Beiträge

zu

einem baierischen Idiotikon,

gesammelt

von

Johann von Delling,

königlich baierischem Appellations-Gerichts-Rathe.

Zweiter Theil.

München, 1820.

Gedruckt und im Verlage bei J. J. Lentner.

(Leipzig bei Hartmann, und Wien bei Wimmer.)

J.

J, — für ich. z. B. J hab, J bin.

Jlgen, die, — Narcissen, bei den Allgauern.

Immeramal, zuweilen.

Imp, ein. — Eine Biene, ein Bienenschwarm, ein Bienenstock. — Frisch vermuthet, es heiße so viel, als in-bie, eine Hausbiene, ein Schwarm, welcher im Stocke sich gesammelt hat, von inn, Haus, Wohnung; innon, sich vereinigen. Vielleicht bedeutet dieses Wort ursprünglich einen ganzen Schwarm, nicht einzelne Bienen.

Impertinent, — sehr grob, unverschämt. Dieses Wort ist auch in Wien gewöhnlich, wie es schon Nikolai in seiner Reisebeschreibung erwähnt. Ich wollte einmal, erzählt er, jemand in Wien besuchen, gieng aber eine Treppe zu hoch, und kam also in eine unrechte Wohnung. Ich fand auf dem Vorsaale eine sehr wohlgekleidete Frau, die gewiß nicht zum ganz niedrigen Stande gehörte, in einem heftigen Streite mit ihrer Magd. Die Frau rief der Magd zu: Des scherts eng no glei, oda i gib eng oane auf d'Fotzen, ös impertinent's Mensch. Ich stutzte ein wenig über den Zorn und über die Sprache. Was sie sagte, wurde mir folgendermassen verhochdeutscht: Jetzt scheret euch gleich fort, oder ich schlage euch auf's Maul, ihr unverschämtes Mensch. S. B. 5. S. 304.

Indian, der. — Eine Art Hühner, welche ursprünglich aus Westindien gekommen ist. Franz. coq d'Inde, Dindon.

Ingraŭsch, das. — Das Eingeweide.

Ingwoad, — die innerlich zusammenhangenden und vereinigten Theile des Leibes. — Ueber die Ableitung S. Höfer Th. 3. S. 328.

Inleut, — Bewohner desselben Hauses, Miethleute.

Inmann, — ein Einwohner des Hauses, ein Miethsmann.

Inn. — Inn liegen, im Gefängniß sitzen.

Ins, — für uns. Von Ins rein, von uns herein. — Inser oans, d. i. Unser eins, einer von der Art, wie wir sind, wie ich bin. Z. B. Inser oans kann si dös nit schaffen, d. i. Menschen von dieser Klasse, von diesem Stande, zu dem ich gehöre, kann sich so etwas nicht kaufen, beischaffen.

Inschlet, das, — für Unschlitt; das Fett von Thieren, welches zu verschiedenen Arten von Schmieren, zu Kerzen u. dgl. gebraucht wird. — Bei den Angelsachsen: Insil.

Insida, — seither, seitdem. Z. B. Insida is er nimmer koma, d. i. seit diesem Zeitpunkte ist er nicht mehr gekommen.

Insigel. — So wird in der Gegend von Hohenschwangau eine Pflanze genannt, deren Wurzel ehemals an die Brauer verkauft wurde, die dem Biere dadurch eine berauschende Kraft gaben. Dieser schlimme Handel wurde aber schon seit mehrern Jahren verboren. — Ueber die botanische Benennung der Pflanze S. Schrank's baierische Reise, vom J. 1786. S. 137.

Irta, der, — für Erchtag, Diensttag.

Isar, die. — Der Einwohner der an der Isar gelegenen Stadt München sagt: Da thad' i s'Wasser in d'Isar tragen, da würde ich das Wasser in die Isar tragen, d. i. etwas ganz Vergebliches thun.

Isarwinkler, die. — Unter dieser Benennung verstehet man die Bewohner des Isarthales im

engern Sinne, und der beiderseits nahe anliegenden Berge, von der tirolischen Gränze bis über Tölz herein. — Hr. Director Schrank liefert in seiner Reise nach den südlichen Gebirgen von Baiern München 1793 folgende Zeichnung von den Isarwinklern, welche um so mehr hier eine Stelle verdienet, da in derselben mehrere idiotische Ausdrücke, die von ihnen in Beziehung auf Kleidungsstücke gebraucht werden, vorkommen. Die Männer des Isarwinkels sind große, breitschultrichte Leute, voll nervichter Stärke, aber dabei wohl gebauet, und von geradem, aufrechtem Wuchs und großer Munterkeit. Ihre Gesichtsfarbe ist eine gesunde, bräunlichte Röthe, die durch ein dunkelbraunes Haupthaar gehoben wird. Einige tragen noch unbeschorne Bärte. Den Kopf decken sie mit einem meistens grünen und seichten Hute, der oft mit einem handbreiten in Falten gelegten, seidenen Bande eingefaßt ist; um seinen Kopf lauft ein anderes Seidenband herum, das hinten in eine Schleife geschlungen ist, wovon die Enden, die entweder mit seidenen oder goldenen Franzen besetzt sind, etwas über die Krempe herab hangen; an der Seite des Hutes ist gewöhnlich eine Spielhahnfeder befestiget. Das Hemd wird am Halse zugeknüpft, und ein mit seinen Enden vorwärts herabhangender schwarzer Flor herum gebunden. Der Rock, den sie Joppe nennen, ist von einem eigenen Schnitt, von grünem oder grauem stark aufgeworfenem Wollentuche, oft mit einem Paare schwarzer Ueberschläge vor der Brust. Die Beinkleider sind von Ziegenbock-, Hirsch- oder Gemsfellen, und schwarz gefärbt; sie halten es für schön, wenn diese Beinkleider sehr genau an den Schenkeln anliegen. Ihre Strümpfe sind weiß, und gewöhnlich von Schaafwolle; sind sie aber in ihrem festlichen Putze, so sind die Strümpfe von Baumwolle und mit grünen Zwickeln verziert. Die Schuhe werden mit ledernen Riemen zusammengebunden. — Auch das andere Geschlecht zeichnet sich durch eine gesunde, unverzärtelte Schönheit aus. Der rauhen Luft ungeachtet, welcher sie den größten Theil des Jahres ausgesetzt sind, haben sie doch eine gewisse feine Haut, und die Luft taugt nur dazu, ihre Wan-

gen mit einem blühenden Roth zu färben, das von dunkelbraunem Haupthaar erhöhet, oder von blondem gemildert wird. Ihr Wuchs ist nicht hoch, aber etwas stark. Ihren Kopf wissen sie so gut als unsere Damen durch ein Kräuseln der Haare zu zieren, was freilich nur bei Feierlichkeiten oder an Festen geschieht; aber allemal tragen sie ihr Haupthaar in verschiedene Zöpfe geflochten, die sie um eine kurze Haarnadel im Wirbel herumwinden, zugleich auch die kürzern, allemal gekräuselten Haare an den Schläfen in das Gesicht hereinziehen. Den Kopf bedecken sie mit einem grünen oder schwarzen Hute, der, wie der der Männer ist; im Sommer ziehen sie gewöhnlicher blaue mit weißen Punkten gescheckte Hauben vor, die aus Baumwollgarn gestrickt sind, und oben mit rothen oder weissen Bändern zusammengezogen werden. Den Hals bedecken sie mit einem schwarzen Flore, der vorne durch eine zinnerne, oder auch wohl silberne Schnalle zusammengehalten wird. Ueber die Brust und die Schulter legen sie ein von blaulichtem Flore und mit Spitzen verziertes Halstuch herum, das sie Goller nennen. Das Mieder (die Schnürbrust) ist gewöhnlich von Tuch. An Festtagen ist dieses bei Mädchen und wohlhabenden Bäuerinnen häufig von Damast oder Gros de Tours; nirgends ist es mit Fischbein oder mit sonst etwas steif gemacht; nur der Vordertheil, der besonders weggenommen werden kann, und den sie Latzel nennen, ist mit Pappendeckel etwas steifer gemacht, übrigens wie das Mieder überzogen, mit rosenfarbenen oder perlfarbenen seidenen Bändern eingefaßt, und oben mit einer guten Goldborde besetzt. Rückwärts laufen längs des Mieders drei Bänder herab und auseinander; auch sind alle Ränder mit Bändern besetzt, die alle von eben der Farbe sind, wie die, welche den Latz zieren; aber dieser wird von einem hin und wieder gezogenen Bande (dem Schnürriem) vor die Brust gehalten, das allzeit eine von den übrigen Bändern verschiedene Farbe haben muß. Das Leibstück (Leibl oder Schaikl heißt es in ihrer Mundart) ist lang und ziemlich einem Männerrock ähnlich, ist allemal von stark aufgeriebenem Tuche von blauer oder grüner

Farbe, mit leichten, seidenen Bändern eingefaßt, und wie bei den Männern, mit weißen Knöpfen besetzt. Das leinwandene Fürtuch ist gewöhnlich blau, selten weiß, aber allemal von lichterer Farbe, als das Leibstück. Der Weiberrock ist von schwarzem Wollenzeug, allemal sehr kurz, daß er wenig über das Knie hinabreicht Die Strümpfe (die hier Hosen heißen) sind weiß, und von dicker, stark aufgeriebener Wolle; man setzt hier seinen Stolz darein, recht dicke Beine zu haben, und giebt sich daher alle Mühe, ihnen durch recht dicke Strümpfe ein dickeres Ansehen zu geben. Uebrigens sind diese Strümpfe allemal über dem Knöchel abgeschnitten, so, daß nicht nur der blosse Fuß im Schuhe steckt, sondern auch noch der ganze Raum zwischen dem Schuhe bis über den Knöchel hinauf, auch im Winter bloß ist. Die Schuhe sind ziemlich weit ausgeschnitten, und werden gewöhnlich mit ledernen Riemen, aber beim geringsten Putze mit schwarz seidenen Bändern zusammen gebunden; allemal, auch bei der größten Feierlichkeit, ist ihre Farbe schwarz.

Isenbart, die, — eine sehr schmackhafte Herbstbirne, mit einer rostfärbigen Einfassung (Bart) gegen das Aeuglein herum. Rostfärbig nennet man, was röthlicht ist, wie der Rost des Eisens.

Itta, — Nein. Z. B. Magst nit mit mir zum Tanz gehen? Itta, i mag nit.

(Ein geschweiftes J.)

Jackel, — Verkürzung des Namens Jakob.

Jackeln, — lärmen, schreien, auf eine ausgelassene Weise fröhlich seyn.

Jagdtag, der, (spr. Jachttag). — Man hat die sprichtwörtliche Redensart: Es ist wohl alle Tag Jachtag; aber nicht allemal Fangtag.

Jahrling, ein, (spr. das a hoch) ein Thier, welches ein Jahr alt ist. Z. B. ein Pferd.

Jakob. — In der obern Pfalz hat man die abergläubische Meinung, daß um die Zeit des Jakobi-Festes Jemand eines gewaltsamen Todes sterben müsse. Daher sagt man: Da Jakob will an todten Mon haben.

Jammer, (spr. das a hoch). — Dieses Wort bezeichnet nicht nur ein Elend, z. B. in Jammer und Noth leben, sondern auch eine Verwunderung, ein freudiges Getöse. Z. B. Diese Leut haben an Jammer g'habt, wie i g'sagt hab, daß er noch lebt; das is a Jubel, und a Jamadei g'wesen.

Jammerlich, — zum Klagen geneigt. Das ist gar ein jammerlicher Mensch, d. i. ein Mensch, der immer jammert, kläglich thut.

Janker, der, — ein Oberkleid, das bis auf die Mitte des Körpers reicht, und nur den Oberleib und die Arme bedecket. Männer und Weiber tragen ihn.

Jaucken, — stark antreiben, z. B. die Pferde jaucken, mit den Pferden fort jauken, schnell fahren. Ein Intensivum von jagen.

Jausen, — als Zeitwort, essen zwischen der Mittags- und Abendzeit. — Als Hauptwort, das Jausen. — Ueber die Ableitung S. Höfer Th. 2. S. 87.

Ja wohl. — v. Westenrieder sagt in seinem Glossarium: „Ja wohl bedeute bei den gemeinen Leuten in Baiern eine Verneinung. Z. B. Hat er dieß gethan? Ja wohl, d. i. keineswegs. Im Schreiben und bei gebildeten Personen bedeute es hingegen eine Bejahung, nähmlich, ganz gewiß, allerdings. — Mir scheint, daß in beiden Fällen die Bedeutung bejahend sey, und es lediglich auf den Ton ankomme, in welchem Ja wohl gesprochen wird, ob es im Ernste oder ironisch gemeint sey.

Jechsen, die. — Die Höhlung unter dem Arme. — Ueber die Ableitung S. Adelung unter: Achsel, und Höfer Th. 3. S. 250.

Jeck, ein, — ein Buchfink. Bei den Allgauern.

Jekas, Jekerl, — eine Veränderung des Namens Jesus, um das Aussprechen dieses ehrwürdigen Namens selbst zu vermeiden.

Jenuweni, — Januarius, der Mannsname, nicht der Name des Monats. Bei den Allgauern.

Jerum, — Aufruf für Ei! wie auch bei einer Klage, einem Schrecken. Z. B. O Jerum! was ist da g'schehn?

Jesawiter, Jesuwiter, ein, — für Jesuite. — Ein Jesawiter-Räuschl, ein mäßiger, Rausch, ein Rausch bis zur wohlgeordneten Fröhlichkeit, weil die Jesuiten einen solchen Rausch in ihrer Casuistik für unsündlich erklärt haben.

Jeserl. — Das Diminutiv von Jesus, das Jesulein; auch ein innigst Geliebter. In Buchers auserlesenem Deliberir-Büchlein soll ein Fräulein nach dem Willen des Vaters in's Kloster gehen. Ein Pater, der sie hiezu geneigt machen will, fragt sie: Sie wollen also ins Kloster, meine Fräule? Nichts weniger, antwortet diese; der Graf Marl ist mein Jeserl.

Joas, Josel, — Joseph, bei den Allgauern.

Jocherl, — Verkürzung des Namens Joachim.

Jodeln, — auf eine rohe, lärmende Weise lustig seyn; sich als ein grober, ungesitteter Mensch aufführen. — Ein Jodel, ein grober, ungezogener Mensch. — Die Schiffsknechte auf der Donau, welche die das Schiff aufwärts ziehenden Pferde reiten, heissen Jodeln.

Johannis-Segen, der. — Der Wein, welcher in den Weihnachtsferien am Johannistage in der Kirche geweihet, und alsdann in den Häusern von jedem Mitglied der Familie unter dem Ausruf: St. Johannis Segen! genossen wird.

Joppen, die. — Ein kurzes Kleidungsstück für Männer und auch Weibspersonen; ein schlechter Kittel.

Juchetzen, — für jauchzen. — Griechisch: ἰακλαζειν.

Jucken, — springen, bei den Allgauern.

Judasbruder, der, — ein falscher, tückischer Mensch, dem nicht zu trauen ist.

Jude, der ewige. — Das Mährchen von einem Juden, welcher dem Heiland zur Zeit des Leidens keine Ruhe gönnen wollte, und deßwegen zur Strafe bis ans Ende der Welt herumirren soll, ist auch in Baiern bekannt. Die Sage ist sehr alt, und kömmt bei Mathäus Paris schon auf das Jahr 1228 vor. Ein gewisser Erzbischof aus Armenien, welcher die heiligen Oerter besucht, und von Rom endlich nach England gekommen war, wurde hier gefragt, ob er denn von dem ewigen Juden nichts wisse. Der Erzbischof antwortete ganz dreist, daß er ihn sehr gut kenne, und kurz vor seiner Abreise mit ihm gespeiset habe; er habe anfangs Carthaphilus geheißen; nach seiner Taufe aber habe er den Namen Joseph angenommen. So oft er hundert Jahre alt werde, verfalle er in einen tiefen Schlaf, nach welchem er mit verjüngten Kräften wieder aufstehe.

Junge, das. — Das Junge von der Gans, oder das Junge von der Anten (Ente), vom Hasen. Die kleinen Theile einer Gans oder einer Ente: Kopf, Hals, Flügel, Füsse, sammt dem Eingeweide.

Juristenzwickel, ein. — Einer, der durch Rechtskenntnisse seinen Unterhalt erwirbt, und des Gewinns halber gerne chikanirt; im verächtlichem Verstande.

Just. — Man pflegt zu sagen; Hier is nit recht just; d. i. Hier scheint es nicht recht sicher vor Gespenstern zu seyn.

K.

Kachet, das, — der Zaun; vorzüglich in Oberbaiern.

Kachezen, — husten, wenn man oft räuspern muß, ohne doch wenig auszuspeien. Es ahmet den Laut aus der Gurgel nach; nämlich: Ka! Ka! daher auch in mehreren, besonders slavischen, Sprachen die Wörter, welche husten ausdrücken, mit Ka anfangen. Z. B. böhm. Kasslati, husten, poln. Kaszleci.

Kaibl, das, — Kailbl, das Kalb. Kailbelnärrisch, äußerst muthwillig und drollig, wie ein junges Kalb.

Kainz, — Konrad.

Kaipeta, der. — Wenn in der obern Pfalz eine Kuh ein Kalb wirft: so nimmt man die erste Milch, welche sehr zähe ist, und backt sie mit Mehl vermischt, zu einem Pfannkuchen, welchen die Dienstboten verzehren. Dieser Kuchen heißt Kaipeta, (Kuhpeter) weil in der oberpfälzischen Mundart Kuh wie Kai ausgesprochen wird.

Kais. — Wak führt dieses Wort, als den Baiern eigenthümlich an, und erklärt es durch: ein Holz in den Fischweihern um die Docken. Er leitet es, seiner Gewohnheit nach, von dem Syrischen Kaiso, Holz, Bauen, ab.

Kalbe, die, — eine junge Kuh, welche noch nicht gekalbet hat.

Kälbaweil, die, — wird auf dem Lande diejenige Zeit genannt, während welcher die Knechte oder die Dirnen dienstlos herumgehen, bis sie wieder in Dienste treten, vermuthlich, weil sie während diesem Zeitpunkte sich nur lustig machen, scherzen wie die Kälber.

Kälbern. — Ein kälbernes Bradl, ein Kalbsbraten. — Ein kälbernes Fleisch, Kalbfleisch. — Eine kälberne Brust, Kalbsbrust.

Kalfacter, der, — ein Mensch von sehr wankelmüthigem Charakter, mit Schlauheit verbunden. — Kalfactern, den Mantel nach dem Winde hängen, glattzüngig seyn, um sich — selbst bei den Gegenpartheien einzuschmeicheln. — Zuweilen bedeutet es auch bald da bald dorthin im Müssiggange herumlaufen. Z. B. Wo bist du denn heute den ganzen lieben Tag herum kalfaktert?

Kalfoni, der. — So wird das Wort Colophonium, ein Harz, welches aus dem Terpentin durch Kochen erhalten wird, ausgesprochen.

Kalier, der, ein lederner Sack, um Papier, Acten u. dgl., welche an mehrere herumgesendet werden sollen, hineinzuthan. Vielleicht von dem Franz. la charniere, eine Waidtasche, Jägertasche.

Kalrabi, Kalarabi, der, der Rüben-Kohl, Brassica gongylodes lin. Eine Kohl-Art, deren runde Frucht eine Rübe, rapa, franz. la rave, gleicht.

Kaltvergift, die, — die Gicht, z. B. Ich glaub' halt, er hat die Kaltvergift.

Kammer, die. — Das innere Gemach, worin Mann, Weib und Kinder schlafen, und wo sie auch gemeiniglich ihr besseres Hausgeräthe haben; im Gegensatz des gemeinen Wohnzimmers, der Gesindstube. — Die Menscherkammer, die Stube, in welcher die Dienstmägde schlafen, und ihre Truchen haben. — Vorzüglich in den Gebirgsgegenden bedeutet. Kammer, jede Stube, worin kein Ofen ist, ein Gegensatz von Stube, worin ein solcher sich befindet. — Kammer-Kachel, die, der Nachttopf, in den Gebirgs-Gegenden.

Kampel, der, — der Kamm, der Haar-Kamm. Figürlich: ein schlauer, gewandter Kopf, der alles zu richten, zu schlichten, verwirrte Sachen in Ordnung zu bringen versteht, wie der Kamm die unordentlichen Haare in Ordnung bringt. Z. B. Das ist a Kampel,

der, wie nit bald einer ist! — Kampeln, sich, sich die Haare kämmen, kampeln, einen, einem derbe Verweise geben; auch auskampeln.

Kandl, das, (spr. das a tief). — Das Diminutif von Kanne, ein langhalsigter Krug, gemeiniglich von Zinn, von verschiedenem Maaß.

Kanzel, die, — die Katheder eines öffentlichen Lehrers in den höhern Schulen; die Professur selbst. Z. B. Was hat er für eine Kanzel? d. i. welche höhere Wissenschaft lehrt er? — Er hat die philosophische Kanzel, d. i. er lehret die Philosophie. — Diese Art, sich auszudrücken kommt jetzt ausser Gebrauch, weil der erhabene Ort, den der öffentliche Lehrer einnimmt, statt einer Kanzel, die einem Prediger-Stuhle glich, heut zu Tage nur aus einer Bretter-Bühne bestehet.

Kapiteln, einen. — Einem eine Strafpredigt halten, einen derben Verweis geben. Auch abkapiteln, ein Kapitel geben, lesen.

Kappa, die, — eine Haube, Kappe. Bei den Allgauern.

Kappel-Zaum, (spr. das a hoch) — für Kapp-Zaum, ein Zaum mit einem Nasenbande, statt des Gebisses, um des Maules junger Pferde zu schonen.

Kappler, der. — Prasch erklärt dieses Wort durch: eine Art von Brod.

Kapuzinerl, ein, — eine gelbrothe Gartenblume, welche von der Gestalt einer langen Kaputze ihren Namen hat; Tropaeum maius Lin. Die Blume ist eßbar, und befördert die Verdauung.

Kaput. — Einen caput machen, — eine auch bei den gemeinen Leuten übliche Redensart, einen niedermachen, niedersäbeln; auch sonst auf eine andere Art einen verderben, zu Grunde richten. Z. B. Mein Sohn hat mich durch seine Verschwendung ganz caput

gemacht. — Caput gehen, verloren gehen, z. B. Meine Uhr ist caput gangen.

Karanzen, auch koranzen, kuranzen, einen, — einen herumjagen, sehr plagen, übles behandeln. Z. B. I will n' schon recht karanzen, wenn er kein Gut thun will, der Schlingel.

Karfreitag, der. — Er sieht aus, wie der Karfreitag, als wenn er d'Wochen einmal essen that; d. i. er sieht aus wie ein Mensch, der sich nie satt essen kann. — Dörner kommen vor den Rosen, und der Karfreitag vor Ostern.

Karifiol, der, — der Blumenkohl, brassica botrytis Lin. Im Ital. cavolo fiore, Franz. chouxfleur, weil man nur die Blume davon zu essen pflegt.

Karl, — der Kaiser Karl im Untersberg. Ein Mährchen, welches auch bei dem baierischen Landvolke sehr bekannt ist. Schon im eilften Jahrhundert, unter Urban II., unter welchem die Kreuzzüge ihren Anfang nehmen sollten, wurde, nach dem Zeugniß der Chronik von Ursperg, der Wahn verbreitet, Kaiser Karl der Grosse sey wieder aus dem Grabe auferstanden, und werde das Commando über die Armee, welche gegen die Unglaubigen zu Felde zieht, übernehmen. S. Schmid Geschichte der Deutschen. B. II. Buch 5. K. 6. In spätern Zeiten soll nun dieser Kaiser seine Wohnung zu Salzburg im Untersberg genommen haben, wo er sich in einer Felsenhöhle aufhält. Wenn dessen Bart, der immerfort wächst, so groß seyn wird, daß er neunmal um den Tisch reicht, so erfolgt der jüngste Tag. Ein Bäckenjunge, welcher in das Gau gieng, soll ihn wirklich einmal ausser der Höhle gesehen, und um einige Kreutzer Semmel an ihn verkauft haben. Der Bart soll jetzt schon ziemlich lange seyn; daher wohl der jüngste Tag nicht mehr lange ausbleiben wird.

Karmanadl, Karminadl, das, — anstatt Karbonade, ital.. carbonata, auf Kohlenfeuer (supra carbones) geröstete Rippen.

Karner, Karer, der. — Ein Mann, der mit verschiedenen Lebensmitteln, als: Eiern u. dgl. handelt, und sie dann auf einem Karren nach der Hauptstadt führt, um sie daselbst zu verkaufen. — Karreln (spr. das a hoch) auf einem Karren über Land reisen. Z. B. Ich bin jetzt schon ein Paar Monat rum karrelt.

Karpf, der. — Er dicht (dichtet), wie da Karpf im Vogelhaus, d. i. er ist gar tief im Nachdenken.

Kartandl, — eine Schachtel von Pappendeckel, wie sie die Frauenspersonen häufig gebrauchen, um allerlei Sachen darin zu verwahren.

Kartausen, die, — die Kopfhaare. Einen bei der Kartausen nehmen, einen bei den Haaren ergreifen. Z. B. I nimm di glei recht bei der Kartausen, wannst das Maul nicht haltst. — In dem schon öfter erwähnten Drama von Bucher spricht Aeolus zu Gott dem Vater, der eben über den sündhaften Lebenswandel, den er bei dem Menschengeschlechte mittelst eines guten Fernrohres beobachtete, sehr in Zorn gerathen ist: So zecht's einmal drein, und nehmt es (das Menschengeschlecht) recht bei der Kartausen.

Kas, der, (spr. das a hoch) — für Käse. Die Aussprache ist also hier dem latein. caseus sehr nahe geblieben.

Kasbleich, — bleich wie Käse. Z. B. Er ist kasbleich worden vor Schrecken, oder vor Zorn. — Man sagt auch in denselben Fällen kasweis.

Kaser, — die Alpenhütte.

Kasig, (spr. kasi, das a hoch). — Kasi aussehen, von bleicher Gesichtsfarbe seyn. Z. B. Der Mensch sieht ganz kasi aus, d. i. er hat keine gesunde Gesichtsfarbe, die Kraft und Muth anzeigt; er ist ein schwächlicher, kränkelnder Mensch.

Kaskafler, der, (beide a hoch) der Käsekrämer.

Kaslenzel, der, — ein pyramidenartig geformter Käse. Bei den Allgauern.

Kasperl, (spr. das a hoch). — Der Kasparl von Kreilhofen, der Teufel wegen seinen Krallen. In Bucher's Kinderlehre auf dem Lande sagt der Dorfpfarrer zu seinen Bauern, um sie durch Furcht vor den göttlichen Strafen von den Sünden abzuhalten: Ich mein', ich seh' mich schon im Kammerloch beim Kasperl von Kreilhofen, d. i. mitten unter den Teufeln in der Hölle.

Kasstecher, der, — (sprich das a hoch). — Der Käsekrämer, welcher aber daneben gewöhnlich auch andere Kleinigkeiten verkauft; — ein Messer, womit man die Käse ansticht.

Kasteln, (spr. das a hoch). — Das Brod kasteln, Einschnitte machen, damit man es leichter zerlegen könne.

Kasten, der, — ein kleines hölzernes Neben-Gebäude ausser dem Wohnhause, worin Getreide, Mehl, Erdäpfel u. dgl. aufbewahrt werden; vorzüglich in den Gebirgsgegenden.

Kastenschwand, der, — der Abgang an dem Maße, welchen das Getreide auf dem Kornboden durch Eintrocknen leidet; von Kasten, ein Kornboden, und Schwinden.

Kaswochen, die. (Spr. das a hoch). — So heißt die erste Zeit für neue Eheleute, oder neue Dienstbothen, wo noch Nachsicht und gelindere Behandlung gewöhnlich ist. Man sagt: Jetzt ist noch die Kaswochen; später wollen wir schon a mal anderst reden. — Diese Redensart hat ihren Ursprung von der Fastenzeit. Bei den Angelsachsen war cyswuca diejenige Woche, in welcher der Aschermittwoch einfällt, und folglich die Fastenzeit anfangt. S. Schilter Thes.

antiquit. Teuton. T. I. c. Index Evangel. Domin. Weil aber diese ersten Tage gleichsam nur eine Vorbereitung zur Fasten waren, so wurde diese Woche noch als eine Zeit der Nachsicht angesehen. Denn die strengere Beobachtung derselben fieng erst nach dem Sonntag darauf an. Dominic, Invocabit, welcher auch bei den Angelsachsen ther halga daeg (der heilige Tag) sonst aber bei uns die grosse Fastnacht genant worden ist.

Kathl, Katherl, Kathi, — Verkürzung des Namens Katharina. — Das laufende Katherl, der Durchfall. — Ein schwatzhafter Mensch, der nichts, was ihm anvertraut worden, verschweigen kann, wird eine Schwatzkathel, eine Kathel genannt. — Am Festtage der heiligen Katharina darf zum letztenmale vor der Adventzeit in öffentlichen Häusern getanzt werden; daher: Kathrein sperrt n' Tanz ein.

Katze, die. — Es sind mehrere Redensarten, die sich auf dieses Thier beziehen, üblich. Z. B. diese Eheleute leben miteinander wie Hund und Katzen, d. i. ganz unverträglich, zänkisch. — Er gehet außen herum, wie die Katz um den heißen Brein, (Brei), d. i. er macht lange Umschweife, bis er zur Sache kömmt. — Ich kaufe die Katze nicht im Sack, d. i. ich will eine Sache nicht kaufen, ehe ich sie gesehen habe. — Ich will der Katz die Schellen nicht anhängen, d. i. ich will mich eines andern wegen nicht in Gefahr begeben. — Die Katze fällt auf die alten Füsse, d. i. die Sache bleibt wie zuvor. — Wenn die Katz amal van Vogel g'fressen hat, so muß sie alle gfressen haben. — Er darf nicht Miau sagen, wenn er auch die Katz im Arm tragt, von einem Ehemanne, der unter der Herrschaft der Frau stehet. Wenn's Unglück will, fallt sich die Katz vom Stuhl herab todt. — Das Katzengeschrei (spr. Katzeng'schroa), eine Speise, welche gemeiniglich aus verschiedenen Sorten des übrig gebliebenen Fleisches in einer sauern Brühe zubereitet wird. Die Benennung rühret von der Ungleichheit der Ingredienzien her, indem Stücke von Rindfleisch, Kalbfleisch, Leber &c. zusammengeschnitten werden; so wie das Geheul der Katzen aus sehr ungleichen und dis-

harmonischen Tönen bestehet. — Katzenschwanz, der, ein Schimpfwort, wodurch man insbesondere einen Menschen bezeichnen will, der auf eine niedrige Art Jemandes Gunst zu gewinnen strebt. — Katzensprung, der, ein sehr kurzer Weg. Z. B. von diesem Punkt an ist nur noch ein Katzensprung an das Haus, wohin du gehen willst, hin.

Kaudern, — einen wucherlichen Handel treiben. Der Kauderer, der einen solchen Handel treibt. Die Kauderei, ein wucherlicher Handel. Der Getreidekauderer, der mit Getreide einen wucherlichen Handel treibt.

Kausen, — bellen. Der Hund kauset.

Kegel, — die Angel einer Thüre, welche die Thüre trägt, und um welche sich die Bänder bewegen; der Knöchel am Fuße; überhaupt die von Knochen herrührenden Hervorragungen des menschlichen Körpers, insbesondere des Fußes. Z. B. Ich habe mir den Fuß auskegelt; die Thür ist auskegelt.

Kehraus, der, — ein langer und geschwinder Tanz, mit welchem eine Tanzunterhaltung beschlossen wird. Z. B. den Kehraus müssen wir auch noch tanzen.

Keif, — stark, dauerhaft, von gesundem Fleische. — Keif zuschlagen, d. i. tüchtig zuschlagen. — Vom alten Worte keib, derb, S. Scherz Gloss. S. 771.

Keinnützig, (spr. koannutzi). — Unnütz, nicht zu gebrauchen, nichts werth. Z. B. ein koannutziger Mensch.

Kelch, — statt Kohl, Kehl. Z. B. Wollens an Kelch essen? —

Keletzen, — husten, ohne dabei einen Auswurf zu haben, vorzüglich, wenn dabei die Backen und die Luftröhre ausgedehnt werden, wie bei alten Leu-

ten, wenn sie husten. Im Griech. χελυττω, ich huste. — Ueberhaupt, einen widerwärtigen Laut von sich geben, doch nur in gewissen Fällen, z. B. von einem Hunde, der ohne Ursache bei der Nacht bellet, sagt man, er habe die längste Nacht gekelzt. Von einem Menschen, welcher gerne brummet und zanket: Der muß beständig was z'keletzen haben.

Kelheimer, ein, (spr. Kelhamer). — Eine Art von Schiffen, mit welchen die Donau von Regensburg an befahren wird, von 128 Fuß in der Länge. Ein Kelhamer kann zwei hundert Klafter Holz, oder bei zwei tausend Zentner Getreide führen. Die Benennung rühret von dem Orte her, wo sie gebauet werden, nämlich zu Kelheim (Kelham), wo die Altmühle sich in die Donau ergießt.

Kenten, — anzünden, zünden. — Deutet auf das Engl. to kindle.. Ankenten, einkenten. Z. B. Kennt mir's Licht an, zünde es an. — Im Ofen ist nit einkent, d. h. In dem Ofen brennet kein Holz, oder, ist kein Holz angezündet. — Warum hast du noch nicht einkennt? d. i. noch nicht Feuer gemacht. — Erwärmen, z. B. diese Stuben ist nit zum kenten, d. i. diese Stube wird nicht erwärmt, man möchte auch noch so viel Holz in dem Ofen brennen.

Kentlholz, das, — kurze dünn gespaltene Scheiter von Buchen=, Erlen= und Ferchenholz, welche in den Leuchten gebrannt werden. In den Gebirgsgegenden.

Kerbl, — das, der Korb. — Das Kerbl is fürti, d. i. der Korb ist fertig, sagt man, wenn man irgend einer Versuchung Abschied, oder einer Eitelkeit Urlaub giebt, wenn man die Welt verläßt, und ins Kloster gehet, d. i. der Welt den Korb giebt.

Kerger, der, — der Kehrwisch, ein Wisch, den Uneath damit wegzukehren.

Kerschen, — die, — für Kirschen. — Ein Kerschenkuchen; ein Kerschbaum.

Kerzlerin, — die; — ein Weib, welche in der Kirche die Wachskerzchen, deren man sich bedient, wenn es noch dunkel ist, verkauft.

Ketten, — plagen, sich abmatten. Z. B. Ich muß mich scheren und ketten genug, den ganzen Tag, wenn ich mein Leben durchbringen will.

Keuche, — die, — ein enges Behältniß, besonders ein Gefängniß. — Daher der Keuchenmeister. Es scheint von dem alten Wort Kaue, welches überhaupt einen hohlen Raum bedeutet, zu stammen.

Keyen, — werfen. Wegkeyen, wegwerfen. — Umkeyen, umwerfen. Abikeyen, hinabwerfen. Z. B. Gieb Acht, daß du's nit abikeyst. — Verkeyen, umherstreuen, auseinander streuen. Z. B. Siehst, wie du alles verkeyt hast! — Zerkeyen, verderben. Z. B. Du hast mir das Kleid ganz zerkeyet, d. i. verdorben, in Unordnung gebracht. — Figürlich: Verdrießen, ärgerlich, ungehalten machen. Z. B. Das keyet mich, d. i. das ärgert mich. Ich key mich nicht viel drum, d. i. das macht mir wenig Kummer. — Unkeyt, ungetastet, in Ruhe. Z. B. Laß mi unkeyt, d. h. plage mich nicht, las mich in Ruhe. — Die Keyerei, ein verwirrter, ärgerlicher Handel, Uneinigkeit, Plage. Z. B. Das ist ein ewige Keyerei, d. i. eine unaufhörliche Plage. — Vielleicht soll anstatt keyen richtiger g'heyen geschrieben werden, da es dann zum geheyen, heyen, scheren, eine alte Strafe des Haarabschneidens, gehören könnte.

Kibig, (spr. kibi), — stark, fest, nachdrücklich, dauerhaft. Z. B. Er hat kibi zug'schlagen. Er ist kibi g'loffen. — Vielleicht soll das Wort richtiger mit G. geschrieben werden, ob es gleich in der Aussprache deutlich mit K. anfangt; dann könnte es giebig, ergiebig, oder gehäbig seyn.

Kienzel, ein, — ein fettes Kinn. Z. B. Was der Mensch für ein Kienzel hat!

Kieseln, — hageln. — Der Kiesel, der Hagel. — Das Kieselwetter, das Hagelwetter.

Kifeln, — kauen, nagen. Z. B. an einem Beine kifeln. — Abkiefeln. — Von einem Menschen, der beim stillen bethen die Kinnbacken hin und wieder beweget, sagt man scherzweise: er kifelt gar fleißig. — Kifeln, kifen bedeutet auch manchmal zanken, keifen, so ferne die Kiefer dadurch in Bewegung gesetzt werden.

Kikern, — mit einem feinen, zitternden Laute lachen; ein den Laut nachahmendes Wort. Griech. κιχλειζειν — Kikezen, drückt den Ausbruch eines verhaltenen Lachens aus.

Kilm, der, — der Hehnrauch; in den Gebirgsgegenden.

Kimmerl, der, — der Liebling. Z. B. Das ist das Kimmerl von der Mutter, d. i. dieses Kind ist der Liebling, das vor allen begünstigte. — Vermuthlich von Kummer, kümmern, das, wegen dessen man am meisten bekümmert ist. In der Aussprache hört man aber das i.

Kimmi, der, — der Kamin. — Der Kimmikehrer, der Kaminfeger.

Kimmi, Kimm, der, — der Kümmel, cuminum, cyminum Lin.

Kindlkehrer, der. Prasch bemerkt dieses Wort, und erklärt es durch Kaminfeger.

Kindeln, die, nennet man die jungen Pflanzen, welche man aus den Mistbeeten in offene Gartenbeete versetzt.

Kindeln, das Zeitwort. — Jemanden kindeln, ihn am Festtage der unschuldigen Kinder mit der Kindelruthe begrüßen.

Kinder, die. — Kleine Kinder, kleine Kreutz. Grosse Kinder, grosse Kreutz. — Kinder und Fackel (Schweine) haben immer leere Sackel.

Kinigl, das; — das Kaninchen. — Von cuniculus, — Der Zaunkönig.

Kipfen, die, — die Queerhölzer, welche an breiten Wänden eines Schiffes herauflaufen.

Kiren, — Man sagt: Er hat sich kirt, wenn etwas in der Luftröhre stecken bleibt, während man die Speise hinunterschlucken will.

Kirfahrt, die, — anstatt Kirchfahrt, eine feierliche Prozession, ein feierlicher Gang nach einer entfernten Kirche; so viel als Wallfahrt. Kirfahrten gehen, wallfahrten; man spricht auch Kirferten, Kurferten gehen.

Kirm, der, — ein Tragkorb mit Armbändern. — In Buchers geistlichem Vorspiele erscheint Vulkan mit einer Kirm voll Donner und Blitz in den Lüften, um sie Gott dem Vater anzubieten.

Kirmeß, die, — das Kirchweihefest; auch die Kirwei.

Kirnig, — für körnig, aus festen Theilen bestehend. Z. B. Ein kirnig's Madel.

Kirta, = das Kirchweihefest. Z. B. Am Kirta woll'n ma brav tanzen; d. i. am Kirchweihfeste wollen wir viel tanzen. — Es is nit alle Tag Kirta; d. i. man kann nicht alle Tage gut essen und trinken, und Vergnügen genießen. — Wo er hinkommt, ist der Kirta schon vorbei, d. i. er kommt aus Trägheit überall zu späte.

Kirta-Baunzen, die; — für Kirchweih-Nudel.

Kistler, der, — der Tischler, der Schreiner.

Kitten, die, — anstatt Quiten.

Kitzblau, — blau vom Frieren, vom Zusammenpressen.

Klachel, der, (sprich das a hoch), der Glockenschwengel; ein grober Kerl; ein Galgenklachel, ein nichtswürdiger Mensch, der an den Galgen gehört, woran er hangen würde, wie ein Schwengel an der Glocke.

Klaff-reden, die, — Zotten, unzüchtige Reden; in Gebirgsgegenden.

Klag, die, — die Trauer, das Leichenbegängniß. Die Klag anlegen, die Trauer, die Trauerkleider anlegen. In der Klag gehen, Trauerkleider tragen. Mit der Klage gehen, mit dem Leichenbegängnisse gehen. — Klagen, in der Trauer wegen einem Verstorbenen seyn. — Der Kläger, der, welcher ein Leichenbegängniß begleitet. z. B. Es giengen viele Kläger mit der Klage. Unter den Klägern werden diejenigen, welche die Leiche als Verwandte des Verstorbenen begleiten, und der Bahre zunächst folgen, die Hauptkläger genannt. — Klag hieß auch ein kläglicher Ton, den man zu hören vorgab, als Vorbedeutung eines nahen Todfalles.

Klaibeln, — nur in kleinen Bissen von den Speisen, ohne Lust essen, und sie erst noch im Munde behalten, bis man sie hinabschlucket. — Von klauben, lesen, mehrere Sachen von einander absondern.

Klaibets, das, — das, was von den Speisen übrig bleibt.

Klam, die, — eine enge Schlucht, durch welche ein Bergbach strömt. In den Gebirgsgegenden.

Klamperl, ein, — einem ein Klamperl anhängen, einem etwas Beissendes so im vorbeigehen sagen. Zaupser erklärt es meines Erachtens ganz unrichtig durch: eines Menschen spotten. Spott

kann wohl nur zufälliger Weise manchmal damit verbunden werden; gehört aber nicht zur Grundbedeutung der Redensart.

Klanghaus, das, — der untere Theil des Kirchthurms, wo geläutet wird.

Klanken, die. — Ein Schimpfwort gegen eine Weibsperson, womit man ein träges, langweiliges Wesen in Verrichtungen ihrer Geschäfte bezeichnen will. — Herumklanken, langweilig und träge herumgehen. Z. B. Wo bist du denn so lange herumklankt, daß du erst jetzt zurückkommst?

Klasel, — Verkürzung des Namens Nicolaus.

Klaubauf, der. — Vor nicht gar langer Zeit (unter Maximilian III.) herrschte noch die Gewohnheit in Baiern, daß am Vorabende des Nikolaitages im Anfange des Decembers ein Mann, als Bischoff gekleidet, der den heil. Nicolaus vorstellte, in den Häusern herumgieng, die Kinder, von deren Aeltern er eingeladen war, aus dem Katechismus prüfte, und diejenigen, welche wohl bestanden, belohnte. Zugleich fragte er die Aeltern oder andere Vorgesetzte über deren sittliches Betragen. Denjenigen, welchen hierüber kein vortheilhaftes Zeugniß gegeben wurde, drohete er nun mit dem Klaubauf, der, in eine scheußliche Gestalt vermummt, ihn bei diesem Umzuge begleitete, um die ungesitteten Kinder zu bestrafen, wozu er auch mit einer großen Ruthe versehen war. Mit diesem Klaubauf schreckte man nun die Kinder, wenn sie Unarten verübten, das ganze Jahr hindurch. An andern Orten drohete man ihnen mit dem Knechte Rupprecht, der den heil. Christ begleitete. Zum Beweise, wie sehr sich der Mensch und seine Art zu denken allenthalben gleich ist, dienet auch, daß die Mandigoer, eine Negernation am Senegal in Afrika, eben einen solchen Klaubauf haben, die Weiber im Zaume zu halten, als derjenige ist, mit welchem man in Baiern und in Deutschland überhaupt die Kinder schreckte. Er ist ein fürchterlich verkleideter Mann, welcher einen schreckli-

chen Lärmen macht, die ungezogenen Weiber zu fressen drohet, und sogleich geholt wird, wenn sich eine Frau mit ihrem Manne zankt, welche dann eben so sehr vor ihm zittert, als ein baierisches Kind ehemals vor dem Klaubauf gezittert hatte.

Klecken, — zureichen, mit etwas auslangen. — Z. B. Der Fleck kleckt nicht. Dieß kann sowohl im eigentlichen, als figürlichen Sinne gesagt werden; im letztern kann es so viel heißen, als: das Geld reicht zu einer gewissen Ausgabe nicht zu. — Es haben viele Menschen bei ihm gegessen, es kleckt nicht, Zwölfe.

Klebeisseln, — essen, ohne viel Lust dazu zu haben. — Vielleicht von klein und beißen. Man beißt, käuet lange etwas zu kleinen Theilen, wenn man keinen Appetit hat.

Kleiben, — anstatt klieben, spalten. Z. B. Holz kleiben.

Kleim, — auch kliem, nahe dicht daran. Z. B. Kleim am Hause. — Ein kleim's (kliems) Tuech, d. i. eine gut gewebte, enge geschlossene Leinwand.

Klein. — Einen klein (kloan) für'n Narren halten; einen tüchtig zum Beßten haben. In den Gebirgsgegenden.

Kleinbudawinzig, (spr. kloanbudawinzi), — sehr klein. Z. B. Das is ja ein kloanbudawinzi's Mauserl, d. i. ein sehr kleines liebes Mädchen.

Kleinhäusler, der, — der zwar ein Häuschen besitzt, aber keinen Acker, von dem er sich hinreichend nähren kann.

Klemm, — enge, genau, sparsam. Z. B. Es gehet sehr klemm zu bei ihm. Das Geld ist klemm. Es sind klemme Zeiten.

Klemenzeln. — Dieses Wort hat dieselbe Bedeutung, wie klebeisseln. Es soll vielleicht kleinmänzeln heißen, von klein und essen, käuen, an-

gelsächs. metsian. — Prasch erklärt es durch: im Essen prangen. Ich zweifle sehr, ob es auch zu seiner Zeit diese Bedeutung gehabt hat. Er selbst hält dieses Wort für gleichbedeutend mit klebeisseln, welches doch gewiß keine andere, als die oben gegebene Bedeutung hatte.

Klenkas, (spr. das a hoch), — ein Streich-Käse, Topfenkäse, weil er so weich ist, daß er sich aufstreichen läßt; — auch Dreck, jede verächtliche Sache. Z. B. Ja, ein Klenkas kriegst von mir; d. i. Nichts, einen Pfifferling bekommst du von mir. — Von klennen, kleiben, kleistern. Klenen gehört zu len, weich.

Klenketzen, einen schwachen Ton mittelst einer Glocke hervorbringen, die Glocke nur anschlagen, nicht gehörig läuten. — Vermuthlich ein Iterativum von klingen.

Kletzen, die, — eine gedörrte Birn. — Das Kletzenbrod, eine Art von Brod, bei welchem zerschnittene Kletzen unter den Teig gemischt worden sind. Man backet es gewöhnlich zur Zeit der Weihnachts-Feyertage. — Ein Schimpfwort, wodurch man einen schwachen, kraftlosen Menschen bezeichnen will. Du, Kletzen, du, was soll ich denn mit dir anfangen, di brich i ja glei.

Kletzen, der. — Eine nichts bedeutende Sache. — Z. B. Was ist denn der Kletzen werth? — Wegen einem solchen Kletzen ist's ja gar nit der Werth, (der Mühe werth), einen solchen Streit anz'fangen. S. Gletzen.

Klinsel, die, — das Glöckchen, womit die Knaben, die man auch Ministranten nennet, bei der heil. Messe oder sonst, zu klingeln pflegen.

Kloanmünza, der, — ein unbedeutender Mensch; so viel als: eine kleine Münze.

Klobzille, die. — Die größte Art von Zille, mit denen die Donau von Regensburg an befahren

wird, und die man auch Hohenauer nennet. Vermuthlich von Kloben, welches ein Werkzeug zum Halten bezeichnet, da diese Schiffe an Seilen gehalten und gezogen werden, weil sie gegen den Strom gehen.

Klogfeuer, (spr. Klogfuir), — auch Klosfeuer, das. — Das Rothlauf.

Klöpfels-Nacht, die. — Der Abend am Donnerstage vor St. Thomas, wo die Lehrjungen und arme Kinder an den Thüren ihrer Wohlthäter pochen, und singen:

I klopf an, I klopf an, (a tief)
D'Frau hat n' schön Mann, (a tief)
Gieb ma d'Frau a Kůechl z'Lohn, (durch die Nase)
Daß (das a hoch) i n' Herrn g'lobt han, (das a tief)
Kůechl r'aus, Kůechl r'aus,
Oder i schlag (a tief) a Loch ins Haus.

D. i. Ich poche an die Thür; die Frau hat einen schönen Mann; zum Lohne für das Lob ihres Mannes soll mir nun die Frau ein Küchlein (ein Backwerk) geben. Wenn sie mir keines giebt: so poche ich so stark, daß das Haus ein Loch bekömmt.

Klöpern, — Prasch erklärt es durch: rauschen, rasseln.

Kloß-Augen, — starre Augen. Er schaut mich mit Klotzen-Augen an, d. i. mit weit aufgesperrten, starren Augen.

Klug, — sparsam, sehr genau in Ausgaben. — Fein, schön, z. B. ein kluges Korn, ein schönes Korn; ein kluger Flachs, ein feiner, schöner Flachs. In der Gebirgsgegend.

Klumsen, die, — die Spalte, Ritze, z. B. in einem Brett. S. Scherz. Gloss. S. 800.

Knaretzen, — knarren. Die Thür knaretzt, der Schnee knaretzt. — Prasch erklärt es auch durch: eine Art, Leinenzeug zu waschen.

Knaunpen, (spr. das n vor g durch die Nase) mit dem Kopfe ein Zeichen der Bejahung, der Einwilligung geben.

Knaunzen, (spr. das n vor z durch die Nase). — Vorzüglich von Kindern, wenn sie widerwärtiger Launen sind, und in ununterbrochenen Tönen weinen, so oft man sie anredet und beunruhigen will, weil man ihren Willen nicht thut. Das Kind knaunzt den ganzen Tag.

Knechtl, — ein Kind männlichen Geschlechts. Ein tolles Knechtl, ein frischer Bube. Eben so wird Dirne für ein Kind weiblichen Geschlechts gebraucht. In den Gebirgsgegenden.

Kneren, einen, — an einem, ihn unaufhörlich durch Bitten plagen. Z. B. Er knert mich schon den ganzen Tag, daß ich ihm das erlauben soll; d. i. er dringt unaufhörlich, durch unabläßiges Bitten in mich. — Die Knererei, die fortwährende Plage, welche durch so oft wiederholtes Bitten entstehet. Z. B. Hör' doch deine Knererei einmal auf; es nützt nichts.

Keibig, — wolkicht, trübe, in den Gebirgs-Gegenden.

Kniffen, — auf dem Kopfe kratzen.

Knocken, — sitzen. Z. B. Er knockt den ganzen Tag in der Stuben.

Knödel, ein. — Eine Speise in Form einer Kugel, welche aus Mehl, Semmeln, Gries u. s. w. bereitet seyn kann. Es giebt Semmelknödel, Griesknödel, Mehlknödel. Man nennet sie sonst Klösse. — Knödel kömmt wahrscheinlich von Knöllen, knollen, knöten, etwas in eine feste Masse zusammen wälzen; z. B. den Taig, woraus Brod gebacken werden soll, knöden, d. i. knetten, den weichen Körper durcharbeiten, um ihn zu einer festen Masse zu verbinden.

Knödelhenker, der, — ein fetter Wanst.

Knofler, der, — Knoblauch.

Knollfink, der, — ein grober, plumper Mensch; auch Knollen. Z. B. Du bist a rechta groba Knollen.

Knöllerl, das, — ein Kügelchen von aufgewundener Seide, Garn, Zwirn.

Knopf, der, — die Knospe einer Pflanze. Z. B. Die Rosen hat viele Knöpfe. — Schimpfwort, wodurch man die Grobheit eines Menschen bezeichnen will. Du, Knopf, du, du grober Kerl, du.

Knospen, — nennet man in den Gebirgsgegenden die hölzernen Schuhe der Hirten, Hüter.

Knospes, der, — ein rohes Stück Holz; ein ungehobelter Mensch. Z. B. Da hab'n wir den Knospes wieder.

Knötlaib, — der. — Eine Dienstmagd auf dem Lande bekömmt in mehreren Gegenden einen weissen Laib Brod, welcher der Knötleib heißt.

Knotzen, — beständig an einer Stelle sitzen. Z. B. Er knotzt immer im Wirthshaus, auf der Bank. Vielleicht von den zusammengepreßten Theilen des Körpers, so wie Knoten, Knüttel.

Koamig, Koanig, Kuni — seyn, wird von Geträänken gesagt, wenn sich auf ihrer Oberfläche kleine weiße Flecken ansetzen, welche sich endlich in eine Haut vereinigen. Z. B. Der Wein ist koami oder kuni worden. — Die Ableitung dieses Worts ist sehr zweifelhaft; daher dasselbe auch selbst in der Bücher-Sprache auf verschiedene Art ausgesprochen wird. Einige schreiben Kahm, andere Kaum, wieder andere Kahn, und bilden darnach das Adjectiv kahmig, kaumig, oder kahnig. Adelung, der das Wort von Keim ableitet, weil etwas auf der Oberfläche des Getränkes hervorkeimet, schreibt der Kahm und kahmig.

Köbler, der; — Adelung sagt, in Baiern nenne man so die Kothsaßen, d. i. die Besitzer eines Bauernhauses ohne Acker. Mir ist dieser Ausdruck nicht vorgekommen; man nennet diese Art von Land-Bewohnern bei uns gewönlich Häusler, Leerhäusler.

Kobel, der, — ein Taubenschlag.

Koch, das, — anstatt Brei. Z. B. Reiskoch, Aepfelkoch, Lemonikoch.

Koch, der. — Es sind nicht alle Köch, die lange Messer tragen.

Köcket, das, — ein Gebüsch an einer sumpfigen Stelle, ein buschichter Wald; eine mit Schilf bewachsene wässerichte Stelle.

Köckwasser, ein, — ein Quellwasser.

Kofel, der, — der Sandstein. In den Gebirgsgegenden.

Kohlrabenschwarz, — der höchste Grad des Schwarzen.

Köhl, der, — für Kohl, oder gemeiner Wirsing; brassica sabauda Lin; — der blaue Kohl, brassica sabellica; — der krauste Kohl, brassica crispa.

Koi, oder Kei, der, — der Kinnbacken; — bei den Algauern der Heiderauch.

Kollatzen, (spr. das a hoch) — am Abend eines Fasttages nur etwas Kaltes genießen, z. B. Brod, Käse und Bier. — Von dem Latein. facere collatonem, welches ursprünglich in Klöstern üblich war, nachher aber auf jede sparsame Abendmahlzeit ausgedehnt wurde. — Vom Griech. κολαζω, ich kasteie, züchtige.

Köller, der, — der Kochlöffel. In den Gebirdsgegenden.

Kolpet, — uneben, holpericht. Z. B. Deine Haare sind kolpet g'schnitten, d. i. ungleich, uneben. — Ein kolpeter Weg. — Wak erklärt es anders. Kolpet, sagt er, ist derjenige, dem die Decke fehlt; derjenige, dem die Haare abgeschnitten sind, welche dem Kopf zur Decke dienen. S. 152.

Kommodkasten, der, — für Commode.

König. — Der ist der König (spr. Küni). Anstich; d. i. Er ist der Anstifter, der erste Urheber einer Unternehmung.

Können. — Jez ko i gar nimma. D. i. Jetzt kann ich gar nicht mehr; ein Ausruf der Verwunderung.

Kopfet. — Zum Kopfet, d. i. am obern Theile des Bettgestells.

Köpfeln, — Schröpfköpfe aufsetzen.

Kopp, der, — ein Kapaun; auch eine Art von eßbaren Fischen.

Körben, — einem den Korb geben. In den Gebirgsgegenden.

Korn, das. — Allgemeine Benennung für alle Gattungen des Getreides. In den Gebirgsgegenden.

Kosten, — für versuchen, probiren, in weitem Sinne, nicht allein für den Gauner. So kostet die Dirne eine neue Hechel zum Flachshecheln. In den Gebirgsgegenden.

Kösten, die, — die Kastanien.

Kösten, die. — Die vielfache Zahl von Kosten. In den Gerichtsstellen hört man häufig: wer muß die Kösten zahlen?

Kothschaufel, das, — Benennung, die man in den Gebirgsgegenden einer unreinlichen, schmutzigen Weibsperson giebt.

Kotz, — statt dem sonst im Deutschen üblichen Zwischenworte Potz, als ein Ausdruck der Verwunderung. Z. B. Kotz tausend und kein End. — In der obern Pfalz sagt man: Kotz Strall holl! so viel als: Potz Blitz.

Kotzen, die, — eine grobe Decke; ein grober Oberrock. — Kotzengrob, ungesittet, grob, wie ein Kotzen. — Als Zeitwort: sich erbrechen. — Kotzet, zottig, rauh.

Kracher, der. — Der Schall, welcher entsteht, wenn etwas bricht. Z. B. Ich hab' einen Kracher g'hört; ein alter, gebrechlicher Mann, z. B. der alte Kracher der.

Krachsel, das. (Spr. das a hoch). — Man hat die Redensart: einem das Krachsel herabthun, (spr. dam s' Krachsl rabthoan); d. i. Meister über einen werden, einen überwinden, im eigentlichen, physischen und moralischen Sinne.

Krachsen, Krachseln, — klettern. Z. B. Der Bua krachselt überall nauf, d. i. der Knabe klettert überall hinauf.

Krachsen, die, — ein geflochtener, oder auch aus hölzernen Brettchen und Stäben zusammengesetzter Rückenkorb; auch ein Hosenträger.

Kragen, der, — für Hals. Einen beim Kragen nehmen, d. i. beim Hals fassen. — Krageln, (spr. das a hoch), auch krigeln, von Kindern, wenn sie sprach-ähnliche Töne von sich hören lassen, ehe sie förmlich zu reden anfangen. Im Altdeutschen kregeln, wie die Hühner. S. Scherz Gloss. S. 827 unter: krähen. — In den Gebirgsgegenden kragelt man einen (nimmt ihn beim Kragen), wenn man zu ihm kömmt, um ihm zu seinem Namenstage Glück zu wünschen. Verwandte und sonst gute Bekannte kommen an diesem Festtage zu ihm, würgen ihn beim Kragen, und ziehen ihn in der Stube herum. Am Ende wird Branntewein getrunken.

Krameln, — Flachs brechen. In den Gebirgsgegenden. — Man pflegt auch zu sagen: der ist kramelt und droschen worden, d. i. von dem hat man viel gesprochen, weil nämlich in den Haarstuben und auf den Dreschtennen gewöhnlich alle Dorfsbewohner durchgemustert werden.

Krampeln, die, — die Klauen, auch grobe, grosse, dicke Finger bei Menschen. Z. B. Du mußt mit deinen Krampeln alles anrühren.

Kran, die, — die Krähe. — Die Kranaügel, Kron-Aügel, das Krähenauge, Strychos nux vomica Lin., der Kern der Frucht eines ostindischen Baumes. Er ist rund, glatt, rund, grau und haarig, hat daher einige Aehnlichkeit mit dem Auge einer Krähe. — Man gebraucht die Kronaügel als Gift, um Hunde, Katzen zu tödten. Bei Menschen dient es, nach der Meinung einiger Aerzte, als ein Schweiß treibendes Mittel wider den Biß giftiger Thiere, wider die Pest, Wechselfieber, u. dgl.

Kranawet, oder Kranawit, die, — der Wachholder. Es giebt wenig Gewächse, welche so verschiedene Namen bei den Deutschen haben. — Kranawit-Vogel, der, der Krametsvogel, eine Art von Drosseln, welche sich im Herbste von Wachholder-Beeren mästen, und alsdann für eine angenehme Speise gehalten werden. — Kranawit dürfte wohl am wahrscheinlichsten von gruan, cron, cran, grün, abgeleitet werden, so daß das Wort ursprünglich einen immer grünen Strauch bedeutet. — Wit, Holz.

Kranfleisch, das, — ein Fleisch, welches noch nie gekocht worden ist, und im Salze zu längerem Gebrauch aufbewahret wird. Ein Wort, dessen sich die Schiffer auf der Donau vorzüglich bedienen. — Von Kran, grün.

Krank. — Der kranke Mond, der abnehmende Mond. In Gebirgsgegenden.

Kranz, der, — für Bund, eine Wulst, welche man auf den Kopf legt, wenn man auf demselben eine schwerere Last trägt. — Der Vordertheil eines Schiffes, welcher gemeiniglich mit einem Kranze oder Fähnchen geziert ist; auch das Kranzl (spr. das a hoch).

Kranzeljungfrau, die, — (spr. das a hoch), ein Mädchen, welches die Braut bei der Traunngs-Ceremonie zum Altare begleitet, und mit einem Kranze auf dem Kopfe geschmückt ist. — Man hat deren auch bei den Primizen (der ersten Messe) der Priester.

Kranzelschiessen, das, — eine Gesellschaft von Schützen, welche im Scheibenschiessen unter sich um einen freiwillig bestimmten Preis wetteifert. — Von Kranz, in so ferne dieses Wort eine Versammlung von im Kreise umher stehenden Freunden bedeutet; — vielleicht auch von den Kränzchen, in welchen gewöhnlich die Thaler, oder die bestimmten Preise hangen.

Krapfen, die, — eine Art von Backwerk; Schläge auf den Hintern. Z. B. Willst A — Krapfen?

Kraudig, (spr. kraudi). Sich kraudi machen, groß. Z. B. Wie der Mensch sich kraudi macht, d. i. wie er so viel aus sich macht, als wenn er noch so bedeutend wäre, als er doch in der That nicht ist.

Kräueln, einen, — einen mit scharfen Nägeln, oder mit spitzigen Klauen kratzen, verwunden. Z. B. Die Katze hat mich gekräult. — Ein scharfer Nagel, oder eine spitzige Klaue heißt die Krallen. Z. B. Rühr' mich nicht an mit deinen Krallen.

Kraut, das. — Man gebraucht viel häufiger das Diminutif: Kräutel, nur selten Kraut in zusammengesetzten Wörtern. Z. B. sagt man nicht: das Krautbeet, sondern das Kräutelbeet. So auch: das Kräutelbier, das Kräutelweib, der Kräutelmarkt, die Kräutelsuppen, der Kräuteltabak, der Kräutelgarten, u. s. w.

Kräutelweihe, die. — Wenn in den Gebirgsgegenden ein Pursche einen großen Blumenstrauß auf dem Hute oder an der Brust trägt, so sagt man: er habe eine ganze Kräutelweihe (spr. Kräutelweich) eingesteckt. Diese Redensart hat ihren Ursprung von der Weihe, welche am Mariä Himmelfahrtsfeste der zur Sicherung der Viehställe gegen Hechsereien bestimmten Kräuter vorgenommen wird. Zu diesem Ende werden Wohlmuth, Wetterkerzen, neue Geschosse von Haselstauden und Kamillen in einen grossen Büschel zusammen gebunden, und diesen wesentlichen Bestandtheilen, nach Belieben, noch Pappeln, Mohn, Knoblauch, dann andere Kräuter und Blumen beigefügt. Dadurch wird dann der Strauß oft sehr groß. — Diese Gewohnheit ist sehr alt. Man nennet diese Weihe auch sonst die Wurzweihe S. Haltaus im Calend. medii aevi. S. 116 f.

Kratzl, — Verkürzung des Namens Pankratius.

Kreinsten, **Kreisten**, — schwer athmen, ächzen vor Schmerzen, stöhnen. Vermuthlich nur eine andere Aussprache des Wortes: **Kreißen**.

Kreinzen, die, — ein Rückenkorb; auch die Packkörbe hinter den Kutschen der fahrenden Boten, auf den kleinern Frachtwagen. — Der **Kreinzenmacher**, der, welcher die Kreinzen flechtet.

Kreismachen, — den Teufel beschwören, bei den Allgauern. — Von dem Kreise, welchen die Zauberer, ehe sie ihre Beschwörungen anfangen, gewöhnlich machen, um alsdann in demselben stehend, ihr Wesen zu treiben.

Kremig, — (spr. **Kremi**) **kremi** werden, heißt, das Gefühl von dem gehinderten Blutumlaufe, von einer gewissen Zusammenziehung der Nerven haben. Z. B. Ich bin ganz kremi worden, weil ich so lang g'sessen bin. — Vieleicht von **kramen**, Engl. to cramp, zusammenziehen.

Kres, Krös, das; — für das Gekröse, ein jedes aus krausen Falten bestehendes Ding. — Daher das Halskres. Auch wird die faltige Haut mitten in den Gedärmen das Krös genannt; auch das kleine krause Gedärm, zuweilen auch der Magen. Z. B. Das kälberne Kres. Adelung sagt, in Baiern nenne man das Kälbergekröse West, Wöst. Ich habe dieses Wort nie gehört, wohl aber sehr oft: Kalbskres, kälbernes Kres.

Kretta, Krette, die, — ein Korb, bei den Allgauern.

Kreutz, das. — Mit dem Kreutz gehen, eine Wallfahrt in Prozession mit Kreutz und Fahnen machen.

Kreutzbrav, — im hohen Grade rechtschaffen, redlich, tapfer, sittlich gut. Z. B. O! das ist ein kreutzbraver Kerl.

Kreutzkopf, der, — ein guter Kopf, ein Mensch von Talenten. Er hat einen Kreutzkopf.

Kreutzwohlauf; — kreutzwohl, kreutzwhol-auf seyn, sehr gesund und ohne aller Sorge seyn, sich vollkommen wohl fühlen. Z. B. Mir ist kreuzwohl. Er ist kreutzwohlauf.

Kriegen; — Hinunter kriegen (spr. n'unterkriegen) verschlucken. Z. B. Das kann i nit n'unterkriegen; d. i. das kann ich nicht verschlucken; der Schimpf ist zu groß.

Krilpetzen, Krölpetzen, — rülpsen.

Kripeln, — verkripeln, zerkripeln. Z. B. ein Kleidungsstück, es, wenn es rein und ordentlich liegt, durch Reiben in Unordnung, Zerrüttung bringen. Z. B. Du verkripelst mir ja mein Fürtuch.

Kripes, Kribes Krabes, — ein unverständliches Durcheinander. Z. B. Er schreibt da ein Kribes Krabes hin; d. i. unverständliches, verwirrtes Zeug, Unsinn.

Krippel, das. — Figürlich, die Vorstellung der Geburt Christi in einem Stalle. Z. B. In dieser Kirch ist gar ein schönes Krippel zu sehen.

Kritzen, kritseln; — mit einem sehr spitzigen Instrumente kratzen, oder etwas mit eingekratzten Strichen bezeichnen; klein und unleserlich schreiben. — Die Kritzlerei, eine zu kleine, und deßwegen unleserliche Handschrift. Z. B. Das ist eine saubere Kritzlerei; kein Mensch kann's lesen.

Kropfsalat, der, — anstatt Kopfsalat.

Krott, die, — Schimpfname, womit man die Häßlichkeit einer Weibsperson bezeichnen will. Z. B. Schau man nur die Krott da an! — Im Scherze wird zuweilen ein Kind, oder eine andere kleine Person eine Krott genannt. Z. B. O, du liebe, kleine Krott, du!

Krötzl, — ein kleiner Handkorb, worin man auf dem Lande Eßwaaren, z. B. Eier, trägt.

Krugl-Suppen, die, — eine aus Mehl und Wasser gekochte Suppe; in den Gebirgsgegenden.

Kruspel, die, — der Knorpel; die weissen beinartigen Gewächse in dem thierischen Körper, welche wegen ihrer Weichheit sich leicht biegen lassen. — Vielleicht Krusbein, Weichbein. S. Scherz Gloss. S. 836.

Kuchel, die, — für die Küche. Auch in den zusammengesetzten Wörtern: Z. B. die Hofkuchel, das Kuchelg'schirr, der Kucheljung, das Kuchel-Latein, das Kuchelmensch, der Kuchelzettel u. s. w. — Die lateinische Kuchel, die Apotheke. Z. B. die lateinische Kuchel ist eine theuere Kuchel.

Kucheldienst, der; — die Gaben an Eiern, Hühnern u. dgl., welche die Grundholden zu reichen verbunden sind. Auch Kleindienst.

Kudel, die, — das Eingeweide von geschlachtetem Hornvieh. — Der Kudelwascher, der die Kudeln reiniget, und die Kudelflecken, d. i. die in kleine Stücke geschnittenen Kudeln verkauft.

Kudern, — laut und unmäßig lachen; — auch öfters in abgebrochenen Tönen lachen. Z. B. Das Madel kudert alleweil. — Die Kuderei, ein lautes, unmäßiges Gelächter. — Die Kuderwoche, die erste Woche nach dem Hochzeittage, die Schäker-Woche.

Küchel, ein, — (spr. Küechel). Eine Art von Mehlspeise. — Der Küechelbacher, der solche Melspeise auf den Kauf verfertiget. — Küecheln, einem etwas, mit einem eine Ausnahme in einer Sache machen, ihm etwas Besonderes geben. Z. B. Wenn Jemand eine Forderung macht, die man für übertrieben hält, sagt man zu ihm: Wart nur, ich will dir was küecheln, was extra küecheln.

Kueffen, — die, — die Schlittenkuffe, das Holz, auf welchem der Schlitten zu beiden Seiten gehet, und welches vorne aufwärts gekrümmt ist. — Griech. κυφος, krumm.

Küfner, der, — für Küfer, ein Faßbinder, Böttcher.

Kugel, die. — So nennen die Schiffer auf der Donau die Felsenstücke, welche in diesem Flusse öfters hervorragen. — Das Schiff wird vom Wind auf eine Kugel gejagt, d. i. auf einen hervorragenden Felsenspitzen geworfen. — Die Kugeln sind kleinere Felsenstücke, als die G'hakelt (S. dieses Wort) und haben ihre Benennung vermuthlich von der runden Gestalt, welche dadurch entstehet, weil diese Felsenstücke beinahe immer unter Wasser sind, und von dessen schneller Bewegung ganz glatt abgeschliffen werden. Die Schiffer unterscheiden diese Felsenstücke durch verschiedene Namen, z. B. die Markkugel, die Maisenkugel, die Wolfskugel, die Kugel gegen Waid u. s. w.

Kugeln, — fallen. In den Gebirgsgegenden.

Kua, die. — Er hat's ang'schaut, wie d'Kuh n'neu's Stadelthor, d. h. er sah die Sache an, wie die Kuh ein neues Thor vor der Scheune ansieht, d. i. mit dummer Verwunderung. — Blinde Kuh spielen. Dieses Kinderspiel ist auch in Baiern bekannt; man pflegt es aber blinde Määsel spielen zu nennen, nicht Blinzelmäuschen, oder Blinzelmäusel, wie Adelung es ausgedrückt hat. — Es hat die Kuh noch nicht gekälbert; d. i. das ist allzu voreilig gehandelt.

Kuhfenster, das. — (Spr. Kuefenster.) — Er hat's Kuefenster troffa, er hat das Kühefenster getroffen, d. h. Er hat seinen Zweck verfehlt.

Kühl, (spr. Kiel). Eine kiele Ausred, d. i. eine kahle, leere Entschuldigung; — das sind kiele Spaß, d. i. abgeschmackte, witzleere Scherze, an denen man keine Belustigung finden kann.

Kühl, die, — in den Bräuhäusern ein länglich-viereckiges Gefäß, das in der Pfanne gesottene Bier darin abzukühlen.

Kühmaul, das. — Nach Prasch: eine Art von Wasserfahrzeug.

Kuhwarm, — laulicht, wie die eben gemolkene Milch.

Kuiniren, — plagen, mißhandeln. Z. B. Der Mensch kuinirt mich was, d. i. er plagt mich auf eine unausstehliche, schimpfliche Weise. — Von dem Franz. coyonner, jemanden schimpflich behandeln. — Daher auch das Schimpfwort Cuyon, welches unter den gemeinen Leuten sehr bekannt ist, und einen Menschen von feigem, nichtswürdigem Charakter bezeichnet.

Kuyen, (spr. kuya), — kauen. Z. B. Du mußt das, was du ißt, recht kujen. Ich kann nichts mehr kuja; habe keine Zähne mehr.

Kukumer, die, — für Gurken. — Aus dem Latein. Cucumer.

Külstern, — husten, hüsteln, nach Prasch.

Kumpes, ein, — ein von Prasch bemerktes, und durch gesäuertes Kraut erklärtes Wort.

Kumpfet, Kumpfnase, — eine aufwärts gebogene, aufgeworfene, auch glatte Nase. Aus Prasch.

Kund, ein, — ein Liebhaber. Z. B. das Mensch hat schon ein Kunden. — Ein grober Kund, ein grober Mensch.

Kundl, Gundl, — Verkürzung des Namens Kunigunde.

Künighaas, der (spr. Künihasl), — das Kaninchen, Lepus cuniculus Lin. Weil es unter den Mauern Kanäle zu graben pflegt. — Franz. connil.

Kunst, die. — Gemeine Leute pflegen, wenn sie die ausgezeichnete Schönheit und Vortrefflichkeit einer Sache loben wollen, zu sagen: das ist etwas von der Kunst. Z. B. Ah! das ist ein Madel von der Kunst, d. i. ein schönes, liebes, vortreffliches Mädchen.

Kupfer, das. — Von einem Menschen, der braunrothe Blattern, Finnen im Gesichte hat, sagt man: er handelt mit Kupfer.

Küpferling, der, — ein Gefäß, welches man darreicht, um den Mund zu reinigen. Aus Prasch. — Man nennet auch so das kupferne Gefäß, welches am obern Theile eines Ofens in den Stuben auf dem Lande festgemacht ist, um stets warmes Wasser bereit zu haben.

Kürberl, — Verkürzung des Namens Korbinian.

Kusarm, die, die Caserne; Franz. les Casernes, die gemeinschaftliche Wohnung der Soldaten.

L.

Lab, das, (spr. das a hoch), — ein Laub. Die Laber an den Bäumen (Bamern, das a hoch gespr.) sind schon abg'fallen. — Man sagt auch Labat, in Gebirgsgegenden, wo es das Laub sammeln, bedeutet. Z. B. Ins Labat geah, d. h. hinaus gehen, um das Laub zu sammeln.

Lab, lablicht, (das a tief gespr.), — lau. Z. B. ein lablicht's Wasser. — Ein laber Mensch, d. i. ein abgeschmackter Mensch, ohne Geist und Leben; fade Scherze. — Ein altdeutsches Wort. S. Scherz Gloss. S. 857. — Vermuthlich aus lau bloß durch veränderte Aussprache entstanden; da mehrere Endungen in au sich in ab ändern. So sagt man blab anstatt blau; Pfab anstatt Pfau.

Lachen. — Man hat folgende sehr gewöhnliche Redensarten: Er möcht sich drüber kropfet oder bucklet lachen. — D'Narren lachen ohne Ursach. — Der hat's Lachen und 'sWeinen (spr. s'Woan) in oan Zoan (Korb). — Er lacht s'Beste allemal selber davon rab (herab).

Lachsel, der, (spr. das a hoch). — So wird die noch junge Lachsforelle am Starnberger See genannt.

Lacken, die, — die Lache, ein zusammengelaufenes stehendes Wasser von geringer Größe. Z. B. Du mußt in alle Lacken patschen.

Lackl, ein, (spr. das a hoch), — ein großer Haushund, eine Art von Bullenbeisser, canis mollossus Lin. — Auch Mellackel, wegen seiner Semmelfarbe; und wenn das Maul schwarz schattirt ist, Ramel.

Laden, der. — Jedes ungehobelte Brett, das lang, aber nicht sehr dick ist. — Sich wegen, bei einer Sache an den Laden legen, d. h. sich einer Sache mit warmem Eifer annehmen, um sie, der Hinder-

nisse, welche andere in Weg legen, ungeachtet, durchzusetzen.

Laden, — Zeitwort. Figürl. Ich bin schon g'laden, d. h. ich bin schon bereit, mit allem versehen, um dieß oder jenes zu thun.

Lagl, das, (spr. das a hoch), — ein hölzernes, länglicht-rundes Gefäß, um Bier, Fische u. dgl. zu tragen. Daher Fischlagl.

Lähm, die, — eine Gallerie von aussen im ersten Stockwerk; — eine schwere Verwundung, Quetschung.

Lähner, die, — eine Schneelauine. In den Gebirgsgegenden.

Laichen, einen, — einen zu Schaden bringen, betrügen. Z. B. Heut bin ich recht g'laicht worden im Spiel, d. i. ich habe großen Verlust erlitten. — Der hat mi nit weni g'laicht, d. i. mich nicht wenig betrogen.

Lain, die, — ein Bergwasser, z. B. die Alplain, Geierslain, Offenlain.

Lalach, Lalich, (spr. das a hoch), — das Leintuch, Bettuch. S. Scherz Gloss. v. Lynlach.

Lallen, — für verliebt scherzen. In Gebirgsgegenden.

Lalletzen, — stammeln, das r nicht aussprechen können, sondern an dessen Statt ein l hören lassen. Der Mensch lalletzt.

Lalli, — ein einfältiger Mensch. Du Lalli, du.

Lalln, die, — eine ungeschickte Weibsperson. Z. B. Du bist schon eine große Lalln, d. i. schon groß gewachsen, und dennoch zu nichts zu gebrauchen. — Lalln große, sagt Buchers Dorfpfarrer, als ihm ein Mädchen auf seine Frage: wie viele Stücke zur Beicht gehören, antwortete: Das erst: der Tauf: Schamst

di nit, ein solchen Hadern (eine solche unbedeutende Sache) nit z'wissen, und gab ihr eine Dachtl (eine Maulschelle).

L a m i, ein (spr. das a hoch), — ein Jammer. Z. B. Mein, Mein, das is a Lami, d. i. das ist ein Jammer.

L a m p e l, das. — Das Diminutiv von Lamm. — Die kleinen Wellen, welche bei schwächerem Winde entstehen, heißen am Starnberger See L a m p e l n. Die Schiffer sagen: Der See macht Lampeln.

L a m p e n, — an der Brust der Mutter trinken.

L a m p e r t e r, L a m p e r t i = V e i g l; — die weisse Garten = Viole, welche aber manchmal röthlicht oder blau ist. Chirantus incanus Lin. Höfer vermuthet, die Benennung komme daher, weil diese Viole aus der Lombardei gekommen ist.

L a n d l ä u f i g, — für weitläufig. In Gebirgsgegenden.

L a n d l ü m m e l, ein, — ein grober ungesitteter Mensch, dem die städtische Lebensart fremd ist, weil er gewöhnlich auf dem Lande lebt. Z. B. Du bist halt so ein Landlümmel.

L a n g a u s, eine, — eine Kegelbahn, welche aus mehrern, der Breite nach aneinander gefügten, Brettern bestehet, und von ziemlicher Länge ist. — L a n g a u s s c h e i b e n, auf einer solchen Kegelbahn schieben.

L a n g g s c h a f t i, — so viel als länglicht, im baier. Walde.

L a n g w i d, die, — ein langes Holz, welches das vordere Gestell eines Wagens mit dem hintern verbindet. — W i d ist ein sehr altes Wort, und bedeutete ehemals Binden überhaupt. Schon beim Ulfilas ist withan, binden.

Långs, der, — der Frühling. In den Gebirgsgegenden.

Länden, — anstatt landen, ans Land fahren, und daselbst aussteigen. — Auch anländen. — Die Länt, der Platz, an dem man aus dem Schiffe steigt. — Die Holzlänt, in München, ein großer Platz ausser dem Isarthore, wo das von Tölz auf der Isar herabgeschwommene Holz aufbewahret wird.

Lanke, ein, ein Lendbraten, nach des Prasch Erklärung.

Lapp, der, — ein alberner Mensch, ein dummer Teufel. — Vielleicht eine andere Aussprache von Laffe.

Lar, (spr. das a hoch), — leer. Eine lare Schüssel. — Bei Notker lare. Griech. λαγορος. Es wäre wohl richtiger lår, als leer zu schreiben.

Lares. — Verkürzung des Namens Hilarius. In den Gebirgsgegenden.

Lasseln, (spr. das a hoch), — lösseln, lesseln, in gewissen Nächten, vor dem Thomasfeste, vor dem Heil. Christtage, und vor dem Heil. drei Königsfeste, durch abergläubische Mittel zukünftige Dinge zu erforschen suchen, z. B. durch Bleigießen, Schuhwerfen u. dgl. Wenn z. B. Jemand einen Schuh zwischen seinen Füßen durchwirft, und dieser mit der Vorderseite gegen die Hausthür stehet: so bedeutet es, daß die Person, welche ihn warf, in dem nächstfolgenden Jahre, auf irgend eine Weise, aus dem Hause hinwegkomme. Jene Nächte heissen alsdann Lässel-Nächte, Lassel-Nächte. — Wenn lösseln die ursprüngliche Form des Wortes ist, und die übrigen Formen nur verschiedene Mundarten sind: so kann es wohl von Loos kommen, etwas durch das Loos zu erforschen suchen.

Lasseln, — schröpfen, durch kleine Einschnitte Blut lassen.

Laßla, — Verkürzung des Namens Ladislaus.

Last, die, — eine große Menge. Z. B. a Last Leut sind da g'wesen, d. i. eine große Menge von Menschen.

Laster, das. — Schimpfwort, wodurch man einen äusserst moralisch schlechten Menschen bezeichnen will. Z. B. Du, Laster, du!

Latern, eine. — Eine große, ungeschickte magere Person; — ein magerer Gänsebraten.

Lasch, ein, — ein langweiliger, unbehülflicher Kerl; ein Talk, — Die Latschen, eine solche Weibsperson.

Lätitzel, — eine festliche Mahlzeit mit einem reichen Vorrath an Speisen und Getränke; — von laetitia; wahrscheinlich eine, aus den Klöstern unter das Volk ausgegangene, Benennung.

Latten, die. — Ein Schmaus. — Eine Latten zahlen, d. i. für andere einen Schmaus bezahlen, bei Gelegenheit eines Abschieds, oder einem Anlaß zu einer Freudenbezeugung. — Was mag wohl der Ursprung dieser Redensart seyn, in der ein Wort, welches eine lange dünne viereckige Stange, dergleichen z. B. die sind, woraus manche Arten von Geländer verfertigt werden, welche man der Queere nach über die Dachsparren zu nageln pflegt, das Dach darauf zu befestigen u. s. w., bedeutet, auf einen fröhlichen Schmaus anwendet? Ist es vielleicht eine verdorbene Aussprache des Wortes laden, Ladung zu einem Schmause; also, eine Latten zahlen, die Ladung, Einladung zahlen? —

Lauben, die, — ein um Haus, oder um einen Theil desselben geführter hölzerner Gang, der bedeckt ist, und sonst auch die Greden genannt wird.

Lauferin, die, — eine Dienstmagd, oder andere Weibsperson, welche nicht gerne bei Hause bleibt, sondern bald diesen, bald jenen Vorwand sucht, um

die Dienstherrschaft zu bereden, daß sie ihr, einen Gang zu machen, gestatte. Z. B. Ich kann das Mensch nicht brauchen; sie ist eine Lauferin.

Lauge, die. — Für: ein derber Verweis; bittere Reden, welche dem, an welchen sie gerichtet sind, Verdruß machen. — Jetzt geht d'Laugen über euch, sagt Buchers Dorfpfarrer in der Kinderlehre, über euch, Buben und Diendeln (Mädchen), nachdem er zuvor den Erwachsenen den Text gelesen hatte. — Er hat ihm eine Laugen angossen, d. i. ihm die Sache so bitter gemacht, daß er nur Verdruß davon haben kann, oder auch, veranlaßt, daß er einen tüchtigen Verweis bekomme.

Laugen, die, — ein Fisch im Starnberger und im Tegernsee, sonst Lauben genannt.

Launeln, laundeln, — schlummern, halb schlafen. — Z. B. Ich habe jetzt a Bißl g'launlt. — Langweilig, träge ein Geschäft verrichten, halb schlafend arbeiten. Z. B. Was launlst denn so? Du hätt'st schon längst fertig seyn können.

Laus, die. — Man pflegt zu sagen: Was besser ist, als eine Laus, das trag nach Haus. — Er kreißt, wie eine Laus in Kindsnöthen. — Es ist ihm eine Laus über d'Leber g'loffen. — Er hat sich selbst die Laus in Pelz g'setzt.

Lausbär, ein, — ein Schimpfwort, wodurch man einen elenden Tropfen bezeichnen will.

Laus Deo. — Eine Note für empfangene Waaren, eine Zeche u. dgl. — Mach mir mein Laus Deo. — Die Handwerks-Conti, oder andere fangen nämlich mit Laus Deo, welches oben an gesetzt wird, gewöhnlich an.

Lausen, einen, — einem heftige, beschämende Verweise geben. Z. B. Den Kerl will ich lausen, wenn er zurückkommt. — Ueberhaupt, Jemand einen empfindlichen Schaden zufügen. Z. B. Er hat ihn recht g'laust. —

Lausig, — im höchsten Grade arm; z. B. ein lausiger Kerl; — äusserst karg, filzig; z. B. er thut gar lausig. — Etwas, das von sehr geringem Werth ist. B. B. Er hat mir da ein lausigen Groschen geben (gegeben). — Eine barmherzige Mutter zieht lausige Kinder.

Laut. — Ein lauter Bue; d. i. ein junger Mensch, welcher sich unter seines Gleichen durch Aufwand in Kleidung, in Wirthshäusern u. dgl. auszeichnet. Man gebraucht dieses Zeitwort auch von Thieren und leblosen Dingen. Z. B. a laute Kueh, a lauter Kasten. In den Gebirgsgegenden.

Läuten. — Von diesem Zeitworte pflegt man im Mittelworte, anstatt geläutet, gelitten zu sagen. Z. B. Er hat gelitten.

Laveneteln, Laveteln, — im Spielen nach Verhältniß dessen, was man jedesmal gewinnet, aus der zusammengelegten Summe herausnehmen. Vorzüglich beim Kegelspiele. — Franz. à l'avenant. Ital. all' avenente, nach Proportion, oder, so wie sich etwas zuträgt, ergiebt.

Lavor, das, — das Waschbecken. — Aus dem Franz. Lavoir. Im mittl. Lat. Lavarium.

Leben, das. — Schlag zu, was du im Leben hast; d. i. aus allen deinen Kräften. — Da geh'ts ja zu, wie nomal (noch einmal) im ewigen Leben, d. i. wie im Zustande der höchsten Fröhlichkeit und Freude.

Leberl, das. — Es ist ihm etwas übers Leberl krochen (gekrochen). D. i. Es muß irgend etwas vorgefallen seyn, worüber er empfindlich, und in üble Laune gesetzt worden ist.

Leberspatzen, die, — oder Leberspatzel (spr. das a in letzterem hoch). Kleine Stückchen von Leber, welche man in die Suppe legt; auch eine Art von Mehlspeise.

Leblaib, der, — das Brod, welches man sonst auch Kletzenbrod nennet, ein Brod, welches zu Weihnachten mit eingeknetteten Kletzen (gedörrten Birnen), Zwetschgen und Nüssen, bei wohlhabenden Familien auch Mandeln, Feigen rc. gebacken wird. Zum Anschneiden dieses Laibs ladet jedes Mädchen ihren Liebhaber ein, der Wein und Branntwein mitbringt. Noch herrschet bei einigen der abergläubische Wahn, daß jene Person, welcher dieses Gebäck mißlingt, in dem nächstfolgenden Jahre sterben müsse. In den Gebirgsgegenden.

Lebvieh, das, — Das zur Zucht und Nähnung bestimmte Hornvieh, im Gegensatze des Schlacht-Viehes.

Lebzelten, der, — für Lebkuchen, Pfefferkuchen, Honigkuchen. — Entweder von Leber, ein fest verbundener Körper, laben, dick, fest machen, oder von leb, welches auch einst süß bedeutete, und Zelten, Kuchen. — Lebzelter, der Lebzelten verkauft, und zugleich auch Meth schenkt.

Lechen, — einen Einschnitt in etwas machen. Ein gelechter Baum; d. i. ein mit einem Kreutzschnitt bezeichneter Markbaum.

Lechzen, — von hölzernen Gefäßen, wenn sie trocken werden, so daß sich die Fugen trennen, und der darin befindliche flüssige Körper herausrinnt. — Man sagt auch verlechzen, zerlechzen in dem nämlichen Sinne. Oft heißt es in der Aussprache lechsen, zerlechsen. Z. B. Das Faß lechzt, lechst. — Griech. λακεω, λεκεω, ich zerspringe, berste.

Lecken, ein, (spr. Lecka). — Ein körperliches Uebel, welches lange dauert, und dessen gänzliche Heilung nicht mehr zu hoffen ist. Z. B. Er hat schon ein Lecka, d. i. er hat ein körperliches Uebel, von dem er nicht mehr los kömmt. Z. B. wenn er in starker Hitze getrunken, oder durch einen Fall im Kopfe

sich stark verwundet hat. — Lecken heißt in den alten Sprachen heilen, Arznei nehmen. Bei Ulfilas heißt Lek der Arzt.

Lecker, der, — die Zunge, vorzüglich des Rindviehes.

Leckerl, das, — eine Art von Pfeffer- oder Honigkuchen, welche man gemeiniglich mit dem Meth genießt.

Leder, das. — Ein Schimpfwort gegen eine lüderliche, leichtfertige Weibsperson.

Ledfeigen, eine, — ein furchtsamer Mensch, der ohne allem Muth ist, jede Gefahr flieht, und daher jede Beschimpfung, die man ihm zufügt, erduldet. — Vielleicht von dem Angels. laet, träge, verzagt und feige, faige, ein im Kampfe überwundener Mensch, der sich der Willkühr des Ueberwinders überlassen muß.

Ledig. — Ledig bleiben in einer Sache, sie unterlassen, sich darein nicht mengen wollen. Z. B. Wenn von einer mit Unannehmlichkeiten, Gefahren verknüpften Sache die Rede ist, sagt derjenige, welcher keine Lust hat, sich derselben zu unterziehen: Nein, da bleib ich ledig.

Leerhäusler, der, — ein Tagelöhner auf dem Lande, welcher bloß ein Häuschen, aber kein Ackerfeld besitzt.

Leger, das. — Das Almleger, der Weideplatz auf einer Alpe. In den Gebirgsgegenden.

Legschindel, die, — die Schindel, welche auf das Dach bloß gelegt, und mit Steinen fest gehalten werden.

Lehnrößler, der, (spr. Lecharößler), — ein Lohnkutscher.

Leibl, das, — ein Kleidungsstück der Bauern-Weiber im sogenannten Isarwinkel. Es ist lang, und einem Männerrock ähnlich, von stark aufgeriebenem Tuche von blauer oder grüner Farbe, mit hellfarbigen seidenen Bändern eingefaßt, und mit weißen Knöpfen besetzt. — Bei Mannspersonen, ein Wams, eine Weste.

Leibrecht, das, — auch Leibgeding. Eine von den in Baiern üblichen Arten des Vertrags zwischen einem Grundherrn und Grundholden, vermöge welchen jener diesem das Bauergut nur auf des letztern Lebenszeit überläßt, d. i. auf dessen Leib allein. Das Leibrecht ist also von dem Erbrecht vorzüglich durch die Dauer des Vertrags unterschieden, da letzteres auch auf die Erben des Grundholden übergehet. Daher: einen Leib kaufen, ein Bauergut auf Leibrecht kaufen. — Einen Leib nehmen, sich den lebenslänglichen Gebrauch und Genuß eines Bauer-Guts bedingrn. — Leibrechtler, ein Grundhold, der das Bauergut nur auf Leibrecht besitzt.

Leibschaden, der, — ein Bruch, ein Durchfall der Eingeweide durch die Netzhaut.

Leichbier, das. — In der oberen Pfalz pflegen die Verwandten der Verstorbenen, denen, welche die Leiche zum Grabe begleitet haben, Bier und Brod aufzusetzen.

Leichen. — So spricht man anstatt leihen. Z. B. Willst mir ein Geld leichen, leicha?

Leichsen, die, — die Leiste, das Leistenholz, ein etwas gekrümmtes Holz an einem Bauernwagen, wodurch die Leiter gehalten wird. — Der Leichsenring, der eiserne Ring, der die Leichsen hält.

Leicht, — für etwa, nämlich: Z. B. Bin leicht ich's gewesen? d. i. Bin etwa ich es gewesen? — Leicht nit? Etwa nicht? — Leicht wird heut noch schön's Wetter, d. i. Es könnte wohl sich heute noch

der Himmel aufheitern. — So is halt, woaßt leicht, d. i. So verhält es sich, wie du nämlich selbst weißt. — Nicht selten ist es ein bloßer Flicksatz, den man auf mehrere Arten übersetzen kann.

Leichwacht, die. — Nächtliche Zusammenkunft der Verwandten, Nachbarn und Bekannten in der Wohnung eines noch nicht begrabenen Verstorbenen. Nachdem die Versammlung eine Zeit lang gebetet hat, wird sie von den nächsten Anverwandten und Erben mit Bier, Branntewein und Brod bewirthet.

Leid, (spr. load), — leidig, (spr. loadig), häßlich, mißgestaltet. Das is a load, d. i. ah, welche häßliche Gestalt ist das! — verhaßt.

Ein gezwungener Dad
ist Gott load;

D. i. Ein abgenöthigter Eid ist Gott verhaßt. — Ein loadiges Wetter, ein schlechtes Wetter, wenn es immer regnet oder schneiet. — Ein loadiger Weg, ein äusserst schlechter Weg, der höckerig, oder durch zu nasse Witterung moderig ist. — Du Load du! ein Schimpfwort, d. i. Du abscheulicher, garstiger Mensch, für beide Geschlechter.

Leil, das, — das daumdicke Seil, woran ein oder zwei Pferde den Floßstein aufwärts in der Donau ziehen. S. Floßstein.

Leim, der, (spr. Loam). — Darüber ist ihm das G'sicht aus'm Loam gangen. D. i. Er hat darüber so gelacht, daß das Gesicht eine ganz verzerrte Gestalt angenohmen hat. — Du verstehst den Leimen, sollst ein Hafner werden.

Leimen, (spr. loama). — Geh! laß di loama! sagt man, wenn jemand etwas ganz Unthunliches, Unausführbares in Vorschlag bringt, um ihn damit abzuweisen. — Man pflegt auch zu sagen: Die Arbeit ist firti (fertig) bis auf's Leima.

Leinen, — aufthauen. Z. B. Das Wetter leinet.

Leinl, das, — die kleine Haselmaus.

Leinwad, die, — anstatt Leinwand.

Leitam. — In leitam seyn, d. h. im Austrag leben. Im baier. Walde. S. Austrag.

Leiten, die, — die sanft abhängige Seite eines Berges. — Ein Acker oder eine Wiese, auch Viehweide auf dem Abhange eines Berges oder Hügels. — Ein abschüßiger, mit Holz oder Gesträuch bewachsener Grund.

Leitkauf, der, — oder Leikauf, das Geld, welches nach einem geschlossenem Vertrage zum Vertrinken bestimmt wird, nämlich, womit man leit, ein berauschendes Getränk, kaufen will. — Leit, Goth. leith, bei Otfrid und Notker, z. B. Bier, Brantewein.

Lelaps, der. — So nennet man einen jungen, hastigen Menschen, welcher aus Ungestümm oder übertriebenem Eifer Unschicklichkeiten begehet, Geräthschaften unmwirft oder zusammenschlägt. Du bist, sagt man, ein rechter Lelaps. Nach der Ueberzeugung des Hrn. v. Pallhausen (in: Boioariae topographia Romano-Celtica) ist dieses Wort rein griechisch; denn λαιλαψ, turbo venti, Sturm, Wirbelwind; also figürlich ein stürmischer Mensch.

Lemoni, die, anstatt die Limonie, die Frucht des Limonienbaumes.

Lempig, (spr. lampi) lebendig, aufgeräumt. Vorzüglich in Gebirgsgegenden. Lemptig für lebendig ist ein sehr altes Wort. In einem alten Evangelienbuche bei Hieron. Petz heißt es: Ich bin das lemptig Prat, das vom Himmel chomen ist.

Len, — so lind und weich, daß es an das Flüssige gränzt, z. B. lene Eier, die Eier len sieden. — Es hat so viel g'regnet, daß das Koth ganz len ist. Len und weich wird unterschieden. Man kann nicht sagen: ein lenes Brod, sondern lindes, weiches Brod;

eine weiche Birn, ein teigige Birn. Lind ist das, was in der Betastung zart ist. Z. B. ein linde Hand.

Lenerl, — Verkürzung des Namens Magdalena.

Lenz, Lenzl, Verkürzung des Namens Laurentius.

Leppern, — leicht trinken, mit den Lippen trinken.

Lernerin, die, — für die Schülerin.

Letanei, die, — für Litanei, eine Art eines Gebetes. Z. B. In die Letanei gehen, d. i. in die Kirche, wo die Litanei gebetet wird, gehen.

Letsch, — weich; zu wenig ausgebacken. — Auch letschet. Z. B. Ein letschets Brod; eine letschete Birn, d. i. eine zu weiche, unschmackhafte Birn. — Ein letschets Fleisch, d. i. das zu weich, zu gelinde gekochet, und hiemit ohne Kraft ist.

Letten, der, — ein Koth von zäher, zusammenhangender weicher Beschaffenheit überhaupt; daher jeder zäher Schlamm, der in Bächen sich sammelt.

Letz. — Im eigentlichen Sinne: verkehrt, umgewendet. Z. B. Etwas letz legen, d. i. umgekehrt legen. — Es ist mir der Brocken Brods in den letzen Hals gekommen, d. i. in den unrechten Hals, in die unrechte Kehle. — Du hast den Strumpf auf der letzen Seite an; d. i. auf der verkehrten Seite. — Im figürlichen Sinne: Schlimm, böse. Z. B. Das is a letzer Bue; ein schlimmer, unruhiger Knabe. — Es ist gar letz gehen, d. i. es ist sehr übel, gefährlich zu gehen, z. B. wenn es schlüpfrig ist. — Vielleicht von Latz, Fleck an einem Kleide, der sich wenden, umkehren läßt, z. B. der Hosenlatz.

Letz, die, — die letzte Mahlzeit vor einer Trennung; ein Abschiedsschmauß mit seinen Bekannten. — Letzen, sich beim Abschiede noch einmal mit einem

erfreuen, sich mit ihm besonders gütlich thun. Z. B. Heute müssen wir uns noch letzen. — Von letzt. Indeß wird das Zeitwort letzen auch in Fällen gebraucht, wo nur ein einzelner Mensch sich zuletzt in Ansehung einer Speise gütlich thut. Man sagt auch: Ich will mich an dem Fische heute noch letzen, d. h. Ich will heute noch zur Genüge davon verzehren, weil ich dann nicht mehr Gelegenheit habe, davon zu genießen.

Letzen, — sich an einem, sich an jemand rächen, ihn beschädigen. Z. B. Ich will mich gewiß noch an ihm letzen. — In diesem Sinne mag es wohl mit dem hochdeutschen verletzen einerlei Ursprungs seyn.

Leuchten, die, — eine, nach Art eines italienischen Kamins, in die Mauer gebrochene, viereckigte Oeffnung, mit einem in die Küche geleiteten Rauchfange. Alle gewöhnlichen Wohnungen in den Gebirgsgegenden sind mit Leuchten versehen. Sie dienen nicht so fast zur Heitzung; (denn diese Stuben haben zugleich Oefen,) als zur Beleuchtung. Bei dem in denselben unterhaltenen Feuer wird gesponnen, genähet u. s. w. Auch Suppen und Speisen werden hierin gesotten und gewärmt.

Leut. — Dieses Wort bezeichnet öfters nur eine einzelne Person, und wird im Singular gebraucht. Z. B. Du bist gar a grobs Leut, d. i. ein sehr grober Mensch (männlichen oder weiblichen Geschlechts). — Du bist a narrisch Leut (das a hoch gespr.) d. i. du bist ein närrischer Mensch. — In der Sprache der Vertraulichkeit sagt jemand dem andern, der z. B. etwas, das jener nicht für ausführbar, thunlich hält, unternehmen will: Närrisch Leut! was wollt's denn da machen? Das geht ja gar nicht an. — Es bezeichnet auch zuweilen die ganze Gattung. Z. B. Das Weibet-Leut, das weibliche Geschlecht überhaupt. So sagt in Buchers geistlichem Vorspiele der Gott Aeolus zu Gott dem Vater:

Wären wir nicht so g'scheid
Verführte g'wiß das Weibet-Leut
Auch gar noch deine Elementen. —

Man sagt auch zuweilen: Leutel. Z. B. Er ist a gut's Leutel, d. i. ein guter Mensch. — Sie ist a plagts (geplagtes) Leutel; d. i. eine geplagte Person.

Leut-Ausrichter, der, — ein Mensch, der den Hang hat, von andern hinter dem Rücken immer Nachtheiliges zu sprechen. Von: einen ausrichten, ihn in seiner Abwesenheit tadeln, verläumden.

Leutselig (spr. leitseli), — volkreich. Z. B. Es ist ein leutseliger Ort; d. i. ein volkreiches Ort. — Es ist heut in der Kirch ganz leitseli g'wesen, d. i. es waren viele Menschen daselbst versammelt.

Lidlohn, — der Lohn für das Gesinde; jeder Arbeitslohn, der für Handarbeiten bezahlt wird. — Man sollte wohl richtiger Litlohn sprechen und schreiben, weil es vermuthlich von dem Lohne herkömmt, den man seinen Litis (Leuten) Ehehalten zu reichen schuldig ist.

Liebe, die. — Man pflegt zu sagen: Stroh in Schuhen und Lieb im Herzen gucken überall heraus. — Die Lieb ist süß, bis ihr wachsen Händ und Füß.

Liechten, die, — Verstand, Witz. — Er hat nicht so viel einfallende Liechten, d. h. er hat nicht so viel Verstand, daß er auf den rechten Einfall, den rrchten Gedanken kömmt.

Liechtzeit, — die, die Dämmerung. Z. B. Unter Liechtzeit kann ich nicht mehr arbeiten. Man sagt auch: Unter der Liechten.

Liendl, — Verkürzung des Namens Leonhard. — Auch: ein einfältiger, langsamer Mensch überhaupt. Du bist halt a Liendl, du.

Liftig, (spr. lifti). — hurtig, geschwinde, leicht, wie die Luft. Z. B. Geh, mach lifti. — Ein liftiges Madell. — Von Luft; also richtiger lůftig.

Lind, — für gelinde; weich. — Linde Oar, d. i. weich gesottene Eier. — Das Fleisch ist nicht lind, d. i. nicht weich, mürbe.

Lippel, — Verkürzung des Namens Philipp.

Lisel, — Verkürzung des Namens Elisabeth.

Litzel oder leitzi, — klein. Man sagt kleinleitzi. — (v. Pallhausen (in Garibald S. 109) leitet es von dem keltischen Worte Littel, klein, ab. In der engländischen Sprache heißt Little ebenfalls klein.

Litzen, ein, — eine Anwandlung von Lust, eine Anreitzung. Z. B. Ich hab' ein Litzen zu was kriegt, d. i. einen Reitz zu etwas bekommen.

Loamion, der. — Ein einfältiger, träger Mensch, der nicht von der Stelle zu bringen ist. — Zaupser vermuthet, es komme von Leim (welches man Loam ausspricht, und soll also einen leimigen Kerl, d. i. einen Menschen, der kleben bleibt, wie Leim, bedeuten, oder es solle so viel heißen, als, lehne mich an. Mir dünkt das Letztere wahrscheinlicher; denn, wenn man weiß, wie die Worte: lehne mich an, nach der Mundart gesprochen werden, so ist dadurch das ganze Wort vollständig erklärt. Man spricht nämlich loan, (lehne) mi (mich) on (an, das a tief gesprochen.)

Lobale, das, — das Oblat, die Hostie. In den Gebirgsgegenden.

Loden, die, — ein Stück leinenes oder wollenes Tuch. — Der Loden, ein ungewalktes Tuch, welches noch haarig ist; eine grobe Fußdecke. — Der Loderer, der, welcher starke wollene Zeuge verfertigt; der Wollenweber.

Loder, — nicht fast sitzend, leicht hin und her beweglich; z. B. der Zahn ist loder, d. i. er bewegt sich

hin und her, er wackelt. Die Strümpfe sind loder, d. i. sie schlottern. — Von lodern, leicht sich hin und wieder bewegen.

Loderbank, die, — die Bank in den Wohnungen der gemeinen Leute, welche um den Ofen herum angebracht ist, und worauf man sich zu wärmen, oder Ruhe zu pflegen setzt. Z. B. Er flackt stäts auf der Loderbank; d. i. er liegt immer auf der Bank, um seiner Ruhe zu pflegen; er ist ein träger Mensch. Sie heißt Loderbank, vielleicht, weil in ihrer Nähe das Feuer lodert (sich hin und her bewegt, brennet).

Löffel, der. — Einem den Löffel aus dem Maul schlagen, einen ums Brod bringen. — Man pflegt auch zu sagen: Wenn man dich und den Löffel nicht hätte, müßte man die Suppe trinken. — Er hat seinen Löffel weggeworfen, d. h. er ist gestorben. — Einen über den Löffel balbiren, heißt, Einen hintergehen.

Löffeln, — lieben, caressiren; im unschuldigen Verstande. Z. B. Sie löffeln schon wieder miteinander; d. h. sie schwätzen, sie plaudern zusammen, wie Verliebte thun. Habt ihr endlich ausgelöffelt? d. h. seyd ihr endlich mit euern verliebten Plaudereien zu Ende. Prasch, der dieses Wort schon bemerkt, erklärt es durch: galanisiren. Es scheint von Lieb, niedersächsisch Leef und Liebe, Leefe, abzustammen, und soll daher richtiger Leffeln gesprochen und geschrieben werden. Man spricht aber bei uns Löffeln, als wenn es von Löffel, dem Werkzeug zum Essen herstammte.

Loh, das, — eine sumpfige Gegend; ein tiefer gelegener nasser Grund, eine wässerige Au; ein in Abwegen gelegenes Wäldchen. Daher Eschenloh, Hasel, oder Häselloh.

Lohner, der (spr. Lohna), — der Nagel, welcher vor dem Rade eines Wagens durch die Achse gesteckt wird, damit es nicht von derselben ablaufe. — Vielleicht einerlei mit lehne; von lehnen (loahnen) so

ferne das Rad sich an den Nagel lehnet (loanet) folglich ein solcher Nagel die Stütze desselben ist.

Loitl, der, — ein ungeschlachter, träge dahin schlenzender Mensch.

Los, die, — Loos, Lons, Loys., das Mutterschwein. Die faule Loys, die träge Sau. — Auf Menschen angewandt. Z. B. Das ist eine faule Loys, d. i. eine Dienstmagd, die nur essen, aber nichts arbeiten will.

Loschiren, — ein gewöhnliches Spiel unter jungen Leuten. Man sitzt in einem Kreise umher. Der, welcher zur rechten Seite sitzt, sagt dem Nachbar leise ins Ohr: Ich schenke ihnen dieß oder das, z. B. meine Tabaksdose. Der Nachbar des Beschenkten zur Linken sagt ihm eben so leise ins Ohr: das, was man Ihnen eben schenkte, loschire ich da oder dorthin, z. B. in die Rocktasche. Dieß wird bis ans Ende des Kreises fortgesetzt. Hat nun jeder aus demselben etwas geschenkt bekommen, das von seinem Nachbar loschirt worden ist: so sagt ein jeder an, was ihm geschenkt, und an welchen Ort es logirt worden ist. Da sich häufig ergiebt, daß die geschenkte Sache mit dem ihr angewiesenen Orte im Kontraste stehet: so entstehet hierauf ein lautes Gelächter.

Losen, — lusen, aufhorchen auf etwas, mit Anstrengung des Ohres, daß man es genau höre; — heimlich auf etwas horchen. Z. B. Ich habe lang geloset, aber nichts verstehen können; — Ich möcht' dem Menschen eine halbe Nacht zulosen; so schöne Sachen weiß er zu erzählen. — Auf die Predigt auflosen. — Du mußt mehr auf die Mutter auflosen, als auf das, was dir andere Leute vorschwatzen. — Ein altdeutsches Wort. In der Ermahnung an das Christenvolk aus den Zeiten Karls des Großen heißt es: Hlosat in chindo liupon tugathi dera Calauba, d. i. höret liebe Kinder die Vorschrift des (rechten) Glaubens. — Der Loser, der heimlich etwas behorcht.

Lös, die. — Etwas Geschriebenes und Gedruckten. Z. B. Das ist n' schöne Lös, d. i. ein schönes Buch. — Von lesen.

Lösen, — übel bei einer Gelegenheit wegkommen, in Strafe fallen. Z. B. Dasmal hat er was g'löst; d. i. Dieses Mal kam er übel weg.

Losig, = schmutzig, kothig. In den Gebirgsgegenden.

Luck, das, — der Deckel eines Gefäßes überhaupt, eines Geschirres, Krugs. Z. B. Mach das Luck zu. — Das Luckel, Diminut. Z. B. der Deckel von einer Tabakspfeife. — Vielleicht vom alten lucken, goth. lukan, engl. to lok, schließen, verschließen.

Lucken, die, — für die Lücke. Z. B. die Mauer hat Lucken, d. i. Oeffnungen, die sie nicht haben soll. — Die Zahnlucken. — Eine Lucken auf, die andere zu machen, Schulden mit neuen Schulden bezahlen. — Lucket, das, was fehlerhafte Oeffnungen hat. Z. B. zahnlucket. — Bei Otfried und Willeram luka.

Ludeigen. — Etwas, ein unbewegliches Gut ludeigen besitzen, d. i. es als freies Eigenthum, als Allodium besitzen, im Gegensatze eines abhängigen Besitzes einer Sache, wie beim Lehns- oder grundherrlichen Verhältniß.

Ludel, die, — ein unreines Wasser, ein zusammengelaufenes stehendes Wasser von geringer Größe, eine Pfütze. — Ein Trinkgeschirr, dessen man sich bei säugenden Kindern bedienet, wodurch sie das Getränk, wie aus der Brust herausziehen. Daher scherzweise eine Tabakspfeife. Z. B. Er hat den ganzen Tag d'Ludel im Maul. D. i. er raucht den ganzen Tag Tabak.

Lüderlich, — leicht. Z. B. Er ist lüderlich zufrieden; d. i. leicht zufrieden. In den Gebirgsgegenden.

Luegen, — sehen, anschauen. Z. B. Er luegt, er schauet an. — Lue! Sieh! Z. B. Da lue her! Engl. lo, lo. — Auch anluegen etwas. — Hr. von Schrank bemerkt in der baierischen Reise, München 1786. S. 145, daß dieses Wort sich bei den deutschen Juden erhalten habe; wenigstens habe ihm ein Rabbiner, mit dem er einst das Buch Mosis las, durchaus nicht gestattet, daß er den 16. Vers des sechsten Kapitels übersetze: Du wirst ein Fenster im Kasten machen; er habe sich schlechterdings bequemen müssen, zu sagen: Du wirst einen Lueger im Kasten machen. Und doch sey dieser Rabbiner nie in einer deutschen Provinz gewesen, wo dieses Wort üblich wäre. — Ein lueg ins Land, ein hoher Thurm, von dem man in die Ferne sehen kann.

Lügen. — Man pflegt zu sagen: Auf a Lug g'hört a Maultaschen. — Er lügt, daß ihm der Dampf zum Maul r'aus geht. — Wenn er an der ersten Lug erstickt wär', so wär' er schon längst auf'm Gotts-Acker. — Er darf nur auf'n Boden schauen, so find't er schon ein Lug.

Lungel, die, — anstatt: die Lunge.

Lunzet, — schlappig. Von Lunze, dem Geschlinge von geschlachteten Thieren.

Lupfen, — vom Boden in die Höhe heben. Lupf' dich ein wenig, d. i. hebe dich etwas in die Höhe. S. Scherz Gloss. unter diesem Worte.

Lursch, die, — eine unachtsame Weibsperson. — Prasch führt auch das Zeitwort: lurschen an, und erklärt es: mingere, de foeminis.

Lus, — eine Wiese. In den Gebirgsgegenden.

Lusch, ein, — eine Hure. — Eine Soldaten-Lusch. S. Scherz Gloss. unter: Lusche.

Lustig, (spr. lusti). — Numero lusti; Benennung eines Hauses, worin Lustdirnen wohnen. —

Man pflegt auch zu sagen: Lusti g'lebt, und seli g'storben heißt dem Teufel d'Rechnung verdorben.

Lůstel, ein, (spr. Listel). — Ein Listel haben zu etwas, einen Reitz, eine Anlockung zu etwas haben.

Lutzl, eine, — eine Weibsperson, die dem Trunke stark ergeben ist. Eine Bierlutzl; eine Branntweinlutzl. — Lutzeln, viel trinken, dem Trunk ergeben seyn.

M.

Machen. — Anstatt: ich würde machen, sagt man: ich miech. Z. B. Ich hab gmoant, es miech nichts, d. i. ich dachte, das würde eben nichts auf sich haben. — Machen im Umgang mit Kindern, cacare. Z. B. Hast was g'macht? —

Mad, die, (spr. das a hoch), — eine Wiese, deren Gras zum abmähen bestimmt ist.

Mada, ein (spr. das a tief), — ein Mader, ein Raubthier mit einem braunrothen Körper. — Man pflegt zu sagen: Er kennt n' Bisam und n' Madadreck nit von einander, um die Unwissenheit einer Person zu bezeichnen.

Maden, (spr. das a hoch), — mähen. Die Wiese maden. — Der Mader, der Schnitter. — Die Madstrümpfe, Strümpfe ohne Socken, deren man sich beim Mähen bedienet, um sich gegen die Stiche von Insekten zu schützen.

Madensack, der. — Bauch, Magen. Er hat seinen Madensack schon wieder voll, d. i. er hat sich schon wieder wohl gemästet. Zuweilen bedeutet es auch den menschlichen Leib, in so fern sich nach dem Tode gemeiniglich Maden in demselben erzeugen.

Magellel, ein. — Prasch erkläret dieses Wort durch: eine Art von Gefäß.

Magen, der. — Der hat mir n' Magen umkehrt, d. i. er hat mich im hohen Grade geärgert. — Diese Antwort hat ihm aus dem Magen r'auf g'stunken, d. i. sie hat ihn sehr beleidiget, geärgert, erzürnt. — Da kamst (spr. das a hoch) mir in Magen; da machte'st du mir eine grosse Freude! (ironisch). — **Magenpflaster**, das, für Nahrung, Speise und Trank. Z. B. Wenn man so viel arbeiten muß, wie ich: so braucht man ein gut's Magenpflaster dazu. D. h. Wenn man viel arbeiten muß, gehört auch gute Nahrung, gut essen und trinken dazu.

Magen, der, — der Mohn, Papaver Lin. Der Magensamen.

Mähle, das, — das, was auf einmal zum Essen, zu einer Mahlzeit hinreichend ist. In den Gebirgsgegenden.

Mahlmann, der; — der Mahlgast, der, welcher sein Getreide in einer Mühle mahlen läßt. Z. B. Der Müller hat viele Mahlmänner, Mahlleute.

Mahm, die, — die Muhme, die Base.

Mähnat, das. — Das Zugvieh überhaupt. — Von **menen**, führen, weisen, welches die ursprüngliche Bedeutung des Worts ist. Z. B. Du mußt ackern und der Bub menen, d. i. die Ochsen oder Pferde führen, weisen, damit sie ordentlich gehen. — Adelung sagt, daß man die Zugochsen in Baiern **Mähndochsen** nenne. Allein man spricht nicht so, sondern **Mänatochsen**, d. i. Zugochsen, zum Unterschiede von Schlachtochsen.

Mähnen, — **an Stock mähnen**. Z. B. Ich bin an ein Stock g'mähnt, heißt, in bin in grosser Verlegenheit. In den Gebirgsgegenden.

Mahrl, ein (spr. das a hoch), — ein Mährchen, eine wahrhafte Geschichte.

Mährn, eine, — ein schlechtes Pferd. — Eine **Schindmähre**, ein sehr elendes Pferd, welches

nur für den Schinder taugt. Ein Schimpfwort, womit man eine schlechte Weibsperson belegt.

Maid, eine, — eine Jungfrau.

Maierraufer. — So wird in den Gebirgsgegenden ein ausgezeichneter Raufer genannt; ein Meisterraufer, (in der Aussprache Maierraffer).

Maikäfer. — So nannte man scherzweise in München gewisse geharnischte Männer oder Scharrwächter, welche bei der Frohnleichnamsprozeßion den Schluß machten.

Maisch, der. — Im Bierbrauen, das geschrotene und mit heißem Wasser abgerührte Malz, welches die Grundlage des Biers abgiebt. — Von maischen, rühren, durch Rühren vermischen. Der Maischgrand, der Maischbottig, der Bottich, worin das geschrotene Malz mit heißem Wasser vermischt wird.

Malefiz, das. — Ein in Baiern noch vor Kurzem sehr üblich gewesenes Wort; es bedeutete nicht nur ein Criminal-Verbrechen, sondern auch das Recht, Criminal-Verbrechen zu untersuchen, und zu bestrafen, die obere Gerichtsbarkeit, den Blutbann. — Daher ein Malefizfall, ein für die Criminal-Gerichtsbarkeit gehöriger Fall, ein Criminalfall, — das Malefiz-Gericht. — Ein Malefiz-Kerl, ein Schimpfwort, wodurch man einen Menschen bezeichnen will, der so schlecht ist, wie ein Mensch, der sich eines Criminal-Verbrechens schuldig macht.

Mandel, das (spr. das a hoch), — ein Männchen. Z. B. Du lieb's Mandel, du! — Der Haas macht ein Mandel, d. i. er macht eine kleine Figur, wenn er zugleich auf den Hinterbeinen sitzt und den Kopf zwischen die Vorderbeine steckt. — Zuweilen eine Speise, z. B. ein Aepfelmandel. — Mandl machen, närrische Figuren, Sprünge machen. — Das Getreid in Mandel stellen, d. i. das Getreide auf dem Felde garbenweise zusammenstellen, damit es

austrockne, und der Regen ihm nicht schaden könne. — könne. — Mandl und Weibl, Hacken oder Haftel, wovon das erste den kleinen krummgebogenen Hacken von Drath, und das zweite die Oehre (das Oehrl), von Drath bedeutet. — In den Gebirgsgegenden heißt Mandl (das a hoch gespr.) ein nackter Felsen, der auf der Spitze eines hohen Berges, wie eine Säule aufrecht stehet, sehr weit gesehen wird, und in dieser Entfernung das undeutliche Bild eines Mannes vorstellet, der auf der Koppe (dem Gipfel) dieses Berges stünde. Z. B. Das allgemein bekannte Ettaler Mandl.

Mang, die, — die Maschine, mittelst welcher man leinwandene Zeuge zu glätten und zu glänzen pflegt. — Mangen, die Wäsche mittelst der Mang weich und glänzend machen.

Mankeln, — etwas auf eine heimliche Weise vermengen, und dadurch in Verwirrung bringen. Eine Manklerei machen; eine Verwirrung auf eine Andern unbekannte Weise anrichten. — Mankeln scheint ein Intensivum von mengen zu seyn; dieses von manig, viel, bei Notker manigi.

Mann. — In der vielfachen Zahl Manner statt Männer. Gelt's, Manner, so merkt's auf meine Predig, redet Buchers Dorfpfarrer seine Bauern an, nachdem er ihnen weitläuftig entwickelt hatte, wie wenig sie im wirklichen Leben für ihr Seelenheil Sorge tragen. — In einigen Gegenden sagt man auch: Männder. In den Gebirgsgegenden: A Mannats. Z. B. Bei dir is a Mannats g'wesen, weil ich nit dahoamt bi, d. i. Bei dir ist während meiner Abwesenheit von Haus eine Mannsperson gewesen.

Manschen, — Prasch erklärt dieses Wort durch: unsauber essen, und glaubt, daß das latein. mandere, und das ital. mangiare davon abstamme. Umgekehrt möchte es wohl wahrscheinlicher seyn. Uebrigens hat das Wort auch nicht die beschränkte Bedeutung von unsauber essen, sondern nur von essen

überhaupt, wofür man es gebraucht, wenn man scherzhaft sprechen will. Z. B. Magst manschen? Ich habe heut brav gemanscht, oder manschart.

Mannschlachtig, (spr. das a in schlachtig hoch) — mannsüchtig.

Mar, Marb, (spr. das a tief), — mürbe, reifes. Z. B. Die Birn ist recht mar, marb. Ein mar's Brod, d. i. ein mürbes Brod. — Franz. mûr, altlatein. marcus, angelsächs. mearn, moerva.

Marale, — Mariechen. — In den Gebirgs-Gegenden.

Marbel, der, — der Marmor; — auch zuweilen Marmel. — Eben so Marbelstein, Marbelarbeit; marbelirtes Papier. — Mit Marbeln (d. i. mit Kügelchen von Marmorstein) spielen.

Märchen, eine, — eine Stutte. Bei den Allgauern.

Marge, — Verkürzung des Namens Maria.

Margerl, — Verkürzung des Namens Margaretha.

Märgel, ein, — ein ausgemärgeltes, völlig entkräftetes Pferd.

Mariandl, — Maria Anna, deren Fest im Monate Julius am Tage nach Jakobi gefeiert wird.

Marichseln, Morichseln, — sterben, im scherzbaften Tone. Z. B. Er ist marichselt.

Marilla, — Maria, Taufname. Bei den Allgauern.

Markeln, (spr. das a hoch), — kaufen, handeln, dingen. Z. B. Er hat lang g'markelt. — Vermuthlich vom lat. mercari.

Marschellen, die, — die Morselle, eine Arznei, welche mit Zucker vermischt in kleinen festen länglichten viereckichten Stücken bereitet wird, und wovon die Magen=Morsellen eine Art sind. — Aus dem Lat. morsellus, dem Diminut. von morsus, welches in den mittlern Zeiten sehr oft für ein kleines Stück überhaupt vorkommt. Franz. morceau.

Marstaller, der, — bei der Hohenau der erste nach dem Vorreiter.

Martersaule, eine, — ein hölzernes, am Platze und zum Denkmal eines vorgefallenen Unglücks, einer Ermordung, eines tödtlichen Falles u. dgl. errichtetes Kreutz.

Martinsgans, die, — eine gebratene Gans, welche am Martinstage, der Gewohnheit nach, verzehrt wird, zum Andenken des heil. Martins, von dem man erzählt, daß er, als er Bischoff werden sollte, die ihm angetragene Würde ausschlug, und sich verbarg, durch das Geschrei der Gänse entdeckt worden sey. Die Gewohnheit, um diese Zeit gebratene Gänse zu essen, ist sehr alt, und vielleicht ursprünglich blos daher enstanden, weil sie um diese Zeit am besten sind.

Martl, — Martin.

Maschanzker, der, — eine Art von Aepfel, die man sonst auch Borstorfer=Aepfel, von Borstorf in Sachsen nennet. — Das Wort scheint böhmischen Ursprungs zu seyn; in Tirol heißt er auch böhmischer Apfel, und in Böhmen meißnischer Apfel, mischenski iabko, wovon, wie schon Popowitsch vermuthet, das Wort Maschansker entlehnt ist.

Masen, die, — eine Narbe, ein Mahl. — Daher Blattermasen, die Narben von den Blattern. — Adelung sagt, in Baiern spreche man Mose. Es ist wohl richtig, daß man in dem Wort Mase das a tief spricht; das tiefe a ist aber noch nicht o. Indessen sagt man anstatt die Masen auch zuweilen die Maser.

Masleidig, (spr. Masloadi), — verdrüßlich, grämlich, verstimmt; überdrüßig. Z. B. Er ist heut gar masloadi, d. h. ganz verstimmt, sehr übler Laune.

Mastig, — fett. Eine mastige Dirn, eine fette Magd. In Gebirgsgegenden.

Materie, die, — für Eiter, pus, sanies. Im Engl. gleichfalls matter, als eine Verdickung, von maten, engl. to mate, zusammenfügen.

Mathiesl, — Verkürzung des Namens Mathias.

Matz, — eine Hündin; figürlich, eine schlechte Weibsperson.

Matzli, (spr. das a hoch) — ungesalzen. Vom Brode. — Matzeln, süßlich schmecken, (wie eine Judenmatz). — Matzet, nicht ausgebacken.

Maudern, — durch ein mürrisches Stillschweigen seinen Widerwillen oder Zorn gegen jemand blicken lassen.

Mauer, die. — Trockene Mauer, eine auf Feldern und Alpen, ohne Mörtel, statt des Zauns aufgeführte Mauer. In den Gebirgsgegenden.

Mauken, ein; — ein Vorrath an Haselnüssen, welchen die Mäuse in ihre Löcher auf dem Felde, besonders an dem Abhange der Hügeln, sammeln. — Was die Kinder an Obst heimlich vor ihren Geschwistern aufbewahren, nennen sie ebenfalls ihren Mauken.

Maul, das. — Von diesem Worte sind eine Menge figürlicher Redensarten üblich. Adelung führt deren viele an, welche auch in Baiern alltäglich vorkommen. Z. B. Es wässert ihm das Maul darnach; sich etwas am Maule abbrechen; das Maul wischen und davon gehen; Einem nach dem Maule reden; ein loses Maul haben; sich kein Blatt vors Maul neh-

men; sich das Maul verbrennen; das Maul halten; in der Leute Mäuler kommen; ihm stehet das Maul am rechten Fleck, oder am rechten Orte. — Ausser diesen sagt man in Baiern noch: einem das Maul anhängen, d. i. demjenigen, von welchem man nothwendige Ermahnungen, oder gerechte Vorwürfe erhält, rohe und bittere Antworten dafür zurückgeben. Z. B. Die Magd hängt ihrer Dienstfrau immer das Maul an, so oft sie ihr Verweise über ihre Trägheit giebt. — Das gehet mir im Maul herum; d. i. es liegt mir auf der Zunge — von einer Sache, die man zwar recht gut weiß, die aber gerade auf der Stelle nicht beifallen will. — Das Maul ist's Best' an ihm. — Sein Maul wird froh seyn, wenn's Nacht wird, von einem Schwätzer. — Es gehet ihm den ganzen Tag s'Maul, als wenn's gschmirbt wär. — Maulbieren, ein Zeitwort, erklärt Prasch durch schmähen. — Mauletzen, zanken.

Maulen, — sich über etwas verdrüßlich zeigen.

Maultaschen, die, — eine Mehlspeise; eine Tasche, in welche etwas eingefüllet wird, und die für das Maul, nämlich zum Essen gehört.

Maunkeln, — heimlich etwas thun, betrügen. Z. B. Was maunkelst da wieder? d. i. was machst du da, was ich nicht sehen soll? — S. Scherz Gloss. unter Mauchen.

Maunl. — Prasch erklärt dieses Wort durch: ein aus Eiern gebackenes Brod.

Maunlen, maunelu. — Sehr langsam in einer Arbeit seyn, etwas recht schläfrig und faul thun. — Thu nur mit dem Bau nicht maunelu; laß die Bauleute nit einmaunlen (einschlafen, schläfrig arbeiten) mach was Gut's, so habt's fein lang, sagt Gott Vater in Bucher's Vorspiele zu Noe, als er ihm befiehlt, ein Schiff zu bauen. — Ein Maunler, ein langweiliger, schläfrig arbeitender Mensch.

Mauracher, die, — die Morchel, eine Art eßbarer Gichtschwämme mit einem eiförmigen Hute, der mit vielen kleinen Höhlungen gezeichnet ist, und einem nackten runzelichten Stiele, Phallus esculentus Lin.

Maus, die. — Man pflegt zu sagen: Eine schlechte Maus, die nicht neun Löcher hat; d. i. Der ist ein ungeschickter Mensch, welcher, wenn er gefehlt hat, sich nicht durch mehrere Ausflüchte zu entschuldigen weiß. — Der Mausdreck: Es mischt sich oft ein Mausdreck unter die Pfefferkörnl.

Mauschel, — ein Jude, in so fern er gerne mit den geringsten Kleinigkeiten Handel treibt. — Mäuscheln, allerlei kleinen Handel treiben. Z. B. Du hast immer was zu mäuscheln.

Mauschen; Adelung sagt, in Baiern bedeute dieses Zeitwort so viel, als mausen, d. i. stehlen. In dieser Bedeutung spricht man aber weit gewöhnlicher mausen. Mauschen, Mauscherln, hat in Baiern eine ganz andere Bedeutung, nämlich, still und unbemerkt dahin gehen. Z. B. Siehst du, wie der Fuchs daher mauscht, mauschelt, d. i. ganz stille daher schleicht, Man sagt auch statt mauschen zuweilen mauserln.

Mauserl, das; — ein Ausdruck der Zärtlichkeit. O! du lieb's Mauserl! d. i. du liebes Mädchen!

Mäusel; — blinde Mäusel spielen; ein bekanntes Kinderspiel, das man anderwärts blinde Kuh spielen heißt.

Mäusel-still, — statt mause-still; so still, wie eine Maus. Z. B. Wie er g'redt hat, war alles gleich mausestill, oder mauserlstill.

Mauth, die. — Adelung erklärt dieses Wort als ein solches, welches nur in Oesterreich und Baiern üblich ist, den Zoll von Waaren zu bezeichnen; imgleichen den Ort, wo derselbe entrichtet wird. — Selbst Prasch führt es als ein idiotisches Wort an, und lei-

tet auf seine eigene Weise das latein. mutuum davon ab. Im mittleren Lat. hieß es muta, ein Wort, welches in den Monum. boic. häufig vorkommt. Schon Ulfilas hat Mota, welches bei ihm gleichfalls den Zoll bedeutet. Es ist demnach ein sehr altes Wort aus der gothischen Sprache. — Der Mauthner, der Zoll-Einnehmer.

Maxdor, der, — ein aus dem Französischen Maximilian d'or verkürztes Wort, die in Baiern mit dem Brustbilde des Churfürsten Maximilian Joseph geschlagenen Goldstücke zu bezeichnen, welche, den Louisd'or zu 5 Thlr. gerechnet, 4 Thlr. 2 Gr. 8 Pf. gelten; nach dem Muster der Wörter Louis d'or, Friedrichs d'or u. s. w.

Mecherl, — Verkürzung des Namens Mechtilde.

Meckezen, — oder Gmeckezen, — drückt die eigenthümliche zitternde Stimme der Ziege oder des Ziegenbocks aus. Die Ziege meckezt. — Griech. μηκασθαι,

Meer, das. — Dieses Wort wird im Munde des gemeinen Mannes in Mier verwandelt, sowohl allein, als in Zusammensetzungen. Er ist auf'm Mier g'wesen. Die Mierenge. Die Mierfräula. Miergrün u. s. w.

Mehl, das. — Man müßte viel Mehl haben, wenn man jedem s'Maul stopfen wollte, d. i. man kann den übeln Nachreden nie entgehen.

Mehlbeln, — nach Mehl riechen. — Vom altd. Melb für Mehl. — S. Scherz Gloss. h. v. — Die Speise mehlbelt, wenn das Mehl in derselben nicht gut verkocht ist. — Der Melber, der, welcher Mehl verkauft. — Mehlbig, mit Mehl bestreuet.

Mehlhund, der, — ein gewöhnlicher Zustand bei unlängst gebohrenen Kindern, in welchem ein mehliger Schleim in dem Munde entstehet. —

Hund, welches von einigen von dem alten han, hon, haben, halten abgeleitet wird, wie Hand, scheint auf ein Halten, Ankleben zu deuten.

Mehlschmarren, der, — ein zerstossener Pfannenkuchen.

Mehr, — für wieder. Z. B. Kemma's bald mehr! Kommen Sie bald wieder. — Er hat sich mehr (wieder) gebessert.

Mein, — für gern; z. B. Gleich so mein will ich selber die Arbeit machen, als daß ich erst so lang warten muß, bis du dich dazu anschickest; d. i. gleich so gerne will ich u. s. w. Oder: Bei diesem Umstande gewinne ich eben so viel, habe ich den nämlichen Vortheil, wenn ich selbst u. s. w. — Mein Michel, auch Meiner Sechs, sind gewöhnliche Betheuerungen bei gemeinen Leuten.

Meinige, der, die. — Für: mein Ehemann, mein Eheweib. Z. B. Ich muß es dem Meinigen, der Meinigen erst sagen. Nach dem Italien. il mio, il mia.

Meisterlos, — unruhig, ausgelassen. Z. B. Ein moasterloser Bub; ein Knabe, der keinen noch so ernstlichen Befehlen gehorcht, sondern dessen ungeachtet bald diesen bald jenen Muthwillen treibt; er ist ein Knabe, der keinen Meister über sich anerkennt.

Meitz, — für Mädchen, in Gebirgsgegenden.

Melaune, die, — anstatt die Melone. — Im Böhm. heißt sie auch melaun.

Memel. — Prasch führt dieses Wort an, ohne dabei etwas anderes zu bemerken, als daß es ein Schimpfwort sey.

Mengel, der, — ein Nachtheil, Schaden, z. B. Machts dir ein Mengel, wenn ich heirathe? d. i. Hast du einigen Nachtheil davon zu befürchten? — Mir ist's kein Mengel, d. i. auf mich hat es

keinen schädlichen Einfluß. — Es hat kein Mengel, es ist kein Bedenken bei der Sache; es ist gleichviel. — Daher mengeln, Fehler an etwas bemerken und ausstellen. Z. B. Er hat's gleich g'mengelt, daß ich heut in der Kircheu z'spat kemma bin; d. i. er hat es sogleich bemerkt, und mich deßhalb getadelt, daß ich zu spät gekommen bin.

Mensch, das. — In der vielf. Zahl: die Menscher. Eine Person weiblichen Geschlechts, welche in Diensten stehet. Z. B. Ich werd mein Mensch zu Ihnen schicken, d. i. meine Dienstmagd. Der Ausdruck hat einen verächtlichen Sinn; daher sagte ein Mädchen, welche von ihrer Dienstfrau Mensch genannt wurde: Ich bin kein Mensch, sondern ein ehrliches Mädchen. — Der Liebhaber auf dem Lande nennet seine Geliebte sein Mensch. Z. B. Ich muß mein Mensch auf'n Tanz führen. — Manchmal bedeutet es das weibliche Geschlecht überhaupt. Z. B. Er hat d'Menscher gern, d. i. Er liebt das weibliche Geschlecht überhaupt. Er lauft den Menschern nach, d. i. den Weibspersonen überhaupt. — Man gebraucht auch das Zeitwort: menscheln. Er menschelt gerne, d. i. Er giebt sich gerne mit den Weibspersonen ab; er jagt ihnen nach. In der Schweitz hat der nämliche Ausdruck eine andere Bedeutung, nämlich: menschliche Gebrechlichkeiten an sich haben und äussern. Er menschelet, d. i. er fehlet, er ist nicht besser, als andere. S. Stalder. Th. 2. S. 208. — Die Menscherkammer, die Stube, in welcher die Dienstmägde ihre Kisten haben, und schlafen.

Meren, die; (spr. die letzte Silbe lang) — ein Abendjausen. — Von merenda. In den Gebirgsgegenden.

Merl, die, — die Amsel; — von dem latein. merula.

Messergeschirr, das. — Messer und Gabel zusammen. Z. B. Das Messerg'schirr ist noch nicht putzt (gereiniget).

Meßfischer, der, — ein Geistlicher, welcher vom blossen Messelesen seinen Unterhalt bezieht, und daher oft darauf ausgehet, die, welche Messen lesen lassen, für sich zu gewinnen, damit sie ihm das gewöhnliche Geld hiefür geben. Man sagt im Scherze: der Geistliche da ist ein blosser Meßfischer; d. i. er hat keinen andern Erwerb, als das Geld, welches er vom Messe lesen beziehet.

Meßner, der, — ein Kirchenbedienter, welcher das Meßgeräth in Verwahrung hat; sonst der Küster.

Methridattrager, der, — ein Mensch, der mit Oelen und Arzneiwaaren auf dem Lande hausiren gehet. — Unter Methridat, oder Mithridat wird eine sehr alte, aus vielen Kräutern und andern Mitteln zusammengesetzte Arznei verstanden, welche ursprünglich gegen das Gift gebraucht wurde, sowohl bei Menschen, als bei Thieren; von dem Könige in Pontus, Mithridates, welcher durch einen häufigen Genuß dieser Arznei alle Arten des Gifts ohne Schaden soll haben vertragen können.

Methsüß, — süß, wie Honig. — Meth, von dem slav. med, Honig.

Metten, die. — Ein grosser Lärm, ein ungestümes Poltern, Geschrei. Z. B. Was ist das hier für eine Metten, d. i. Was für Lärm, Gepolter ist hier? — Eine grosse Zerüttung, Verwirrung. Z. B. Das ist mir eine schöne Metten; d. i. eine greuliche Verwirrung. — Die Mettenwurst, eine Wurst, die am Christtage in der Nacht nach der Mette verzehrt wurde, als diese noch um Mitternacht gehalten worden. Adelung schreibt unrichtig Mettwurst; so würde es vom Meth, dem aus Honig bereiteten Getränke, abzustammen scheinen; es ist auch der gemeinen Aussprache zuwider.

Metzg, die, — der Ort, wo die Fleischer das Fleisch verkaufen; die Fleischbank. — Der Metzger, der Fleischer. — Metzgen, schlachten.

Michel, der, — statt Michael. — Ein deutscher Michel; ein Mensch, welcher der lateinischen Sprache unkundig ist, und nur schreiben, und etwas rechnen kann.

Miecheln, — ein Ausdruck, den Geruch zu bezeichnen, welchen verdorbenes Mehl von sich giebt. Das Mehl miechelt; d. i. es riecht nach einer verdorbenen Feuchtigkeit; es riecht anbrüchig. — Mit dem franz. moisir verwandt.

Mieder, das, — (spr. Mieda) — ein Oberkleid der Weibspersonen, welches zunächst über dem Hemde getragen wird. — Vom angelsächs. mithan, bedecken. — Dieses Wort erinnert mich an eine Anecdote, welche Keysler in seinen Reisen erzählt. Ein gewisser baierischer Graf hatte ein feiles Mädchen auf sein Zimmer kommen lassen, um sich mit ihr zu unterhalten. Als ihn nun dieselbe, der Gewohnheit nach, mit: Gelobt sey Jesus Christus! begrüßt hatte: antwortete ihr der Graf: In Ewigkeit Amen! Herunter mit dem Mieder! — Eine sonderbare Verbindung des Geistlichen mit dem Weltlichen!

Miedl, — Verkürzung des Namens Anna Maria, deren Fest zu Mariä Lichtmeß gefeyert wird.

Mies, das, — ein zartes, haariges Gewächs, welches sich vorzüglich an alten Bäumen ansetzt. Lat. muscus. — In den Jesuitenschulen gab es Studenten, welche oft mehrere Jahre lang als solche die Schule besuchten, und daher ziemlich alt wurden, und immer noch Studenten blieben. Von einem solchen alten Studenten sagte man: Es wachst ihm das Mies auf'm Mantel. Damals war der Mantel ein wesentliches Kleidungsstück eines jungen Menschen, der die öffentlichen Schulen besuchte. Daher auch die Redensart: Er hat den Mantel an Nagel g'henkt, d. i. er hat aufgehört, zu studieren, die Schulen zu besuchen.

Miet, die. — Eine Mischung von den Nadeln der Wachholder, Kleien und Salz, auch Knoblauch, oder, in einigen Gegenden, aus dürren Heublu-

men, Mehl und Salz, welche täglich Morgens und Abends dem Melkviehe auf den Senn-Alpen vor dem Melken, jedesmal eine Handvoll, auch in den Stallungen, wenigstens am Morgen vor dem Austriebe, gereicht wird. Wenn einige im Hochgebirge wachsende Gräser untermischt werden, wird sie Jochmiet genannt. Dieses Futter soll ein heilsames Mittel gegen Seuchen seyn; und wird auf offenen Melkstätten zum Stillstand der Melkkühe, auf ihren Rücken gestreuet. Es giebt auch eine falsche Miet, Hasel-Miet. Dem mit solcher Miet gefütterten Vieh weidet kein anderes Vieh mehr nach. — In einigen Gegenden spricht man statt Miet, Gmiet.

Miez, — für Maria. Im baierischen Walde.

Mihli, die; — so spricht man das Wort Milch aus. Kaafts Mihli, d. i. Kauft Milch!

Mika, — für Mittwoch. Auf dem Lande fast durchgängig.

Milcher, der, — ein Stierkalb, welches in den ersten vierzehn Tagen geschnitten wird.

Milthau, der, — der Mehlthau. Eine gewisse schädliche Beschaffenheit des Getreides, welche bei nasser Witterung entstehet, da nämlich an den Halmen blasse oder schwärzliche Flecke sich zeigen, und der Kern in den Aehren des Korns sowohl, als des Weitzens allmählig verzehret wird.

Mini, Mini, auch Muni, Muni, — Zuruf an die Katzen. — Das Letztere gebraucht man auch bei kleinen Kindern, um sie zum Pissen zu reitzen.

Ministrant, der, — ein Junge, der dem Priester beim Altare dienet.

Mirtl, — Verkürzung des Namens Martin.

Mischling, der, — gemischtes Getreide; wenn Weitzen unter Roggen, Roggen unter Haber, u. s. w. gesäet wird.

Misl, der, — der vierte Theil eines gespaltenen Holzblocks.

Mißelsüchtig, (spr. mißlsüchti) — kränklich, mit einem innerlichen Uebel behaftet. Z. B. Er ist schon mehrere Jahre mißelsüchtig gewesen; jetzt ist er endlich gestorben. — Ehemals insbesondere aussätzig. S. Scherz Gloss. S. 1050.

Mistschaufeln, ein, — eine unreinliche, schmutzige Weibsperson.

Mitgehen, — für stehlen. Z. B. Er laßt mitgehn, d. i. er macht sich kein Bedenken, etwas zu stehlen.

Mitsamen, — miteinander, zusammen. Z. B. Geh'n wir mitsamen.

Mitta, — der Mittwoch.

Moadl, — für Marie. In den Gebirgsgegenden.

Moaln, die, — ein Fleck, eine Mackel, z. B. in einem Kleide. Z. B. Du hast mir eine Moaln in meinem Fürtuch g'macht. — Ein **Moalnausbringer**, ein Mensch, der für Geld die Kleider von den Flecken reiniget. — **Moaln**, das Zeitwort, einen Flecken hinterlassen. Z. B. Rother Wein moalet.

Moari, die, — die Morcheln. In den Gebirgsgegenden.

Mögen, — für lieben. Z. B. Magst mi? d. i. liebest du mich? Thu mi do mögen! Liebe mich doch! — Für Können, vermögen, Kraft zu etwas haben. Z. B. Ich mag nicht (spr. i ma nit) heißt sehr häufig: Ich kann nicht, ich bin es nicht im Stande.

Mollet, — weich, fein, zart in der Betastung. Z. B. ein mollets Tuch, ein Tuch, das in der Betastung fein, zart ist. — Das Madl ist gar mollet, d. i. Ihre Haut ist weich, zart anzufühlen. — Ein molletes Erdreich; ein weiches Erdreich. — Lat. mollis.

Moln, die, — die Brodkrume. Lat. mulca, eine weiche Sache.

Mozet, Molzi, — weich, z. B. der Schnee wird molzet, d. i. er fangt an, weich zu werden.

Monathblümel, das, — die Maßliebe; oder die Gänseblume. Bellis. Lin.

Mond, der. — In der Aussprache der Landleute häufig: Mon, welches auch die älteste Form ist. Das d ist erst später, vermuthlich des Wohlklangs wegen, angehängt worden. — Moant oana, da Mon geht im Hof bei jehm auf; d. i. Man sollte meinen, der Mond gehe in seinem Hofe auf. Diese Redensart bedeutet: nach seinen Reden zu urtheilen, sollte man denken, er hätte an Allem Ueberfluß, er wäre ein grundreicher Mann.

Moos, das, — eine mit Moos bewachsene Gegend.

Mooskuh, eine; — eine Rohrdommel, eine Art Reiher mit einem glatten Kopfe, von gelblicher Farbe mit braunen Flecken; Ardea stellaris Lin. Er hält sich am Wasser und im Schlamme auf, wo er sich von Fröschen und Fischen nähret, den Schnabel in den Schlamm stecket, und alsdann ein dumpfiges Gebrüll macht, welches oft sehr weit gehört wird.

Mopperl, der, — für der Mops, eine Art Hunde.

Morgenstern, der, — eine Musik, welche am Morgen des Hochzeittages vor den Häusern des Bräutigams und der Braut, und vor dem Wirthshause, in welchem sie das Hochzeitmahl halten, gemacht wird. In den Gebirgsgegenden.

Morgensuppen, die, — eine Suppe aus Milch und Eiern mit gebäheten Semmelschnitten, welche am Morgen des Hochzeittages aus dem Hause der Braut jedem geladenen Hochzeitgaste in das Haus geschickt wird. Am Abend zuvor geschieht das Dar=

eintragen. Anverwandte, Nachbarn und die übrigen geladenen Hochzeitgäste schicken der Braut Milch, mit welcher bei großen Hochzeiten mehrere Zuber gefüllt werden, Eier und Semmeln.

Mosch, die, — ein langer aus Bast geflochtener Handkorb, welcher wie eine Tasche zusammengehet; nur in einigen Gegenden.

Möseln, — nach Schlamm riechen.

Moser, der. — Adelung sagt unter: Matte, daß im Baierischen eine Wiese auch der Moser heiße. Mir ist dieß nicht bekannt.

Motzen, — langweilig, träge seyn. Er motzt lang herum, bis er ans End kommt.

Muckl, Muckerl, — Verkürzung des Namens Johann von Nepomuk (oder vielmehr: von Pomuk).

Mucker, Muckerl, ein, — die geringste Bewegung eines Menschen oder Thieres. — Z. B. Er hat auch kein Mucker, oder kein Muckerl gethan, d. i. auch nicht die geringste Bewegung weiter gemacht. — Mucken sich, eine, auch nur äusserst geringe, Bewegung machen. Z. B. Du darfst dich nicht mucken, d. i. dir auch nicht die geringste Bewegung erlauben. Adelung hat auch das Zeitwort: mucken legt aber diesem Worte ganz andere Bedeutungen bei, als es wenigstens meinem Wissen nach in Baiern hat. Nach ihm bedeutet es nämlich: Einen Laut von sich geben, als wenn man anfangen wollte zu reden, aber wieder abbricht, der geringste vernehmliche Laut. Oder: sein Mißvergnügen durch Stillschweigen und ein verzogenes Gesicht auf eine ungesittete Art an den Tag legen, welches sonst auch maulen schmollen genannt wird. In Baiern hat das Zeitwort mucken keine von beiden Bedeutungen, sondern nur die, welche sich auf eine geringe Bewegung beziehet. Es wird auch nicht, als Neutrum, wie das Adelung'sche, sondern nur als Reciprocum gebraucht. Man sagt in

Baiern gewöhnlich nicht: Er soll nicht mucken, sondern er soll sich nicht mucken. — Anstatt mucken hört man auch öfters muckſen, in derselben Bedeutung, und gleichfalls als Reciprocum. Er darf sich nicht muckſen, oder, keinen Muckſer thun. Adelung führet auch diese Form an, und giebt dem Worte die nämliche Bedeutung, wie dem: Mucken. Die baierische Bedeutung ist also von der allgemeinen abweichend.

Müde, — für abgeschmackt. Z. B. Ein müder Mensch, d. i. ein abgeschmackter Mensch.

Mudel, die, — die Katze, insbesondere, wenn man sie zu sich locken will. — Figürl. das Mudel einem streichen, Einem schmeicheln, schön thun. — Die Palmmudel, die Palmkätzchen oder Samenknospen an den Weiden. — Man hat die Redensart: G'wohn's, Mudel, G'wohn's, sagte der Bäck, und kehrte mit der Katz den Ofen aus.

Mudeln, — Etwas Weiches oft betasten. Laß dich mudeln, Kleine, sagt man zu einem Kinde; d. i. Laß dich überall betasten, küssen, drücken u. dgl.

Museln, die, — die Hagebuten. Bei den Allgauern.

Muff, eine; — eine feindselige, widerwärtige, aus innerem Mißmuth stets in sich gekehrte Person. Z. B. Mit der (dieser) Muff ist nichts anzufangen, nichts zu machen. — Muffel, ein altes runzlichtes Weib, das immer wiederbellt.

Müffeln, — nach Schimmel, angegangener Feuchtigkeit riechen und schmecken; doch zunächst von rohem Fleische, das nicht mehr ganz frisch ist, oder vom Schweiße unter der Armhöhle (den Jechsen).

Muftisnam, — eine Art von Kinderspiele. Einer aus den Spielern spricht dieses Wort laut aus, und macht zugleich eine besondere Gebärde, welche alle übrigen nachahmen müssen. Nach öfters wiederholtem Aussprechen des Worts: Muftisnam setzt

er nun einmal unversehends hinzu: Und a so (und auch so), welches er ebenfalls mit einer Gebärde begleitet, welche aber von den übrigen nicht nachgemacht werden darf. Derjenige, welcher aus Unaufmerksamkeit auch diese nachahmt, muß ein Pfand geben, und eine Strafe ausstehen.

Mühle, die. — In der Mühl, pflegt man zu sagen, ist's das Best, daß die Säck nicht reden können.

Muckſel, der, — der Teufel. Z. B. Der Muckſel wird dich schon noch hohlen. — Ein schlimmer unruhiger Junge, z. B. Mein Bub ist ein rechter Muckſel, d. i. er ist immer in Bewegung, kann nicht ruhen, ordentlich seyn.

Mülamala, der, — für Schmetterling; vermuthlich, weil diese Thierchen, wenn man sie an den Flügelchen berührt, einen Staub, wie Mehl, von sich lassen. — So sagt man: Mülamala, Roggenstala, d. i. ein Müller ist ein Roggenstehler, ein Getreidedieb.

Mumfeln, Mummeln, — kauen, wie alte Personen, welche keine Zähne mehr haben; — unverständlich reden, weil der Mund nicht weit genug geöffnet wird. — Mum, ist ein natürlicher Ausdruck, welcher durch die Bewegung des Kinns bei halb geöffnetem Munde entstehet.

Mundmehl, das, — das feinste Weitzenmehl.

Munkeln, — von üblem Fleischgeruche, so wie Miechteln, Wildeln u. dgl.

Munketzen, — heimlich, leise reden.

Murre, die. — Eine Menge grosser und kleiner Steine, Sand und Bäume, welche aus den Gebirgen herabkommend, das unten liegende ebene Land bedeckt. Wenn sie durch einen reissenden, vom Regenwasser angeschwellten Bergbach gestürzt wird, wird sie eine nasse Murre; wenn sie hingegen durch eigene Schwere fällt, eine trockene Murre genannt. — Ein

vermurrter Grund, d. i. ein durch eine trockene oder nasse Murre verwüsteter Grund. — Adelung führt das Wort: Murre gleichfalls, aber als ein nur in Tirol übliches, an. Allein in den baierischen Gebirgsgegenden ist es eben so üblich.

Murrn, die. — Eine Murrn machen, ein verdrüßliches Gesicht, wobei die Lippen hervorgezogen werden, machen. Z. B. Sieh einmal, was er für eine Murrn macht.

Musch, die, — eine öffentliche Weibsperson, besonders, wenn sie mit gemeinen Soldaten herumziehet, eine Soldatenmusch. — Vielleicht von dem Schön-Pflästerchen, die man auch Muschen (franz. mouche) nennet, und womit diese Art von Weibspersonen häufig ihr Gesicht zieren, oder einige Stellen desselben aus Nothwendigkeit bedecken müssen.

Muscablüe, die, — die Muskaten-Blume, eine gelbe oder röthliche Haut, womit die Muskate (die Frucht eines ostindischen Baumes) umgeben ist, und die als ein Gewürz gebraucht wird.

Muscanuß, die, — die Muskatnuß. — Man sagt: Was weiß die Kuh von der Muscanuß? d. i. Was soll dieser unwissende Mensch von dieser Sache wissen?

Musel, Misel, die, — die zum Schindelmachen bestimmten und dazu bereiteten Holzscheiter.

Muß, das, (spr. Mueß) — eine jede zu einem Brei gekochte Masse. Das Kindsmuß, das Aepfelmuß u. s. w. — Musig. Ein musiges (spr. muesiges) Gesicht; d. i. ein kindisches, unmännliches Gesicht, in dem kein Ausdruck von Kraft ist.

Muß, das, (spr. Mues). — Bei dem Müller das Getreide auf das Mues mahlen lassen; heißt, das Getreide so mahlen lassen, daß der Müller für seinen Lohn einen Theil am Getreide oder Mehl abziehen darf. Das Quantum dieses Abzugs (des Mues) ist

nicht an allen Orten gleich. An einigen muß sich der Mühlgast den dreißigsten, an andern den sechszehnten, an andern den zwanzigsten Theil an Getreide oder Mehl abziehen lassen. Um hierin Betrug zu verhüten, soll der Müller ein von der Obrigkeit bezeichnetes und gebranntes Muesmaßel (Maß) haben, auch außer diesem Natural-Lohne keinen andern für das Mahlen fordern.

Mussie, — so verändert der gemeine Mann das franz. Monsieur. Zuweilen sagt er auch: Herr Mussie!

Mußmehl, das, — das Habermehl, bei den Allgauern, weil die Bauern in dieser Gegend zu ihrem Frühstück, das ein Muß (Brei) ist, nur Habermehl nehmen.

Müßig, (spr. müessi), — für leer, ohne Gedränge. Z. B. Es ist heut ganz müessi hier, d. i. Es ist kein Gedränge.

Muster, ein, — Schimpfwort gegen eine sehr lüderliche Weibsperson.

Muthwille, der, — eine Art von Nelken, Dianthus superbus. Der berühmte Naturforscher Schrank sah sie auf den Wiesen bei Bernried. S. dessen baierische Reise. München 1786. S. 259.

Muttergut, das. — Das Vermögen eines Kindes, welches von dem hinterlassenen Vermögen der Mutter herkömmt. Z. B. Ich habe von dem Vater noch 3000 fl. Muttergut zu fordern; er muß mir das Muttergut herausgeben.

Mutterselig, (spr. Muederseli), — Muederseli allein, d. i. ganz allein, wie ein Kind in der Mutter, oder, gleichsam so allein, wie ein von der Mutter verlassenes Kind. — Adelung leitet es von Seele ab; Höfer hingegen von selen, hingeben, übergeben, überliefern, goth. seljen, bei Otfried, Kero selen, sellen, übergeben. Isländ. barn-saeli,

der seinen Sohn einem andern zur Auferziehung übergiebt.

Mutz, Mitzi, — eine Katze, wenn man sie zu sich locken will. — Ital. micio, muccia; franz. miton, eine Katze.

N.

Nabel, der. — Der dicke Nabel, das Bauchfleisch am Ochsen.

Nachdrucksam, — anstatt nachdrücklich. Z. B. Etwas auf das nachdrucksamste betreiben.

Nacher, — (der Ton auf der ersten Silbe) für nach und für nachher (der Ton auf der letzten Silbe). Z. B. Ich reise nacher Paris. Ich will's nacher gleich sagen. — Gewöhnlich wird nacha gesprochen. Die gemeinen oder andere wenig gebildete Leute gebrauchen dieses Umstandswort der Zeit in Erzählung mehrerer aufeinander folgenden Thatsachen sehr häufig, wie man aus folgender Stelle in Buchers Kinderlehre eines Dorfpfarrers sehen kann. Der Pfarrer verlangt nämlich von einem Bauerknaben, der einen gar schönen Hosentrager an hatte, zu wissen, wer ihm denn denselben gegeben habe. Der Knabe giebt ihm hierüber folgende Auskunft. Der Herr Kaplan, sagt er, hat mir'n geben. Ich trag ihm bald n'Flachs n'ein, bald a Leinwad, bald Aepfel. Und da hat er mir schon lang was versprochen, und nacha hat er mir a Skapalir gebn wollen, und nacha hab ich ihn bitt, er soll mir ein Hosentrager dafür geben; er is mir lieber, weil mein Vater auch ein solchen hat, und nacha hat er der Jungfra Köchin s'Geld geben, und nacha hat's mir'n g'macht, und nacha hat er mir'n geben.

Nachfahrt, die, — das Sterben nach einem andern. Wenn man gefragt wird, was der Vater an Vermögen zurückgelassen habe, und dieser ohne Vermögen gestorben ist: so erwiedert man: Ja, d'Nach-

fahrt hat er mir hinterlassen, d. i. Nichts, ausser, daß ich ihm einst auch nachfolgen, nachfahren werde.

Nachgehen; — zur Gewohnheit werden. Das geht ihm nach; d. h. Das ist seine Gewohnheit, die er nicht lassen kann; es ist ihm zur andern Natur geworden (als ob die Gewohnheit ihm beständig nachgieng, auf den Fersen folgte).

Nachithun, — (spr. nachi doan) z. B. Mir duat's a mal Niemand nachi, d. i. Mir macht dies gewiß kein Mensch nach. In Buchers geistlichem Vorspiele gehet Gott Vater auf einer Altane auf und ab und spricht:

Ich, Gott Vater auserkohren,
Der Himmel und Erden hat gebohren,
Geh immer im Himmel so auf und ab,
Und freu mich, daß ich Alles hab,
Was ich gemacht, gemacht so gut,
Daß mir's wohl Niemand nachi thut.

Nachnamen, der, — anstatt Schimpfname, ein Name, den man jemand beilegt, um ihn zu beschimpfen. Z. B. Er hat ihm sogar Nachnamen gegeben.

Nachten, (spr. das a hoch). — Gestern, am verflossenen Tage, zwischen welchem bis jetzt eine Nacht war. — In alten Zeiten berechnete man die Zeiten nach der Ordnung der Nächte, so daß die Nacht vor dem Tage vorhergieng. S. Tacit. de moribus Germ. C. 11. Noch heißt in England eine Zeit von vierzehn Tagen fourteen nights, zusammengezogen fortnight, vierzehn Nächte.

Nachtkönig, der, (spr. Nachtküni), — der, welcher zur Nachtzeit die Kloaken reiniget. — Im gemeinen Leben, bemerkt Adelung bei dem Worte: König, führen viele Personen, welche unter mehreren Einer Art eine vorzügliche Würde, und einige damit verbundene Gewalt genießen, den Namen der Könige. — So sagt man: der Bauernkönig (Bauern-

küni); unter den Kegeln heißt der mittelste der König; der kleinste europäische Vogel, der Zaunkönig: die vornehmste Biene in einem Stocke, der Bienenkönig, jetzt richtiger die Bienenköniginn, weil man in neuern Zeiten an dieser Biene das weibliche Geschlecht entdeckt hat.

Nachtkübel, der, — anstatt Nachtstuhl, oder Leibstuhl.

Nachtliechtl, ein. — Figürlich: ein Mensch, der spät in der Nacht noch im Wirthshause zecht. Z. B. Du bist ein rechtes Nachtliechtl, du!

Nachtroad, das. — Das beim Putzen zurückbleibende, schlechtere Nachkorn, welches in des Directors v. Schrank baierischer Reise S. 139 das Afterkorn heißt.

Nachzotteln, — langsam, mit kurzen Schritten mühesam hinter drein gehen. — In Buchers Charfreitags-Prozession sagt eine Mutter von ihrer Tochter: Faßt sich mein Urschel grad den schönen Rosenkranz an, daß sie doch was in der Hand hat, wenn's als schmerzhafte Mutter hinterm Kreutz nachzottelt.

Nackeln, — wanken, sich hin und her bewegen. Der Zahn, der Tisch nackelt. — Etwas locker machen, z. B. Er nackelt am Nagel, d. i. er macht ihn durch Hin- und Wiederbewegen locker.

Nadel, die. — Etwas auf der Nadel haben. Du hast noch was auf der Nadel, d. h. Du hast dich eines Vergehens schuldig gemacht, weßwegen du noch zur Rechenschaft gezogen und gestraft werden wirst.

Nader, der, Naderin, die, — (spr. das a tief) eine Person, welche nähet, aus dem Nähen ein Geschäft macht, und sich dadurch ihren Unterhalt erwirbt. — Die Naderei, die Art und Weise zu nähen. — Der Nahling (spr. das a hoch), ein Faden zum Nähen; oder, so viel Faden, als man auf ein-

mal einfädelt; auch ein Nahling Faden, oder Nadling Faden.

Nädi, — eilfertig, geschäftevoll. Z. B. Du hast es heut ja wieder gar nädi; d. i. Du bist heute wieder voll Geschäfte; hast ja die Hände voll zu thun! — Heut ist's nädi ums Bier, d. i. es ist ein starkes Gedränge darum; es eilen viele herzu, um Bier zu verlangen. — Sie haben miteinander gar nädi g'habt; d. i. sie haben so zusammen gesprochen, daß es das Ansehen hat, als hätten sie von sehr wichtigen Sachen zu reden gehabt. — Manchmal hört man auch gnädi. — Von Noth, nöthig.

Nafetzen, oder Napfetzen, Natzen, — im Stehen, Gehen oder Sitzen aus Schläfrigkeit mit dem Kopfe nicken. — Ein Wort, das schon bei Notker Ps. 120 vorkommt: naphezen, naphzen. S. auch Scherz Gloss. h. v.

Nageln, etwas, — etwas mit beharrlichem Fleiße betreiben. Z. B. Er nagelt fleißig, d. i. er arbeitet, schreibt mit ununterbrochenem Fleiße. — Hat auch eine obscöne Bedeutung.

Nagerl, das, (das a hoch gesprochen) eine Nelke. — Die Gewürznagerln, die Gartennagerln.

Nagerl, das, (das a hoch gespr.) von Nagel. Auf's Nagerl, d. i. auf ein Haar, bis auf eine Kleinigkeit. — Der Baumeister, welcher in Buchers geistlichem Vorspiele den Bau der Arche dirigirt, erwiedert dem Noe, der sich gegen ihn beklagt, daß die Baukosten sich jetzt weit höher, als der anfangs gemachte Ueberschlag, belaufen:

Ihr seyd ein Narr mit euerem Haus,
Es macht öng Jedermann ein Plaus.
Wer wird's denn auf a Nagerl wissen.
Wie viel man Täg' wird brauchen müssen?

Nagerl und hundert Jahr, (entgegnet Noe hierauf),
Soll oaner moanen, wart's b'sessen gar. (In: wart's wird das a hoch gesprochen.)

Nahen, (spr. das a hoch), — für prügeln. Z. B. Er hat'n tüchtig g'naht. Von nähen.

Namen, der (spr. Nama). — Man sagt: Mach d'Sach so, daß ein Nama hat, d. h. so, daß sie gut, vorzüglich gut ausfällt, daß man eine Ehre davon hat.

Namenbuch, Namenbüchel, das (spr. Namabüchel, das erste a hoch). — Ein ABC-Buch für Kinder zum Buchstabiren. Z. B. Mein Kind lernt schon im Namabüchel; d. i. fängt schon zu buchstabiren an.

Names Dedl, — ein kleines Bild von Silber, Messing oder Blech, welches an die Betschnur gehangen wird.

Nan. — So lautet Nein in der gemeinen Aussprache. Das a ist hoch, das n muß, gleich einem französischen am Ende eines Worts durch die Nase gesprochen werden.

Nandl, — Verkürzung des Namens Maria Anna, Auch Nannerl, Nani.

Napel, — spricht man für: der Nabel.

Narr, der. — Ein Ausdruck der Vertraulichkeit. Z. B. Narr, komm herein zu mir auf ein Trunk Bier. — Die Redensart: Mich sticht der Narr ein wenig, scheint anderswo nicht üblich zu seyn. Sie will sagen: Ich habe ein ganz besonderes Gelüste, einen plötzlich mich anwandelnden Reitz zu diesem oder jenem. In Buchers geistlichem Vorspiele spricht Gott Vater:

Doch sticht mich wohl der Narr ein wenig,
Zu schauen, ob auch Jedermännig
Auf Erden lebt das Leben sein,
Daß er geht in den Himmel ein u. s. w.

Man pflegt auch zu sagen: Mit einem Narren laßt sich kein Kind taufen. — Ein jeder Mensch muß ein Paar Narrenschuh z'reissen. — Er ist ein Narr in

sein Sack. — Er ist ein Narr in Folio. Unsre Vorfahrer seyn a koane Narren g'wesen.

Narredei, die, — Spaß, etwas, das man blos zur Belustigung thut. Z. B. Er treibt nichts als Narredei. Im Hochdeutschen: die Narrentheidung.

Narren, einen, — einen zum Besten haben. Z. B. Er will mich narren.

Narren, die, — Kohlgewächse, welche schnell aufschießen, in die Höhe wachsen, ohne sich gehörig zu schließen.

Narrenfarbe, die, — die grüne und blaue Farbe beisammen. Z. B. Wenn jemand einen Rock von grünem Tuche und dabei eine blaue Weste trägt.

Narrenkirta, der, — der Fastnacht-Dienstag. Dieser Tag, sagt man, ist aller Narren Kirta, d. i. das Kirchweihfest für alle Narren.

Narret, — für närrisch. Er ist narret worden. — Auch der Narrisch, (spr. das a hoch). **Den Narrisch grüßen lassen**, sich närrisch, ungeschickt betragen.

Nasche, die, **Naschel**, das, (das a hoch gespr.) ein weibliches Schwein.

Nase, die. — Einem auf die Nasen thun. — In Buchers geistlichem Vorspiele sagt Neptun zur Göttin Cybele:

Madam! Deng thut kein Mensch nicht recht,
Und wenn man Euch **auf d'Nasen thät**.

Man sagt auch: Man könnte den Leuten nicht recht thun, wenn man ihnen d'Nasen abbiß.

Nasenstifler, der, — für der Nasenstüber. — Von stifeln, stupfen. Einem einen Nasenstifler geben.

Nasentuch, das, — für Schnupftuch. — Auch **Nasenwischer**, wie sogar in Keyslers Reisen bemerkt ist.

Naßkittel, der, — ein Säufer.

Natz, Natzl, — Verkürzung des Namens Ignatius.

Naufahrt, Nafahrt, die, — die Schifffahrt auf der Donau von Regensburg nach Wien. — Höfer leitet in diesem Worte Nau von navis, und dem griech. ναυς, ein Schiff. Mir scheinet dieses Nau, Na, nichts anderes zu seyn, als die gewöhnliche Verkürzung des: Hinab, welches in der Aussprache in nab, na verwandelt wird. Aus na wird nau, weil in mehreren Gegenden das a so gesprochen wird, daß ein u hinten nach tönet.

Nauflötzer, der. — S. Schaumeister.

Nauken, — sitzend oder stehend schlummern. — Vermuthlich ein Intensivum von nicken.

Nauneln, — sanft schlummern.

Nebel, der. — Mit der Stang im Nebel umstüren, (umher suchen, umher tappen), heißt, vergebliche Arbeit machen.

Nebelkappen, die. — In der Nebelkappen herumgehen, verblendet, ganz verwirrt seyn.

Nebelreissen, das, — ein Ausdruck, den man gebraucht, wenn der Nebel sich in einen feinen Regen auflöset.

Nebenbei, das, — eine Art von Schiffen, mit denen die Donau von Regensburg an befahren wird; es ist 130 bis 136 Fuß lang. Die Benennung deutet ein Schiff an, das nach einem andern gezogen wird; der Anhang eines andern Schiffes, welcher an dieses gebunden wird.

Nederseiten, die, — die Gegend, welche wegen der vorliegenden Berge von der Sonne erst spät, und nur auf kurze Zeit beleuchtet wird.

Neich, — anstatt neu. Das ist ein neich's Kleid.

Neid, der; — Der Neid schaut ihm zu'n Augen r'aus. — Der Neidkragen. Z. B. Er ist ein rechter Neidkragen.

Neiger, der. — Ein Bohrer, zusammengezogen von Näbinger, Näber, welche auch einen Bohrer bezeichen.

Neila, — anstatt neulich.

Neckisch, — für artig. Es ist ein neckisch Madel, d. i. ein artiges Mädchen.

Nellerl, — ein junges, eitles Mädchen, das sich auf ihre schöne Gestalt viel zu gute thut.

Nepfen, — mit Einem Fuße hinken.

Nestbatz, der, — das jüngstgebohrne Kind.

Nestel, die, — lederne Riemen, die sehr schmal sind, oder runde Schnüre, womit mun etwas zuschnüret, oder an den Kleidungsstücken anbindet. — Einem die Nestel knüpfen; diese Redensart rühret von der Volksmeinung her, nach welcher man glaubte, daß man durch eine besondere Verknüpfung von Schnüren junge Leute so lange zum Beischlaf untüchtig machen könne, bis die Verknüpfung wieder aufgelöset wird; sie bedeutet daher, Jemand zum Beischlaf untüchtig machen. — Der Nestler, der Handwerker, welcher die Nestel verfertiget.

Netta, Netter, — gerade, genau. Z. B. Netta daher wirft er, d. i. gerade daher wirft er. Soll netta ich der schlechtere seyn? d. i. gerade ich.

Netten, — zwingen, nöthigen. Z. B. S'Lieben und s'Bethen laßt sich nit netten. Einen zum Essen, Trinken netten.

Netter, ein, — ein langsamer Mensch, ein Mensch, der nur unter vielem Schweiße etwas zu Stande bringt; ein ängstlicher Mensch, der vor lauter Zweifeln und Bedenklichkeiten sich nur mit Furcht zu einer Handlung entschließen kann. — Vermuthlich von Neten, Zusammendrücken.

Neu. — Man pflegt zu sagen: Alleweil was Neu's und nie was G'scheid's.

Neubruch, der, — ein vor Kurzem ausgerottetes und zu Feld oder Wiesen gemachtes Gehölz; auch: Neugreut, Neureut. — Vom mittl. Lat. novale.

Neustift, die, — eine Art von Vertrag zwischen einem Grundherrn und einem Grundholden, vermöge welchem der erstere diesem ein Bauergut nur auf seine, des Grundherrn Lebenszeit zur Benutzung übergiebt. Auf solche Weise verleihen gewöhnlich nur Pfarrer oder Beneficiaten ihre Widumgüter, d. i. Güter, welche ihnen zu ihrem Unterhalte eingeräumt sind, weil sie in Ansehung solcher Güter nur für sich, nicht aber für ihren Nachfolger sich verbindlich machen können. — Daher der Neustifter, eine Neustiftsgerechtigkeit.

Niederstechen, einen, — einen im Raufen und Ringen zu Boden schlagen. In den Gebirgs-Gegenden.

Niedertauchen, etwas, — z. B. einen Baum, einen Zaun, ihn biegen, zu Boden drücken.

Niederträchtig, — herablassend gegen Menschen von geringerem Stande. Z. B. O! es ist gar ein braver, niederträchtiger Herr. — Ein Mensch von geringer Herkunft. Z. B. Mein Gott! ich bin nur ein niederträchtiger Mensch.

Niemd, Niemds, — für Niemand. Z. B. Es ist Niemd, oder Niemds da g'wesen.

Niersau, die, — ein Stechschwein, ein wohlgemästetes Schwein. — Vermuthlich von: nähren, welches man häufig nieren ausspricht. Z. B. Er kann sich nimmer nieren; danieren, d. i. ernähren.

Nierschl, Nieschl, ein, — ein kleiner Napf, so wie man gebraucht, um den Vögeln im Käfige ihre Nahrung vorzusetzen.

Nieseln, — dünne regnen. Es nieselt.

Niesten, — etwas durch Umwühlen in Unordnung bringen. Z. B. Er hat's Bett ganz zusammengniestet, d. h. durch Umwühlen in Unordnung gebracht.

Niesten, — für niesen. — Einen Niester thun. — Wildpretschützen sagen von dem Feuergewehre, womit sie heimlich ein Wild erlegt haben: Mein Stutzerl hat g'nießt.

Nieten, sich, — sich etwas sauer werden lassen. Z. B. Er hat sich viel g'niet, d. i. sich viele Anstrengung kosten lassen. — Auch danieten, oder abnieten; sich.

Nietschindel, die, — die Schindel, welche am Dache mittelst der Nägel befestiget, und nicht bloß, wie die Legschindel auf das Dach gelegt, und mit Steinen beschwert werden.

Nigl, ein, — etwas, das klein ist; Z. B. ein kleiner Mensch, ein kleines Pferd. — Von nickeln, drücken; also: etwas, das man in der Hand zerdrücken könnte.

Nickl, — ein Mensch, der mit dem starrsten Eigensinne auf einer Sache, die er sich einmal in den Kopf gesetzt hat, bestehet, und sich davon nicht mehr abbringen lassen will. O! du Nickl, du, du eigensinniger.

Ninderscht, Nindert, — für nirgends. Z. B. Ich hab' ihn ninderst g'sehen.

Nipferl, ein, — einige wenige Tropfen von einem Getränke. Z. B. Trink nur das Nipferl Wein noch aus, d. i. diese wenigen Tropfen. — Nipferln, tropfenweise schlürfen. — Nach Prasch soll es pitissare bedeuten, und von Napf abzuleiten seyn.

Nisselsalat, der, — eine Art von Salat, welche im Frühjahre genossen wird.

Nissig, — niedrig, schlecht. Ein nissiger Kerl, ein schlechter Mensch, ein Lumpe. — Vermuthlich von Nissen, den Eiern der Läuse in den Haaren.

Nitta, — nicht doch; oder thu das nicht, unterlasse es; Höre auf. Z. B. Wenn Jemand ein junges Mädchen kitzelt: sagt dieses, um ihn davon abzuhalten: Nitta, oder, a Nitta.

Nix, — anstatt: nichts. Scherzhaft auch: ein Nixerl. Um jemand zu sagen, daß man ihm nichts von dem, was er verlangt, geben will, pflegt man zu sagen:

Ich schenk dir ein goldenes Nixerl,
In einem silbernen Büchserl.

Auch in Baiern ist Folgendes bekannt: Was hast du denn Schön's kriegt? Ein silbe's Nixerl, ein goldenes Wart a Weil und a Schachtel, wo du's n'ein thuest.

Noag, die, Noagl, das. — So wird die Neige ausgesprochen, welches Wort den Zustand bedeutet, da ein Ding geneiget wird, oder da sich eine Sache zu ihrem Ende neiget. Z. B. Das Bier geht auf d'Noag. — Vom Noagl trinken, von einem bald leerem, schon geneigtem Faße trinken. — Du mußt s'Glas bis aufs Noagl austrinka; d. i. bis auf den Grund.

Nockerl, — eine Art von Mehlspeise; Buttanockerl, wenn sie mit Butter abgetrieben sind.

Noitz, — Nichts, Nein. Ein sehr altes Wort. S. Scherz v. Nusz und Nütschz.

Nollen, der, — ein kurzer, dicker Mensch. Auch Knolle.

Non, — (das n muß durch die Nase wie im Franz. gesprochen werden,) — für noch. Z. B. Er ist non nit da, d. i. noch nicht. — Wart' non, warte noch; wo es auch für nur gesagt wird. — Wenn Non ganz allein gebraucht wird, hat es die Bedeutung: Je nun; bei einer Frage, einem Ausrufe. — Non, laß mi gehn, d. i. Nun doch, laß mich einmal in Ruhe.

Nonne, die, — ein geschnittenes, weibliches Schwein. In den Gebirgsgegenden. Adelung bemerkt schon, daß das Wort Nonne in einigen Gegenden diese Bedeutung habe. Gemeiniglich, fügt er hinzu, hält man es für eine Figur von Nonne, monialis, ob gleich die Anspielung sehr hart und ungewöhnlich ist; allein so wie Mönch in der Bedeutung eines verschnittenen Thieres oder Menschen männlichen Geschlechts nicht von Mönch, monachus, sondern von mähen, schneiden, abstammet, so leidet und erfordert auch Nonne eine ähnliche Ableitung, von neiden, jetzt mit dem Zischlaute schneiden, stechen.

Noppeln, — dem Gebete auf eine übertriebene Art obliegen, sein einziges Geschäft daraus machen, von einer Kirche zur andern laufen. — Ein Noppler, Betnoppler, eine Nopplerin. — Vielleicht von noppen, kneipen, zwicken, stoßen, also: am Rosenkranze, dem gewöhnlichen Gebete, beständig kneipen.

Notheln, — Prasch erklärt es durch das griech. ὠθεῖν.

Nothfest, — kräftig, gesund. Z. B. Er ist nit nothfest; d. i. er ist nicht gesund, kräftig genug, um diese oder jene Beschwerlichkeiten auszustehen.

Nothig, (spr. nodi), sehr dürftig, sehr mit Schulden belastet. Z. B. er ist gar ein nodiger Mensch; und als Adverb. er ist nodi.

Nothmünz, die, — eine Münze, welche man in einer belagerten Stadt, oder auch bei einer andern drückenden Geldnoth auf Blei oder einem sonst geringen Metall präget, für gültig (inner dem Bezirke) in Umlauf setzt, und, nach vorübergegangener Noth, wieder gegen gute Münze einwechselt.

Nothnikel, ein. — Ein Ausdruck, um einen Menschen, der alle Augenblicke in Geldverlegenheiten ist, zu bezeichnen.

Nothwirth, ein, — ein Wirth, welcher verbunden ist, das Bier, welches er für seine Gäste verbraucht, nur aus einem gewissen Brauhause abzunehmen.

Nudel, die, — ein fettleibiges kleines Mädchen. Du liebe Nudel du! Du dicke Nudel.

Nudeln, — Ein Kind schäckerhaft liebkosen; Laß dich nudeln.

Nudelpfanzel, (spr. das a in Pfanzel hoch), — geschnittene Nudel, welche in der Kastrole gleich einer Pastete sich erheben, und mit einer Rinde überzogen sind.

Nudelwalcher, der, — das Holz, womit der Nudelteig auf dem Nudelbrette zu einer dünnen Masse ausgedehnet wird.

Nunkeln, — wackeln. Der Tisch nunkelt.

Nuersch, die, — eine Dachrinne; weil sie ausgehöhlt ist; denn das Wort Nuersch bezeichnet überhaupt jedes ausgehöhlte Gefäß; daher auch die Sau-Nuersch, ein Schweintrog.

Nueschen, — unreinlich essen, wie die Schweine; — sorgfältig herumsuchen, um etwas Verheim-

lichtes zu finden. Z. B. Er hat alle Kleidersäcke ausgenueſcht; er nueſcht in allen Kästen herum.

Numerel, das, — ein Regendach. Vermuthlich das in der Ausſprache verdorbene ital. Ombrello.

Nunne, die, — anſtatt die Nonne; daher: das Nunnenkloſter; das **Nunnenkrapfel**, oder **Nunnenfarzel** von dem franz. farce, die Fülle.

Nuſeln, — durch die Naſe reden, ſo, daß es ſchwer iſt, den Redenden zu verſtehen. Er nuſelt.

Nußbicker, der, — ein Nußknacker. **Bicken**, mit einem ſpitzigen Werkzeuge eine Oeffnung machen.

Nußkratſcher, der, — ein Nußheher, eine Nußkrähe, die Nüſſe ißt, und ſie ſehr geſchickt aufzubrechen weiß.

Nuſſen, — derbe abprügeln; Wart! ich will dich nuſſen, daß du dein Lebtag daran denkſt.

Nuſtern, — ſtille reden. Sie nuſtern immer miteinander, damit man nicht höre, was ſie ſagen. — **Nicht ein Nuſterl ſagen**, d. i. nicht den geringſten Laut von ſich geben. — Es iſt ein Wort, welches den Laut nachahmt, den ein ſolches heimliches Reden hervorbringt. — Liſtig einer verheimlichten Sache nachſuchen. Z. B. Er hat alles durchgenuſtert.

O.

Oachkatzel, das (ſpr. das a in Katzel hoch), — das Eichhorn, sciurus vulgaris Lin.

Oachl. — **Mein Oachl**, das hätt i nit glabt, d. i. bei meiner Seele, das hätte ich nicht geglaubt. — **Oachl** in der Ausſprache für **Eiche**, **Eichel**.

Oad; Mein Oad, auch ein Ausdruck der Betheurung, wie der vorige, nämlich so viel, als: bei meinem Eide, bei meiner Treue!

Oana, — in der Aussprache für: Einer. Z. B. Da kommt Oana. — Oane oder Oani, für: Eine. Z. B. Da hab'n mir Oane oder Oani. — Oann, Einen, z. B. Oan habn's kriegt; die andern seyn Jehne auskema, d. i. Den Einen haben sie bekommen; die übrigen sind ihnen ausgekommen, entwischt. — Oans, Eines, z. B. Oans von uns mueß fort. — In Gebirgsgegenden bedeutet: Oans nöt, keines. Z. B. Oa Grundstück nöt, d. h. kein Grundstück. — Oanen, sich einigen, Eines werden. Z. B. Wir haben uns nit oann könna; d. i. wir haben nicht Eines werden können.

Oanlfi, — für eilf. Z. B. Oanlfi hats g'schlagen.

Oanweg, oder Oanaweg, — dennoch, gleichwohl, dem ungeachtet. Z. B. Mein Zureden hat nichts g'holfen; er hat's oanweg don; d. i. er hat es, meiner Erinnerungen ungeachtet, gethan.

Oar, ein. — So lautet das Wort Ei in der Aussprache. — Oar scheiben oder walgen; ein Spiel auf dem Lande. Man legt nämlich Eier auf die Erde, und läßt dann einen messingenen Ring über ein Brett ablaufen. Demjenigen, dessen Ei das nächste beim Ring ist, gehöret der Gewinn. — Oar klauben, gleichfalls ein auf dem Lande übliches Spiel. Es wird eine gewiße Anzahl Eier in einer Reihe hingelegt, jedes in einer bestimmten Entfernung von einander. Von diesen muß nun jedes einzeln aufgeklaubt, und in den Korb hingetragen werden. Ein anderer muß aus einem bestimmten Hause, das beiläufig eine Stunde entlegen ist, etwas hohlen. Wenn der Läufer eher zurückkömmt, als die Eier aufgeklaubt worden sind: so hat derselbe gewonnen. — Oar laufen. Mädchen laufen nach einem Ziele; jede hat ein Ei auf dem Kochlöffel; die, welche mit dem Ei auf dem

Löffel am ersten das Ziel erreicht, gewinnt den Preis.
Darhaber, der, ein zerstoßener Pfannkuchen; an andern Orten ein Mehlschmarn.

Das. — Mein Das, d. i. bei meiner Seele! Z. B. Mein Das, du hast a schön's Waiberl!

Das, ein, — ein kleines Geschwür mit Eiter.

Oberducket, die, — die obere Decke des Bettes.

Obernater, der, — der Oberste, der Vorsteher einer Innung, oder andern Gesellschaft.

Obes, das, — das Obere von der Milch, welches man auch den Rahm nennet.

Obrigist, — zu oberst. Z. B. Das Haferl hab' ich zu obrigist hinaufgesetzt.

Obstler, Obsler, der, — ein Obsthändler.

Ochs, der. — Wem's Glück wohl will, dem kälbert ein Ochs, d. i. der vom Glück Begünstigte darf auch das Unwahrscheinliche hoffen, und es wird eintreffen. — Es fehlt ihm, wo man d'Ochsen hinschlagt.

Ochsenaugen, die, — gebackene Eier. Das Ei wird im Schmalze nicht umgekehrt, weßwegen auch das Gelbe von dem Weißen umgeben bleibt.

Ochsenfisel, der, — der Ochsenziemer, das getrocknete männliche Glied eines Ochsen, welches die Gestalt einer langen dicken Sehne hat, und statt einer Peitsche gebraucht wird. Man sagt auch: der Ochsenzehma.

Oechsler, ein, — ein Bürger und Bauer, welcher den Feldbau, das Fuhrwerk mit Ochsen treibt. In den Gebirgsgegenden.

Oed, — übel, eitel. Mir ist öd im Magen. S. Scherz Gloss. sub v. öd, abgeschmackt. Z. B.

Das ist ein öder Mensch. In den Gebirgsgegenden. — Mürrisch. Er ist öd, d. h. er ist mürrisch; sein Umgang ist widerwärtig; er ist aufbrausend. Bei den Allgauern.

Oergl, — Verkürzung des Namens Georg.

Ofen, der. — Er bacht (backt) Schnee im Ofen, d. h. er verdirbt, sein Vermögen gehet zu Grunde. — Man sucht keinen hintern Ofen, wenn man nicht selber dort g'wesen ist. D. h. Man beschuldiget einen selten eines Fehlers, ausser man hat ihn früher selbst begangen.

Oh, — in der Aussprache: für auch. Z. B. Er ist oh da g'wesen. In anderen Gegenden: Ah, wobei das a sehr hoch und fein tönet. Z. B. I sag's ah, d. i. ich sage es auch.

Oh Baua, (Bauer), — gemach, sachte. Man pflegt es z. B. zu sagen, wenn Jemand in der Eile an den andern anstoßt, so, daß beide zurückprellen.

Ohne; — Es ist nicht ohne; d. i. nicht ohne Grund, der Ueberlegung verdient.

Ohni, — Hinan. Z. B. Geh ohni, d. i. gehe hinan, hin zu Jemand, zu einer Sache. — Geh doni, geh davon hinweg, auf die Seite.

Ohrenramer, der, (spr. das a hoch) — ein Ohrlöffel.

Ohrenwaschel, die, (spr. das a hoch), — die Ohrläppchen; auch das ganze äussere Ohr. — Höfer leitet Waschel von dem alten Wassen, Wachsjan, wachsen, ab; also: ein Theil, der um das Ohr herumgewachsen ist, ein Ohrengewächs.

Omma, — Mutter. Vorzüglich in Gebirgs-Gegenden.

Omma, — wird nur in Verbindung mit andern Wörtern gebraucht. Z. B. Du bist kein Omma, d. h. Du bist gar nichts. Allg.

Denger, — anstatt euer. Z. B. Denger Knecht, d. i. euer Knecht. Was habt's denn in öngern Kopf? d. i. in euerem Kopf.

Oni reden, — einen zu etwas bereden. In den Gebirgsgegenden.

Opfer, — die Seelenmesse für einen Verstorbenen. So heißt es bei den Allgauern: Diesem opfert man; diesem halt man's Opfer. D. h. Man hält für ihn die Exequien, wobei die Verwandten zum Opfer gehen.

Oes, — Ihr. Habt's ös g'hört? d. i. Habt ihr es gehört. Oes glaubt's, es muß seyn, d. i. Ihr glaubet, es müsse geschehen, was ihr wollet.

Osterfeuer, das, — das Feuer, welches am Osterabend auf den Gebirgen angezündet wird. Das uralte Osterfuir. In den Gebirgsgegenden.

Q.

Quant, (spr. das a hoch), — vortrefflich. Z. B. Das ist ein quanter Mann, d. i. ein überaus geschickter, braver Mann. — Ein quantes Pferd.

Quargeln, Quergeln, — schreien. — Ein Quargl, ein Geschrei. Die Art des Geschreies, welches durch diese Wörter bezeichnet wird, ist ein widerwärtiges, unverständliches Gebelle.

Quiketzen, — ein Wort, welches das helle Geschrei mancher Thiere nachahmet, die dieses Geschrei von sich geben; Einige Vögel quiketzen. Es wird auch vom Schnee gesagt, wenn man bei grosser Kälte, da er hart ist, auf denselben tritt.

Quntsch, eine, eine Weibsperson, welche einen wackelnden Gang hat, wie die Enten.

R.

Rabisch, der; — ein Kerbholz; ein Holz, in welches die Rechnungen eingeschnitten zu werden pfle-

gen. — Frisch leitet dieses Wort vom herabwischen ab; dagegen es nach Adelung aus dem Wendischen seyn soll, wo Wrub ein Einschnitt, Rabusse aber sowohl das Anschneiden auf das Kerbholz, als das Kerbholz selbst ist. Höfer Th. 3. S. 4. ist aber wieder anderer Meinung. Wenn man erwägt, daß man in der gemeinen Mundart ra, rab, anstatt herab spricht: so dürfte des alten Frisch Vermuthung wohl nicht so schlechterdings zu verwerfen seyn. Rabisch würde ein aus rawischen, (herabwischen) gebildetes Substantiv seyn.

Rachsen, — Zeitw. Den Speichel mittelst Räuspern auswerfen. Mein Mann, sagt das Bauer-Weib dem Arzte, muß oft die ganze Nacht rachsen.

Racker, der. — Ein Schimpfwort, um einen verächtlichen Menschen zu bezeichnen; es bedeutete ehemals einen Schinderknecht. — Eine Manns- oder Weibsperson von sehr schwarzer Gesichtsfarbe. Z. B. Das ist ein rechter schwarzer, ein kohlschwarzer Racker. Diese Bedeutung kömmt wohl von der Aehnlichkeit mit einer Art ganz schwarzer Krähen, welche sich vom Getreide nähren, nnd ebenfalls Racker genannt werden, her.

Rackern, sich, — sehr mühesame Arbeiten verrichten, um sein Vermögen zu erhalten, oder zu vermehren. Z. B. Er rackert sich Tag und Nacht. — Vielleicht vom alten Worte racken, schmutzige Arbeit verrichten.

Radeln, Raideln, — im Kreise herum drehen. Z. B. Die Haare radeln, aufradeln (spr. das a hoch), d. i. die Haare krausen. — Sein Madel im Tanz herum radeln, im Kreise herum bewegen.

Radi, der, — für den Rettig. — In der Monseeischen Glosse Ratich. Vermuthlich vom lat. radix, weil wir dieses in China einheimische Gewächs aus den südlichen Ländern Europens bekommen haben. — Der kleine Rettig heißt Monatradi.

Radl, (spr. das a hoch). — Verkürzung des Namens Konrad.

Radl, das, (spr. das a hoch). — Das Diminut. von Rad. — Es is ihm's Radel lafat (laufend) worden, d. i. er ist närrisch worden, oder wenigstens, er hat eine solche Handlung unternommen, die der von einem Närrischen ähnlich sieht.

Radschuh, der, — ein ausgehöhltes Holz oder Eisen, welches dem gesperrten Rad untergelegt wird, wenn der Wagen über eine Anhöhe herabgehet.

Raffelscheit, ein, — ein altes Weib. Scherzhaft oder zum Schimpf.

Rahm, der, — der dickere Theil der Milch, welcher sich oben auf setzt. Man trinkt Kaffee mit Rahm.

Rahmel, die, — die Kruste, welche enstehet, wenn von einem weichen Körper sich etwas ansetzet. So legen sich von dem Mehlbrei in der Pfanne Rahmet an. Kinder haben oft im Gesichte Rahmeln, nämlich Schmutz, der sich von den Speisen in ihrer Gesichtshaut angesetzt hat. Man sagt: Laß dir die Rahmeln abputzen. — Höfer leitet es von dem altdeutschen und in Schweden noch üblichen ram, hart, fest, ab.

Rahn, (spr. das a tief) schlank, d. i. lang, dünn und biegsam. Z. B. Das ist ein rahn's Madel, ein schlankes Madel. — Rahnig, welches Adelung anführt, hört man in Baiern nicht; eben so wenig das Substantif die Rahne oder Rahnigkeit.

Rain, der, — ein schmaler mit Gras bewachsener Strich zwischen den Aeckern; eine Gränze der Aecker; — ein vor langer Zeit verlassenes Flußbeet; daher der Isarrain, der Lechrain.

Raiten, (spr. routen), — rechnen. Z. B. Wir müssen erst roaten, was wir verzehrt haben. Der Bue muß roaten lernen. — Schon Otfried gebraucht

raitan für zählen. Höfer ist der Meinung, daß der ursprüngliche Begriff des Worts sich auf nachdenken beziehe, und raiten einerlei sey mit rathen, hin und her denken, überlegen. Engl. read, Berathschlagung, lat. reor, ratus, muthmassen, urtheilen, ratio, Ueberlegung, Einsicht in den Grund einer Sache.

Ramastel, der, — ein unreinlicher, schweinischer Mensch, z. B. Du Ramastel!

Ramaten, — ein Getöse, ein Gepolter machen. Z. B. Du ramatst ja erschrecklich im Haus herum. Griech. ρεμβειν, ρομβειν. — Vielleicht nur eine verschiedene Mundart von rammeln, welches ehemals auch, ein Getöse machen, bedeutete.

Ramauf, der, (spr. das a hoch), — ein Junge, der seine Lust daran hat, Sachen in Unordnung zu bringen, sie hin und her zu werfen, zu verstreuen, so daß man sie oft nur mit Mühe wieder findet. Z. B. Du bist ein rechter Ramauf du! — Vom Auframen; aber das Gegentheil der Bedeutung dieses Worts. S. auframen.

Ramel, der, (spr. das a tief), — eine mannsüchtige Weibsperson. — Von rammeln, in so ferne es die Begattung der Thiere bedeutet.

Rameln, (spr. das a hoch), — verlassen herum gehen, und einen Geliebten suchen. So erklärt Wak dieses Wort. S. 126.

Ramen, (spr. das a hoch). — In der Aussprache für räumen, Raum machen durch Wegschaffung solcher Körper, welche denselben verengen. Z. B. einen Graben ramen; die Tabakspfeife ramen. Etwas aus dem Wege ramen. — Figürlich: einen Ort verlassen. Z. B. Er muß ihm das Zimmer ramen, d. h. es verlassen, und dem andern übergeben. Er hat das Haus ramen müssen, d. i. plötzlich ausziehen müssen.

Ranen, die, — rothe Rüben, beta vulgaris Lin. — Höfer leitet es von dem slav. Worte rana,

eine Wunde, ab, und raniti, verwunden, weil die Rübe roth ist, und das Wasser, worin sie gesotten wird, einem dünnen Blute gleichet.

Ranft, der, Ranftel, das, (spr. das a hoch). — Das Aeusserste eines Gegenstandes, der Rand, z. B. bei Münzen.

Rankeln; das Brod rankeln, Einschnitte in dasselbe machen, damit man es theilweise bequemer essen könne.

Ranken, ein, — ein großes, unförmliches Stück Brod.

Ranken, die, — dürre Knochen; mageres Fleisch.

Rant, die, (spr. das a hoch), — lustige, muthwillige Streiche. Z. B. Der Mensch ist voll Ranten, d. i. voll lustiger Einfälle, immer zu muthwilligen Streichen aufgelegt.

Ranten, die, — hohe, schlanke Fichtenbäume.

Ranti, — schön, zierlich. Z. B. a ranti's Mensch, a rantiga Bua, a ranti's G'wand.

Ranzen, sich, — die Glieder auf eine dem Wohlstande zuwider laufende Art, strecken, ausdehnen. — Man sagt auch stranzen. — Nicolai meint, ranzen bedeute auch figuriren, und man sage, z. B. Der Tänzer Vestris ranzt sich sehr schön.

Rapiti capiti, etwas thun, — etwas mit Schnelle, größter Eile verrichten, vermuthlich rapido capite.

Raß, (spr. das a hoch), — von Dingen, die einen scharfen Geschmack haben. Z. B. Der Pfeffer ist raß. Figürlich: Das ist mir zu raß, d. i. zu schwer, zu theuer. — Von einem strengen Obern, Vorgesetzten. Z. B. Heut ist er wieder gar raß g'wesen. — Ital. vino razzese, razzente, ein Magenkratzer.

Ratschen, — (spr. das a hoch) den Buchstaben r schnarrend aussprechen; — plaudern, klatschen. Z. B. Was habt's wieder z'ratschen miteinander, d. i. zusammen zu plaudern. Mußt du denn gleich Alles ratschen, d. i. ausplaudern, klatschen. — Die Ratsch, Ratschen, eine geschwätzige Weibsperson; eine Weibsperson, die Alles klatscht. Z. B. Du bist mir a Ratsch, du. — Die Klapper, womit am Charfreitage das Zeichen zum Gottesdienste, anstatt der Glocke, gegeben wird. — Es ist ein Laut nachahmendes Wort.

Ratschenbart, der. — So spricht man in Baiern gewöhnlich dieses Wort, da es richtiger Raitzenbart heißen sollte, weil es den Knebelbart, Schnautzbart bedeutet, wie man solchen an den Raizen, oder Ratzen (das a hoch gespr.) siehet. Diese Raizen nennet man bei uns gewöhnlich Griechen, ob sie gleich, die Religion ausgenommen, mit diesem alten, berühmten Volke nichts gemein haben. Diese Raitzen sind Slaven, welche aus Servien und Bosnien zu verschiedenen Zeiten nach Ungarn sich vor den Türken geflüchtet haben, und daselbst sich vorzüglich mit dem Handel sich beschäftigten. Ihre Sprache gehört zu den slavischen Sprachen.

Rathsherr, der. — Man pflegt zu sagen: Der gäbe einen guten Rathsherrn ab, er sagt zu Allem Ja.

Ratzeln, (spr. das a hoch). — Kleine, aus gesalzenem Topfen mit Kümmeln bereitete Käse. In den Gebirgsgegenden.

Ratzen, (spr. das a hoch), — reitzen, z. B. anrathen, um etwas Böses zu thun. Z. B. Er hat meine Ehehalten aufgeratzt, d. i. sie zur Widerspenstigkeit aufgemuntert, unzufrieden gemacht. — Einen foppen, sich über einen lustig machen. Z. B. sie haben so lang einander g'ratzt, bis sie sich beim Kragen g'nommen haben.

Rauch, der. — Unter diesem Worte verstehet man oft nur einen wohlriechenden Rauch. Z. B. Es

ist ein Gestank im Zimmer, daß man nicht bleiben kann; ich muß einen Rauch machen, d. i. räuchern. — Rauchkerzel, sind Kerzchen in Gestalt kleiner Kegel, welche aus Weihrauch, Storax, Benzoe, Laudanum, Kaskarille und Holzkohlen mit Tragant verfertigt sind, sie anzuzünden, und damit einen angenehmen Geruch zu verursachen. S. Franziskerl.

Rauch, — spricht man anstatt rauh. Z. B. Ich hab' einen rauchen Hals. Die Luft ist rauch. — Adelung sagt, in Baiern sage man roppet, welches rauh bedeute. Ich habe dieses Wort in dieser Bedeutung nicht gehört. Man sagt wohl groppet von einem rauhen Wege, der erst kothig war, und alsdann gefroren ist.

Raufenkehrer, der, — der Schornsteinfer. Eigentlich soll es der Rauchfangkehrer heißen.

Raunzen, — kläglich thun, jammern; vorzüglich von Kindern. Z. B. Das Kind raunzt schon die halbe Nacht. — Von raunen, flüstern, mit leiser Stimme etwas sagen. Bei Notker Ps. 105. runezon, mürrisch, unzufrieden seyn. — Der Raunzen, ein grober, roher Kerl. — Raunzig, schlecht, verächtlich.

Rauppen, die, — Schnurren, muthwillige Scherze; man sagt auch Raupperei. Z. B. Der Pursche treibt den ganzen Tag nichts als Raupperei. — Rauppen schneiden, Zotten, schmutzige Reden führen. — Ein Raupp, ein muthwilliger Junge.

Rauschig. — Einem Rauschigen muß a Fueder Heu ausweichen.

Räuspeln, — anstatt räuspern, den Laut von sich geben, den man macht, wenn man einen rauhen Hals, oder Unreinigkeiten in dem Halse hat, und solche herauszubringen sucht.

Raut, die, — eine Bergwiese, worauf vor Zeiten Holz gestanden, was man anderswo Reut oder Mais nennet. Bei den Allgauern.

Rebhendel, das, — für Rebhuhn, oder Repphuhn.

Rechten, das, — für das Recht. Z. B. Wenn du das Rechten hast: so klage mich. Die kleine Wunde hat sich eine Rechten gemacht zu einer grossen Geschwulst. — Von dieser alten Form des Substantivs: Recht, sind selbst im Hochdeutschen noch Spuren anzutreffen. Z. B. Den Weg Rechtens einschlagen, urtheilen, was Rechtens sey.

Rechter. — Man sagt auf dem Lande: Er ist koan Rechter, oder Rechta, d. i. kein redlicher, gerader Mann; er meint es nicht gut mit uns.

Rechtschaffen, — wohl, vollkommen, z. B. Das hat dir rechtschaffen gerathen. — Stark, derbe. Z. B. Er hat ihn rechtschaffen geschlagen, d. i. tüchtig.

Rechtsinnig, — ächt, rechtschaffen, geneigt, das zu thun, was recht ist. Ein rechtsinniger Mann. — Ueberhaupt tüchtig, stark. Z. B. Er hat'n rechtsinni daklopft, d. i. stark geprügelt.

Reck, die, — anstatt die Reihe. Z. B. eine Reck Stöße. Prasch und Adelung führen dieses Wort als ein der baierischen Provinzialsprache eigenthümliches an. Heut zu Tage wird es selten mehr in dieser Bedeutung gehört.

Reden, — einen hart reden; z. B. Ich hab' ihn g'redt, daß er hätt' mögen Blut schwitzen.

Redner, der, — ein Schwätzer; auch die Rednerin. In den Gebirgsgegenden.

Regentuch, das. — Bei diesem Worte, welches ein Tuch aus weißer Leinwand, mit welchem

sich das weibliche Geschlecht vor dem Regen zu bedecken, und dasselbe unter dem Halse zuzustecken pflegt, bedeutet, bemerkt Adelung, daß man in Baiern dieses Regentuch Voile nenne. Ich habe dieses ganz französische Wort bei den gemeinen Leuten, weder in Städten noch auf dem Lande je gehört.

Regerl, — Verkürzung des Namens Regina.

Rehm, die, — ein hölzernes, in mehrere Stufen eingetheiltes Gestelle, um Sachen darein zu stelleen. Z. B. Eine Schüsselrehm (auch Rahm). — Auch der obere Theil der Tenne, worin das Heu aufbewahrt wird, die Heurehm.

Rehren, oder röhren; — lärmen, schreien. Die Kuh rehrt im Stalle; der Mensch rehrt, wenn er laut weinet oder lachet.

Rehre, die, — für: das Rohr. Figurlich: Er hat eine erstaunliche Rehre, d. i. eine sehr starke, laute Stimme.

Rehschlägel, der, — eine Rehkäule.

Reiben, die, — die Wendung, die ein Fuhrmann in einem engern Raume mit dem Wagen machen muß. Z. B. Er hat die Reiben zu kurz g'nommen.

Reiber, der, — der bewegliche eiserne Theil an den Fenstern, die Fensterflügel damit durch Umdrehen zu öffnen oder zu verschließen; der Wirbel. — Auch bei Thüren, wo man den Reiber von innen einschraubt, um bei Nacht zu schließen.

Reichen, — einem eine. Einem eine Ohrfeige geben. In den Gebirgsgegenden.

Reiger, der, — (spr. Roager) anstatt der Reiher, eine Art Sumpfvögel, Ardea cinerea Lin. So auch in den Zusammensetzungen: die Reigerbeitze (spr. Roagerboatz) anstatt die Reiherbeitze; —

der Reigerbuschen (spr. Roagerbuschen) anstatt Reiherbusch.

Reigiren, Spucken. — In dem Hause reigirt es, d. i. es spuckt.

Rein, die. Reinl, das. — Ein Tiegel, worin in den Küchen das Fett zerlassen, oder Speisen gekocht, aufgewärmt werden. Die Nudelrein.

Reisen, (spr. roasen). Man pflegt zu sagen, Roas, anstatt fort, hinweg. Z. B. Roas, sagt bei Bucher Gott der Vater zu Noe, der ihn noch immer um Schonung für das Menschengeschlecht anflehet, Roas, mein Suppen wird kalt.

Reiten. — Zum Reiten gehört mehr als zwei Stiefel.

Reiter, die, — ein Sieb.

Reitstetisch, — widerspenstig, aufrührisch. Im eigentlichen Sinne von einem Pferde, welches im Reiten sich sträubt, und oft stehen bleibt, wenn es gehen sollte. Figürlich: von Menschen, welche sich dem Willen der Vorgesetzten zu widersetzen geneigt, halsstärrig sind. Z. B. In dieser Gegend sind die Bauern gleich reitstetisch.

Renken, die, — eine Art Weißfische, welche vorzüglich im Starnberger See bei München gefangen werden, und sehr schmackhaft sind, ein überaus weißes Fleisch haben, aber in dem Augenblicke, da sie aus dem Wasser kommen, sterben.

Renn, die, — das Ingredienz, welches die Milch zum Käs zusammenzieht. In den Gebirgs-Gegenden. Die Manipulation ist folgende: Ein kälberner Magen wird mit guter (unabgenommener) Milch ganz angefüllet, zugebunden, und in den Rauchfang gehangen. Nach vollendeter Dörrung wird er in zwei kleine Brocken zerschnitten. So oft man den Käs macht, wird ein Bröcklein in die Milch gelegt.

Rennen, die. — Holzrennen, die Triften. In den Gebirgsgegenden.

Renner, der, — ein Verzeichniß über den Inhalt der Aktenstücke, welche in einer Sache gesammelt sind; ein Register überhaupt; — ein Rennpferd.

Rennet, das; — ein Rennen, z. B. ein Pferderennet.

Rennsau, die, — ein zahmer Eber.

Resch, — von harten Körpern, welche einen solchen Grad der Härte haben, daß sie im Zerbrechen rauschen, sagt man, daß sie resch sind. Z. B. Das Brod ist resch gebachen (gebacken), wenn die Rinde unter den Zähnen knirschet. Ein Braten ist resch gebraten, wenn die äußere Haut hart ist. Ein resches Papier, im Gegensatz des weicheren. Eine resche Stimme; eine Stimme, welche stark und hell ist; ein rescher Mann, ein Mann, der frisch weg von der Brust redet. — Adelung sagt bei dem Worte rasch, im Oberdeutschen sage man auch von Dingen, welche einen scharfen Geschmack haben, daß sie resch seyen, oder resch schmecken, wo es auch wohl räß, ressig lautet; man sage z. B. ein rescher oder räßer Wein, welcher auf der Zunge reißet oder kratzet; resches oder räßes Obst, herbes, scharfes Obst. Adelung vermengt hier, wie mir scheinet, zwei Wörter, welche durchaus ihrem Gebrauche nach verschieden sind. Resch und raß (spr. das a hoch) sind nicht einerlei. Jenes beziehet sich auf einen gewißen Grad von Härte eines Körpers, und vorzüglich auf den Ton, den ein Körper bei solchem Grade von Härte von sich giebt; dieses hingegen beziehet sich bloß auf den Geschmacks-Sinn, auf die Empfindung, welche auf der Zunge, als dem Hauptorgan desselben, entstehet. Wenn man in Baiern auch sagt: ein rescher Wein, ein resches Obst: so will man hiedurch keineswegs die Empfindung bezeichnen, welche der Wein, oder das Obst im Geschmackssinne erregt, wie beim Gebrauche des Worts raß geschehen würde, sondern lediglich ei-

nen Grad der Härte, Frische, Trockenheit. — Auch bei den Schweitzern ist dieses Wort üblich, und bezieht sich gleichfalls nur auf die harte Beschaffenheit eines Körpers, und den hiedurch entstehenden Laut. S. Stalder S. 282. Th. 2.

Resel, — Verkürzung des Namens Theresia.

Resonbürschel, ein; — ein aufschnippiger junger Mensch, der alles auf der Stelle mit unverschämter Dreistigkeit entscheidet. — Vermuthlich vom räsonniren, in so ferne dieses Wort auch bedeutet, etwas ohne Grund aus bloßem Widersprechungsgeiste bestreiten, wo man zu sagen pflegt: der Mensch ist ein Raisonnär, ein Mensch, dem nichts recht ist, der alles bekrittelt, um es zu bekritteln.

Respect, der. — Mit Respect zu melden; eine gewöhnliche, oft aber übertriebene und unschicklich angewandte Höflichkeitsformel. Z. B. Wenn ein Arzt einen vornehmen Kranken fragt: Ew. Excellenz, schwitzen, mit Respect zu melden, Hochdero Füße? —

Revieren, — in einem gewissen Bezirke herum gehen, um etwas auszukundschaften. Z. B. Da muß ich ein Bißel revieren. — Von dem eigentlich nur bei den Jägern üblichen Ausdruck, welchen sie von den Hühnerhunden und Raubvögeln gebrauchen. Z. B. Der Hühnerhund revieret, wenn er auf der Flur hin und wieder sucht; der Falke revieret, wenn er in der Luft nach seinem Raube sucht.

Revierisch, — von Menschen, um die Eigenschaft zu bezeichnen, vermöge welcher jemand leicht in eine Sache sich zu finden weiß, sich gleichsam auf der Stelle in der Gegend, worin er sich auch das erstemal befindet, auskennet. Z. B. Das ist ein revierischer Mensch; d. i. er ist gewandt, sehr brauchbar. Er ist nicht revierisch, d. h. er hat einen beschränkten Kopf. — Prasch erklärt es durch: wacker.

Rezent, — von scharfem pikantem Geschmacke. Z. B. Der Wein, der Essig ist rezent. — Von Menschen, auffahrend, z. B. ein rezentes Weib, ein Weib, die in ihren häuslichen Angelegenheiten sogleich bei der Hand ist, und strenge Aufsicht über ihr Gesinde führt. — Auch das Substantiv: Recente. Der Essig hat seine Recente.

Ribanzen, sich, — sich, wenn es einen am Rücken juckt, an etwas reiben. — Ein Ribanzl, ein unruhiges Kind; in Gebirgsgegenden.

Ribeln, Ribbeln, — wiederholt reiben. Z. B. Er ribbelt sich immer in der Hand, im Gesichte. Die Wäsche ribbeln.

Riber. — Ein ribers Kraut, klein gehackte, säuerliche Rüben.

Rickeln, — mit kleinen marmornen Kugeln spielen. Eine bekannte Art von Kinderspiele.

Riderisch, ridisch, — zähe, im Gegensatz des mürben, zarten. Z. B. Ein riderisches Fleisch. — Von Menschen: roh im Betragen, bei geringen Veranlassungen auffahrend.

Riechen. — Einige oberdeutsche Gegenden, z. B. Baiern, sagt Adelung, kennen dieses Zeitwort fast gar nicht, wenigstens in den gemeinen Sprecharten nicht, sondern gebrauchen dafür schmecken. Z. B. Die Rose schmeckt schön; ich schmecke nichts. Ob sie nun gleich die Natur der Sache für sich haben, weil beide Sinne nahe genug verwandt sind, daß man sie für Einen halten könnte, so werden sie doch von andern Provinzen dafür verspottet, und müssen sich Schuld geben lassen, daß sie nur vier Sinne haben. — Was hier Adelung über den Gebrauch des Worts schmecken anstatt riechen, sagt, ist ganz richtig; allein es ist doch zu bemerken, daß nicht nur die Baiern, sondern auch die Schweitzer die nämliche Gewohnheit haben. S. Stalder, Th. 2. S. 335.

Ried, das. — Ein sumpfiger Grund; eine unbebaute Gegend, die etwas sumpfig ist, und nur zur Viehtrift gebraucht wird. — Das Riedgras, ein Gras, das in einer sumpfigen Gegend wächst.

Riesen, die, oder Risen, — eine Art Graben zwischen jungen Bäumen, manchmal auch ohne solche, zur Abrollung des Bergholzes. In den Gebirgsgegenden.

Rießling, der, — eine Art Fische, im Starenberger See, welche nur im Frühling zu haben sind. Sie scheinen unter die Zugfische zu gehören. S. Schranks baiersche Reise München 1786. S. 260.

Rigeln, — rütteln, schütteln. Z. B. Rigel einmal ein wenig deine alten Thaler in der Schubladen, d. i. schüttle sie, werfe sie herum, laß sie nicht ungenützt beständig in Ruhe beisammen liegen. — Das Erdreich muß gerigelt werden, d. i. durchgehauen, geackert werden. — Es ist ihm die Gall gerigelt worden. — Er kann sich noch wohl rigeln. — Das Fieber hat ihn tüchtig g'rigelt. — Rigelsam, ein rigelsames Weib, d. i. ein Weib, das im Hauswesen kräftig mitwirkt, die Geschäfte mit aller Thätigkeit besorgt. Nicolai erklärt dieses Wort ganz unrichtig durch: ansehnlich, stattlich.

Rilzen, — schäckern, im Scherze mit dem andern handgemein werden. Z. B. Anfangs haben's blos g'rilzt; hernach ist's Ernst worden.

Ring, — anstatt geringe, nicht schwer. Z. B. Du bist ja so ring, daß ich dich auf einer Hand trag'.

Ringler, der, — der Beindrechsler, der Ringdreher, Rosenkranzmacher, ein bürgerliches Gewerbe.

Rinnend. — Rinnet werden. Wird von einem durch Pferde aufwärts gezogenen Schiffe gebraucht, wenn solches durch den Strom zurück ab-

wärts gerissen wird. Z. B. Die Hohenau ist rinnet worden.

Ripsen, — stehlen; schnell etwas an sich reissen. Anderswo sagt man rapsen. S. auch gripsen.

Riseln, — in kleinen Theilen dicht herab fallen; mit etwas so bestreuet seyn, als wenn unzählige Körner herab gefallen wären. — Z. B. Daher der Riselausschlag, der rothe Friesel, die Masern. — Vermuthlich von risen, reissen, rinnen. S. Scherz Gloss. v. Riseln. — Die Riselsteiner, die Schlossen. Das Riselwetter.

Ritscher, — ein Gericht aus Gerste, Erbsen und zuweilen auch Linsen, welche einzeln gekocht, und dann unter einander gemischt werden. — Vermuthlich von ritten, rütten, unter einander verwirren.

Ritt, (spr. Rid). — Alle Rid; d. i. alle Augenblicke, äusserst oft, immer wieder von Neuem. Z. B. Er ist alle Rid gekommen.

Rittern, — mit einem, welcher z. B. im Würfelspiele ein gleiches Loos erhielt, noch einmal loosen. Z. B. Wir haben beide alle Sechse geworfen, müssen also rittern. — Adelung erwähnet des Wortes richtern, in derselben Bedeutung.

Rob, der, — ein Rand. In den Gebirgs-Gegenden.

Robinzerl; Robinzerl-Salat; — anstatt Rapunzel, rapunculus, ein Name verschiedener Pflanzen, deren Blätter und Wurzeln gemeiniglich als Salat gegessen werden.

Roblar, der. — Er ist ein Roblar, heißt in den Gebirgsgegenden, er ist ein ausgezeichneter, weit und breit berühmter Raufer.

Rockenrais, die, — eine Zusammenkunft in einem fremden Hause, um daselbst in Gesellschaft Flachs, Hanf zu spinnen.

Rockschmatzer, der, — ein niederträchtiger, kriechender Schmeichler. — Von Schmatzen, laut küssen.

Rodel, ein; — eine Art von Kinderschlitten. Rodeln, auf solchen Schlitten fahren. In den Gebirgsgegenden.

Rogel, rogli, — locker, nicht fest. Z. B. Der Husten ist rogli, d. i. es gehet der Auswurf. Der Zahn ist rogel, d. i. er ist locker, beweglich. — Sachte, mit Vorsicht. Z. B. Du mußt mit der Sache rogli umgehen, sie nur mit Vorsicht berühren. — Vermuthlich von regen, griech. ῥόω, in bewege. Lat. ruo, spumas solis aere ruebant. Virg. Aeneid. I.

Rogel, die, — eine papierne Rolle, um sie mit Geld zu füllen. Adelung hält dieses Wort gleichbedeutend mit Dütte; allein da er dieses letztere Wort selbst erklärt als ein Papier, das in Gestalt eines spitzigen Kegels zusammengerollt, und an der Spitze zugedrehet ist: so bezeichnen beide Wörter einen verschiedenen Gegenstand; denn die Figur einer Rogel ist cylindrisch.

Rogeln, — anstatt röcheln, mit voller, mit Blut oder Schleim angefüllter Brust oder Luftröhre athmen. Z. B. Er wird bald sterben; er rogelt schon.

Rogner, der, — anstatt der Rogen, die Eier der Fische, so lange sie sich noch im Leibe der Fische befinden. — Ein besonderer Gewinn; den man sich bei einem Geschäfte zugeeignet hat. Z. B. Er hat bei dieser Sache einen hübschen Rogner gezogen.

Rollen, — schäckern, handgreiflich liebkosen, mit einander aus Muthwillen scherzen.

Rollen, die, — eine runde Schelle, z. B. an den Schlittengeschirren. Die Röllerl, das Diminutiv.

Roller, der, — ein altes, elendes Pferd. — Eine alte Vogelflinte, ein altes Schießgewehr überhaupt. Z. B. Was machst du mit dem Roller da?

Rom. — Nach Rom reisen, in die Wochen kommen. Zaupser glaubt, diese Redensart werde nur von Mädchen gebraucht; man wendet sie aber eben so gut bei Frauen überhaupt an. Sie entstand wahrscheinlich, weil man ehemals in Gegenwart von Kindern und jungen Leuten sich scheuete, diesen Zustand der Frauen bei dem wahren Namen zu nennen. Heut zu Tage wird sie freilich nicht mehr so häufig gehört.

Rosel, — Verkürzung des Namens Rosina, oder Rosalia. Doch verkürzt man den letzteren auch blos durch Rosali.

Röslet, — anstatt rosicht, rosenfarben. Z. B. Das Madel hat röslete Backen (Wangen).

Rosenschnitz, die, — eine Blutwurst.

Roßarbeit, die, — eine sehr mühesame Arbeit. Das ist eine Roßarbeit, das.

Roßbauch, ein. — Große röthliche Pflaumen.

Rossen, — wenn die Stutte nach dem Hengst verlangt.

Rosser, der, — bei den Müllern derjenige Knecht, welcher das Fuhrwerk besorgt.

Roßknecht, der, — ein zerstossener Pfannkuchen. Vorzüglich in der oberen Pfalz. In Baiern: der Schmarn.

Rothkröpfel, ein, das Rothkehlchen. Chotacilla rubecula Lin.

Rothlauf, der. — Bei diesem Worte sagt Adelung, man nenne diese Krankheit, welche sonst die

Rose genannt wird, in Baiern das Klagefeuer. Er ist wahrscheinlich hierin übel berichtet worden; es soll Gloffeuer heißen.

Rotteln, — anstatt rütteln, bei den Allgauern vorzüglich.

Rottstraße, die. — So wird die Straße von Augsburg nach Italien über Schongau, Achelsbach, Ammergau, Partenkirchen und Mittenwald genannt. Vor Entstehung des Seehandels über das Vorgebirge der guten Hoffnung war diese Straße die Haupt-Commerzialstraste zwischen Italien und Deutschland. Die vorher erwähnten Orte waren die Ablösungs-Stationen der baierischen Rottfuhrleute, und jeder hatte zur Niederlage der Kaufmannsgüter ein festes und geräumiges Ballenhaus. V. Riedl leitet in seinem Reiseatlas Lief. III. Karte X. S. 3. Die Benennung daher, weil dieses Fuhrwesen in ganzen Zügen oder Rotten, unter dem gewöhnlichen Geleite, geschah.

Rotzen, — sehr und länger weinen. Z. B. Dein Rotzen hilft dir nichts. — Der Rotzbub, ein unverschämter Junge.

Rötzl, ein. — Ein von Zwetschken, Holler, u. dgl. gekochter Brei. — Ein Hollerrötzl.

Rüben, baierische, (spr. Rueben) — sonst Steckrüben, brassica napus Lin. Auch Scherrüben, weil sie zuvor gescherret, abgeschaben, und im heißen Wasser abgewaschen werden müssen.

Ruebig. — So spricht man öfters anstatt ruhig. Z. B. Er führt seit einiger Zeit ein ruebiges Leben.

Ruech, ein, — ein sehr roher Mensch, der keine Achtung gegen andere zeigt, sondern seinen Begierden freien Lauf läßt; insbesondere ein habsüchtiger Mensch, der ohne Rücksicht auf andere sich auch das, was ihm nicht gehört, zueignet. Z. B. Der Mensch frißt

zu Mittag und Abends wie ein Ruech, d. h. er nimmt von den Speisen so viel zu sich, daß andere dabei zu kurz kommen; er ist von so rohen Sitten, daß er auf andere gar nicht achtet, wenn ihm etwas schmeckt. — Zaupser erklärt dieses Wort durch einen Menschen, der viel ißt. Es beziehet sich aber nicht auf das Vielessen allein, sondern auf jede andere Handlung, welche eine große Rohigkeit, Ungeschliffenheit der Sitten anzeigt. Zaupser bemerkt selbst, daß man diesen Ausdruck auch von Soldaten, die Rekruten und noch unexercirt sind, gebrauche; dieß geschiehet aber eben nicht deßwegen, weil sie gerne viel essen mögen, sondern weil sie gemeiniglich noch sehr roh sind, und daher ihnen das Exercitium schwer beizubringen ist. — S. Scherz Gloss. v. Ruchen.

Ruesch, ein, — ein Mensch, der ohne Ueberlegung eilfeiltig handelt, männlichen und weiblichen Geschlechts. — Der Ruescher, die Ruescherin. — Die Rueschereí; rueschen. Z. B. Da sieht man den Ruescher wieder. Er hat's aus lauter Rueschereí gethan. Er rueschtin Allem, was er thut. — Vielleicht von rasch. — Nach des Hrn. v. Pallhausen Bemerkung (in Garibald S. 111) bedeutet Ruest und Ruesch in der keltischen Sprache unordentlich oder verworren. Dictionn. celtique: trouble, confusion, embrouillement.

Rufen, eine, — eine Rinde von einer Wunde; das Ausgetrocknete, noch Rauhe von derselben. Z. B. Er ist noch voll von Rufen. — Rufrig, rufig, schroff, rauh, im Gegensatz des Zarten und Weichen. Z. B. Schau meine Hände an, wie sie von harter Arbeit ruferig sind. — Lat. ruvidus.

Rühlen. — Wak führt dieses Wort als ein baierisches an, und erklärt es durch: garstig, ungebährdig weinen.

Rühren, — im Frühjahre das erstemal ackern; dann wird wieder geackert, und zugleich angebauet. Dieß geschiehet bei der Gerste. — Den Acker rühren.

Rührig, — sehr thätig im Hauswesen, im Gewerbe. Z. B. Ein rühriges Weib.

Rujen, — in der Aussprache für reuen. Z. B. Es rujt mi waidla, d. i. es reuet mich gar sehr; ich bin sehr darüber betrübt.

Rulpetzen, — anstatt rülpsen.

Rumel, der. — Das Feinere, das Versecktere bei einem Geschäfte überhaupt. Z. B. Er merkt den Rumel, d. i. er merkt, worauf es hier angesehen ist. Er versteht den Rumel, d. i. er weiß mit der Sache umzugehen, sie mit Geschicklichkeit zu behandeln.

Rumplerei, die, — das Gepolter. Z. B. Was habt ihr da für Rumplerei?

Rundig, (spr. rundi), — schnell, hurtig. Z. B. ein rundi's Madel, ein Mädchen, das in allen ihren Bewegungen, Arbeiten frisch und hurtig ist. — Gieb rundi ein Geld her, d. i. gieb sogleich, geschwinde Geld. — Iß rundi, dann geh wieder zur Arbeit, d. i. Iß schnell.

Runkunkel, die, — ein altes Weib, zum Schimpf, oder scherzweise. Z. B. Die alte Runkunkel die, hat alleweil was zu belvern. — Ein Weib, das immer an der Kunkel sitzt.

Rupfen, die, — der Rocken am Spinnrade; der zum Spinnen bestimmte Flachs, welcher ausgedehnet, und hernach um den Rockenstock gewunden wird. — Eine rupfene Leinwand, weil das Werg, woraus sie gemacht ist, unordentlich durch die Hächel zerrauft wird, da hingegen das gute Haar in seiner Ordnung und Länge bleibt. S. Scherz Gloss. v. Rupfe.

Rusch, die, — der Ulmbaum, Ulmus campestris Lin.

Rüssel, der, (spr. Rießl), — anstatt Nase. Z. B. Er muß überall sein Rießl drinn haben, d. i. Er mengt sich ungebeten in Alles.

Rutsch, die, eine Wiege. In den Gebirgs-Gegenden.

Rutschen. — Brettel rutschen, d. h. begraben werden.

Rutscher, der, — ein Stoß. Z. B. Gieb ihm nur einen Rutscher, d. i. einen Stoß.

Rutten, die. — So nennet man in Baiern die Aalraupe, einen Fisch in süßen Wassern, welcher an der glatten Haut dem Aale gleicht, aber einen grossen Kopf und dicken Bauch hat. Gadus lota Lin. Sie gehört unter die Raubfische.

S.

Sackfeidel, das, — ein Taschenmesser. — Man sagt Sack für Tasche. S. auch das Wort: Feidel.

Sacklaufen, das. — Ein Volksspiel in den Gebirgsgegenden, bei welchem die Pursche in den Säcken laufen.

Sag, die, (spr. das a tief), — anstatt die Säge, das Werkzeug zum Sägen. Die Holzsag, die Handsag u. s. w. — Das Sagmehl, d. i. Sägespäne, welche auch Sagschoaten heißen. — Die Sagmühl; d. i. die Sägemühle.

Sager, der, — der erste Blättertrieb des Getraides. Sagern, ihn abmähen.

Sagetzen. — Drückt den Laut aus, den ein betrettener Sumpf giebt.

Säges, die, — die Sense. — Der Säge-Schmid, der Sensenschmid.

Säckler, der, — ein Handschuhmacher.

Saifern, oder Soafern, — geifern, Speichel oder ein anderes Getränk aus dem Munde fließen

lassen. — Nach Wak auch: Zürnen, insbesondere von den Verliebten, wenn sie aus Eifersucht zürnen. — Der Saifer, der Schaum, den die Zornigen lassen.

Sakra, die, — für die Sakristei, der Ort, worin die Geistlichen die gottesdienstliche Kleidung anlegen. Z. B. Der Herr kann mehr nit raus aus der Sakra; d. i. Der Pfarrer gehet wieder lange nicht zum Messelesen aus der Sakristei. — Eine Fluchformel. — Sakralot, ein Fluch. — Sakrisch, z. B. Er ist ein sakrischer Kerl, d. i. ein Mensch von vieler Kühnheit, mit dem man nur bei größerer Anstrengung und Vorsicht fertig werden kann.

Sali, — Verkürzung des Namens Rosalia.

Saliter, der, — anstatt Salpeter. Es scheinet aus Sal nitri verderbt zu seyn. Der Saliterer, der Salpetergräber.

Salm, — in der Aussprache für die Salbe. Die Augensalm, Brandsalm u. s. w. — Figürlich: ein Durcheinander, eine aus nicht zusammengehörigen Bestandtheilen zusammen geschüttete Brühe; eine Verwirrung. Z. B. O! das wird eine abscheuliche Salm geben! — Ein leeres Gewäsch, ein durch unnütze Wiederhohlungen weitläuftiger Vortrag. Z. B. Der hat wieder eine Salm gemacht, daß ich glaubte, er komme an kein Ende damit.

Salver, der, — für die Salbei, Salvia officinalis Lin.

Salvet, das, — das Tellertuch. Ital. Salvietta, franz. Serviette.

Salzbüchsel, das, — das Salzfäßchen, welches man bei der Mahlzeit auf den Tisch setzt.

Salzen. — Im figürlichen Sinnne: etwas versauren, verbittern. Z. B. Ich will es ihm schon salzen; ich will ihm die Suppe salzen.

Salzscheiben, die. — Trau Niemand, eh du nicht eine Salzscheibe mit ihm g'essen hast.

Salzstößler, der. — Der das Salz im Kleinen verkauft. Ein bürgerliches Gewerbe.

Samer, der (spr. das a hoch), ein Saum-Roß, ein Saumthier, ein Pferd oder ein Esel, welches dazu gebraucht wird, um eine Waare, z. B. Salz fortzubringen. — Der Mann, welcher mittelst eines Lastthieres eine Waare fortbringt.

Samstag, der; — der geschmalzene Samstag, der Samstag vor dem Fastnachtsonntag. — Der Judas Samstag, der Samstag vor dem Ostersonntag. — Die vier Samstage nach dem Michaelifeste heißen die goldenen Samstage.

Samt Wander, — sammt einem andern. Z. B. Ich bin Sammt Wander g'reiset. Im Kartenspiele: Ich hab' den Trumpf Siebener sammt wander.

San, (spr. das a hoch), — für sind. Z. B. Es san ihrer viere g'wesen, statt es sind.

Sandhaufen, die, — werden von den Schiffern auf der Donau die kleinen Sandbänke genannt, welche dieser Fluß bald da bald dort anlegt. Sie sagen: Der Wind jagt das Schiff auf einen Sandhaufen.

Sandl, — Verkürzung des Namens Susanna.

Sanftig, (spr. sanfti, das a hoch), — gemach, langsam, milde. Z. B. Geh sanfti.

Sanftgewinner, der, — einer, der leicht, ohne Mühe einen Gewinn macht. Im Dorfe Farchant werden die Musikanten beim Hochzeitabdanken so genannt.

Sapie, die, — eine Haue ohne Schneid, aber mit einem festen, krummen Spitz, womit die Holzarbeiter in ein Bloch einhauen, um dasselbe nach Belieben zu lenken, und auf diese oder jene Seite zu ziehen.

Sarg, der. — Das ist ihm ein Nagel zu seinem Sarg, d. h. Das Unglück, das ihn betroffen hat, ist so groß, daß es nicht wenig sein Leben zu verkürzen beitragen wird.

Sattel, der, — der in Gestalt eines Sattels ausgehöhlte Berggipfel.

Satz, der, — anstatt die Satzung. Z. B. Der Fleischsatz, der Brodsatz, anstatt die Fleischsatzung ꝛc.

Satzl. — Verkürzung des Namens Servatius.

Sau, die. — Eine Sau aufheben, einen sehr groben Fehler aus Ungeschicklichkeit begehen. Z. B. Da hat er schon wieder eine Sau aufgehoben. — Das Saublümel, leontodon taraxacon Lin., weil die Schweine es gerne essen. — Saudreck, der. Ein pöbelhaftes Schimpfwort. Z. B. Du Saudreck, du. — Eben so: Das Sauleder, gegen eine Weibsperson. Saumagen, der, bezeichnet einen Menschen, welcher sich auf was immer für eine Art unflätig, recht schmutzig in Reden oder Handlungen beträgt. Der Sausack, bedeutet einen gefüllten Schweinsmagen, auch einen Vielfresser, einen Saufer. — Der Sauschwanz, ein niedriges Schimpfwort, das sehr häufig gehört wird. — Mit der Sauglocken läuten, Zotten, grobe ungesittete Scherze vorbringen.

Sauerampfer, der. — So nennet man im figürlichen Sinne ein schlechtes Getränk, schlechtes Bier. Z. B. Das ist mir wieder ein Sauerampfer, den ihr mir ga gebt.

Sauerassig, (spr. das a in assig hoch), von einem widerlich saueren Geschmack, z. B. sauerassiges Obst. Figürlich: sauerassig aussehen, d. i. unfreundlich, mürrisch. — Vermuthlich ist assig eine bloße Endsylbe, wie z. B. icht, acht.

Saufen, — von einem Trunkenbolde sagt man: er sauft wie ein Bürstenbinder. — Er sauft, daß die Bimsen auf ihm wachsen.

Saumsal, der. — Adelung bemerkt bei dem Worte: saumselig, daß dieses Hauptwort veraltet, und nur noch in Baiern üblich sey. Und doch sagt Wieland: das Saumsal wird auch zum Verderben.

Sautreiber, der; — man pflegt zu sagen: Der hat Geld, wie ein Sautreiber, d. i. sehr viel Geld.

Schaaf, das. — Man pflegt zu sagen: Er läßt den Kopf hängen, wie das Schaaf unter Mittag.

Schab, das, (spr. das a hoch), — ein Bündel, in einen Bund zusammengefaßte mehrere Dinge; insbesondere ein Bund Stroh nennet man ein Schab Stroh. — Anderwärts sagt man der Schanb, ein altes Wort. S. Scherz Gloss h. v. — Der Schabhut, der Strohhut, ein großer runder Hut, welcher den ganzen Kopf vor der Sonne, und den Leib vor dem Regen bedecket. Er ist bei den Weibspersonen auf dem Lande sehr üblich.

Schaba, der, — ein Fürfleck, ein Schurz für Mauerer, Hausknechte, Handwerker u. dgl.

Schabasdeckel, der, — ein abgetragener Hut. Vielleicht vom franz. chapeau, oder von Schopf. S. Scherz Gloss. h. v.

Schabis, der, — der Sabbath der Juden. Z. B. Sie haben heut Schabis.

Schäbig, — für krätzig. Figürlich: ein schäbiger Kerl, d. i. ein hergelaufener, elender Mensch.

Schabpussen, — die Garben nur einsweilen überdreschen. — Von Schab und pussen, schlagen.

Schacherer, der (spr. das a hoch), anstatt der Schächerer, der mit Christo gekreuzigte Mörder. — Ein Mensch, der sich mit kleinem Handel abgiebt.

Schachtel, die, — eine alte Weibsperson. Z. B. Sie ist schon eine alte Schachtel.

Schadl, das, — das Diminut. von Schaden, in dem Sprichwort: Aus dem Schadl (das a hoch gespr.) wird a Schaden.

Schaff, das, Schaffel, das. — Ein hölzernes Gefäß. — Daher der Schäffler, ein Böttcher Faßbinder. Altdeutsch. S. Scherz Gloss. h. v.

Schaffen, — für befehlen. Z. B. Was schaffen sie? Thu', was ich dir schaffe. Haben Sie etwas g'schafft? — Für auslangen. Z. B. Mit einem Gulden schaff' ich schon. Vorzüglich in den Gebirgsgegenden.

Schaikl, — ein Kleidungsstück der Weibspersonen, in den baierischen Gebirgsgegenden. Es ist lang, und einem Männerrock ähnlich, von stark aufgeriebenem Tuche, von blauer oder grüner Farbe, mit lichten, seidenen Bändern eingefaßt, und, wie bei den Männern mit weißen Knöpfen besetzt. — Auch bei Mannspersonen, ein kurzes Röckl, ein Janker.

Schaipa, — eine Jacke, ein männliches Kleidungsstück. Bei den Allgauern.

Schakriniren, — plagen, quälen, Verdruß machen. Z. B. Der Mensch schakrinirt einen bis aufs Blut. — Von chagriner.

Schamel, der, (spr. das a tief), — oder, das Schamerl, ein niedriges Gestell, die Füße im Sitzen darauf zu stellen; daher auch das Fußschamerl. — Verwandt mit dem latein. scamnum, scabellum.

Schamen, (spr. das a hoch), für schämen. Man hat die sprüchwörtliche Redensart: Schamen ist für viel gut.

Schänden, einen, — einem sehr heftige Vorwürfe machen. Z. B. Er hat ihn recht g'schändt. — Auch ausschänden in der nämlichen Bedeutung. — Tituliren. Z. B. Wie muß man denn diesen Herrn

schänden? — d. i. Welchen Ehrentitel muß man ihm im Gespräche mit ihm beilegen? — Ich hab ihn halt einen gnädigen Herrn g'schändt.

Schanier, — ein Gewinde, wodurch etwas auf und zu gehet, z. B. an einer Schuhschnalle, einer Tabaksdose, einer Thürangel. — Vom französ. la charniere. — Aus der Schanier kommen, die Fassung, den Muth verlieren. Z. B. Er kommt nicht leicht aus der Schanier.

Schapel, der, — ein Rosenkranz. Im Franz. noch le chapelét.

Schapfen, der, (spr. das a tief), — ein Gefäß, um Wasser oder auch eine andere Flüssigkeit, z. B. Bier im Brauhaus zu schöpfen, ein hölzerner Kübel an einer langen Stange, womit er getragen wird. — Vielleicht sprach man ehemals schapfen, anstatt schöpfen.

Schar, die, — (spr. das a hoch), in der Aussprache, anstatt die Scheere, lat. forvex. — Die Papierschar, die Putzschar, die Schneider-Schar.

Scharas, Schares, die, überflüssige Komplimente, Kratzfüsse, Grimassen. Z. B. Was er da für Scharas macht! — Ich brauch' die Scharas nicht. — Vielleicht von scharen, hin und her fahren.

Scharten, eine, — der Rücken eines Berges, welcher eine scharfe Vertiefung hat. In den Gebirgsgegenden.

Scharwenzel, die, — unnöthige Höflichkeitsbezeugungen. Z. B. Mach' nur nicht so viel Scharwenzel. — Ein Scharwenzel, ein unzuverläßiger Mensch, der bald so, bald anders redet oder handelt.

Scharwerk, die, (in der Aussprache auch Scharber). — Jeder Frohndienst; in Baiern das ge-

wöhnliche Wort, welches selbst in den Gesetzbüchern, wenn sie von den Frohndiensten handeln, gebraucht wird. Es ist sehr alt, im mittlern Latein hieß scara, eine Frohne, scararius, ein Fröhner. — Einige nehmen Schar hier in der Bedeutung eines Haufens von mehrern Fröhnern, und erklären es durch Arbeiten, welche mehrere zugleich verrichten müssen. Allein, sagt Adelung, für das einfache scara ist diese Figur viel zu hart und ungewöhnlich, daher hier vielmehr die eigentliche Bedeutung einer heftigen Bewegung zu liegen scheint, so daß Schar und Scharwerk eine schwere Handarbeit bedeuten würde. In Baiern ist scharen noch wirklich arbeiten. Indeß leidet schar auch die Bedeutung des Zwanges, so daß Scharwerk eine Zwangarbeit, im mittl. Latein angaria ist. S. auch Scherz Gloss. unter Schar und Scharwerch. — Eine Handscharwerk; eine Roßscharwerk, — Scharwerken, das Zeitw.

Schatzen, (spr. das a hoch), — meinen, dafür halten. Z. B. Ich schatz es wohl, d. i. ich halte es so dafür. — Aus einer Sache Geld lösen. Z. B. Ich hab' heut in der Stadt nicht viel g'schatzt. — In Gebirgsgegenden für sprechen. Z. B. Geh, laß uns a weil schatzen. Er hat lang mit mir g'schatzt.

Schatzerl. (spr. das a tief). — Mein Schatzerl, mein Liebchen.

Schauben, die, — ein Weiberküttel, der sehr kurz ist, und eine Menge, sehr enge aneinander gelegte Falten hat. Eine Kleidungsart der Bauernweiber, die nur in einigen Gegenden gebräuchlich ist.

Schauen, — dieses Zeitwort wird durchgehends für sehen gebraucht. Z. B. Hast du es nicht g'schauet? heißt nichts anderes, als: Hast du es nicht gesehen? — Oft spricht man schaugn. Z. B. Laß mi schaugn. Schaug'n's? Sehen Sie?

Schauer, der, für: der Hagel. — Schauern, oder Schäuern, hageln. Z. B. Es hat g'schaurt. — Das Schauerwetter, das Hagelwetter, ein mit

Hagel verbundenes Donnerwetter, ingleichen der Fall eines starken Hagels.

Schaumeister, der. — Die Regensburgischen Schiffer bilden eine Innung, welche aus 24 Meistern bestehet. Sie ist auf diese Zahl geschlossen. Bloß Söhne der Meister können die Schiffskunst lernen. Sie müssen wenigstens ein Jahr wandern, und können alsdann Meister werden, wenn ein Platz offen wird. Die Meister wählen jährlich zu Lichtmessen aus ihrem Mittel zwei Schaumeister. Diese müssen jedes Schiff, ehe es abfährt, besichtigen, und wenn etwas fehlerhaft seyn sollte, es pflichtmäßig anzeigen. Ausserdem wählen sie noch zwei Nauflötzer. Diese müssen zugegen seyn, wenn das Schiff abfährt, besichtigen dessen Beschaffenheit nochmals, und binden, wenn es abfährt, das Seil, womit es ans Ufer gelegt ist, los, damit kein Fremder, der nicht zur Zunft gehört, die Hände daran lege.

Sched, nur. — Z. B. Du darfst sched hingehen. In Niederbaiern durchaus üblich.

Schedern, — so lachen, daß es einen stoßt, in Gebirgsgegenden.

Schederwenket, — schief. Bei Prasch, der zugleich bemerkt, daß es auch unter die Schimpfwörrer gehöre.

Schef, das, — für Schiff. — Auch der Schefmann, für Schiffmann.

Scheiben, — etwas kugelförmig fortbewegen. Daher Kegel scheiben, statt schieben; — ein Kegelscheiber; — der Schib. Z. B. auf einen Schib neun Kegel werfen. — Der Letzte hat schon g'schiben; d. i. die Sache ist zu Ende; oder es ist mit ihm am Ende. — Es hat der Letzte noch nicht g'schoben, oder g'schiben. D. i. Noch kann man auf günstige Umstände hoffen, die der Sache eine ganz andere Wendung geben können.

Scheibentreiben, das. — Kleine viereckichte, in der Mitte durchlöcherte Hölzer werden glühend gemacht, und mit einem durchgesteckten Stecken in die Höhe geworfen. Diese Volkslustbarkeit wird an den Osterfeiertagen und den auf solche zunächst folgenden Sonntagen bei einbrechender Nacht, auf den nächsten Hügeln, unter lautem Jauchzen und Schießen, mit den Worten: Diese Scheiben will ich treiben dem — und der — begangen. — Wegen Ausschweifungen, welche bei Gelegenheit dieser Lustbarkeit verübt wurden, wurde dieser uralte Gebrauch öfters verboten.

Scheibherum, Scheibum, — ringförmig, so viel als ringsum, nach der Figur einer runden Scheibe.

Scheiblet, — rund. Z. B. Bring' den scheibleten Tisch her, d. i. den runden, der keine Ecken hat.

Schein, der. — Der Stralenkranz, wie er um das Bild eines Heiligen gezeichnet wird; ein Heiligenschein.

Scheißerl, der, — ein kleiner oder schwächlicher Mensch, im verächtlichen Sinne. Z. B. Was willst denn du, du Scheißerl, du?

Scheitern, — mit Scheitern werfen, ein bei nächtlichen Vorpassungen übliches Angriffsmittel. In den Gebirgsgegenden.

Schelch, der. — Adelung bemerkt dieses Wort, als ein in Baiern übliches, welches einen Kahn bedeutet, und nach seiner Meinung ohne Zweifel zu der Verwandtschaft des Wortes Schale gehöret; oder auch zunächst von Kelch, in der weitesten Bedeutung, vermittelst des Zischlautes, gebildet ist. — Mir ist das Wort in dieser Bedeutung nicht bekannt. Vielleicht soll es Schäln heißen. Adelung scheint Schelch aus Frisch, der demselben auch diese Bedeutung beilegt, entlehnt zu haben.

Schelch, — schief. z. B. der Tisch stehet schelch. Der Mensch ist schelch gewachsen. Man darf ihn nicht schelch anschauen. Er hat schelche Füße. — Ein schelwienketer Kerl, d. i. ein Mensch, der nach der Seite einher gehet, im Gehen wanket. — Auch schelchharet, schelharet, von einem Menschen, der mit krummen Haren einher gehet.

Schellenkönig, der. — Man pflegt zu sagen: Man lobt'n über'n Schellenküni, (König).

Schellenrührer, der; — derjenige, welcher beim Fastnachtlaufen den Zug anführt. Er trägt an dem hintern gepolsterten Theile des Leibgürtels drei bis fünf metallene Schellen (Glocken), welche zusammen ein Gewicht von 45—50 Pfund haben, und die er durch einen abgemessenen Gang in immer gleicher Bewegung erhält. Der Ton derselben wird bei günstiger Witterung, in der Entfernung von mehr als einer halben Stunde gehört. In den Gebirgs-Gegenden.

Scheller, die, — anstatt die Schale, von Aepfeln, Nüssen, Rüben. z. B. die Nußscheler, u. s. w.

Schelm, der, eine gefährliche Krankheit unter dem Vieh. z. B. Die Hühner haben den Schelm, d. i. Sie haben eine Krankheit, wodurch der Kamm und der Schnabel schwarz werden, und die ihnen gemeiniglich den Tod zuziehet. S. auch Scherz Gloss. h. v.

Schelmen, — sich unerlaubter Kunstgriffe bedienen. In den Gebirgsgegenden. z. B. Er hat mi gschelmt.

Schelmeng'schlachter, (spr. das a hoch) — ein Schimpfwort. Ihr Schelmeng'schlachter.

Schelten, — tituliren. z. B. Wie muß man den Herrn denn schelten?

Schenken, — bei einer Hochzeit. Auf dem Lande müssen die Hochzeitgäste in eine eigends hiezu auf den Tisch gestellte Schüssel Geld legen, damit, wie der Wahn ist, das junge Ehepaar Glück und Segen während der ganzen Dauer der Ehe habe, wenn es schon am ersten Tage so viel Geld einnimmt. In der That aber bezahlen die Gäste dadurch die Kosten des Hochzeitmahles.

Schepern, — ein Geräusch mit etwas machen. Z. B. Er schepert mit dem Geld, d. i. er macht Geräusch damit, läßt es klingen, klirren. — Einen Klang von sich geben, wie ein zerbrochenes irdenes Gefäß. Z. B. Wenn man an einen irdenen Topf klopft, so schepert er, wenn er in irgend einem Theile zerbrochen ist. — Ein Scheperl, eine Kinderklappe.

Scheps, der, — das Nachbier, ein geringes, schwaches Getränk, welches nach abgeschöpftem Biere aus neuem auf die Treber gegossenem Wasser bereitet wird. — Ein verschnittener Schafbock, welcher auch ein Hammel genannt wird. Daher das Schepsenfleisch. — Im figürlichen Sinne ein einfältiger dummer Mensch. Z. B. Du, alter Scheps, du!

Scherm, der, — anstatt die Scherbe. — Der Blumenscherm. — Figürl. Ein alter Scherm, eine alte, gebrechliche Manns- oder Weibsperson. — Das Scherbel, ein Nachttopf.

Schermaus, die, — der Name des Maulwurfes, talpa europaea Lin. Vermuthlich von scheren, soferne es ehemals auch wühlen bedeutete. — Man nennet sie auch der Scherer.

Scherzel, ein. — Ein abgeschnittenes Stück Brod überhaupt. Z. B. Gieb mir ein Scherzel Brod. Insbesondere aber wird es von der Rinde des Brodes gebraucht, und im engsten Verstande von einem größtentheils aus Rinde bestehenden Stücke Brod, dergleichen z. B. dasjenige ist, welches zuerst von einem ganzen Brode abgeschnitten wird. Vermuthlich von scheren, in so ferne es schneiden bedeutet.

Scherzelgeiger, ein. — Einer, der in gemeinen Zechstuben auf einer schlechten Geige für einige Kreuzer Musik macht, vermuthlich, weil man ihn mit einem Scherzel Brod bezahlt.

Scheuken, — schrecken. Z. B. das scheukt mi, d. i. das zu unternehmen, schreckt mich etwas zurück. — Das Roß hat si g'scheukt, d. i. ist scheu geworden. — Scheukli, häßlich, schreckhaft, z. B. A scheukli's Mensch; a scheukliche Sucht (Krankheit).

Scheutzen, der, Schupen, der, — der Schauder. Z. B. Mir is a Scheutzen ankema, d. i. mich hat ein Schauder angefallen.

Schia, — in der Aussprache der gebirgichten Gegenden für schön. Z. B. Ein schia's Madl.

Schicks, die; Schickl, das; — eine öffentliche Weibsperson.

Schider, — dünne, dem Zerreißen nahe; z. B. die Leinwand ist schider. — Schwächlich am Körper, z. B. es ist gar ein schiderer Bue.

Schidlich, — nachgiebig, verträglich, bescheiden. Z. B. Er ist ein schidlicher Mann, ein Mann von billigen Gesinnungen, der immer zu gütlicher Ausgleichung der Sache bereit ist.

Schieben, einen, — ihn in einem Streite zum Schweigen bringen, ihm solche Einwürfe, Zweifel entgegen setzen, daß er wenigstens auf der Stelle seine Behauptung nicht weiter vertheidigen kann. Z. B. Er hat ihn g'schoben.

Schiech, — häßlich, garstig. Z. B. Das war (wäre) ma a schiech's Ding, d. i. Das wäre mir ein häßliches Mädchen. — Scheu, schüchtern, furchtsam. Z. B. Das Pferd ist schiech, d. i. scheu. Das Kind ist noch schiech, wenn es fremde Leut sieht, d. i. noch furchtsam. — Gräulich, fürchterlich. Z. B. In dem Krieg sieht's schiech aus; es hat mich in der Krankheit schiech g'habt.

Schied, die, — ein bei dem Flachs übliches Maaß. Vier und zwanzig (an einigen Orten zwölf) Handvoll machen eine Schied, welche, im Durchschnitt genommen, 1½ Pfund Flachs und 3 Pfund Werg giebt.

Schiedung, die, anstatt die Scheidung. Die Schiedung Christi läuten, d. i. das Zeichen mit der Glocke geben, um das Andenken an den Tod Christi durch ein kurzes Gebet zu feiern, welches zu München an jedem Freitag in der Woche um eilf Uhr Vormittags einmal geschiehet.

Schiekeln, — schielen, mit einem Auge seitwärts sehen. Z. B. Sie schiekelt ein wenig, sie hat einen falschen Blick.

Schielig, (spr. schieli), — abscheulich, häßlich, schmutzig. Z. B. Das ist ein schieli's Kind. Rühre das nicht an, du machst dich schieli.

Schier, — die, eine Schaar; Schiera, z. B. von Gänsen.

Schierist, — sehr bald, mit nächstem. Z. B. Er will schierist zu dir kommen.

Schießer, der. — So wird bei den Bäckern derjenige Knecht genannt, welcher das Brod in den Ofen schießt, welches eine mit Werfen verbundene Art des Schiebens ist.

Schifer, der, — der Splitter. Z. B. Ich habe mir einen Schifer eingezogen.

Schiffeln, die, — kleine, viereckichte Stücke von Lebkuchen, welche gewöhnlich bei dem Meth verzehrt werden. v. Westenrieder beschreibt sie als viereckichte Kügelchen. Wie können diese beiden Eigenschaften beisammen seyn? Scherz Glossarium S. 505. — Ein Kirchengefäß für Weihrauch heißt auch ein Schiffel, wegen der einem Schiffe ähnlichen Form.

Schifrig, (spr. schifri), — reitzbar, übellaunig, z. B. Er ist heut gar schifri.

Schilchen, — anstatt schielen.

Schimmel, der. — Man pflegt zu sagen: Wer weiß, wem der Vater den Schimmel schenkt. Das heißt: Es läßt sich noch immer hoffen, dieß oder jenes, was man wünscht, zu erhalten.

Schimpel, — anstatt der Schimmel (mucor). Das kleine, weißliche Moos, welches auf der Oberfläche in Fäulniß gerathender, feuchter Dinge zum Vorschein kommt.

Schindeln, die. — Es giebt Schindeln am Dach, pflegt man zu sagen, wenn man in Gesellschaft mehrerer Personen etwas sagen, oder erzählen will, weil eine Person dabei zugegen ist, welche es nicht hören soll oder darf. Zaupsers Erklärung dieser Redensart, nach welcher es heißen soll: wir werden behorcht, ist nicht genügend.

Schinder, der. — Bei diesem Worte bemerkt Adelung, in Baiern sage man: der Bornschlegl, der Kaltschläger. Ich habe diese Ausdrücke in Baiern nie gehört. Schinder, Wasenmeister, Abdecker sind die gewöhnlichen Benennungen der Personen, welche dem todten Viehe die Haut abziehen, auch sich mit Curen von Viehkrankheiten gewöhnlich abgeben. — Ein Schindermatz, ein Schindlueder, sind pöbelhafte Schimpfwörter gegen schlechte Weibspersonen.

Schipel, der. — Eine Menge, die so groß ist, daß man sie mit der Hand zusammenfassen kann. Z. B. ein Schipel Haare. — Einen beim Schipel nehmen, d. i. bei den Haaren nehmen. Schipeln, einen. Einen bei den Haaren schütteln, ziehen. Z. B. Wart nur, i schipl' di glei.

Schirg, der, — anstatt der Scherge. Schirgen, Zeitw. einen verrathen, aufstechen, z. B. Der muß alles schirgen. Das Wort Scherge wird jetzt nur im verächtlichen Sinne gebraucht.

Schisling, der, — ein junger aufgeschossener Mensch.

Schlaf, der. — Den Schlaf da lassen. Eine scherzhafte Redensart, um einen, der auf Besuch kömmt, zu nöthigen, daß er sich niedersetze, und einige Zeit länger verweile. Z. B. Setzen sie sich doch ein wenig, damit Sie den Schlaf da lassen. S. Austragen.

Schlagl, das, (spr. das a hoch). — die Apoplexie. Z. B. Er ist am Schlagl gestorben.

Schlägl, der, — ein Werkzeug zum Schlagen, gemeiniglich von Holz; eine Art von tiefer Haube, wodurch der ganze Hinterkopf bedeckt wird, wie alte Geistliche sie zu tragen pflegen; — ein Gefangenwärter; — das hintere Viertheil vom Schaf- oder Kalb-Fleische.

Schlägeln, — Zeitw. Mit Händen und Füßen herumschlagen. Z. B. Er schlägelt in seiner Fieberhitze gewaltig um.

Schlagen; — das Klavier schlagen. Schlagen Sie nicht Klavier, d. i. spielen Sie auf dem Klavier? — Freilich wäre jene Redensart für den Spieler oder die Spielerin nicht selten gerade die passendste. — Man gebraucht dieses Zeitwort auch bei andern musikalischen Instrumenten, z. B. Orgel, Harfen, Mandor schlagen.

Schlagerin, die, — eine öffentliche Weibsperson.

Schlaipfe, die, — ein kleiner Schlitten, um Lasten darauf fortzubringen. — In Buchers Charfreitags-Prozession schließt Luzifer den Zug zu Pferd, und schleppt seinen Schweif, auf welchem kleine Buben als Teufel reiten, auf einer Schlaipfen nach. — Schlaipfen, schleppen, ziehen. Z. B. Der Maleficant ist auf einer Kuhhaut zum Galgen g'schlaipft worden. — Der Schlaipfer, ein altes Pferd, welches zum Ausbringen (Ausführen) der Bäume aus den Gebirgen gebraucht wird. In den Gebirgsgegenden.

Schlakra. Tausend Schlakra. — Schlakrawald! Scheltworte, um das Wort Sacrament, welches etwas Geheiligtes bedeutet, nicht zu mißbrauchen.

Schlampampen, — fressen, üppig schmausen. — An andern Orten bedeuten Schlampampen Narrenspossen.

Schlampen, — unanständig essen, vorzüglich, wenn eine flüssige Speise darneben herabfällt. — Eine Schlamp, eine Weibsperson, die nachläßig im Anzug und in der Wirthschaft ist.

Schlamperl, ein. — O, Sie Schlamperl, Sie! sagt ein Mädchen zu einer Mannsperson, welche sich in ihrer Gegenwart Zweideutigkeiten zu sagen erlaubt, und schlägt ihn zugleich, jedoch nur ganz sanft, mit ihrem Fächer auf den Mund.

Schlampet; — Schlampete Schnecken, d. i. Schnecken, welche mit einer Brühe von Essig, Meerrettig und Zwiebel bereitet sind, um sie von denjenigen zu unterscheiden, welche mit Butter und Sardellen gefüllet sind. — Schlampet macht wampet.

Schlankel, der, — anstatt Schlingel; ein Mensch, der aus Faulheit müssig herumgehet, herumschlendert, um die Zeit zu tödten. — Schlankeln, im Müssiggange herum schlendern. Z. B. Wo bist du denn heut wieder den ganzen Tag herum g'schlankelt, statt daheim zu arbeiten? — Insbesondere sagt man von Dienstboten, (Ehehalten, wenn sie von einem Dienst in den andern treten: sie schlankeln. — Das Schlanklmensch, die Magd, welche den Dienst verläßt, und in einen andern tritt. — Der Schlankltag, d. i. derjenige Tag, an welchem der Ehehalt aus dem Dienste tritt. — Die Schlanklzeit, Schlanklweil, diejenige Zeit, da die Ehehalten ihren Dienstort wechseln. — Der Schlankllaib, ein Laib Brod, den jeder Ehehalt zur Mariä Lichtmeßzeit von

einem Dienstherrn erhält. — In allen diesen Wörtern wird das a in Schlankl hoch gesprochen.

Schlapprawald, — ein Ausruf der Verwunderung, auch des Unwillens, Zorns. Auch: Schlappawald und koan End!

Schlaudern, — anstatt schläudern. Er schaudert, d. i. er verrichtet seine Arbeit nur obenhin. Schlauderisch, unachtsam, obenhin. Ein Kaufmann schlaudert, der seine Waaren, um sie nur los zu werden, unter dem Preise verkauft.

Schlaunen, — schnell von der Hand gehen, eilen. Z. B. Laß dir's schlaunen! d. i. schnell, geschwinde von der Hand gehen. — Es schlaunt ihm nichts, d. i. es gehet ihm die Arbeit nicht von der Hand.

Schlecht, — arm, von gemeinem Stande. Z. B. Ich bin nur ein schlechter Mensch, von schlechten Aeltern.

Schlecken, — an einer Süßigkeit lecken. Man pflegt zu sagen: Schlecken und naschen macht leere Taschen.

Schleckmaul, das, oder Schlegmaul, — ein leckerhafter Mensch.

Schleifa, eine. — Eine Eisbahn, welche die Knaben sich im Winter machen, um darauf zu schleifen. — Ein Schleifa, ein bäuerischer Tanz. Z. B. I hab mit mein Madl ein Schleifa tanzt.

Schleim, der. — Figürlich für Verdruß, der längere Zeit dauern wird, nicht so geschwinde vorüber gehet, wie ein zäher Schleim. Z. B. Er hat ihm keinen kleinen Schleim gemacht, wie er ihm alles das gesagt hat.

Schleimeln, — für naschen.

Schlems, schliems, — nach der Quere.

Schlengen. — Einen Bäcker schlengen. Eine Strafe für Bäcker, wenn ihr Brod unter dem

festgesetzten Gewichte war. Der Schuldige mußte sich in einen Korb setzen, welcher an einem langen über einem Wasser aufgerichteten Balken oder Schnellgalgen befestiget war, da er dann aus diesem Korbe ins Wasser geschlengt, aber schleunig wieder aufgefangen wurde. Diese Strafe, welche unter der Benennung des Schupfens auch in Oesterreich bekannt war, sah ich in den siebenziger Jahren unter großem Zulaufe des Volks zu München an einem Bäcker auf der sogenannten Roßschwemm hinter der Peterskirche vollziehen. Das mag die letzte Execution dieser Art von Strafe gewesen seyn.

Schlenzen, Schlienzen, — langweilig, träge und zwecklos umhergehen. Z. B. Ich bin so durch die Strassen geschlenzt, d. i. müssig, ohne Absicht, langsam umhergegangen.

Schlenzer, — ein herabhängender Rotz.

Schlerfeln, die, — die Pantoffeln. — Schlerfeln, ein Zeitw.; nach Art alter, erschöpfter Leute die Füsse ziehen, im Gange den Boden schleifen. Z. B. Du schlerfelst ja daher, wie ein achtzigjähriges Weib.

Schlet, — gerade. Z. B. Geh' nur schlet oni, d. i. geh auf der Straße nur gerade hin. — Anstatt schlecht, in so ferne es gerade bedeutete. Z. B. Was krumm ist, kann nicht schlet werden. In Luth. Bibelüb. Pred. 1, 15.

Schletzet, — schleimig, bei Prasch.

Schliefer, der, — ein enger Muff, weil man mit den Händen in denselben schlieft.

Schlifel, — ein nichtswürdiger Bube; im Scherz, ein loser Vogel, ein verschmitzter Junge. — Herumschliffeln (spr. rumschlifeln) aus Lüderlichkeit und Arbeitsschene bald da, bald dorthin gehen. Z. B. Wo bist du heut wieder den ganzen langen Tag rumg'schliffelt? Wak leitet es vom Schlafen,

seiner Ruhe und Bequemlichkeit abwarten, nichts arbeiten, ab. S. 123.

Schlinden, — schlucken. Z. B. ich hab's g'schlunden. — Von Schlund.

Schlipfezen, — stehend, auf dem Eise fortgleiten.

Schlissig, schleißig, — abgetragen, durchsichtig, dünne. Z. B. Die Leinwat ist schon sehr schlissig.

Schloasen, die, — eine Reise. Z. B. Es ist eine ganze, lange Schloasen von Menschen ang'standen, d. i. eine Reihe von Menschen stand aneinander, z. B. bei Austheilung einer Spende, wo eine Person nach der andern stehet.

Schlodern, schludern, lodern; — diese Zeitwörter zeigen eine wiederholte Bewegung weicher oder lockerer Sachen an. Ein fetter Körper, dessen weiche Theile zittern, sich hin und wieder bewegen, schlodert. Ein weites Kleid zu weite Strümpfe, schlodern. — Von loder, leicht beweglich. Holländ. slodderen.

Schlotten, — das Rohr (Arundo phrag. mitis, oder vielleicht typha.

Schlotter, der, — der hintere Theil des Wagens, welcher zum Packen bestimmt ist. In den Gebirgsgegenden. Auch: die gestandene Milch, bei den Allgauern.

Schlucker, der. — Er ist ein guter Schlucker; hat Haus und Hof n'unterbracht, d. i. durch Schwelgereien sein Vermögen verzehrt.

Schluder, der, — der Schlutt, der Schlamm.

Schludern, — nachlässig arbeiten. Ein Schluderer, eine Person, die aus Nachläßigkeit schlecht arbeitet.

Schlund, der. — Es ist mir etwas in den unrechten Schlund, oder in den unrechten Hals gekommen, d. i. es ist in die Luftröhre gekommen.

Schlunten, — aus lauter Eile etwas Flüssiges verschütten. Z. B. Was du da wieder g'schlunt hast! weil du nicht Acht giebst, was du thust.

Schlüsselbüchsen, eine, — ein deutscher Schlüssel, in welchem nahe am Ringe ein Loch gebohrt ist. Man ladet ihn mit Pulver, und die Knaben pflegen dann daraus zu schießen. Franz. Une clef percée.

Schlutzen, eine, oder Schlotzen, — eine unreinliche Weibsperson. Vorzüglich in der obern Pfalz.

Schmachtig, (spr. das a hoch), — schlank, lang, aber nach Verhältniß dünne und biegsam. Z. B. Er ist gar schmachti.

Schmalsaat, die, — Hülsenfrüchte überhaupt, z. B. Linsen, Erbsen. Smal sat kommt schon bei Kero in dieser Bedeutung vor. Von schmal, niedrig, klein, im Gegensatze des Getreides mit Aehren.

Schmalthier, das, — junge Kühe, Stiere u. s. w. — Von schmal, klein, geringe.

Schmalvieh, — das kleinere, zahme Vieh, im Gegensatze des Zug- oder Lastviehes.

Schmalz, das, — die ungeschmalzene Butter; zerlaßenes und ausgestoßenes Fett, als: Rindsschmalz, Schweineschmalz. — Das Schmalzblümel, caltha palustris, an andern Orten die Butterblume.

Schmalzdreck, der, — das Untere, das Unreine, welches beim Auslassen der Butter unten bleibt.

Schmarakeln, — eine Art von Kegelspiel, wobei die Kugel viel größer, als die gewöhnliche ist,

und nur auf drei Kegel geworfen wird. — Eine Schmarakkugel.

Schmarn, der, — eine Art von Mehlspeise. Der Semmelschmarn. — Ein sehr karger, filziger Mensch. Z. B. O! das ist ein Schmarn! — Eine schlechte, unbedeutende Sache. Z. B. Was giebst mir da für ein Schmarn. — Schmarisch, filzig. Z. B. Sey doch nicht gar so schmarisch! — Schmarmaulen, kärglich leben, sich in seinen Ausgaben sehr beschränken. Von Schmarn und Maulen, durch das Maul (den Mund) wenig kommen lassen. Prasch schreibt schnarrmaulen, und erklärt es durch: Hungerleiden.

Schmatzen, — laut, auf eine ungesittete Art, essen. Die Schweine schmatzen. — Der Schmatz (spr. das a tief); ein Schmatzl (spr. das a hoch) ein lauter Kuß. Z. B. Laß dir ein Schmatz, ein Schmatzl geben, lieb's Weibel! — Schmatzen bedeutet auch, (wenn das a hoch gesprochen wird) reden, schwätzen. Z. B. Wir hab'n a Lang's und a Broat's miteinander g'schmatzt.

Schmecken, — für riechen. — Z. B. Schmecken Sie dazu! — Das Fleisch schmeckt schon. — Die Blum schmeckt gar nicht mehr. S. riechen. — Der Schmecker, im gemeinen Ausdruck, die Nase. Man spricht der Schmecka. — Sich den Schmecka verbrennen. Einem andern zur Unzeit etwas Unangenehmes sagen. Z. B. Ich hab mir mein Schmecka brav verbrennt, d. i. einem Vornehmeren Wahrheiten gesagt, die er nicht anders, als ungnädig aufnehmen konnte. — Ein Blumenstrauß. Z. B. Ei, was hast da für an schön Schmecka! — Schmecket, G'schmecket, riechend. Z. B. Das Fleisch ist g'schmecket. — Man sagt auch öfters im Unwille: Schmeck's! Es bedeutet so viel, als: Laß mich ungeschoren; es gehet dich nichts an; oder, von mir wirst du nichts erfahren.

Schmelchen, — welken. Z. B. Die Blume schmelcht an der Sonn.

Schmer, — der. — **Sich den Schmer wachsen lassen**, sich gute Tage aufthun, wacker essen und trinken.

Schmerak, der, oder **Schmierak**, — ein Mensch, der andern Possen vormacht, auch sie dadurch zum Besten haben will.

Schmerzhaft, — für betrübt. Z. B. Die schmerzhafte Mutter Maria, d. i. die betrübte.

Schmirben, — statt schmieren. Altd. Scherz Gloss. p. 1422. — Eine Art von Kartenspiel. — Schlecht mahlen, schreiben. Z. B. Das ist ja nur g'schmirbt, aber nicht g'schrieben. — Daher, der **Schmirber**, die **Schmirberei**. — Eine **Schmirbn**, eine Maulschelle. Z. B. I gieb dir glei a rechte Schmirbn. — Das b wird auch in den Zusammensetzungen beibehalten. Z. B. Die Schmirbsalben; der Schmirbkas (das a in ~~Kas~~ hoch gespr.). — Das Adjekt. **schmirbi**, **schmirbet**, z. B. Meine Händ sein itzt grad schmirbi.

Schmirkeln, — nach verdorbenem Schmere riechen, überhaupt, einen Geruch von sich geben. Z. B. Diese Speis schmirkelt.

Schmissig, (spr. spr. schmissi), — geschmeidig, von vieler Gelenkigkeit. Z. B. Es is a schmissig's Bürschel, a schmissi's Mandel, d. i. ein geschmeidiger, gelenkiger Junge, ein geschmeidiges Männchen.

Schmitz, die, — eine Salbe überhaupt. Insbesondere die wässerige Farbe, womit die Lederfärber das Fell schmitzen, d. i. bestreichen, um es zu färben. — Daher eine **g'schmitzte Hosen**.

Schmolln, die, — die Krume des Brods, der weichere Theil desselben, im Gegensatz der Rinde.

Schmucken, — für schmiegen, in der Absicht, sich zu verbergen, oder sich zu demüthigen. Z. B. Er hat sich g'schmuckt. — Den Körper zusammen-

ziehen, gedrängt aneinander sitzen, z. B. Sie haben sich schmucken müssen; sonst hätten's nicht Platz g'habt. Dieses Wort kommt auch bei Hans Sachs vor: Will mich in einen Winkel schmucken.

Schmudln, liebkosen; küssen u. dgl. — Herumschmudln, dieses mit mehreren Weibs= oder Mannspersonen thun. — Ein Schmudler, eine Schmudel. —

Schmunzeln, — — mit einem Mädchen, verliebt mit ihr thun, sie liebkosen. Z. B. Er schmunzelt alleweil mit der Mariandl.

Schmutzen, schmotzen, — lächeln, aber mit einer Art von Schalkhaftigkeit, wobei man den Mund nur auf verstohlene Weise krümmt, und zugleich anzeigen will, daß einem etwas gütlich thut. Z. B. Er schmutzt nicht einmal, geschweige, daß er lacht. — Ein Schmutzerl, ein Lächeln. Z. B. Und wenn er so was lustig's erzählt, so thut er nit einmal ein Schmutzerl dazu.

Schnabel, der, — im figürl. Verstande, ein naseweiser Mensch, der ohne Ueberlegung vorschnell urtheilt, und sein unüberlegtes Urtheil ausspricht. —

Schnabuliren, — eine Speise mit besonderer Behaglichkeit genießen. Z. B. Das mir überschickte Wildpret wollen wir zusammen schnabuliren.

Schnadern, (spr. das a tief), — schnattern; schnell, eilfertig reden, über unbedeutende Dinge. Z. B. Was habt's ds wieder zu schnadern g'habt? — Daher eine Schnadergans, eine Person, die unaufhörlich über Kleinigkeiten schwätzt.

Schnaise, die. — Eine Reihe von Thieren in Bewegung.

Schnakeln, — mit der Zunge knallen.

Schnakerl, Schnakler, auch Schnaketzer, der; — jener Laut, welcher durch eine krampf=

artige Bewegung der Luftröhre entstehet, wenn der Magen erkaltet, oder mit Säure erfüllt ist, der Schluchzen.

Schnalle, die, — die Klinke an einer Thür, weil sie mit einem schnallenden Laute niederfällt. — Der Schnallendrucker, im figürlichen Verstande ein Schmeichler. Z. B. Er ist ein Schnallendrucker, d. i. sagt einem, wie er's gerne hört, um ihm zu schmeicheln.

Schnalzen, — knallen; mit der Peitsche schnalzen; mit den Fingern schnalzen, sie krachen lassen; mit der Zunge schnalzen, klatschen. — Einem ins Gesicht schnalzen, ihm ein Schnippchen vor das Gesicht schlagen. — Der Schnalzer, die Schnalze; ein Nasenschnalzer. — Man pflegt auch zu sagen: Ein alter Fuhrmann hört auch noch gern schnalzen, d. i. Ein alter Mann redet, oder hört gerne von Jugendfreuden reden, ob ihm gleich das Alter den Genuß derselben versagt.

Schnapperl, ein (spr. das a hoch), ein junges naseweises Mädchen, das gerne plaudert, und beissende Antworten giebt. — Ein Schnapperbüchsel, in derselben Bedeutung.

Schnatzi, (spr. das a hoch), — vorwitzig. Z. B. Ei, Ei, du schnatzi's Ding, du! — In den Gebirgsgegenden.

Schnekerl, das. — Eine Benennung, womit Weibspersonen im Scherze junge Mannspersonen belegen. O! Sie Schnekerl, Sie! — Das membrum virile in der Sprache öffentlicher Weibspersonen. — Die Schneckerlsuppe, die Suppe, worin die Schneckerl, eine Art Mehlnudel, gelegt werden.

Schneeflucht; die, — eine tiefer liegende Stelle einer Alpe, z. B. ein Wald, wohin das Vieh bei einfallendem Schneewetter aus den Alpen geflüchtet werden kann.

Schneiben, — anstatt schneien. Es schneibt. Es hat g'schniben.

Schneid, die, — im figürlichen Verstande, Muth, Kraft. Z. B. Der Mensch hat koan Schneid, d. i. es mangelt ihm am Muth, dieß oder jenes zu thun. — Auf den hätt' ich schon a Schneid, d. i. Ich würde allerdings Muth genug haben, mit diesem Menschen es aufzunehmen. — Das is a Bier, das a Schneid hat, d. i. ein sehr gutes, kräftiges Bier.

Schneid, die, — der schmale Rücken eines Berges. In den Gebirgsgegenden.

Schneiden, sich, — sich irren. Z. B. Er hat sich stark geschnitten, d. i. sich geirret.

Schneider, der, — der langbeinige Spinner.

Schneller, der, — ein Garnstren; — auch für Schnippchen, wenn man den Finger mit dem Daumen schnellt.

Schnipfen, — listig etwas entwenden, eine fremde Sache heimlich schnell wegnehmen. Z. B. Er hat mir meinen Beutel, meine Uhr g'schnipft. — Ein **Schnipfer**, ein Mensch, der auf diese Weise stihlt.

Schnirkel, anstatt Schnörkel, — eine krumm gezogene Linie. Z. B. Die Handschrift ist nicht schön; es sind zu viele Schnirkeln darin, d. i. zu viel unnöthige Zierrathen, krumm geschlungene Linien.

Schnittler, der (spr. Schnidler), — anstatt Schnittlauch, eine Art Lauches, den man klein geschnitten an die Speisen thut. Allium Schoenoprasum Lin.

Schnitzer, der, — eine Art von Messer.

Schnoaten, grob schneiden; z. B. Bäume ausschnoaten, die dürren Aeste wegschneiden; ein Holz ausschnoaten, mit dem Schneidemesser bequem zurichten.

Schnodahüpfl, — oder auch Gsangl, (spr. das a hoch), eine Art von Volksliedern, welche vorzüglich in den Gebirgsgegenden an der Tiroler-Gränze gewöhnlich sind. Jeder Pursche und jedes Mädchen weiß eine Menge von solchen Liedern auswendig, singt sie, oder drückt ihre Melodie mittelst Pfeifen aus. Die meisten werden beim Tanze erdichtet, und enthalten nicht selten eine sehr beissende Satire gegen einen der Anwesenden, welcher sie mit einem ähnlichen Liedchen beantwortet, so, daß nicht selten die Dichter am Ende handgemein werden, und sich tüchtig abprügeln. Hier sind einige Beispiele von Schnodahüpfeln:

Lied eines Burschen, der einen nächtlichen Besuch bei einem Mädchen machte, aber kein Gehör fand.

Aufs Gassel bin i gauga, wars Fenster vafrorn;
Wie der recht Bue is kema, is ang'laint worn,

D. i. Als ich vor's Fenster des Mädchens kam, blieb es geschlossen, als wäre es zugefroren; es leinte aber sogleich auf, (wurde sogleich geöffnet) als der wahre Geliebte erschien.

Die Liebende.

Frisch über und üba, na pinzgerisch frisch,
Der Bua is ma lieber, als s'Geld aufm Tisch.

Liedchen von Burschen.

Wo koan schön's Haus nit is, is koan schön's Zimma,
Wo koan Lieb aussi schaut, ist koane drina.

S'Dinnerl is grusl kloan,
Sie plaudert nix aus,
Sie giebt ma das Gloat, wann i fuscht (fort) geh von Haus.
Sie giebt ma das Gloat und a Bußl dazue,
Sagt, bitt di dar schön, mein Bue,
Schmirb di sischt nindascht zue. (d. i. sonst nirgends. Geh nicht auch zu einem andern Mädchen. Liebe mich allein.)

Die Lieder, welche in manchen Gegenden Schnodahüpfl, Schnödahüpfl ausgesprochen werden, heißen nach der Aussprache in und um Burghausen auch Schnutterhüpfl, Schnuderhüpfl. Herr Schrettinger hält in einem im Münchner Intelligenzbl. Nr. 79 des Jahrganges 1817 eingerückten Aufsatze Schnutterhüpfl für die richtigere Aussprache, weil sie sehr kurze Lieder bezeichnen, die den leichtfertigen Burschen und Dirnen gleichsam mit einem Male aus der Schnutter (dem Munde) hervorhüpfen. Unter Voraussetzung der Aussprache des Worts, wie sie von Herrn Schrettinger angegeben wird, scheint seine Ableitung allerdings Vieles für sich zu haben. Allein, es ist nicht leicht, die Aussprache der Vocale in dem Munde der Landleute immer genau zu fixiren; die Töne fließen häufig ineinander, und man ist ungewiß, welcher von den Vocalen gemeint sey. So wie man in einigen Gegenden Schnutter- oder vielmehr Schnueder-hüpfl: so hört man in andern deutlich Schnoda-, Schnöda- und sogar Schnidahüpfel, in welchem Falle es Schnitterlieder bedeuten könnte.

Schnueten, — etwas aus Vorwitz sorgfältig durchsuchen, und dabei ordentlich gelegte Sachen in Unordnung bringen. Z. B. Was hast du denn überall zu schnueten? — Ausschnueten, herumschnueten. — Der Schnueter, der Mund, besonders, in so ferne die Lippen zusammen, und gegen aussen zu gedrückt werden.

Schnuetzen, die, fette Bissen, bei Prasch.

Schnufeln, — durch die Nase reden. Er schnufelt so, daß man ihn nicht recht verstehen kann; — etwas unmittelbar mit der Nase beriechen. — Ausschnufeln, herumschnufeln.

Schnullen, — kleinweise saugen, einen Saft nach und nach an sich ziehen; — z. B. Er schnullt an dem Beine, an der Birne; der Bär schnullt an der Bratze. — Mit Küssen überhäufen. Z. B. Er schnullt immer an seinem Mädel. — Abschnullen,

abküssen; — herumschnullen, mit mehreren Mädchen verliebt thun. — Der Schnuller, eine Mischung von Semmelbrod und Zucker, welche den Kindern in einen Lappen eingewickelt gegeben wird, um sie zu stillen, ruhig zu machen. — Im figürl. Sinne: ein einfältiger, abgeschmackter Mensch. Z. B. Er ist ein Schnuller. — Man pflegt auch zu einem Menschen, der läppische Kindereien treibt, zu sagen: Jetzt geh' bald, oder i gib dir oan Schnuller.

Schnůren, — bei den Bräuknechten, nachrücken. Wenn der erste wegkommt, schnůren die letzten, d. i. sie rücken nach.

Schnurfen, — sich zusammenziehen, kleiner und enger werden. Z. B. Die Haut schnurft ganz zusammen.

Schnurkeln, unverständlich durch die Nase reden. Er schnurkelt was daher, kein Mensch versteht ihn.

Schnurren, die, — das Maul; — einen über d'Schnurren hauen, einen Hieb über das Maul versetzen.

Schoaten, die, — kleine Stücke, welche durch schneiden, sägen oder hauen von dem Holze wegfallen; Spåne. Daher Hobelschoaten, Sagschoaten u. s. w.

Schober, der, — oder der Schőber. Dieses Wort bedeutet in der Landwirthschaft einen gewissen Haufen Heues oder Strohes, oder Getreides. — In Baiern bestehet ein Schober Getreides aus sechszig Garben, welche aber zusammen mehr oder weniger enthalten, je nachdem sie groß oder klein gemacht, und vorzüglich, je nachdem die Erdarten gut gewählt, oder mit gutem Dünger fleißig genährt sind. Daher kann der Schober von einem halben bis drei Schäffel, auch noch mehr geben. Im Durchschnitt rechnet man drei Schober auf ein Juchert oder Tagwerk. — Schőbern, z. B. Heu schőbern, aufschőbern, d. i. Heu in die Schőber bringen.

Schobiak, Schöbiak, — ein schlechter Kerl, ein Betrüger. Z. B. Der ist mir schon der rechte Schöbiak. — Aus dem Holländ. Schobbe Jakk, ein Mensch, der vor Armuth, voll Ungeziefer ist, und daher in der Gesellschaft nicht geduldet wird.

Schöben, die, — die Krätze. — Der Schöber, ein krätziger Mensch. — Schöbi, krätzig.

Schoder, der, — eine Anhäufung von Sand, Steinen oder Mauerstücken, z. B. der Schoder von einem alten Gemäuer; — ein schodriger Grund, wo mehr Sand und Steine sind, als gutes Erdreich.

Schofel, — sehr schlecht. Z. B. Das sieht schofel aus; — mit ihm schaut's schofel aus, d. i. Er ist in armseligen Umständen. — Ein Schofel, eine Schofelwaar, ein schlechtes, aus der Mode gekommenes Zeug, ein Ausschuß. Adelung läßt dieses Wort von Schaben abstammen; es dürfte aber mit mehr Wahrscheinlichkeit von scobillae, Kehricht, Unrath hergeleitet werden. S. Glossar. Manuale. Hallae 1784. v. scoba. In diesem Glossarium werden aus den Marseiller Statuten Verordnungen angeführt, wo dieses Wort Fegsel bezeichnet, das fleißig aus der Stadt hinaus, doch aber auch nicht zu nah an die Landstraße geworfen werden soll. Das ächt latein. Stammwort ist scopa oder scops. Die spanische Sprache hat aus jenem ihr escoba, Besen, und das von Adelung selbst bemerkte Diminutiv escobilla gebildet, welches Bürste, Borstwisch bedeutet.

Schön. — Am ersten Sonntag nach der Fastnacht ist es gewöhnlich, daß die Liebhaber ihre Mädchen zum Meth führen, damit sie schön und stark bleiben. Dies nennet man Schön und Stärk zahlen. — Man pflegt auch zu sagen: Das Madel ist so schön, wie aus van Oar g'schält; es soll sie kein bös Aug anschauen.

Schopf, der. — Als noch die hohe Frisur bei vornehmeren Frauen gewöhnlich war, wurde diese Art

von Kopfputz von den gemeinen Leuten ein Schopf genannt. Sie tragt, pflegte man zu sagen, einen Schopf, d. i. läßt sich hoch frisiren, und ist also von der vornehmeren Klasse.

Schopfen, einen, — einen bei einem Bündel Haare ergreifen, und schütteln.

Schoppen, — in etwas viel stopfen, schieben. Z. B. Er schoppt sich täglich seinen Bauch, d. i. Er ißt gewöhnlich viel. — Einen Kapaun schoppen, d. i. ihn mästen. — Sich schoppen, sich häufen. Z. B. Die Arbeit schoppt sich, d. i. sie häuft sich an. Die Menschen schoppen sich, d. i. die Menge ist so groß, daß sie sich zusammendrängen. — Bei Kindern bedeutet schoppen, ihnen die Speise in den Mund geben. Daher die Wärterin einer Wöchnerin, die Schopperin heißt, weil sie das Kind schoppt. — Der Schopper, der Ausbesserer eines Schiffes; der Zilenschopper, der Ausbesserer eines Nachen.

Schranne, die, — ein mit Schranke gleichbedeutendes Wort, das sowohl ein Geländer, eine Einfassung und Befriedigung, als auch den befriedigten Ort bezeichnet. An einem mit Schranken eingefaßten öffentlichen Platz versammelte sich ehemals die Gemeinde eines Orts, um sich zu berathschlagen, oder es wurde Gericht gehalten; daher die Schranne auch ein Gericht, eine Gerichtsbarkeit in den baierischen Urkunden aus dem Mittelalter bedeutet. — Heut zu Tage ist das Wort nur noch in der Bedeutung eines Getreidemarkts üblich. Z. B. die Münchnerschranne, der Münchnergetreidemarkt. — Nach Aventin (in der teutschen Chronica, Ausg. v. J. 1622. S. 37.) soll man unter Schrannen eine Schule verstanden, der Schranner, soll ein Schulmeister geheißen haben. Das Wort soll aus Saranner, der Kürze wegen, zusammen gezogen seyn, und Saranner von einem König Sar herkommen.

Schranzen, die, — ein Riß, z. B. an einem Kleidungsstücke. Der Rock ist voll Schranzen,

d. i. es giebt an demselben viele Risse; die Fetzen hängen an demselben überall herab.

Schrefeln, — Einschnitte machen, z. B. das Kraut schrefeln, d. i. mit dem Messer Einschnitte in dasselbe machen, ehe es in den Stock des Krautschneiders gelegt wird. — Ein Brod schrefeln, es durch Einschnitte theilen, damit man es bequem theilweise essen kann.

Schreiben, sich, — anstatt, sich nennen. Z. B. er schreibt sich Joseph. — Auch von Oertern. Z. B. Dieser Ort schreibt sich Au. Dem Hrn. Nicolai fiel diese Art sich auszudrücken schon in Regensburg sehr auf. S. dessen Reiseb. Th. 2. S. 402.

Schreiberei, die, — für die Kanzlei. Z. B. Er wird in der Schreiberei anz'treffen seyn, d. i. in der Kanzlei.

Schreiberknecht, der, — der Amtsschreiber. In den Gebirgsgegenden.

Schreiner, der, — der Tischler. — Von den Schreinen (Kasten, Schränken), welche ehemals ihre vornehmste Arbeit waren. — Bei den Allgauern wird noch eine Kiste, ein Schrein genannt.

Schrems, Schriems, — über die Queere, seitwärts, schräge.

Schrift, die; — ein Doctor der Schrift wird ein Advocat genannt, zum Unterschiede eines Doctors der Medicin. Wenn man nämlich Jemand überhaupt einen Doctor schlechtweg titulirt, so fragt man: Ist er ein Doctor der Schrift oder der Medicin? —

Schrifterällel, das, — ein Federmesser; bei Prasch. Wird nicht mehr gehört.

Schrittlings, — im Schritte. Z. B. Du brauchst nur schrittlings z'gehen, um in zwei Stunden an das Ort zu kommen.

Schrolln, die, — anstatt die Scholle. Z. B. Die Erdschrolln, die Eisschrolln, ein Stück Erde oder Eis. — Im figürlichen Sinne: ein grober, plumper

Mensch. — In den Bräuhäusern ein gemeiner Hausknecht.

Schrot, der, — der hölzerne Gang um das obere Stockwerk des Hauses.

Schroten, — schneiden. Bei den Baiern, sagt Wak, ist braf schroten, so viel, als große Stücke Brod schneiden.

Schrunten, die, — ein Spalt, der von lange anhaltender Arbeit in der Hand entstehet. Z. B. Meine Hände sind voll Schrunten von harter Arbeit. — Die Kälte macht Schrunten an den Lippen.

Schubbock, der, — der Schubkarren. In den Gebirgsgegenden.

Schuch, der, — in der Aussprache, anstatt der Schuh. — Man muß die alten Schuch nit wegwerfen, bis man neue hat.

Schuchsel, der, — ein Mensch, der unter dem Hut nicht richtig ist.

Schuchseln, — mit den Schultern zucken, sie auf und ab bewegen.

Schuchsen, länglichte, hohe Mehlkuchen.

Schuchteln, — ein Geschäft ohne Ueberlegung treiben, eilen, damit nur fertig zu werden. Z. B. So geht's, wenn man schuchtelt; jetzt ist das Glas gar zerbrochen.

Schudern, — wegjagen, hinwegtreiben. Z. B. Die Kinder muß ich fort schudern; sonst haben wir keine Ruh.

Schuhhadern, der. — Man gebraucht dieses Wort gerne als Vergleichung mit etwas sehr Schlechtem. Z. B. Das Weib tractirt ihren Mann grad wie ein Schuhhadern, d. i. wie einen Fetzen, womit man die Schuhe reiniget.

Schumeln, — einen von einem Orte abtreiben, mittelst eines gelinden Zwanges, oder auch mit List; sich etwas vom Halse schaffen. Z. B. Der Bettler kommt gar zu oft; wenn er wieder kommt, werd' ich ihn fort schumeln.. — Ich will das Madel gleich fort schumeln, damit sie an ihre Arbeit gehet. — **Hinausschumeln** (spr. n'ausschumeln), **Fortschumeln**.

Schund, der. — Das Schinden. Z. B. Es ist auf den Schund ang'sehen, d. i. es ist darauf angesehen, daß man mich gänzlich zu Grunde richten will.

Schundig, — unflätig, schmutzig, niederträchtig. Z. B. Das is a rechter schundiger Mensch, d. i. ein schlechter, verachtungswürdiger Kerl. — Das ist gar schundi, wie's der Mensch mit mir machen will, d. i. Die Art, wie dieser Mensch mit mir handelt, ist gar zu schmutzig, zu schlecht.

Schunken, der, — anstatt der Schinken.

Schunst, — für sonst. Z. B. Willst sunscht nichts?

Schupfen; — ein Wort, wodurch ein wiederholtes Schieben angedeutet wird. Z. B. Die Mutter schupft ihr Kind, wenn sie es mit beiden Armen auf und nieder schwengt. — Sich auf einem Seile schupfen, d. i. sich auf demselben wiederholt auf und nieder bewegen. — Die Achsel schupfen, d. i. die Achsel zucken, sie auf und nieder heben. — Man gebraucht auch **schupfen** anstatt **schlengen**, bei der Bestrafung der Bäcker, wovon unter dem letzteren Worte Meldung geschah. Der Bäcker, der das Brod unter dem Gewichte verkauft, soll geschupft, d. i. einige Male im Wasser gebadet werden. — Die **Schupfen**, eine Schaukel für Kinder; — ein hölzernes Gebäude, worin allerlei Sachen zur Wirthschaft und dergleichen, z. B. Holz, Wagen, aufbewahrt werden. — Eine **Wagenschupfen**, welche bloß, oder wenigstens vorzüglich zu einem Behältniß für die Wagen dienet.

Schur. — Einem etwas zum Schur thun.; d. i. einem etwas zum Trotz, zum Possen thun.

Schurimuri. — Man gebraucht dieses Wort in verschiedenem Sinne. Theils soll es einen Menschen bezeichnen, der aus übler Laune immer brummt, sogleich auffahrt, und murrt; theils einen Menschen, welcher mit leichtsinniger Eilfertigkeit handelt, und daher die Arbeit nur halb thut, der zwar bei allem schnell zugreift, aber dann aus lauter Eile schlechte Arbeit macht. — Nicolai erklärt das Wort ganz unrichtig durch betäubt und voll.

Schüren, — wird nur von dem Feuer gebraucht, wenn man das brennende Holz auf- oder zusammenrüttelt, damit das Feuer desto heller brenne. — In den Küchen hat man einen Schürhackel, d. i. ein hackenförmiges, eisernes Werkzeug, mittelst welchem man das Feuer schüret.

Schürfen, — aufritzen. Z. B. Ich habe mir die Haut aufg'schürft.

Schuß, der, — im figürl. Sinne: ein Mensch, der zuweilen ganz ohne Ueberlegung, seinen phantastischen Vorstellungen gemäß, handelt. Er ist, sagt man, ein Schuß; er hat einen Schuß. — In derselben Bedeutung, er ist ein Schußbartel. — Man hat auch das Diminutiv: ein Schußerl, welches gewöhnlich nur bei Mädchen gebraucht wird; und das Zeitwort schuseln, z. B. er schuselt, d. i. er eilt in seiner Unüberlegtheit dahin, und denkt nicht darauf, was, und wie er die Sache recht machen soll.

Schusserl, die, — steinerne Kügelchen, welche die Knaben nach einer kleinen in die Erde gemachten Höhlung kugeln.

Schustern, — etwas aus lauter Eile schlecht machen, stümpern. Z. B. Er hat g'schustert, statt ordentlich gearbeitet. — Verschustern; er hat's verschustert, d. i. schlecht gemacht, verdorben, im phys. und moral. Sinne.

Schutterstroh, das, — langes Stroh, zum Unterschiede von dem kurzen Stroh (G'sod).

Schüttler, der, — das Fieber. Z. B. Ich hab n'Schüttler sechs Monat lang g'habt.

Schütz, der; — man hört häufig die Redensart: Ein schlechter Schütz, der kein Ausred find't.

Schutzen, — etwas in die Höhe werfen, und wieder fallen lassen. Die Kinder haben eine Lust daran, wenn sie geschutzt werden. Der Bauerbursche schutzt sein Mädchen im Tanze in alle Höhe, d. i. sehr hoch.

Schwabeln, (spr. das a hoch), — viel und geschwinde reden; auch fabeln, eine bloße Erdichtung als Wahrheit ausgeben. Z. B. Was schwabelst du wieder daher? — Nicolai erklärt es unrichtig durch: sich verstellen. Ein Schwabler, eine Schwablerin, eine geschwätzige Manns- oder Weibsperson.

Schwaben, — nennet man eine Art von Käfer von schwarzer Farbe, welche sich gerne an warmen Orten, also in Küchenheerden, bei Bäckern u. dgl. aufhalten. — Adelung glaubt, daß dieser Name aus Schabe verderbt sey. Nach andern hat dieses Insect seinen Namen daher, weil es durch die schwäbischen und baierischen Soldaten nach Obersachsen und Niederdeutschland gebracht worden, wo es bis dahin unbekannt gewesen. An andern Orten und auf den holländischen Schiffen heißen sie Kakerlaken.

Schwalm, die, — anstatt die Schwalbe. Z. B. Eine Schwalm macht kein Sommer.

Schwamm, der. — Man pflegt, um Behutsamkeit im Reden zu empfehlen, zu sagen: was man einmal redet, kann man nicht mit dem Schwammen wegwischen.

Schwand, der, — eine unmerkbar entstehende Verminderung, Abnahme des Maßes beim Getreide,

in Bier- oder Weinfässern. — Daher der Kastenschwand, der Kellerschwand.

Schwanz, der. — Ein in Baiern bei den gemeinen Leuten allgemein übliches Schimpfwort, wodurch ein falscher, nicht offen und redlich handelnder Mensch überhaupt bezeichnet werden soll. In den meisten Fällen, in welchen es gebraucht wird, deutet es auf einen Mangel an Redlichkeit, Geradheit, den man an dem andern zu bemerken glaubt. Man pflegt es eben so oft im Scherze, im Tone der Vertraulichkeit, oder aus Gewohnheit, ohne etwas Bestimmtes dabei zu denken, zu sagen, als im Ernste. — Auch ist es in mehreren Zusammensetzungen üblich, z. B. Fuchsschwanz, Katzenschwanz, Titel, womit man vorzüglich einen, den man für einen kriechenden Schmeichler hält, beehret. — Ein besonderer Nachdruck liegt in dem Worte: Sauschwanz.

Schwar, (spr. das a hoch), — in der Aussprache für schwer. Z. B. Die Last ist schwar.

Schwärzen; Waaren schwärzen, hereinschwärzen, — Waaren, deren Einbringung ins Land mit einer Abgabe belegt ist, heimlich einbringen, oder ganz verbotene Waaren mit Umgehung der Mauthämter einbringen. — Daher ein Schwärzer, der Schleichhändler, vielleicht, weil man dieses Geschäft oft bei schwarzer Nacht treiben muß, oder, wie Adelung meinet, weil sich die Schleichhändler ehedem das Gesicht zu schwärzen pflegten, um nicht erkannt zu werden.

Schwarzreiterl, das, — eine Art kleiner Salme, welche sich in den Flüssen und Seen aufhalten, sehr fett und schmackhaft sind, und daher bald Salblinge, bald (im Berchtolsgadischen) von dem schwarzen Rücken und hochrothen Bauch Schwarzreiterl (eigentlich Schwarzröthel) genannt werden.

Schwatz, der, — ein Gespräch, eine Unterredung überhaupt; eine Ausplauderei insbesondere.

z. B. Was habt's da für ein Schwatz miteinander? d. i. für eine Unterredung. — Die hat wieder ein Schwatz g'macht, d. i. hat wieder etwas ausgeplaudert, was sie nicht sollte. — Die Schwatzkathel, eine plauderhafte Weibsperson.

Schwedischer Trank. — Während des dreissigjährigen Krieges kamen auch in die baier. Gebirgsgegenden schwedische Truppen. Noch vor wenigen Jahren erzählten daselbst sehr alte Leute aus mündlicher Ueberlieferung von den Mißhandlungen, welche ihre Vorältern von diesen Feinden erdulden mußten. Eine der ärgsten sey der schwedische Trunk gewesen. Den Bauern wurden nämlich die Hände auf den Rücken gebunden, und ihnen alsdann Wasser, oft unreines Pfützenwasser durch den aufgespreitzten Mund in solcher Menge eingegossen, daß sie beinahe zerplatzten.

Schweißeln, — nach Schwitz riechen. Seine Füße schweißeln.

Schwemmer, — eine Art von größeren Schiffen auf der Donau, welche gebraucht werden, gegen den Strom zu fahren, oder, wie man auch sagt, im Gegentrieb. — Ein Schwemmer ist 154 Fuß lang.

Schwengl, — im figürlichen Sinne, ein Bösewicht, ein Mensch, der den Galgen verdient. — In Buchers geistlichem Vorspiele ruft Gott der Vater, erzürnt über das sündhafte Leben der Menschen, das er von einer Altane aus mit eigenen Augen angesehen hatte, aus: Es thut mich bis in den Tod verdriessen, daß ich dich Schwengl (den Menschen) hab machen müssen.

Schwiederling, der. — Adelung bemerkt, daß in Baiern dieses Wort eine Maulschelle bedeute. Man findet dieses Wott auch bei Prasch, ist aber nicht mehr üblich.

Schwigel, oder Schwegel, — eine Pfeife gemeiner Leute in Dörfern.

Schwirbeln, schwürbeln, schwurmeln, — betäubt werden, so, daß einem ist, als wenn sich alles drehte. Z. B. Mir schwirbelt's, schwurbelt's im Kopf. — Schwirbli, schwurbli, schwindlicht. Z. B. Mir wird ganz schwurbli. — Der Schwurbel, der Schwindel; der Schwurbelkopf, der Schwindelkopf. — Es schwurbelt ihm, d. i. In seinem Kopf gehet es nicht ganz richtig zu.

Schwoaben, — etwas hin und her bewegen, um es vom Schmutze zu reinigen. Die Wäsche schwoaben. Ausschwoaben, z. B. ein Glas; wegschwoaben. Z. B. Der starke Regen hat alles weg g'schwoabt. — Adelung führt unter dem Worte: Schwanken an, in Baiern sage man dafür schwaben. Er meinte gewiß nichts anderes, als schwoaben; aber durch seine Schreibart wird der Idiotism ganz unkenntlich.

Schwoag, die, — eine Meierei, wo viel Vieh gehalten wird; eine Viehweide in den Alpen; daher eine Schwoaghütten, worin das Vieh gemolken, und gegen üble Witterung geschützt wird. — Die Schwoagerin, eine Weibsperson, welche das Vieh auf der Schwoag besorget. — Ein altes Wort, welches in den baierischen Urkunden des Mittelalters öfters vorkommt, und in dem damaligen Latein durch vaccaria oder vaccaritia gegeben wird.

Schwoas, der, — für Blut, bei zahmen Hausthieren. — Eine Blutwurst. Z. B. Heut zu Mittag hab'n wir an Schwoas gegessen, d. i. eine Blutwurst.

Schwoaßen, — bluten. Z. B. Aus der Näs schwoaßen, aus der Nase bluten. In den Gebirgsgegenden.

Schwurbel, der, — der Schwarm. — Schwurbeln, z. B. es schwurbelt da alles; es ist etwas in ungeheueren Schwärmen vorhanden. Das Wort hat aber auch die Nebenbegriffe von unruhiger Bewe-

gung, und von einem Tone, der durch dieses verursacht wird.

Se, oder Sd. — Nimms! Nimms hin. Z. B. Da ist Brod, Se! — Es ist meines Erachtens, ganz das französ. tenez, und darf nicht vom Sehen abgeleitet werden.

Sechs; — Mein Sechs! d. i. bei meiner Treue! bei meiner Seele!

Sechteln, — die Wäsche brühen, einlaugen. Es wird nämlich in der Sechtelboting ein grobes Leintuch ausgebreitet, die schmutzige Wäsche mit Asche darein gelegt, und öfter mit heissem Wasser begossen, welches unten wieder absitzet. — Also einerlei mit seigen. — Von einem Menschen, der den Trunk liebt, pflegt man zu sagen: Er sechtelt gern.

Secret, Sicret, das, — für: das heimliche Gemach, der Abtritt.

Seeferche, die, — ein Fisch im Tegernsee, anderswo die Lachsforelle.

Seele, die. — Um einen unwiderbringlichen Verlust zu bezeichnen, pflegt man zu sagen: Es is verloren, wie's Juden sein Seel.

Seelenzelten, — Brod, welches am Vorabende und Tage aller Seelen den Armen ausgetheilet wird.

Seelenzopf, Seelenwecken, der. — Ein weisses Brod in der Form eines geflochtenen Haarzopfes, welches die Pathen den Kindern am Allerseelenfeste zu schenken pflegen.

Seelnapf, der, — eine nach den Vermögensumständen des Verstorbenen, mehr oder minder große Schüssel mit Mehl und Eiern, nebst einem Brodlaibe, welche am Dreißigst auf die Bahre gesetzt wird.

Segen. — So nennet man am Starenberge die Netze, womit die Renken, Lachsferchen und Karpfen gefangen werden.

Segenbaum, der, — sonst der Sebenbaum, Juniperus sabina Lin. Die Blätter enthalten viel flüssiges Oehl, von einem scharfen Geschmack und Geruch; der abgesottene Saft soll wider Krebsschaden, und innerlich zur Abtreibung der Frucht dienen.

Seichen, (spr. Soachen), — in der niedrigen Sprechart, sein Wasser lassen. — Soicheln, nach Urin riechen.

Seigen, Seichen, — für seihen; die Milch seigen, seichen, durchseichen. — Der Seiger, Seicher, der Trichter.

Seite. — Auf die Seiten gehen, auf den Abtritt gehen. Z. B. Ich muß ein wenig auf d'Seiten gehen. — Personen, die sich sehr anständig ausdrücken wollen, fragen in einem fremden Hause: Wo ist hier etwas für die Menschlichkeit?

Seiter, Seider, Seidaher, — für seit dem, seit jener Zeit. Z. B. Ich hab ihn seider, oder seidaher nimmer g'sehen. Man pflegt auch sida, sidaher zu sprechen.

Sekten. — Man sagt in den Gebirgsgegenden: Dös seyn Sekten! Dieß ist ein Ausdruck von unwilliger Verwunderung über unerwartete und unangenehme Dinge. — Er hat allerhand Sekten, d. i. er ist ein Mensch, der seine Eigenheiten hat.

Selbstig, — für eigen, selbst eigen. Z. B. Ich sag dir's zu deim selbstigen Nutzen. — Auch daselbstig, hieselbstig.

Selchen, — räuchern. Z. B. Fleisch selchen. G'selchtes Fleisch.

Selm, — anstatt selbst. Z. B. Er wird selm kema, d. i. Er selbst wird kommen. — Damals, zu

jener Zeit. Z. B. Selm hab' ich noch nit reden könna, d. i. In jener Zeit konnt' ich noch nicht reden. — Dort, an jenem Orte. Z. B. Nimm's nur, selm liegt's. — Mein Selm! anstatt: bei meiner Seele!

Seltsam, — für selten. Z. B. Sie seyn ja gar a seltsama Herr, d. i. ein Herr, der mich selten besucht.

Senn, der, — auch der Senner. Ein Viehhirt in den Alpen. Die Sendin, die Weibsperson, welche die weidende Heerde hütet. — Die Sennhütten, eine Hütte auf den Alpen, in welcher sich die Sennen des Sommers aufhalten.

Sennern, — den Speichel sich vom Munde rinnen lassen. — Einen ansennern, einen mit seinem Speichel besudeln.

Sepp, Seppi, Sepperl, Sepherl, — Joseph, Josepha.

Ser seyn, — mürrisch seyn. Bei den Allgauern. Vermuthlich nur eine andere Aussprache des unten folgenden siri.

Serben, — langsam an Kräften abnehmen. S. Abserben.

Servus; — einen Servus machen; d. i. ein Kompliment machen. Z. B. Der Vater sagt zu seinem Jungen: Nu, mach der Frau ein schön Servus. — Was der Mensch für Servus schneid't! —

Sessel, — für Sänfte. Z. B. Ich muß mich in einem Sessel heimtragen lassen. — Ein Sesseltrager, ein Sänftenträger.

Seyn. — De actu venereo. In den Gebirgsgegenden pflegt man zu sagen: Willsch, magst sey? — Bisch't gw'en, (gewesen)?

Seynhalben; — man sagt in Gebirgsgegenden: Ich bin Bittens halben; er ist Heurathens

halben; statt: ich komme zu bitten; er will sich verheirathen.

Siäg, — vom sagen. Z. B. I siäg's schunst nit, d. i. ich würde, möchte es sonst nicht sagen.

Siebenzehn, — anstatt siebzehn. — Siebenzig, anstatt siebzig.

Sienzeln, — träge, langweilig, und nicht recht aufrichtig daher reden. Der Mensch sienzelt allemal a so, er redet nicht gradweg, kurz und offen. — Ein Sienzler, ein Mensch, der sienzlt; ein süßlicher Mensch.

Siglander, — Seidelbast, Daphne Mezereum. Bei den Allgauern.

Sill, der, — ein Kasten, der so hoch und schmal ist, wie eine Bank. Die Bauern werfen ihre Kleidungsstücke hinein, und bei den Mahlzeiten sitzen die Hausgenossen darauf.

Si Mandl. — Ein Mann, dessen Frau im Hause regiert, und der ohne ihrem Willen nicht das Geringste zu ändern wagt. Z. B. Er is a Simandl.

Sime, — anstatt sieben.

Sina, — Verkürzung des Namens Rosina.

Singer, der, — anstatt der Sänger. — Die Singerin.

Sinnern, — etwas, das getrocknet, oder gelüftet werden soll, der Sonne oder der frischen Luft aussetzen. Z. B. Man sinnert die Better (die Betten). — Vermuthlich Sönnern, Sonnen, durch die Aussprache verändert.

Sinnlich, (spr. sinli oder sindli), — was eine starke Wirkung aufs Gemüth macht, ein starkes Gefühl verräth, und in dem Andern erregt. Z. B. Das Madel hat mi so sinli ang'sehn; d. i. ihr Blick, den sie

auf mich richtete, verrieth ein tiefes Gefühl in ihrem Innern, welches sie auch in meinem Gemüthe erregt hat. — Ein Kind sieht sinli drein, wenn die Aeltern ihm etwas, das ihm gar sehr am Herzen gelegen ist, abschlagen.

Siri, — sehr reitzbar, leicht aufgebracht z. B. Heut ist er gar siri, es ist nichts mit ihm zu machen. — Im eigentlichen Verstande von einer Wunde, welche, weil sie noch eitert, von selbst noch, oder auch durch die geringste Berührung, Schmerzen erregt. z. B. Meine Zähne sind noch siri, d. i. der Schmerz in denselben ist zwar nicht heftig; aber die geringste hinzutretende Ursache kann ihn heftiger machen. — Hr. v. Pallhausen leitet es (in Garibald S. 110) von dem keltischen Sur ab, welches im Dict. celtique, durch acre, difficile, facheux, chagrin übersetzt wird.

Sitzen. — Ich bin drum g'sessen, d. h. Ich bin ein Mann, der ansässig ist, und so viel Vermögen besitzt, daß der, welcher Kredit giebt, der Zahlung wegen nicht besorgt seyn darf.

Sitzling, der, — ein Mann, der gerne im Wirthshause kieben bleibt; ein Trinker.

Sitzweil, die, — die Zeit von 6 bis 9 Uhr Abends im Winter, wo die Leute auf dem Lande spinnen, stricken, und dergleichen Arbeiten, wobei sie sitzen, verrichten.

Skaliren, über einen, — über einen tüchtig schmählen. z. B. Er hat recht über ihn skaliert.

Soad, der, — ein unnöthig weitläufiges Geschwätz. z. B. O! die hat wieder van Soad g'macht. — Da hör' ich schon wieder den alten Soad, den ich schon zwanzigmal gehört habe.

Soad, — vom Zeitwort sagen. z. B. Er soad's, er sagt es; er hat's gsoat, er hat es gesagt.

Soda, oder a soda, (spr. die erste Silbe lang), — für so. z. B. Mach's nur soda, oder a

soda, d. i. Mach' es nur so. — A soda is's und nit anderst, d. i. So und nicht anderst ist die Sache. — Zuweilen mengt man auch ein r ein. A sode'r is, so verhält sich's. — Ah Soda! ein Ausruf der Bestättigung, so viel, als: Ah! jetzt begreife ich's; so muß man sich die Sache vorstellen.

Soldatenmusch, — eine Weibsperson, die sich an die gemeinen Soldaten hängt.

Sölden, eine, — ein geringes Häuschen auf dem Lande, entweder ohne allen Acker, oder doch nur mit wenigem Acker, in welchem letztern Falle ein solches Bauergut, welches aus einem geringen Hofe und wenigem Acker bestehet, der etwa den vierten Theil eines völligen Bauergutes ausmacht, eine Sölden, ein Söldengut genannt wird. — Der Besitzer eines solchen Guts heißt Söldner, auch öfters Häusler.

Söller, der. — Ein Gang um das obere Stockwerk eines Bauerhauses, eine Altane.

Sommerfaden, die, — die Spinnfäden von einer sehr kleinen Milbe, acarus telarius, welche an schönen Herbsttagen in den Aeckern und Zäunen angetroffen werden. Man heißt sie auch Marienfaden, Frauenfaden. Adelung bemerkt, daß der große Haufe der Katholiken diese Faden für Ueberbleibsel von dem Tuche der Jungfrau Maria, welches sie im Grabe umgehabt, und bei ihrer Himmelfahrt fallen lassen, hält. Das baierische Landvolk kennet, meines Wissens, diesen Wahn nicht.

Sommermietl, die, — die Sommerflecken. Z. B. Sie is voller Sommermiedl, oder Summermiedl im G'sicht und an den Händen.

Sonderbar, — für besonders, vornehmlich. Z. B. Unter allen diesen Jungen sticht mir sonderbar der in die Augen.

Sonnenbauern, die. — Benennung der Bauern, deren Höfe gegen Aufgang der Sonne liegen. In den Gebirgsgegenden.

Sorglich, — etwas, das Sorgen erregt, wenn es schon da ist. — Z. B. Sorgliche Zeiten, d. i. schlechte, kümmerliche Zeiten; — ein sorglicher Umstand, d. i. ein betrübter Umstand.

Sossel, — für so. Z. B. Sossel mußt du's macha. — Diese Art zu sprechen ist vorzüglich in der Gegend des großen Ebersbergerforstes, welche das Holzland genannt wird, üblich. Sossel wohl! d. i. So wohl? —

Sößtaler, der; — der Mann, der vorne am Kränzel den Schiffzug aufwärts leitet.

Sötter, — für solcher, solche, solches. Z. B. A sötters Ding möcht i gern.

So viel, — heißt in Gebirgsgegenden sehr. Z. B. Man sagt: das Heu ist so viel trocken; das Brod ist so viel hart, d. i. sehr trocken, hart.

Spachten, — spannen in den Adern. Bei Prasch. — Spachter, der, Spachterin, die, ein Schwätzer, eine Schwätzerin, in Gebirgsgegenden.

Spagat, der, — der Bindfaden.

Spaltzettel, der, — eine schriftliche Urkunde, in welcher die gegenseitigen Verbindlichkeiten zwischen einem Gutsbesitzer und seinem Verwalter, oder Bau-, Bräumeister verzeichnet sind, und welche bei Aufnahme einer solchen Person errichtet und ausgefertiget wird.

Span, der, (spr. das a hoch und das n durch die Nase), — für Lichtspan, Leuchtspan, ein aus Kienholz gemachter Spalt. Die Zimmerspäne, Hobelspäne heißen Schoaten. — Der hat Spän, heißt, der hat viel Geld, ist ein reicher Kautz. — Bei den Schiffern auf der Donau wird der Durchschnitt oder das Profil eines Schiffes, die Vorstellung desselben, als wenn es durchschnitten wäre, damit man die innern Theile sehen könne, der Span genannt. — Eine Spanfackel, eine Fackel aus gespaltenem Holze.

Spanbrenner, der, (spr. das a hoch), — ein filziger, geitziger Mensch.

Spanfackel, ein, — eine Spanferkel, ein saugendes Ferkel.

Spangler, der, — (spr. das a hoch), — ein Klemperer.

Spanisch Wachs, — für Siegellack.

Spanl, das, — das kleinste Maaß. Z. B. Sie giebt alles am Spanl her, d. i. in so äusserst genauem, möglichst geringem Maaß, daß es nur mit genauer Noth zureicht.

Spanling, der, (spr. das hoch), — der Spilling, eine Art Pflaumen, welche entweder ganz gelb, oder gelb und roth, oder auch weiß sind, eine längliche, noch häufiger aber eine runde Gestalt haben, und mit einer vorzüglich tiefen Spalte versehen sind. — Prunus domest. praecox.

Spannagelneu, — völlig neu. — Von Spannagel, kleiner Anheftnagel, weil ein solcher nur einmal zu brauchen ist.

Spännadel, eine, — eine Stecknadel.

Spannen, — für auf etwas lauern. Z. B. Die Katze spannt auf die Maus.

Spansau, die, (spr. das a tief), — ein Spanferkel.

Spaßig, — anstatt spaßhaft. Z. B. ein spassiger Mensch; ein spassiger Einfall. — Auch g'spaßi, g'spoaßi.

Spaten, (spr. das a hoch), — verweilen, zu späte kommen. Z. B. Spat di nit, d. i. bleibe nicht zu lange aus, komm nicht zu späte. — Er spat si, d. i. er arbeitet langsam, kommt nicht weiter in der Arbeit.

Spatz, der, — der Vogel, welchen man sonst Sperling nennet. Fringilla domestica Lin. — Essen, wie ein Spatz, sehr wenig essen. Z. B. Du ißt ja wie a Spatz, a Spatzerl. — Spatzen, die, eine Art von Mehlspeise, wobei Feuer- und Wasser-Spatzen unterschieden werden.

Spech, oder Späch, — stehen; — von Dieben, wenn einer von der Bande an der Thüre, oder an einem andern entferntern Orte stehen bleibt, um Acht zu geben, ob Jemand komme, der die Uebrigen in ihrem Vorhaben stören könnte. — Spech, Amts-spech bestellen, von Gerichts wegen Kundschafter bestellen, um Verdächtige aufzufinden.

Speck, der. — Man sagt: der ist mir nur a Speck aufs Kraut, d. h. Das ist ein Mensch, mit dem ich es leicht aufnehme, mit dem ich gleich fertig seyn werde, wenn wir raufen.

Specken, — die Spitzen zweier Eier zusammenstoßen. Ein nur zur Osternzeit übliches Spiel der Knaben, wobei derjenige, dessen Ei eingestossen wird, dieses Ei dem andern, als dem Sieger, überlassen muß. — Vermuthlich von: Pecken.

Speckig, — heißt das Brod, wenn es hie und da Teigadern hat. — Man gebraucht es auch für dreckig; specknaß, drecknaß.

Speckkammerl, das, (spr. das a in Kammerl hoch), — eine Arreststube. Z. B. Er ist acht Tag im Speckkammerl g'wesen.

Speiben, — anstatt speien. — Früh und spat in d'Hand speib'n, ist eine den Gebirgsgegenden eigene Redensart, wodurch man: anhaltend arbeiten ausdrücken will.

Speis, die, — anstatt: das Speisegewölbe, die Speisen und deren Materialien zu verwahren.

Speisen, — das Abendmahl reichen, nehmen. Z. B. Der Priester hat heute viele gespeiset; — man

muß den Kranken, wenn er noch gefährlicher werden sollte, speisen. — Ich habe zu österlicher Zeit gespeiset.

Spendiren, — einen Aufwand auf etwas machen, sich etwas kosten lassen, um eine Sache in guten Stand zu setzen. Z. B. Ich hab' auf den Garten viel spendirt, bis das aus ihm worden ist, was du jetzt siehst. — Sich etwas kosten lassen, um bei Jemand ein Geschäft durchzusetzen. Z. B. Ich muß schon was spendiren, sonst geht's nit.

Spendröckel, das, — ein abgetragenes Kleid. In den Gebirgsgegenden.

Sper, — trocken, mager. Z. B. ein sperer Apfel, d. i. ein Apfel ohne Saft, der den Mund trocken macht; eine spere Husten, d. i. ein trockener Husten; — eine spere Mahlzeit, d. i. eine Mahlzeit, bei der es sehr sparsam zugehet; — ein sperer Mensch, ein magerer, dürrer Mensch, der wenig Mark, Saft in den Knochen hat; — sper aussehen, d. i. mager aussehen. — Ein sperer Wind, d. i. ein Wind, der die Erde austrocknet; — spere Zeiten, d. i. klemme Zeiten. — Adelung legt unter: Sperberbaum, dem Worte Sper die Bedeutung herbe bei. Allein meines Bedünkens hat sper, wenigstens in Baiern, nie diese Bedeutung. Eine herbe Frucht kann gewöhnlich auch wohl eine spere seyn, weil sie dem Munde keinen Saft mittheilt, sondern ihn vielmehr durch ihre zusammenziehende Schärfe austrocknet. Aber man will immer etwas anderes bezeichnen, wenn man von derselben Frucht sagt: sie ist sper, und: sie ist harb. — Sper bedeutet auch empfindlich, Z. B. in der Redensart: Er hat mich sper geredet, d. i. Er hat mir Vorwürfe gemacht, die mir sehr empfindlich waren; er hat mich hart geredet.

Sperl, ein, — eine Stecknadel.

Spermaulen; — einen Hauswirth spermaulen, von ihm sagen, im Scherz oder im Ernste, daß es ihm entweder an gutem Willen gegen seine Gäste,

oder an hinreichendem Vorrath mangeln dürfte. Z. B. Ich will mich da nicht lange spermaulen lassen.

Sperr, die, — der Arrest auf die Sache eines Schuldners; z. B. die Sperr anlegen, aufheben.

Spetakl, das, — ein fürchterlicher, widriger und seltsamer Anblick; ein widerwärtiges Getöse, ein Lärm. Z. B. Um Gottes Willen, was ist das für a Spetakl!

Spezi, der, — ein Mensch, auf den man ein vorzügliches Vertrauen hat; mit dem man sehr vertrauten und beständigen Umgang pflegt. Z. B. Der ist mein Spezi, d. i. mein Vertrauter, auf den ich alles halte, vor dem ich nichts Geheimes habe.

Spicken, — für lügen. Z. B. Das heißt man aber g'spickt! Man hält dieses Wort für mildernd. — Heimlich in etwas sehen, wohin man nicht sehen soll. Z. B. Er spickt in meine Karten.

Spielleute, die, — Musikanten, welche bei Hochzeiten und Tänzen auf der Geige oder andern Instrumenten spielen; — die, welche die Feldmusik besorgen.

Spienseln, — liebäugeln, verliebte Aeusserungen machen. Z. B. Die Zwei spienseln alleweil miteinander. — Siehst, wie er spienselt?

Spieß, der. — Man sagt: Ich bin ihm ein Spieß in den Augen, d. i. er ist mir sehr gehäßig, kann mich durchaus nicht leiden. — Ein Spieß hießen auch in den Jesuitenschulen und auch noch einige Zeit nachher diejenigen lateinischen oder deutschen Verse, welche bei Austheilung der Prämien an die Studierenden, die in München jederzeit in Anwesenheit des Landesregenten geschah, von dem Professor der Klasse verfertigt und abgelesen wurden. Sie bestanden meistens aus einem epigrammatischen Gedanken, oder einem kurzen Lobspruch für den Jüngling, der durch seinen Fleiß das Prämium (ein nützliches Buch) errang.

Spindig, Spundig, — wird ein Brod genannt, das nicht genug ausgebacken ist, auch jede andere Mehlspeise von dieser Beschaffenheit.

Spinner, der, — ein Stierkalb, welches in den ersten vierzehn Tagen geschnitten wird. In den Gebirgsgegenden.

Spinnerin, die, — die Hausspinne.

Spirifankerl, der, — Benennung des Teufels, um seinen wahren Namen zu vermeiden.

Spissig, (spr. spissi), — spröde; z. B. ein spissiges Brod, welches eine harte und gebrechliche Rinde hat; ein spissi's Leder, ein Leder, das nicht biegsam ist. — Ein spissiger Wind, ein schneidender Wind. — Spissige Worte, Worte, die hart angreifen, kränken. — Ein spissiger Mensch, ein magerer, dürrer Mensch. — Er sieht gar spissi aus, d. i. er hat ein mageres Aussehen. — Es geht ihm spissi, d. i. es gehet ihm hart: er muß kärglich leben. — Vielleicht bloß eine andere Aussprache von spitzig.

Spital, das. — Man pflegt zu sagen: Er liegt am nämlichen Spital krank, d. i. Das nämliche Uebel drückt auch ihn.

Spitz, der, Spitzel, das. — Ein geringerer Grad des Rausches, wobei man fröhlicher, als gewöhnlich wird, und den man auch ein Jesuwiter-Räuschel zu nennen pflegt, weil die Oberen nicht ungerne gesehen haben sollen, wenn ihre Untergebenen zuweilen sich ein Spitzel antranken.

Spitzwecken, der, Spitzweckel, das; — eine Art weißen Brodes.

Spottwenig, — äusserst gering im Preise. Z. B. Ich hab spottweni dafür geben.

Spreckeln, — anstatt sprenkeln, etwas mit mehreren Farben besprengen, so, daß die Sache fleckicht aussieht. Z. B. Die Blume ist g'spreckelt, d. i. sie

hat Flecke von verschiedenen Farben, als wenn sie damit besprengt worden wäre. S. Scherz Glossarium von Sprecken.

Spreitzen, sich, (spr. sproatzen), — hoffärtig, stolz in Gebehrden seyn; daher ein Spreitzer, ein hoffärtiger Mensch. Z. B. Schau ma a mal, wie si das Madel sproazt! d. i. Man sehe einmal, wie hoffärtig das Mädchen einher gehet. — Mach koan solchen Sproatzer, d. i. gebärde dich doch nicht so hoffärtig. — Sich einer Sache länger widersetzen, nicht einwilligen. Z. B. Sie sproazt sich nur alleweil so; es ist ihr aber nicht Ernst.

Springgiftig, — sehr zornig. Z. B. Wie ich ihm das g'sagt hab, is er springgifti worn; d. i. sehr erzürnt, so daß er vor Heftigkeit in die Höhe gesprungen, oder hätte springen mögen.

Spritzbüchsel, das, — ein steif einher stolzirendes Mädchen, das weder rechts noch links um sich sieht, und sich gegen andere nicht artig beträgt.

Spritzbuckel, der, — ein Spritzkrug, eine Gießkanne. In den Gebirgsgegenden.

Sprüche, die, — Foderungen. Z. B. Die heirathlichen Sprüche, Forderungen, welche durch den Ehevertrag begründet, aus demselben entstanden sind.

Spuchtel, ein, — ein unfruchtbares Weib. Bei den Allgauern.

Stachel, der, — anstatt der Stahl. Z. B. so hart, wie Stachel und Eisen.

Stacheln, — etwas verfälschen, z. B. ein Getränk mit etwas vermischen, um es angenehmer, stärker, schärfer zu machen; — das Bier stacheln, viel Wasser ins Bier schütten.

Stacherl, — Verkürzung des Namens Eustachius.

Staches, — ein grober, einfältiger Kerl.

Stadel, der, — eine Scheuer, ein Vorraths-Haus oder anderes dergleichen Gebäude. Ein Heustadel, Getreidstadel (spr. Troadstadel).

Stadtpritscher, der, — eine Plaudertasche, ein leerer Schwätzer.

Staissen, — für stossen, bei den Allgauern.

Stammig, (spr. das a hoch), — nervicht, kräftig. Z. B. a stammiga Bue.

Stamperln, — bezeichnet die zwar schwache, unsichere, aber doch geschwinde Art des Gehens, wie man sie an Kindern sieht, wenn sie zu gehen anfangen. Z. B. Das Madel stamperlt schon ganz allein im Zimmer herum. — Die Stamperln, die dicken, fetten Füsse der Kinder.

Stampfa, — eine Suppe mit sehr viel Brod.

Stand, der, — eine hölzerne Bude für die Kaufleute, welche in der sogenannten Dult darin ihre Waaren feil bieten. Z. B. Mein Stand befindet sich rechts von diesem oder jenem Hause gegenüber.

Standeling, der, (spr. das a hoch), — bedeutet im Bräuwesen ein hölzernes Gefäß (Schaffel), das man beim Fassen oder Abzapfen unterstellt, damit das überlaufende Bier hineintraufen könne. — Ein Zusammenstehen auf der Straße, um da zu plaudern. Z. B. An dem Eck dieser Straße habt ihr fast täglich euren Standeling. — S. Scherz Gloss. S. 1556.

Stanes, — Verkürzung des Namens Stanislaus.

Stangen, die. — Einem die Stange halten, heißt, einen gegen wörtliche Angriffe schützen, zu seinen Gunsten sprechen, sich seiner annehmen. Z. B. Die Mutter halt dem Buben immer die Stangen.

Stanglreiter, der, (spr. das a hoch), — derjenige, welcher den großen aufwärts fahrenden Salzzügen oder Schiffen vorausreitet, und eine sehr lange Stange in der Hand hält, um die Tiefe des Wassers zu untersuchen. Weil dieses Geschäft sehr gefährlich ist, und nicht selten sich mit dem Ersaufen endiget: so heißt der Stanglreiter auch der verlohrne Mann.

Stani, — Verkürzung des Namens Stanislaus.

Stanitzel, Starnitzel, das, — eine papierne Tüte. Man sagt in Baiern nicht Scharmitzel, wie Adelung, der dieses letztere Wort anführt, glaubt. — Vom ital. Scarnuzzo.

Stanzl, — Verkürzung des Namens Constantia.

Stapeln, — betteln.

Starkl, — ein lang aufgeschossener Bursche. Z. B. Das is a rechta Starkl.

Starkli, (sprich das a hoch). — Eine Betheuerungsformel. Z. B. Starkli! i hab's nit g'sehn.

Starzen, (spr. das a hoch) — steif seyn. Z. B. Er geht g'starzt daher, d. i. er hat einen sehr steifen, stolzen Gang. — Ein Pferd starzen, ihm den Schweif abhauen.

Stat, (spr. das a hoch) — für stille. Z. B. Seyd's stat, stad. — Ein stader Mensch, ein stiller, ruhiger Mensch.

Staub aus, (spr. Stab aus, das a in Stab hoch, — heißt: Reiß aus. Z. B. Er is glei Stab aus, d. h. er nahm sogleich Reiß aus, so schnell, daß gleichsam der Staub aufgieng.

Staun, — für stehen. In den Gebirgsgegenden.

Stautzen, die, — stechende Mücken in sumpfigen Gegenden.

Stechen, einem etwas, — einem etwas in Geheim anzeigen. Z. B. Hüt' dich vor dem Menschen, er sticht alles deinem Herrn.

Steften, der, — anstatt der Stift.

Steiben, ein, — ein Staubdach. In den Gebirgsgegenden.

Steinel, der, — (spr. der Stoanl) für der Hagel. — Es steinelt, (spr. es stoanelt) es hagelt.

Steinreich, (spr. stoanreich), sehr reich.

Steintapeln, — ein Knabenspiel. Man legt neun kleine Steine auf die äußere Oberfläche der Hand, wirft sie alsdann in die Höhe, und fängt sie wieder mit der flachen Hand auf. Für denjenigen, welchem ein Stein aus der Hand fällt, ist das Spiel, bis die Reihe wieder an ihn kömmt, eingestellt. Der, welcher alle geworfene Steine in der innern Handfläche aufgefangen, legt sie vor sich hin, und wirft einen andern Stein, welchen man den Tapler heißt, in die Höhe, greift schnell eines von den auf der Spielstatt liegenden Steinchen mit dem Daumen und Zeigefinger auf, und fängt den indeß wieder herabfallenden Tapler nun mit der inneren Handfläche.

Stelle, eine, — ein hölzerner Schrank. Z. B. eine Bücherstelle.

Stempen, der, — ein aus der Erde hervorstehender Pfahl; ein abgerissener Baumast; figürlich: ein kurzer, dicker Mensch; ein altes, mageres Roß.

Stentiren, sich, — sich aufblähen, viel aus sich machen wollen. Z. B. Was der Mensch sich stentirt! — Stentirlich, geschickt, z. B. ein stentirlicher Mensch.

Stephl, — Verkürzung des Namens Stephan.

Stephl-nachi. — Wenn zwei oder mehrere Feiertage nacheinander fielen, feierten die Farchanter auch noch den nächstfolgenden Werktag, und nannten ihn Stephlnachi.

Steppen, — aufstutzen, staffiren, z. B. den Hut, so fern der Hutmacher ihm die völlige Einrichtung und Zierde giebt, durch Unterfutter, Einfassung des Rands, Tressen, Kokarden, Hutknopf, und endlich durch Aufstülpen nach der Mode.

Ster, die, — in die Ster gehen, wird vorzüglich von Nähterinnen, Schneidern, Schustern auf dem Lande gesagt, wenn sie in ein Haus gehen, um daselbst auf eine gewisse Zeit für Lohn zu arbeiten. Z. B. Ich bin auf der Ster; — er hat einen Schneider auf der Ster. — Zuweilen bedeutet es auch ein andauerndes Uebel. Z. B. Er hat eine beständige Ster mit seinen Zähnen, d. i. er hat immer viel an Zahnschmerzen zu leiden. — Das giebt noch a Ster, d. i. das wird in der Sache noch ein großes Hinderniß machen. Das Wort Ster dürfte mit Wahrscheinlichkeit von steren, welches ehemals herumgehen, wandern bedeutete, abgeleitet werden.

Sterb, der, — der Sterbet, eine ansteckende Seuche; die Pest. — Das Sterbjahr, das Jahr, in welchem eine Pest viele Menschen dahin raffte.

Sterben, — dieses Zeitwort hat nach der Provinzialsprache in der ersten Person gegenw. Zeit: ich stirb.

Sternbutzen, der, — öhlige und harzige Dünste, welche sich in der obern Luft in einem schleimigen Klumpen sammeln, sich entzünden, and als ein schleimiges Wesen auf die Erde fallen. Der große Haufe glaubt, daß sich alsdann die Sterne putzen oder schneutzen.

Sternvoll, sternhagelvoll, Blitzsternhagelvoll, sehr betrunken.

Sterz, der, — eine Art von Mehlspeise, bei dem gemeinen Volk. Man gießt siedendes Wasser in geröstetes Mehl, und richtet es mit Schmalz zu einer dicken Speise zu. — Ein Schweif.

Sterzel, der, — ein Mensch von kleiner Figur, im Scherze.

Sterzen, der, — der Strunk einer Kohlrübe, wenn die Rübe abgenommen ist.

Sterzen, — hervorrecken. Z. B. Er sterzt den Bauch raus, d. i. er reckt ihn hervor.

Stickl, das, — der indianische Hahn oder der calecutische Hahn.

Stickl, — für steil, in den Gebirgsgegenden.

Stieber, der. — Adelung sagt, in Baiern werde der Borist, eine bekannte Art Schwämme, welche eine Menge Staub stieben läßt, der Stieber oder Stoiber genannt. Mir ist dieses Wort unbekannt.

Stiegen, die, — eine Treppe überhaupt. Z. B. er wohnt drei Stiegen hoch. — Man pflegt auch im Spotte zu sagen: Er hat einen schlauen Kopf; er ist a mal über d'Stiegn r'unta g'falln.

Stierkeglet, das, — eine Art von Kegelspiel mit drei Kegeln.

Stift, die, — S. das Wort Gilt.

Stiften, — für vermiethen, verpachten, gegdn Zins, Miethe oder Pacht austhun; zur Miethe nehmen. Z. B. Ich habe den Garten, das Zimmer g'stiftet, es als Miethsmann genommen. — In den erstern Bedeutungen sagt man gewöhnlicher verstiften. Z. B. Ich hab mein ganzes Haus verstiftet, d. i. in Miethe gegeben. — Die Stift, die Miethe. Z. B. Er hat den Anger in der Stift. — Der Stif-

ter, der Miethsmann, der Verstifter, der Vermiether, ~~locator~~.

Stigl, der, — die Stelle an einem Zaun, wo man hinüber zu steigen pflegt. — Daher wird ein Kaplan bei einem Landpfarrer ein Stiglhupfer genannt, weil er öfter in der Woche, oder auch täglich über Stiegl eilen, gleichsam hüpfen muß, um zu dem bestimmten Zeitpunkte in der Filialkirche, wo er Gottesdienst hält, einzutreffen.

Stiglfritzen, — für sticheln, bei Prasch.

Stiketzen; — Adelung bemerkt, daß man in Baiern dieses Wort für stottern gebrauche. Zaupser tadelt ihn deßhalb, allein nicht ganz mit Grunde. Man hört es zwar heut zu Tage nicht mehr; allein es muß ehemals allerdings in Baiern üblich gewesen seyn, weil es auch Prasch als ein baierisches, idiotisches Wort anführt, und durch: haesitare sermone erklärt.

Stimm, die. — Die gemeinen Leute sagen, um einen Trunkenbold zu bezeichnen: Er hat a gute Stimm zum Trinken.

Stimmen, einen, — einen zum Besten haben; Jemand zum Ziel seines Scherzes und Witzes machen; ihm absichtlich eine falsche Nachricht anhängen; Jemanden absichtlich eine gute Eigenschaft beilegen, von der man weiß, daß er sie nicht hat. Z. B. Er hat ihn nur g'stimmt; — Sie stimmen mich ja gar? — Das Stimmen kann ich nicht leiden.

Stingel, der, — anstatt der Stengel, der Stiel; z. B. der Stingel von einem Apfel.

Stinl, — Verkürzung des Namens Augustin.

Stiren, — durch hin und her bewegen etwas suchen. Z. B. Er stiret überall herum in der Stuben. — Der Zahnstirer, für Zahnstocher.

Stoan, — für Stein. — In den Gebirgs-Gegenden hat man die Redensart: Beim Stoan B'hüts Gott nehma, d. h. beim Austritt aus dem Wirthshaus über die vor solchem liegende Steinplatte fallen. Z. B. Ein Wirthsmädchen machte folgende Erzählung: Bue! Göstern is lusti g'wen; dö hab'n Räusch g'höt, der Jakl n' gröſsten. Krüg habn's 's daschlagen. Erst um zwoa in der Frue seyn's ganga; und koana is n'aus kema, der nit beim Stoan B'hüt's Gott g'noma hett.

Stoanlappen, die. — So nennt man in Gebirgsgegenden Reisende, welche zu mineralischen oder botanischen Zwecken die Gebirge besteigen.

Stoaßring, der, — ein Schlagring, ein Ring, womit man beim Raufen stoßen kann, welches gemeiniglich aufs Auge geschieht.

Stoasser, der, — ein Stoßvogel. In den Gebirgsgegenden.

Stöckl, der, — ein Absatz an den Schuhen. Z. B. Der Schuster muß hohe Stöckel machen.

Stockmauser, der, — ein heimtückischer Mensch. — Stockmauset, z. B. ein stockmauseter Kerl, d. i. ein Mensch, der äusserst zurückhaltend und stumm ist, auch wo er sich äussern soll.

Stofel, — Verkürzung des Namens Christoph.

Stöfel, — Verkürzung des Namens Stephan.

Stolz, — allgemein von schönen Pferden. Z. B. ein stolzer Rapp, ein stolzer Schimmel.

Stopfer, der, — eine Mehlspeise der Holzarbeiter im Gebirge, aus Mehl und Schmalz.

Stößen, — heißt bei den Allgauern sich erbrechen.

Stotzen, die, runde Milchgeschirre, von weichem Holze, wie sie auf den Almen gebräuchlich sind. Die größern halten 5, die kleinern bis 2 Maaß. — Die aus hartem Holze meist aus Ahorn gedrehte heissen Karle (spr. das a hoch).

Stotzig, stotzachtig, — jähe, steil.

Strah, die, (spr. das a hoch) — die Streu. Auf da Strah liegen, auf dem Todbette liegen.

Stralen, — von den Pferden, wenn sie den Urin lassen.

Stranzen, sich, — sich stark ausdehnen, die Glieder strecken.

Strauben, die, — die Spritzkuchen.

Strauchen, der, — für der Schnuppen.

Strauß, der, — eine große Widerwärtigkeit, Gefahr. Z. B. Er hatte da einen ziemlichen Strauß auszustehen.

Straußgütl, ein, — ein liederlicher Mensch, der sein Geld auf eine dumme Weise verthut. — Prasch, der dieses Wort auch bemerkt, meint, es dürfte von Streu-Gütl, verderbt seyn. Zaupser schreibt Straßguetel.

Streich, der, — ein Mensch, der etwas Sonderbares, Phantastisches in seinem Betragen äussert. Z. B. Der Mensch ist a Streich (spr. Stroach). Eine auffallende Sonderbarkeit im Denken oder Handeln, ein phantastisches Wesen. Z. B. Der Mensch hat kein kloan Stroach. — Stroach bedeutet auch einen Augenblick, einen sehr kurzen Zeitraum. Z. B. Alle Stroach sind des Nachbars Hühner in unserm Garten; d. i. in sehr kurzen Zwischenräumen.

Streidig, (spr. streidi) — für sehr unruhig. Z. B. Das Kind ist heut Nachts gar streidi g'wesen, d. i. es hat gar nicht geschlafen, immer geweint u. dgl.

Streller, der, — der Kamm, bei den Allgauern.

Stren, der. — Bei den Spinnerinnen, ein Stren gesponnenen Garnes von einer bestimmten Anzahl Fäden.

Strich, ein, — ein bestimmter Platz in einer Stadt, an welchem zur Zeit, wann es dunkel wird, Mädchen und Mannspersonen sich einander finden können.

Strichsen, eine, — ein Hieb mit einer Peitsche oder einem andern Instrumente auf den Rücken. Z. B. Ich muß ihm schon a paar Strichsen geben. — Einen strichsen, einem mehrere solche Hiebe versetzen.

Stridori, das, — ein Verschlag, eine Schreibstube. In den Gebirgsgegenden.

Striegeln, — plagen, prügeln. Z. B. Ich habe ihn rechtschaffen g'striegelt.

Strielen, — etwas Verborgenes sorgfältig durchsuchen. — Herumstrielen, ausstrielen.

Strizeln, die, — eine Art Kuchen. Z. B. Zuckerstritzel, Butterstritzel. Die Form davon ist gewöhnlich länglicht. — Die mit Blut unterlaufene Stelle, wenn sie eine länglichte Form hat. Die grössern Stritzeln heißen Strieme.

Strohsack, der. — Einem den Strohsack vor die Thür werfen, heißt, einem Dienstherrn bei der geringsten Veranlassung den Dienst aufkünden. Z. B. Sie hat mir gleich den Strohsack vor die Thür g'worfen.

Strohpax, der, — ein Dummkopf.

Strohriegel, der, — ein Strohgeflechte, womit man den Boden einer Stube mit nassem Sande aufreibt, um ihn zu reinigen.

Strudel, der, — eine Art von Mehlspeise. Z. B. ein Milchstrudel.

Strumpf, der, — ein dummer Kerl. Auch Heustrumpf; oder Strumpfgidi.

Strumsen, ein, — ein grösseres Stück. Z. B. Ich hab' dem Buben erst ein Strumsen Brod gegeben, und jetzt hungerts 'n schon wieder.

Stuben, die, — jedes heitzbare Zimmer, im Gegensatze einer Kammer, die keinen Ofen hat.

Stübel, das. — Das Stübchen. Man sagt: im Stübel g'redt, d. i. unter vier Augen.

Stübich, der, — ein Verschlag.

Stückel, ein, — eine steile Anhöhe. In den Gebirgsgegenden.

Studieren. — Man pflegt von einem Menschen, der die Schulen durchgelaufen ist, ohne dabei an Kenntnissen gewonnen zu haben, zu sagen: Er hat bis in Hals g'studiert; in Kopf ist nichts n'ein kema.

Stühlerl, das, — das Diminut. von Stuhl. Z. B. Wenn ihr was braucht, da soll ich gleich aufm Stühlerl da sitzen und euch aufwarten, d. i. sogleich bereit seyn.

Stuhlfest, das, — das Eheverlöbniß bei den Bauern. (Sponsalia).

Stuiben, der, — der Staubbach. In den Gebirgsgegenden.

Stümpfe, die, — für Strümpfe; in den Gebirgsgegenden.

Stümpfel, das, — das Diminutif von Stumpfen. Man pflegt zu sagen: O! das ist bei einem Stümpfel Liecht g'macht, g'lernt, d. i. in sehr kurzer Zeit.

Stümpfen, — stumpfiren, sticheln, bei Prasch.

Sturmbartl, der, — ein aufbrausender, unruhiger Mensch.

Stutten, die, (spr. Stueten), — eine erwachsene faule Weibsperson. Wöllts, sagt der Dorf-Pfarrer in Buchers Kinderlehre, alleweil heirathen, ihr Stueten, und hernach wißt ihr kaum, wie viel Gott seyn.

Styzen, Stutzerln, die — Vorsteckärmel, deren man sich z. B. beim Schreiben, Geldzählen bedienet, theils um die Manschetten rein zu erhalten, theils die Aermel des Kleides vor Schmutz und Verderbniß zu bewahren.

Stutzen, der, — ein Trinkgefäß, das durchaus von gleicher Weite ist, und am obern Theile eine stumpfe Figur hat; z. B. ein Bierstutzen. — Ein dickes, kurzes, abgestutztes Ding überhaupt, z. B. der Stutzen, der Bürschstutzen, die Stutzenbüchse; — Adelung führt dieses Wort: die Stütze, an, mit der Bemerkung, dieß sey in Baiern der Name eines hölzernen Gefäßes von Böttcherarbeit; und man spreche daselbst eine Bierstütze, eine Wasserstütze. Es laute auch Stitze. Aber der Baier würde weder in Stütze noch in Stitze das erkennen, was er in seiner Aussprache einen Stutzen nennet. — Uebrigens bedeutet Stutzen auch einen kleinen, kurzen Muff für Mannspersonen, so wie die Stutzel bei den Weibspersonen kurze, rauhe Handschuhe für den Winter sind.

Stutzen, eine. — A Stutzen macha, eine Stützen machen, d. i. den Kopf auf den Arm unanständig auflehnen, stützen. Z. B. Sey doch kein gar so großer Lümmel, und mach vor fremden Leuten koan Stuzen.

Stutzerl. — Ein kleines, niedliches Mädchen, oder Kind. Z. B. Du bist ja gar a lieb's Stutzerl.

Suchverlohren, — der Zuruf an einen Hund, wenn er etwas wieder finden soll.

Sujerl, ein, — ein Hitzblätterchen.

Summetsfeuer, das, — auch das Johannisfeuer; ein Lustfeuer, welches, nach einer sehr alten Gewohnheit, die vielleicht aus dem Heidenthum herrührt, am Abend des Johannistages zubereitet und von Dornstauden oder anderm schlechten Holze auf Feldern, wo kein Getreide angebaut ist, angezündet wird. Die Bauerbursche belustigen sich damit, über dieses Feuer zu springen.

Sündenmacher, der, — eine Person, welche Uneinigkeiten stiftet. — Auch: die Sündenmacherin.

Sündenregister, ein. — Ein alter, boshafter Mensch, von beiden Geschlechtern. Z. B. Das ist ein alt's Sündenregister. — Man sagt auch der Sündensack, um einen lüderlichen Menschen zu bezeichnen.

Sundersiech, der, — eine mit einem unheilbaren Aussatz behaftete Person. Ein sehr altes Wort.

Sünder, armer, ein. — So benennet man einen Verbrecher, nachdem ihm das Todesurtheil angekündigt worden ist. Z. B. Ich muß den armen Sünder zur Richtstatt hinausführen sehen.

Sündgeld, das. — Ein so unmäßiger Preis für eine zum Verkauf angebotene Sache, daß es gleichsam eine Sünde ist, für diese Sache so viel Geld anzunehmen. Z. B. Das ist ja ein Sündgeld, was der Mensch für diese Sach begehrt. — So auch sündtheuer. Z. B. Das hab' ich sündtheuer kaufen müssen.

Suppeln, — gerne Suppe essen.

Suppel, das, — das Diminut. von Suppe. Z. B. Das is a guet's Suppel.

Sur, die, — eine Baitze. — Ein Fleisch in die Sur legen, d. i. es in Essig legen, und zugleich mit einer Last beschweren oder pressen, und so lange liegen lassen, bis es mürbe geworden; — auch diejenige Brühe, welche sich ober dem saueren Kraut in der Boting sammelt, wird die Sur genannt. — Vermuthlich von sauer.

Surfeln, — schlürfen, etwas Flüssiges mit nur wenig geöffnetem Munde an sich ziehen. Z. B. Er kann die Suppen kaum surfeln, so schwach ist er.

Surren, — einen pfeifenden, sausenden, schnarrenden Ton von sich geben, wie z. B. der Kräusel, wenn er schnell herumgedreht wird; — die sausende Bewegung im Kopfe, oder im Ohre nach einem Schlage, bei Ohrenschmerzen, wird auch das Surren genennet, oder auch surmen, das Surmen.

Susl, — Verkürzung des Namens Susanna.

Sutzeln, — eine flüssige Sache nach und nach in kleinen Theilen an sich ziehen; z. B. er sutzelt an dem saftigen Bein; der Bär sutzelt an seiner Bratze. — Der Sutzler, der mit Zucker und Brodkrummen gefüllte Lappen, den man den Kindern darreicht. — Man spricht auch Zutzeln, der Zutzler.

U.

Ueberboatzen. — Z. B. eine Krankheit überboatzen; heißt, eine Krankheit, ohne Arznei zu nehmen, überstehen. Vielleicht nur eine verdorbene Aussprache von Ueberbeissen, Verbeissen.

Uebergangl, das, (spr. das a hoch), — etwas, das nur von kurzer Dauer ist, das bald vorüber geht; z. B. Das ist nur a kloans Uebergangl, heißt, es ist nur ein bald vorübergehender Regen. Man sagt es von einer kurz dauernden Krankheit.

Uebergeben. — Ein übergebener Mann, heißt ein Mann, der sein Gut einem seiner Kinder übergeben hat, und nun vom Austrage lebt. S. Austrag.

Uebergehen, — überfallen. Z. B. Jetzt hör' auf; sonst übergehet mich der Zorn, d. i. er überfällt mich.

Ueberhujen. — Etwas mit Uebereilung thun. Z. B. Er macht nichts, wie sich's gehört; denn er überhujt alles.

Ueberlautwern; — durch einen neidischen Blick verhechst werden und abzehren.

Uebermähnen, — ein Mähnpferd übertreiben, es zu schwer belasten.

Uebernächtig, — ein übernächtiger Mensch, d. i. ein Mensch, der die Nacht hindurch beim Trunk, Spiel u. dgl. schlaflos geblieben ist.

Ueberreiter, der, — eine obrigkeitliche Person, welche über gewisse Gegenstände die Aufsicht führet, z. B. über die Entrichtung der Zölle, über die Landstraßen, über die Wälder.

Ueberschütts, ein. — Eine Mehlsuppe. In den Gebirgsgegenden.

Ueberstehen. — In priesterlicher Kleidung nach einem Altar gehen, und die heil. Messe lesen. Z. B. Ist der Herr Beneficiat schon überstanden? — Man hört diesen Ausdruck in den Sacristeien.

Ueberstehern, der. — Eine Person, welche zur Aufsicht über etwas bestellt ist. Z. B. ein Weg-Ueberstehern.

Uebertragen, — sehr an Jahren vorgerückt. Z. B. Er ist schon ein übertragener, d. i. bejahrter Mann.

Um und Um. — Das is a rechta Um und Um, sagt man von einem sehr lebhaften Jungen, der immer in Bewegung ist.

Umbatzeln, (spr. das a hoch). — Z. B. An einer Speise umbatzeln, heißt, sie auf eine unreinliche, eckelhafte Weise betasten; oder, mit den Händen kleine Bissen davon machen.

Umbrueten. — Kränkeln, oder zu kränkeln anfangen. Z. B. Er hat schon einige Wochen so umbruet; endlich ist die Krankheit mit Gewalt ausbrochen.

Umdrehen, — einem die Worte im Maul umdrehen, d. h. den Worten eines andern auf der Stelle einen verkehrten Sinn beilegen.

Um einander gehen, — zwecklos herum gehen. In Gebirgsgegenden.

Umgang, — der. — Für Prozession. Z. B. Heut ist ein schöner Umgang gewesen. — Pater Umgang heißt der Geistliche, welcher bei einer Procession für die Beobachtung der Ordnung Sorge trägt.

Umstüren, — in einer Sache herumwühlen, um etwas zu suchen. Z. B. Ich hab alles umgstürt.

Umthun; — sich umthun, sich um etwas eifrig bewerben. Z. B. Du mußt dich halt ein wenig umthun, wenn du zu was kommen willst.

Umzipfeln, — kleinweise nehmen oder betasten. Z. B. Er zipfelt nur so um, d. i. er nimmt nur hie und da etwas Weniges. Mit einer Speise umzipfeln, d. i. nur hie und da einen kleinen Bissen nehmen, und manches wieder liegen lassen. — Auch im Trinken wird derjenige, welcher nur immer kostet, und nie einen wackern Trunk thut, ein Zipfler genannt.

Unabbrüchig, — keinen Abbruch und Nachtheil gewährend. Z. B. Unabbrüchig seines Rechts. In den Kanzleien.

Unend, ein. — Man pflegt zu sagen: Der Bue ist voll Unend; er ist aller Unend, d. h. Er ist voll Muthwille, begeht alle Augenblicke lose Streiche.

Unfurm, ein. — Eine Unart, Ungezogenheit, etwas dem äußern Wohlstand zuwider Laufendes (im Gehen, Stehen, Essen). Man sagt: Der Bursch ist voller Unfürm.

Ungeschaffen, (spr. Ung'schaffen), — roh, tölpisch, unsittlich. Z. B. Der Bursch hat da eine recht ung'schaffene Red gethan.

Ungesegnet, (spr. Ung'segnet). Ein Ung'segnet bedeutet einen fieberhaften Anfall mit Hitze und Frost. Dieser Ausdruck hat vermuthlich seinen Grund in der Meinung, daß dergleichen Unfälle daher rühren, weil man aus dem Hause gieng, ohne sich mit dem geweiheten Wasser zu besegnen.

Ungesund, — eine unzeitige, noch ungebildete Leibesfrucht. In Gebirgsgegenden.

Ungut, (spr. Unguet), beleidigend. Z. B. Habt's ma nichts für unguet, sagen die gemeinen Leute, wenn sie eine Gesellschaft verlassen, in der man munter und fröhlich scherzte, und wollen dadurch sagen, daß, wenn sie im Scherze zuweilen etwas zu weit gegangen seyn sollten, sie hiebei von aller Absicht zu beleidigen entfernt waren.

Unhabig, (spr. unhabi). Unhabi seyn, d. i. unruhig, lästig seyn. Z. B. Das is ein unhabi's Kind.

Unheimlich, (spr. unhoamli). — Einer zu befürchtenden nahen Gefahr halber unruhig seyn. Z. B. Mir is da ganz unhoamli, d. i. Es befällt mich eine innere Unruhe, Angst, daß da etwas Uebles sich

ereignen könnte. — Hier ist's unhoamli, d. i. es spuckt an diesem Orte.

Unkeit, — ungeplagt. Z. B. Laß mi unkeit, d. i. laß mich ungeschoren, in Ruhe.

Unläufig, (spr. unläufi), — nicht ganz richtig im Verstande, blödsinnig im Umgang mit andern. Z. B. Der Mensch ist ganz unläufi.

Unlustig. — Ein unlustiges Wetter, d. i. eine unfreundliche Witterung. In Gebirgsgegenden.

Unmuß, (spr. Unmueß), sehr unruhig. Das Kind ist a rechter Unmueß. Man sagt auch unmüssig in der nämlichen Bedeutung. Auch bei den Schweitzern bezeichnet das Wort: Unmuß Beschäftigung, Arbeit, Mühe. S. Stalder Th. II. S. 224.

Unterducket, die, — das Unterbett.

Untermarkl, das, — eine Unterbrechung, Aussetzung eines angefangenen Geschäfts. Z. B. In dem Wirthshaus müssen wir a kloans Untermarkl machen, und a Maaß Bier trinka.

Unterpelzen, etwas; — unterstützen, z. B. ein Gebäude, das den Einsturz drohet. — Von Polz, ein Pfeiler, eine Stütze.

Unterthänigst-gehorsamst. — Schon Adelung bemerkt, daß diese Unterwürfigkeits-Formel unschicklich ist, schon um deßwillen, weil gehorsam weniger sagt, als unterthänig, und daher dieses gewißermaßen wieder aufhebt. Es wäre daher zu wünschen, daß diese in unserm Kanzleistyle sogar vorgeschriebene Formel mit einer andern vertauscht werden möchte.

Unterthun, — etwas verderben. In Gebirgsgegenden.

Untrigist; — zu unterst.

Unvermoaligt, — unbemackelt, unbeschmutzt. — Von Moaln, Schmutzfleck.

Uretzen, — Prasch erklärt dieses Wort durch: eckelhaft eine Speise zu sich nehmen. Jetzt wird es meines Wissens nicht mehr gehört.

Urtrützig, — überdrüssig. Dieses von Prasch bemerkte Wort ist ausser Gebrauch.

V.

Valtl. — Verkürzung des Namens Valentinus.

Vanzl. — Verkürzung des Namens Venantius.

Venturi, — der Meister Venturi, d. i. der Schinder, Abdecker.

Veranlaitet. — Ein gesetzlicher Ausdruck. Unter einem veranlaiteten Freistifter versteht man einen Grundholden, dem der Grundherr das Bauergut unter der Bedingung übergiebt, daß es ihm (dem Grundherrn) frei stehe, denselben alle Jahre abzustiften, oder, vom Gut zu treiben. Veranlaitet kömmt von Anlait, d. i. dem Laudemium, welches der Bauer hiebei entrichten muß. Man nennet einen solchen Grundholden auch Herrengünstler, weil er in Ansehung der Dauer des Besitzes des ihm überlassenen Guts lediglich von der Gunst, der Willkühr des Herrn abhängt, so, daß dieser berechtiget ist, ihn selbst ohne Ursache vom Gute zu jagen.

Verbauschen, — verstecken, einwickeln. Z. B. Er hat die Sache unter seinem Kleide verbauscht.

Verboant, (spr. voboant). — Ein Ausdruck des Unwillens. Z. B. Das is doch voboant! d. h. das ist doch verdammt, verflucht. — Aeusserst hartnäckig auf einer Sache beharren. Z. B. Das ist ein Mensch, der mit größtem Eigensinn auf seiner einmal gefaßten Meinung beharrt; ein ganz verstockter Mensch.

Verbröseln. — Sein Vermögen leichtsinnig durchbringen. Z. B. Er hat alles, was er erworben hat, schön sauber wieder verbröselt.

Verbutzen, — verschwenden, sein Geld, Vermögen.

Verdatteln, — durch unüberlegtes Benehmen etwas verlieren.

Verfeinden, sich. — Ein Recensent des Zaupserischen Idiotikons tadelt es an demselben, daß unter andern auch dieses im übrigen Deutschland unverständliche Wort ohne Erklärung gelassen sey. Adelung bemerkt es in seinem Wörterbuche, sagt aber, daß es nur im gemeinen Leben, so wie Anfeinden, für Hassen üblich sey, indem er sich auf eine Stelle aus Opitz beruft, wo er sagt: die aber mich verfeinden. Hier muß es freilich durch Hassen erklärt werden; allein in Baiern wird es gewöhnlich nicht als Activum, sondern nur als Reciprocum gebraucht, wo es dann bedeutet, sich Haß, Feindschaft eines andern zuziehen. Z. B. Ich will mich mit dieser Frau nicht verfeinden, d. i. mir ihre Feindschaft nicht auf den Hals laden, sie mir nicht zum Feinde machen.

Vergackeln, — durch Tändelei etwas verderben.

Vergalopieren, — sich verirren, in Reden, Handlungen. Z. B. Da hat er sich wieder gewaltig vergalopiert.

Verg'falten, — verbergen. In Gebirgs-Gegenden.

Verkejen, — zerstreuen, aus einander werfen, was beisammen hätte bleiben sollen.

Vergiften, sich, — für, sich erzürnen, sich ärgern. Z. B. Du wirst sehen, wie er sich vergift, wenn er das erfahren wird. Man sagt auch: ein giftiger Mensch, d. i. ein erzürnter Mensch.

Verginnen, — sich verwundern. In Gebirgsgegenden.

Verhausen, — einen Theil seines Vermögens durchbringen.

Verheissen, (spr. verhoassen), — bestellt, verdingt seyn zur Arbeit in einem andern Hause. Z. B. Morgen kann ich zur Arbeit kommen, ich bin schon verhoassen.

Verhoffen, über etwas, — für über etwas erschrecken, weil es wider alles Erwarten eintrat. Z. B. Ich bin alla verhofft, (spr. vohofft).

Verkehren. — Jemanden, bei dem man längere Zeit hindurch einkaufen oder arbeiten ließ, abdanken. Z. B. Mein Schuster macht mir so schlechte Schuhe um sündtheures Geld, daß ich ihn endlich verkehren muß, d. i. bei einem andern Schuster meine Schuhe verfertigen lassen werde.

Verkienzeln, — verzärteln.

Verkirnen, sich, — bedeutet das Husten, welches durch einen von einem Bissen oder Trunk verursachten Reitz an der Kehle erweckt wird. Z. B. Er hat sich verkirnt.

Verkommen, (spr. vokumma) über etwas erschrecken. Z. B. I bin alla vokumma, d. i. ganz erschrocken. — Auch: verlohren gehen. Z. B. die Sach' is ganz vokummt.

Verkosten, — etwas Weniges von einer Speise oder einem Getränke genießen, um zu sehen, ob es wohl schmecke.

Verkösten, — statt verköstigen. Z. B. Der Kutscher muß sich auf der ganzen Reise selbst verkösten, d. i. für sein Geld sich die Kost verschaffen.

Verkramen, (spr. verkromen). — Was die im Auslande Handelnden zu ihrer Familien-Noth-

durft von den Societäts-Geldern verwenden. In den Gebirgsgegenden.

Verkünden, — etwas von der Kanzel bekannt machen. — Die Verkündung, die Bekanntmachung von der Kanzel.

Verlähnet, — durch Schnee, Wind oder Berglähnen verschüttet. In Gebirgsgegenden.

Verlait geben, — feil haben. Bier verlait geben, heißt, Bier ausschenken.

Verlassen. — Ein verlassener Mensch wird ein Mensch genannt, der so thörichte Handlungen begeht, daß er den Vernunftgebrauch verlohren zu haben scheint, weil er sonst begreifen müßte, daß er sich offenbar ins Verderben stürzt. Man sagt auch: das ist wohl recht verlassen, d. i. das ist sehr albern, einfältig. Daher auch: das ist eine große Verlassenheit.

Verlaub, — für Erlaubniß. Z. B. Hab' ich Verlaub, zum Tanz zu gehen?

Verlaun, — vermiethen. Bei den Allgauern. Statt verlassen, weil man den körperlichen Theil einer vermietheten Sache verläßt. Das Uebrige ist die schwäbische Abkürzung, wie in Gaun (gehen), Haun (haben), Staun (stehen) u. s. w.

Verleben; — Sterben. Der Verlebte, der Verstorbene.

Verlechsen, — sagt man von hölzernen Gefäßen, wenn sie bei anhaltender Trockenheit einschrumpfen.

Verliederln, — etwas aus Sorglosigkeit versäumen, verlieren.

Verlohrne. — Verlohrne Dar, oder Dar auf der Suppen. Die Eier werden in heisses

Wasser geschlagen, und sodann einzeln in die Suppe gelegt.

Vermäuscheln, — etwas listig auf die Seite räumen, verbergen.

Vermoant, — behechst; verstockt.

Vermustern, — sich artig vermustern; Prasch bemerkt dieses Wort, uud erklärt es durch: Stellen.

Vernuigern, Verneugern. — Schon, gleich genug an einer Sache haben.

Verplemperln, — verschlendern, für unnütze Kleinigkeiten verschwenden, aus träger Gemächlichkeit um etwas kommen. — Sich verplämpeln, — sich zu frühzeitig verlieben, sich in Liebschaften einlassen.

Verrichter, der. — Er ist ein guter Verrichter, wird in Gebirgsgegenden von einem brauchbaren Heerd-Stiere gesagt.

Verruf, der. — Für landesherrliche Verordnung. — Verrufen, eine Verordnung kund machen.

Versatzamt, das; — Für Leihhaus.

Verschaffen, einen, — Jemand vor Gericht rufen. Z. B. Der Gerichtsdiener hat den und den auf Morgen Neun Uhr zu verschaffen.

Verschandeln, (spr. das a hoch), — ungestalt machen, so, daß ein Ding gänzlich verdirbt. Z. B. Du hast mir mein Kleid ganz verschandelt, d. i. so übel zugerichtet, daß ich es nicht mehr werde brauchen können.

Verschauen, (spr. voschaun). — Ueber etwas sehr erstaunen. Z. B. Da hab' ich mi voschaut, d. i. als ich es sah, bin ich ganz erstaunt.

Verschleiß, der, — der Vertrieb einer Waare. — Verschleißen, eine Waare verkaufen.

Verschlenzen, — verschwenden.

Verschmach, der, — ein Verdruß, eine Empfindlichkeit über eine, gewöhnlich nur vermeintliche, Beleidigung. Z. B. Er hat einen Verschmach auf mich, d. h. Er hat einen Verdruß über mich, weil er etwas das ich geredet oder gethan habe, empfindlich aufgenommen, und deßhalb verdrüßlich geworden ist. — Einen Verschmach zeigen, zu verstehen geben, daß man sich durch etwas beleidigt fühle. — Einen Verschmach aufheben bei Jemanden, etwas reden oder thun, weßwegen der andere sich für beleidigt hält. — Verschmachen. Z. B. Das verschmacht mir recht von Ihnen; d. h. Ich bin sehr verdrüßlich darüber, daß Sie mir dieses gethan, oder gesagt haben. Verschmachen bedeutet zuweilen auch, verachten, gering schätzen. Z. B. Er verschmacht mein Geschenk; es ist ihm zu schlecht; d. i. Er weiset es, als etwas Verächtliches, von sich. Verschmacherisch seyn. Leicht über etwas empfindlich werden. Z. B. Laßt ihn gehen; es ist mit ihm nicht zu scherzen; es ist ein gar verschmacherischer Mensch. — In Gebirgsgegenden pflegt man zu sagen: Er, Sie verschmacht mir recht — wenn man Jemand lange nicht gesehen hat, und sein Aussehen, seine Gesundheit sehr ins Schlimme verändert findet.

Verschnackeln, sich, — etwas aus Uebereilung reden, was zu der Zeit, oder an diesem Orte, oder gegen diese Person nicht hätte geredet werden sollen.

Verschustern, — eine Arbeit so fehlerhaft machen, daß sie unbrauchbar ist.

Versehen, einen, — einem Kranken die heilige Wegzehrung reichen. Z. B. Der Kranke wird immer gefährlicher; der Arzt muß ihm beibringen, daß er sich versehen lassen soll. — Im Kirchenlatein braucht man den Ausdruck: providere. Daher dürfte man ursprünglich vielleicht fürsehen gesagt, folglich gemeint haben, daß der Kranke sich fürsehen

solle, nicht ohne gehöriger Vorbereitung vor dem Richterstuhle Gottes zu erscheinen.

Versetzerin, die, — eine Unterhändlerinn bei Geldanlehen auf Pfänder.

Vertrenzen, — etwas Flüssiges durch Unachtsamkeit daneben gehen lassen. Z. B. Es ist um jeden Tropfen Schad, den man von diesem Bier vertrenzt. S. Trenzen.

Verwenigern, — vermindern, in den Gebirgsgegenden.

Verwimmern, — wird von einem allmählich nachlassenden Schmerzen gesagt.

Verwissen, sich. — Man sagt: Der Mensch verweiß sich, d. h. Er hat Zutrauen auf sich selbst; dieses Zutrauen kann sich sowohl auf Kenntnisse in einem gewissen Fache, als auf Vermögen beziehen. — Sich nicht mehr verwissen, nicht mehr recht bei Sinnen seyn; ausser sich seyn.

Verzählen, — für erzählen. In Becks Mildheimischen Liedern heißt es:

Wenn Jemand eine Reise thut,
So kann er was verzählen,
Drum nahm ich meinen Stock und Hut,
Und thet das Reisen wählen.

Verzetten, (spr. vozetten), — für verzetteln, einzeln hin und wieder fallen lassen, und dadurch verlustig gehen. Z. B. Es ist Schad um jede Nasen voll Tabak, die man verzett.

Verzucken, — für entzücken. Daher auch Verzuckung, für Entzückung. Z. B. Er ist ganz verzuckt; er ist bis in dritten Himmel verzuckt; er ist jetzt in Verzuckung. Von Westenrieder erklärt verzucken durch, etwas heimlich verbergen, aus seinem Orte wegbringen; stehlen. Ich habe dieses Wort nur in der oben angegebenen Bedeutung gehört.

Verzügeln, — verzärteln, ein Kind durch unvernünftige Liebe sittlich verderben. Z. B. Die Aeltern haben den Jungen ganz verzügelt.

Verzürnen, — stark erzürnen, z. B. Ich sag dir's, verzürn' mi nit.

Vesperglöckl, das, — ein naseweises Mädchen.

Veverl, — Verkürzung des Namens Genovefa.

Viel, — So viel, für sehr. Z. B. So viel gut, d. i. so sehr gut. — Bist nit so viel? Damit will man sagen: Kannst du nicht? — In Gebirgsgegenden.

Vierding, ein, — der vierte Theil.

Viertl. — Ein Viertl Bier, heißt, zwei Maaß Bier.

Vikerl, — Verkürzung des Namens Victoria.

Vilche, die, — eine zweijährige Stutte. Bei den Allgauern.

Vily, ein, — der Morast.

Vizdum, ein. — Eine Suppe von Erbsen und Gerste. — Ueber den Ursprung dieser Benennung S. Höfer Th. 3. S. 255.

Vobutten, (verbutten). — Klein und unansehnlich bleiben; man pflegt es bei Thieren, Pflanzen und Kindern zu gebrauchen.

Vona, — von einem Orte hinweg, z. B. S' Kamisol steht da vona; d. i. die Weste steht dir vom Leibe weg, liegt nicht an. — Thu n' Kasten a weni vona, heißt: Setze den Kasten etwas von der Mauer ꝛc. hinweg.

Voneh; — zuvor. — In Bucher's geistlichem Vorspiel, in welchem die Sündfluth dramatisch vorgestellt wird, läßt Gott Neptun zu regnen anfangen. Die Göttin Cybele, in das Geheimniß von der vom Gott Vater beschlossenen Sündfluth bereits eingeweiht, hatte sich für diesen Fall mit einem Regendach vorgesehen, und bietet es jetzt sehr höflich dem Aeolus an:

Ich hab mich (sagt sie) drauf versehen vonehe,
Papa, hier ist ein Paraple.

Vorgehen, — von einer Kindbetterin pflegt man zu sagen. sie gehe vor, wenn sie nach zurückgelegten sechs Wochen wieder das erste mal öffentlich zur Kirche gehet.

Vorig, — vorhin, vor einer kurzen Zeit. Z. B. Er ist vorig da gewesen. Man spricht auch voring, d. i. eben vorher.

Vorlieb, verlieb, — vorlieb nehmen, mit etwas zufrieden seyn, etwas in Ermangelung eines Mehreren oder Besseren sich gefallen lassen. Z. B. Sie müssen halt mit der Kleinigkeit verlieb nehmen.

Vorpassen, — Jemanden zur Nachtszeit aufpassen, gemeiniglich in der Absicht, um ihn durchzuprügeln.

Vorrupfen, — Jemanden Etwas vorrupfen, ihm etwas Vergangenes mit Bitterkeit wieder in das Andenken bringen; z. B. Jemanden die genossenen Wohlthaten vorrupfen.

Vorsetz, die, — die Vorspann. Vorsetzen, vorspannen. In Gebirgsgegenden.

Vorweich, die, — Ahndung eines Unglücks.

Vorweis, der, — ein schriftliches Zeugniß, welches man vorzeigt, um sich über etwas auszuweisen.

Vorzeichen, (spr. vorzoachen), — das Vorhaus einer Kirche.

Votzring, der, — ein Ring, den die Bauerbursche, Metzgerknechte u. dgl. gemeiniglich tragen, um ihn bei Raufhändeln zu gebrauchen.

Vrondl, **Verondl**. — Verkürzung des Namens Veronica.

W.

Wabeln, (spr. das a tief); — so übereilt reden, daß man unverständlich wird, besonders wenn Jemand eine schwere Zunge hat. Z. B. Was wabelst denn wieder daher?

Waben, die, (spr. das a tief) eine Wachs-Scheibe aus einem Bienenstocke; der Kuchen, Honig-Fladen.

Waberl, (spr. das a hoch) — Verkürzung des Namens Barbara.

Wacheln, (spr. das a hoch) — die Luft gelinde bewegen. — Es ist auch für **Wehen** üblich. — **Wachelwarm**, sehr warm.

Wachsel, das, (spr. das a hoch). — Das Dimin. von **Wachs**. Man pflegt zu sagen: Das wer (werd) i mir ins Wachsel drucka, d. h. Das werd' ich so leicht nicht vergessen.

Wachtel, die, — eine Ohrfeige. — **Wachteln**, einen, einen derbe ausfilzen, auch durchprügeln.

Wadel, die, (spr. das a hoch), — anstatt die Waden, der hervorragende fleischige Theil an der hintern Seite des Schienbeines. Z. B. Er hat noch starke Wadel. Man sagt es auch in der einfachen Zahl: Der **Wadel** (spr. das a tief).

Wadel, der, (spr. das a tief). — Ein Werkzeug zum Wehen; z. B. Fliegenwadel, Weihwadel.

Waden, (spr. das a hoch) auch wahen (spr. das a hoch) — für wehen. Z. B. Der Wind hat's weg g'wat.

Waderl, das (spr. das a hoch), der Fächer. — Der Waderlmacher.

Wadschinkel, das, — der untere Theil des Fußes bei den Rindern, als derjenige Theil des Schenkels, worauf das Vieh gehet.

Waffel, die, — ein grosses weites Maul. — Das Angesicht. Z. B. Sie bildet sich auf ihre Waffel gar viel ein, d. i. auf ihr schönes Gesicht.

Wagenbüchs, die, — ehemals Karrenbüchs, die Kanone; im Gegensatz der Handbüchsen.

Wagensalben, die, — statt die Wagen-Schmiere.

Wahr. — Wahr haben, das, was wirklich eintrifft, vorhersagen. Z. B. Hab' i nit wahr g'habt? d. i. Hab' ich nicht vorher gesagt, was jetzt wirklich eingetroffen ist? —

Walchen, — für prügeln.

Waller, der, — ein Fisch im Starenberger See, sonst der Wels genannt. Er ist der Silurus Plin. Silurus Glan. Lin.

Waller-See, der. — Man nennet ihn heut zu Tage gewöhnlich so; aber unrichtig. Der so genannte See heißt eigentlich Walchen-See, oder Welhen-See. Im Mittelalter wurde er Lacus Vallensis genannt, weil er rings umher von Bergen eingeschlossen ist. Aus diesem lateinischen Worte machte man Wallen-See, Walchen-See, und endlich Waller-See.

Walpa, — Verkürzung des Namens Walburga.

Wälschen, — unverständlich, eine fremde Sprache reden. Z. B. Er hat was daher g'wälscht; ich hab' nicht verstanden, was er g'sagt hat.

Walzend, — walzende Gründe; unter diesen verstehet man solche, welche von einem Bauern-Hofe nach Belieben getrennt, veräussert werden können. Sie sind den Pertinenz-Gründen entgegen gesezt.

Wammel, das, — das Bauchfleisch bei Lämmern, Kälbern. — Von Wamme, welches überhaupt einen Fleck zu bedeuten scheint, der sich über etwas ausbreitet, oder etwas anderes einschließt.

Wammetzen, — etwas in der Ferne sich bewegen sehen, ohne es wegen Dunkelheit deutlich unterscheiden zu können. Z. B. I sich (sehe) wohl Eppes (etwas) wammetzen.

Wampet, — dick, fett, herabhängend. Man sagt sprüchwörtlich: Schlampet macht wampet, d. i. Wer viel ißt, wird dick und fett.

Wampler, der, — Kudelwascher. S. dieses Wort.

Wandelkerzen, die, — die Kerze, welche während der heil. Messe nach dem Sanctus angezündet, und nach der Communion des Priesters wieder ausgelöscht wird.

Wändl, — eine kleine Felsenwand. Z. B. Ueber ein Wändl n'ein fallen. In Gebirgsgegenden.

Wank, die, — der Abhang einer Alpe. In Gebirgsgegenden.

Was denn? — heißt zuweilen freilich, allerdings. Z. B. Gehn wir heut spazieren? — Antw. Was denn?

Wasch, — Marie Wasch wird eine Klatscherin, eine Schwätzerin genannt.

Waschen, — weite Kleider tragen. Waschet, weit. Z. B. Deinen Rock hat der Schneider recht waschet gemacht.

Waschl, (spr. das a hoch), — v. Westenrieder sagt, Waschl sey so viel als Ohr. Wenn dieses richtig wäre, müßte das Ohr-Waschl so viel heißen, als Ohr-Ohr. Richtiger bedeutet, wie mir dünkt, das Wort Waschl Lappen; also Ohr-Waschl, Ohrläppchen. Höfer behauptet, Waschl komme von dem alten Wassen, Wachsen, Wachsjan, Wachsen.

Wasen, die, (spr. das a tief), — Scherzweise für Perrüke.

Wasenmeister, der, — der Abdecker; auch im weitern Verstande der Scharfrichter.

Wasser, (spr. Wassa). — Man pflegt zu sagen: Man moant, s' Wassa treibt's; d. h. Die Sache geht so gut von statten, daß man meynen sollte, sie werde durch's Wasser getrieben.

Wastl, — Verkürzung des Namens Sebastian.

Watschen, die, (spr. das a hoch) — ein Schlag in das Angesicht, eine Ohrfeige. Hrn. Nicolai fiel dieses Wort, da er es in Wien, wo es auch gewöhnlich ist, gehört hatte, sehr auf. Er erzählt hierüber Folgendes: Ich sah in Gesellschaft einst ein junges, artiges Fräulein, mit der sich ein junger Herr, ein naher Anverwandter, eine Zeitlang neckte, und ihr die Arbeit, bei der sie saß, verwirrte. Nachdem sie eine Zeit lang gescherzt hatten, so sagte sie mit einer Art von kleinem Zorn, indem sie halb aufstand: Dez gengens no glei, oda i gib ähna a Watschen, d. i. Jetzt gehen Sie nur gleich, oder ich gebe Ihnen eine Maulschelle.

Wauwale, der, — der körperliche Schmerz, den ein Kind leidet, z. B. durch Einstossen eines Dor-

nes. Z. B. Hat's Kind n' Wauwale? In den Gebirgsgegenden.

Wau-Wau, der, — der schwarze Mann, womit man die Kinder schreckt.

Wax, (spr. das a hoch). — Scharf, strenge, holpericht, eindringend. Z. B. Ein waxer Herr; Ein waxes Bier; Ein waxer Weg; Ein waxer Winter. — Das ist a waxer Bue, heißt, das ist ein Junge, der sich vor andern auszeichnet durch Stärke, Geschicklichkeit im Raufen, auch durch Kleidung, Aufwand. — Man pflegt auch zu sagen: das ist nicht wax, statt zu sagen: das ist nicht wahr; in diesem Falle wird aber das a tief gesprochen.

Waxen, (spr. das a hoch), — schärfen. Z. B. Ein Pferd wachsen, heißt, es scharf beschlagen, damit es auf dem Eise nicht glitsche.

Webb, ein. — Eine Quantität Garn, welche zu einem zu webenden Stücke hinreicht. In Gebirgs-Gegenden.

Websen, — so viel als stehlen.

Weck, — Schön; z. B. Ein wecker Mensch, ein schöner Mensch; weck gekleidet, schön gekleidet. Bei den Allgauern.

Wecken, der. — Hr. Nicolai, der dieses Wort in Regensburg gehört hat, erklärt es in seiner Reisebeschr. B. 2. S. 402. unrichtig durch große Semmeln. Uebrigens läßt sich bei der Mannigfaltigkeit der Formen, welche man den Wecken an verschiedenen Orten selbst in Baiern giebt, eine allgemeine Beschreibung von dieser Art Brodes nicht wohl geben.

Wegkeien, — wegwerfen.

Wegkennen, — unterscheiden. Z. B. Die zwei Personen sind sich so ähnlich, daß man einen von dem andern kaum wegkennen (unterscheiden) kann.

Weghalfterer, der, — Wachholder. Bei den Allgauern.

Wegmandel, das, (spr. das a hoch), — der Molch, eine Art schwarzer Eidechsen mit gelben Flecken, welche zu den Wassereidechsen gehören, und sich in moorigen Teichen und Sümpfen aufhalten. In den Gebirgsgegenden.

Wegsäen. — Dieses Wort bezeichnet eine in manchen Gebirgsgegenden sehr alte Gewohnheit. Wenn nähmlich eine heimliche Liebschaft, oder eine bekannte getrennt wird: so wird der Weg, der von der Wohnung des Liebhabers zu der Wohnung der Geliebten führt, mit Sägkleien (Sägespänen) überstreuet. Dieses geschieht in der Nacht vor einem Feiertage, damit es von den Nachbarn, welche in die Früh-Messe gehen, gesehen werde.

Wegwärts. — Mit Jemand wegwärts gehen, heißt, Jemanden eine Strecke Weges begleiten. In Gebirgsgegenden.

Wehdam, der, — ein körperlicher Schmerz überhaupt. Z. B. Ich hab schon seit gestern ein Wehdam am Daumen.

Wehe, — als Adjectif. Krank, verwundet, Schmerzen verursachend. Z. B. Ich hab' eine wehe Hand; er hat einen wehen Fuß.

Weibagritscha, der, — ein Mann, der sich mit weiblichen Geschäften befaßt, z. B. sich um die Angelegenheit der Küche bekümmert, u. dgl.

Weichbrunn, der, — das Weihwasser. Eigentlich sollte dieses Wort das Gefäß bedeuten, worin sich das geweihte Wasser befindet; allein dennoch pflegt man gewöhnlich zu sagen: Nimm fein an Weichbrunn, ehe du aus dem Haus gehst. Das Gefäß selbst, worin sich das Weihwasser befindet, nennet man Weichbrunnkessel.

Weichsel, eine, — ein Schlag, ein Stoß mit der Hand zwischen die Schultern. — In Bucher's geistlichem Vorspiele sagt ein Zimmergeselle, der an Noah's Kasten arbeitet, zu seinem Kammeraden:

I gei (gieb) dir gleich ein **Weichsl** auf d'Joppen,
Daß dir d'Lungel in Lüften tanzt.

Weidachti, — sehr hungrig, sehr begierig. Im baier. Walde.

Weidlich, (spr. **woadla**), — sehr, viel. Z. B. Du mußt woadla laufen, wenn du noch zu rechter Zeit hin kommen willst.

Weidling, (spr. Woadling, oder Woaling), — Ein größeres rundes, oder halbrundes irdenes Geschirr.

Weiher, der, — ein Teich, besonders ein Fischteich.

Weil, — für Zeit. Z. B. Ich hab jetzt nit da Weil, dir aufz'warten. D. i. Ich habe jetzt keine Zeit, mich mit deinen Angelegenheiten zu beschäftigen.

Weil, Adverb., — für während, wie dieweil. Der Geistliche in Bucher's Deliberir-Büchlein schreibt: Mithin sage ich, das nutzen die Klöster am ersten, daß wer (Jemand) ist, der betet, **weil** (während) der Sünder tanzt, der Buß thut, **weil** der Mensch sündigt.

Weinberl, die, — Rosinen, nämlich die getrockneten süssen Beere, welche aus Italien kommen, Uvae passae. Die größte Art derselben ist unter dem Namen **Zibeben** (ital. Zibibo) bekannt. — Auch die Johannisbeeren werden **Weinberl** (spr. Weinbirl genannt.

Weinemmerer, der, — der Weinvisirer.

Weinrauch, der, — spricht man gewöhnlich für Weihrauch.

Weisat, das, — das feierliche Mahl, welches die Aeltern eines neugebohrnen Kindes zu Ehren der Gevattersleute geben. Die Aeltern geben das Waisat; die Gevattersleute gehen ins Waisat. Die letztern bringen immer ein Geschenk mit.

Weiß machen, einem etwas, — einem etwas vorspiegeln. Bei den Schweitzern bedeutet die nämliche Redensart: Einem etwas beweisen, mit Beweisen belegen.

Weißriemler, der. — So wird in einigen Gegenden der Abdecker genannt, weil er aus den Thierhäuten Riemen schneidet.

Weit. — Von einem Menschen, von dem man keine gute Meinung entweder in Rücksicht auf seine Geschicklichkeit, oder in Rücksicht auf seine Brauchbarkeit hat, gefaßt hat, pflegt man zu sagen: Er ist nicht weit her.

Weizen, (spr. Woazen), — umgehen. S' woazt da, heißt: Es gehet um: es giebt Gespenstet da. Man sagt auch Weilzen, vielleicht von weilen, verweilen. Im 14. und 15. Jahrhundert hieß es Weizen, und wurde auch vom Fegfeuer gebraucht. Z. B. die Seelen im Weizen.

Welt. — Man sagt, um gar nichts auszudrücken: auf der Welt nichts. Z. B. Es thut ihm auf der Welt nichts, d. h. Es schadet ihm gar nichts.

Weltdocken, eine, — wird eine Frau, oder ein Mädchen genannt, welche alle neuen Moden sogleich mitmacht, und nur auf sinnliche Vergnügungen bedacht ist.

Wend. — Der Allgauer sagt: Was wend ihr? d. i. Was wollet ihr?

Wendl, — Verkürzung des Namens Wendelinus.

Wendt, — von wenden. **Si wendt si**, (Sie wendet sich). Die Sonnenwende. Beim Eintritt derselben machen die Kinder Feuer, über welches sie springen, und singen dabei Lieder. Z. B.

Geit (gebt) Geit uns Holz heraus!
Wir machen uns ein Fuirl draus,
Um unter Tanz und Singa
Darüber weg zu springa.
Seyd ihr amal (einmal) in Feuersnoh,
So werd ihr sagen: Lieber Gott,
Möcht mir a Sprung gelinga!
So lernet denn früh springa,
Daß ihr auch durch den lieben Gott
Euch leicht erret von Feuersnoth!
Macht euch a Freud daraus,
Und geit uns, geit uns Holz heraus!

Weng, — sagt man oft für **wenig**. Z. B. Alleweil a weng a Geld im Sack (immer ein wenig Geld im Sack.)

Wenzl, — Verkürzung des Namens Wenzeslaus.

Wepse, die, — für die Wespe. — Auch **Wepsennest**; das letztere bedeutet auch ein Gebackenes von Mehl, Eiern, Milch und Butter, Rosinen und Zibeben.

Werrn, die, — Ein Blutgeschwür in den Augenliedern.

Wetter, das, (spr. Weda), — das Donnerwetter. Man sagt z. B. Heut werden wir noch ein Wetter bekommen.

Wi, — Ein Ruf an die Pferde, wornach sie vorwärts gehen sollen.

Wichsen, — für prügeln. — Ein Wichser, ein Mensch, der den Mädchen nachläuft, und im Sturm erobert.

Wichs-Leinwat, die, — die Wachs-Leinwand, eine mit einem Oelfirniß überzogene, und oft mit allerlei Figuren bemahlte Leinwand. Da jetzt kein Wachs bei dieser Leinwand gebraucht wird, so scheinet es, daß die erste einfachste Art derselben bloß mit Wachs überzogen worden, um sie dadurch wässerdicht zu machen.

Wickel, der. — So viel Quantität Flachs, als auf einmal zum Abspinnen aufgesteckt wird. — Im Scherz, eine Perücke. Z. B. Nimm den Wickel ab, wenn dir zu warm ist.

Wickerl, — Verkürzung des Namens Ludwig.

Widel, ein, — ein Widl Vögel, darunter versteht man vier Vögel; — ein Widl Frösche, besteht aus fünf und zwanzig Fröschen.

Wifling, der, — ein schwarz gefärbter Zeug zu Weiberröcken, wovon der Zettel leinenes Garn und der Eintrag Schaafwolle ist.

Wigel wagel, der. — Das Hin- und Herwanken; die Unentschlossenheit. Z. B. Er ist in einem beständigen Wigel wagel, d. i. er wankt beständig hin und her, und ändert alle Augenblick seinen Entschluß.

Wild, — für zornig. Z. B. Ich sag' dir's, mach mi nit wild! d. i. Erzürne mich nicht. — Für garstig, häßlich, z. B. Das is a wild's Madel.

Wildbret, das. — Im Scherze, gewisse Mädchen.

Wildfeuer, das, — der Blitzstrahl.

Wildnuß, die, — ein kleiner Fieberanfall, besonders bei Kindbetterinnen. In den Gebirgsgegenden.

Wille, guter. — Sie müssen halt mit unserm Essen vorlieb nehmen. Ich kann Ihnen nichts anders aufsetzen, als eine Schüssel voll guten Willen, pflegt man aus Bescheidenheit Gästen zu sagen, wenn sie sich zum Mahle setzen.

Wimmerl, das, — ein Hitzblätterchen. Z. B. Das Madl hat a Menge Wimmerln im Gesicht.

Wimseln, — anstatt winseln. Z. B. Der Hund wimselt vor Begierde, seinem Herrn nachzulaufen.

Windling, der, — der Bohrer.

Winnerl, — Verkürzung des Namens Sabina.

Winnig, — wüthig, von toller Wuth ergriffen; z. B. ein winniger Hund.

Wips, — schnell, geschwinde. Z. B. Wipps hat er's weg.

Wirfel, der, — der Schwindel. **Wirflig**, schwindlicht. Z. B. Ich bin heute ganz wirflig. — Eine Krankheit der Kälber. — Vielleicht von Werfen, oder Wirbel.

Wirlen, **Wurlen**, — wimmeln. Z. B. Da wirlt alles von Menschen; — im Gemüthe unruhig seyn. Z. B. Es hat schon lang gewirlt in ihm.

Wirschi, der, — für: der Wirsing, eine Art, Kohles.

Wisbaum, der, — ein zugehauener, starker Baumstamm, den man über ein voll aufgeladenes Futter Heu fest niederdrückt und bindet, um zu verhindern, daß das Aufgeladene nicht auseinander fallen kann. In der Schweitz heißt man ihn den **Bindbaum**.

Wischerln, — pissen. Man pflegt zu den Kindern zu sagen: Magst wischerln? —

Wisel, das; — das ist mir a g'maht's Wisel, heißt: das kömmt mir gerade erwünscht, zu gelegener Zeit; damit werd' ich bald fertig werden.

Wishay, der, — ein Feldhüter.

Wismad, ein, — eine Wiese.

Wisperln, — für flüstern. Z. B. Die zwei haben alleweil was mit einander zu wisperln.

Wist, — links, bei Fuhrleuten.

Wittisch, — leicht aufgebracht, sehr empfindlich.

Woast. — So wird die zweite Person des Indicatifs des Zeitworts Wissen ausgesprochen. Die Landleute pflegen bei Erzählungen u. dgl. häufig zu sagen: Woast leit; das heißt: Du weist leicht, du kannst dir's leicht vorstellen.

Woferl, — Verkürzung des Namens Wolfgang.

Woferln, die, — die ersten Zähne bei Kindern.

Wohl, — oft so viel, als Ja.

Wolenden; — wo liegt der Ort? Gegen welche Gegend? —

Wuckeln, die, — die Haarlocken.

Wuehr, die; ein Damm im Wasser, um demselben einen stärkeren Fall zu geben; oder das Wasser einzuschränken.

Wüest; — häßlich. Z. B. Das ist a wüester Schatz; d. i. ein häßliches Mädchen.

Wuiseln, — für winseln.

Wummeln, — für wimmeln.

Wunderwitzig, — Fürwitzig. — Wunderwitz, wunderlich, seltsam. Bei den Allgauern.

Wundmoalen, eine, — die Spur einer ehemals vorhanden gewesenen Wunde.

Würfling, der, — ein widerwärtiger Mensch.

Wurmstupp, der, — das Holzmehl. So wird das von Würmern ausgefressene Holz genannt, welches man den Kindern in die wunden Theile streuet. — Vermuthlich von verstopfen, oder von Staub, weil man stauben öfters für streuen nimmt.

Wurst, — Einem eine hölzerne Wurst aufs Kraut legen, — prügeln. — Mit jehm (ihm) ist's alleweil mit der Wurst bunden, d. i. Mit diesem Menschen ist nie etwas ausgerichtet.

Wursten, — etwas oberflächlich, schlecht verrichten, bearbeiten. Z. B. Wie hast du da wieder gwurst, d. i. Welche erbärmliche Arbeit hast du da wieder gemacht?

Würstl. — Die gemeinen Leute pflegen, wenn sie Jemandes Wünschen zu entsprechen nicht geneigt sind, zu sagen: Sag no Haferl, hast glai a Würstl drin, d. i. Sage nur: Topf: so wird ja sogleich eine Wurst zu deinen Diensten drinn seyn.

Wurz, — statt die Wurzel. Z. B. Die Wurz vom Zahn. — Man sagt auch: Er hat sich den Fuß wurz abgebrochen, d. i. von der Wurzel abgebrochen.

Wutscherl, ein; — ein kleines, niedliches Mädchen.

Wutzeln, — zwischen den Fingern etwas reiben; walzen. — Man hat ein Volkslied, worin dieses Wort häufig vorkömmt:

Wutzl' aufi,
Wutzl' abi,

Wutzl' um und um!
Da hast du mei Dutl,
Geh; wutzl' ma's rum.

Z.

Zacher, der (spr. das a tief), der Docht, derjenige brennbare Körper in einem Lichte oder einer Lampe, welcher das Fett oder Oel zuführet. — Vielleicht von **Ziehen**.

Zacherl, (spr. das a hoch), — Verkürzung des Namens Zacharias.

Zächen, die. — So spricht man statt die Zähe. Z. B. Der große Zächen thut mir wehe.

Zächer, die, — statt die Zähre. Z. B. Ich hab die bittern Zächer drüber g'weint.

Zägerer, der. — Ein aus Stroh geflochtener Handkorb.

Zahnlucket. — Jemand der Zahnlücken hat.

Zahnstürer, ein. — Der Zahnstocher.

Zamegeben, — (zusammengeben), — ehelich verbinden und einsegnen. Z. B. Die zwei Leutl müssen sich halt zamegeben.

Zangerlt. — Säuerlich.

Zanggerln, — säuerlich seyn. Z. B. Die Brühe zanggerlt ein wenig.

Zankeln, sich, (spr. das a hoch), — sich zu lange irgendwo verweilen. Z. Z. Wo hast du dich wieder gezankelt?

Zankenkas, der, (spr. das a in Kas hoch) — der Käse, welcher bei dem Mahle nach einer Kindstaufe aufgesetzt wird.

Zannen, — weit aus einander stehen; Lücken haben; die Zähne blecken; auf eine kindische Weise weinen. — Einen anzannen, gegen Jemanden die Zähne blecken. — Daß dieses Zeitwort auch das dumpfe Scheinen einer Lampe bedeuten soll, wie v. Westenrieder will, ist mir unbekannt.

Zäntseln, — Prasch erklärt dieses Wort durch Liebkosen, Ital. cianciare.

Zapf, der. — Ein Mensch, der sich gerne betrinkt, die meiste Zeit im Bierhause zubringt.

Zapfeln, (spr. das a hoch), — trinken. Z. B. Er zapfelt den ganzen Tag.

Zapfen, — düngen, begailen. In Gebirgs-Gegenden.

Zapperln, (spr. das a hoch), mit kurzen Schritten emsig gehen, ohne doch viel weiter zu kommen; so wie es Kinder machen, die noch Anfänger im Gehen sind.

Zaren, (spr. das a hoch), — zerren, stark und wiederholt etwas auseinander ziehen, hin und her reissen. Z. B. Die Hunde zaren an dem Beine. — Mit weinerlichen Bitten heftig und lange in Jemanden dringen, z. B. Das Kind zart beständig an mir, daß ich eine Puppen (Docke) kaufen soll. — Jemanden etwas Angenehmes vorhalten, als wollte man es ihm geben, und es ihm dann doch nicht wirklich geben. Z. B. Er hat mich lang damit gezart, bis er mir's gegeben hat.

Zauchen, — mit Gewalt etwas ziehen, (bei Fuhren).

Zaufen, auch zurückzaufen, — zurückziehen. Die Fuhrleute sagen: Du mußt den Wagen zurückzaufen.

Zaumetzen, Abzametzen, — Prasch erklärt dieses Wort durch tabescere, (schwinden, nach und nach vergehen).

Zaun. — Man pflegt zu sagen: Er grüßt den Zaun wegen dem Garten, d. h. Er schmeichelt der Mutter der schönen Tochter wegen. — Meinethalben geht's an Zaun oder ans Gada (Gitter) d. h. Mir ist es einerlei, ob dieß oder jenes erfolge.

Zaundürr, — sehr mager. Z. B. Der Mensch ist seit seiner Krankheit zaundürr. — Man pflegt auch, um den höchsten Grad der Magerkeit zu bezeichnen, zaunkrachendürr zu sagen.

Zaunschlupferl, ein, — der Zaunkönig, Motacilla, Trochlodytes Linn.

Zausen. — Einen bei den Haaren ziehen. Einen zerzausen, ihn so stark bei den Haaren ziehen, daß sie völlig in Unordnung kommen. — Einen ausfilzen, z. B. Ich hab' ihn recht gezauset, weil er dir so grob begegnet ist.

Zehnlen, — Prasch bemerkt dieses Wort und erklärt es durch: zum Zorn reitzen.

Zeideln, — melken. Im baier. Walde.

Zeiseln, — eilen. — Ein Zeisler, ein Mensch, der immer eilet. — Auch: Zeislerei. Z. B. Das ist eine Zeislerei! d. i. Was das für ein Eilen und Treiben ist!

Zeller, — Verkürzung des Namens Cölestin. In den Gebirgsgegenden.

Zellerer, — der Seleri.

Zelten, der. — Auch Adelung giebt dieses Wort als ein oberdeutsches, besonders baierisches Wort an, einen flachen (nicht breiten, wie v. Westenrieder sagt) Kuchen zu bezeichnen. Daher der Lebzelten; auch das Diminutivum Zeltl, ein Arzneimittel in Form kleiner flacher Kuchen, z. B. ein Brustzeltl. — Eine Speise, welche um schmackhaft zu seyn, in die Höhe gehen, aber flach und niedrig bleibt, wird ein Zelten genannt.

Zemer, Zem, der, — für Ziemer. Der Ochsenzemer, Ochsenzem.

Zemererd; — So lautet in der Aussprache: Zu ebener Erde.

Zenerl, — Verkürzung des Namens Nepomuk, Nepomucenus.

Zerflankt, (spr. z'flankt), — zerrissen, lumpicht in Kleidungsstücken.

Zerkeien; (spr. z'keien); — Sich entzweien. Z. B. Ich hab mich mit ihm z'keit. — Ausser Fassung, in einem verwirrten Zustande. Z. B. Er ist ganz z'keit.

Zerkriegen, (spr. z'kriegen), — uneinig werden, in Streit gerathen. Z. B. Ich hab' mich mit ihm seitdem z'kriegt, d. h. ich bin mit ihm zerfallen.

Zernicht, (spr. z'nicht). — Schlecht, untauglich. Z. B. Ein z'nichter Kerl, ein schwacher, schlechter und doch dabei stolzer, boshafter Mensch.

Zernussen, — einen derbe mit Fäusten schlagen.

Zerschnellen, — entzweispringen, z. B. Er hat gefressen, daß er hätte zerschnellen mögen.

Zerschrunden, (spr. zaschrunden), — aufgesprungen.

Zertragen, sich, (spr. z'tragen), — sich entzweien. Z. B. Er hat sich beim Tanz mit seim Madl z'tragen.

Zettelkraut, das. — Saueres Kraut.

Zetten, — einzeln und in kleinen Theilen fallen lassen. Z. B. Gieb Acht, daß du nichts zett'st. In der hochdeutschen Sprache sagt man zetteln.

Zicken, — fehlerhaft säuerlich werden, in Säure übergehen. Das Bier, der Wein zickt; d. i. er fängt an, sich zu brechen und abstehen zu wollen. Man gebraucht Zicken auch von Menschen, um zu bezeichnen, daß sie nahe daran sind, verrückt zu werden, und bereits Merkmale davon sich äußern. Z. B. Bei dem Menschen zickt es schon.

Ziderachér, der. — Eine Entzündung auf der Haut mit aufwallenden rothen Bläschen, welche sich immer mehr ausbreiten. Französ. la dartre. Latein. lichen.

Ziechen, die, — ein Wort, womit der Ueberzug eines Bettes oder Kissens bezeichnet wird. Man sagt: die Bettziechen, die Kissenziechen.

Ziehen, (spr. Ziechen), — in den Zügen liegen. Z. B. Mit dem ist's aus, er ziecht schon.

Zifer, das, — statt Ungeziefer. Gegen Menschen gebraucht, ein Schimpfwort. Z. B. Du bist mir a rechts Zifer, du!

Ziger, der, — Topfen, auf den Almen (Alpen). Auch bei den Allgauern.

Zigel, ein, — für Zucht. Z. B. Pferdeziegel.

Zigori-Wurzel, die, — die Zichorienwurzel.

Zillerl, — Verkürzung des Namens Cäcilia.

Zille, die, — ein kleines Fahrzeug auf Flüssen, ein Kahn. Adelung bemerkt, daß das Wort sehr alt und mit dem Angelsächs. und Normannischen Ciula, ein Fahrzeug, genau verwandt sey.

Zimen, — scheinen. Z. B. Es zimt mich schier, d. i. mir scheint es. — Sich zimen, eine hohe Meinung von sich haben. Z. B. Der Mensch zimt sich was, bildet sich seinen Theil ein.

Zinserl, das. — Etwas, das einen zitternden Glanz von sich giebt. Z. B. Wenn gute, aber lange gestandene Milch in den Kaffee geschüttet wird: so entstehen eine Menge gelber, glänzender Klenken; diese nennet man Zinserln. So macht auch eine gute Rindsuppe Zinserln.

Zinti; — Verkürzung des Namens Hyacynthus, oder Hyacintha.

Zipf, der, — eine Krankheit der Hühner, welche in der Verstopfung der Nasenlöcher, und der damit verbundenen Verhärtung der Zungenspitze besteht, auf welcher sich eine kleine harte weiße Haut erzeugt. Im Franz. Pepie. — Von Menschen sagt man: Er läßt den Zipf hangen, d. h. er ist niedergeschlagen, kleinmüthig.

Zipfeln, — etwas in kleinen Theilen nehmen oder betasten. Umzipfeln, z. B. in einem Kramladen, heißt, bald diese, bald jene Waare betasten, ohne wirklich etwas davon kaufen zu wollen. — Ein Mensch, der im Trinken nur immer wenig kostet, und nicht wacker trinkt, wird ein Zipfler genannt. Z. B. Was wär' denn das mit deinem Zipfeln? Trink a mal, wie sich's g'hört. — Prasch erklärt es durch sorbil-

lare, schlürfen. — Zipfelweis, in kleinen Theilen. Z. B. Ich nimm halt s' Geld so zipfelweis ein, d. i. in kleinen Portionen, nach längeren Zwischenräumen.

Zitten. — Adelung führt dieses Wort als ein in Baiern übliches Wort an, vermuthlich aus Prasch, der es durch Pfnoten, silendo irasci, (das Maul hängen) erklärt. Heut zu Tage wird es nicht mehr gehört.

Zizelweis, nach und nach, in geringen Theilen. Z. B. Ich bring das Geld nur so zizelweis von ihm. Zizelschulden, kleine Schulden.

Z'nächst, (zunächst). — Neulich, jüngsthin. In Gebirgsgegenden.

Z'nachten, (spr. das a hoch). — Gestern Abends.

Z'nachts, — am Abend.

Zoanezen, — einzelnweise. Z. B. Er bezahlt mich zoanezen, d. i. einzelnweise, nach und nach.

Zoanken, der, — eine Art Brods.

Zoanl, das, — ein Körbchen mit einem Henkel.

Zoberl, ein, — Höfer bemerkt dieses Wort auch in seinem Wörterbuch Th. 3. S. 338, und giebt es für ein Schimpfwort aus, dessen Bedeutung ihm unbekannt sey. In Baiern pflegt man bloß scherzweise Mädchen so zu nennen, welche durch ihr munteres, lustiges Wesen belustigen, ohne ihnen dadurch etwas Schimpfliches sagen zu wollen. Doch scheint es, hatte dieses Wort ehemals eine verächtlichere Bedeutung, wie Prasch vermuthen läßt, der das Wort ohne weiterer Erklärung, als convicium (Scheltwort) anführt.

Zöger, der, — Ein Handkorb. Gemeiniglich hat der Zöger zwei lange Seiten, welche wie eine

Tasche von einander gehen, und worin Fleisch, Eier, Brod getragen wird.

Zolln, der, — ein sehr grober Mensch, vermuthlich von Zoll, ein dicker, runder Theil, z. B. eine dicke Wurst. Italien. Zolla, eine Scholle. Das Wort Zolpel, welches vielleicht des nämlichen Ursprungs ist, bedeutet gleichfalls einen recht plumpen, groben Menschen.

Zöschen. — Prasch erklärt dieses Wort durch Schlingeln gehen. Ich habe es nie gehört.

Zotzet, — zerzauset. Z. B. Deine Haare sind ja ganz zotzet.

Zrütt, (zerrüttet). — Verwirrt, nicht recht bei Sinnen. Z. B. Der Mensch ist seit dem Tod seines Weibes ganz zrütt.

Z'samm. — So spricht man: zusammen. Auch in zusammengesetzten Wörtern. Z. B. Z'samaraiten, d. i. zusammenrechnen.

Z'samaschlagen, (zusammenschlagen), — zum Gottesdienste zusammenläuten. In Gebirgsgegenden, Raufen.

Z'samgescherrt, der, — der letztgebohrne Sohn in einer Familie. Le Cadet. Eine aus der Küche entlehnte Metapher.

Zubau-Gut, das. — Ein Gut, welches ein Bauer zu seinem Hauptgut hinzukauft, um sich auf demselben einen Tagwerker oder Knecht halten zu können.

Zuber, der, — für Zober, ein großes Wassergefäß.

Zuberfische, die, — kleine Fische, welche nicht einzeln, sondern gleichsam zuberweise verkauft werden.

Zuchtel, die. — Eine Schweinsmutter; eine liederliche Weibsperson.

Zucker, der, — eine kurze, schnelle, unwillkührliche Bewegung. Z. B. Er hat beim Zahnausreissen koan Zucker don. — Das Diminut. Zuckerl.

Zudecken, einen. — Jemanden stark beschädigen. Z. B. Der hat'n brav zudeckt, d. i. ihm keinen geringen Schaden verursacht.

Zuehi, — für hinzu. Z. B. Geh' doch ein Bissel zuehi, d. i. Komm doch ein wenig herzu.

Zug, ein. – Unter einem Zug Salz versteht man drei, mit Salz beladene, Schiffe, die 124 Fuß lang sind, und Schwemmer heißen. Dabei pflegt noch ein Küchenschiff nebst einigen Pletten zu seyn. Man sagt, ein Zug Salz hat eilf Scheiben; dieß heißt aber eigentlich 11000 Scheiben; denn bei Schiffsladungen spricht man die Tausende nicht aus. Eine Scheibe wiegt 1½ Centner, so daß also die Ladung eines Zuges ungefähr 16800 Centner wäre. — In Gebirgsgegenden heißt Zug so viel als Pflaster. Z. B. Laß dir einen Zug auflegen.

Zügeln, — aufziehen. — Z. B. Ich muß mir selber Hendeln (Hühner) zügeln.

Zugemachig, (spr. zueg'machi — das a hoch) sich einschmeichelnd. Z. B. Das is ja gar a lieb's Kind; s'is so zueg'machi.

Zukehren, (spr. zuekehren), — so viel als einkehren, in ein Wirthshaus, in Heimgarten gehen. Z. B. Kehr a weng zue!

Zukommen, (spr. zuekema). — In Schaden kommen. Z. B. Da bin i a mal brav zuekema, d. h. Bei dieser Gelegenheit bin ich einmal zu großem Schaden gekommen. — Das Madl is a zuekama; d. h. Die ist auch zu einem Kinde gekommen.

Zukönnen, — etwas anhaben. Z. B. Wenn du beim Ausgehen fleißig n' Weichbrunn nimmst: so kann dir der Teufel nit zu, d. h. Wenn du Weihwasser nimmst: so kann dir der Teufel nichts anhaben.

Zulaugnen. — Im Kartenspiele, so viel als zugeben, hinzulegen. Z. B. Er hat nicht zug'lauguet; du mußt die Farb zulaugnen.

Zünden, — leuchten. Z. B. Da zünd' her! In den Gebirgsgegenden.

Zuschlagen. — Sein Vieh zu einem andern Vieh auf die Weide treiben. In Gebirgsgegenden.

Zuschoppen, einem etwas. — Jemanden alles, was nur möglich ist, geben. Z. B. Ihrem jüngern Sohn schoppt die Mutter alles zu.

Zusel, die, — eine leichtfertige Person. In den Gebirgsgegenden.

Zutappig, (spr. zuetappi), — anschmiegend, einschmeichelnd. Z. B. Die Katz ist ja gar a lieb's Thierl; sie is so zuetappi.

Zuwachsen, — gleichen. Z. B. Das Kind wachst seinem Vater zu, d. i. es gleicht ihm. In Gebirgsgegenden.

Zuwag, die, — ein geringeres Fleisch, welches in der Fleischbank dem Käufer zugewogen wird, so, daß der, welcher z. B. sechs Pfund kauft, von dem guten Fleisch nicht volle sechs Pfund, sondern ungefähr 5½, und für das letzte halbe Pfund etwas von

geringerem Fleische, oder von Beinen als Zuwage erhält.

Zwagen, — einem mit warmem Wasser die Haare durchkämmen, den Kopf waschen. — Figürlich: einen scharfen Verweis geben. — Altd. S. Scherz. S. 2132.

Zwatzeln, — emsig gehen, ohne jedoch wegen der kleinen und unsichern Schritte viel weiter zu kommen. Z. B. Kinder zwatzeln. — Prasch erklärt es bloß durch: tenero gradu festinare.

Zwengen, sich, — sich klemmen. Z. B. Ich hab mein Finger zwengt (geklemmt). — Zu enge seyn; z. B. Das Kleid zwengt mich, d. h. ist mir zu enge.

Zwerch, — für Queer. Ueberzwerch, queer über.

Zwespen, die. — Die kleinern länglichen Pflaumen. Adelung bemerkt es gleichfalls als ein nur in Baiern übliches Wort.

Zwi, — für zwei.

Zwiäugeln, — Schielen.

Zwicketschen, — für Zwitschern.

Zwidarm, ein, — Zwitter. — Einer, der an den Gränzen zwischen zwei Gebieten wohnet.

Zwider, — als Adject. Man sagt: Das ist ein recht zwiderer Mensch, d. i. Ein Mensch, dessen Betragen für mich etwas Zurückstossendes hat, den ich nicht leiden, ausstehen kann.

Zwifel, der, — für die Zwiebel. Auch das Zeitw. Zwifeln; — in Zusammensetzungen; Zwifel-Apfel.

Zwillich, — für zweifach. In der Gegend um Traunstein.

Zwisel, die. — Die zum Schintelmachen bestimmten und dazu bereiteten Holzscheiter.

Zwoathoale, — Zweitheilen; in zwei Theile abtheilen. Man sagt auch Dreitheilen. In Gebirgsgegenden.

Zwò, Zwo, — für warum? z. B. Zwò bist du hier? Vermuthlich eine Verkürznng von: Weßwegen.

Zwusel, — doppelt. Im baier. Walde.

Verzeichniß

der

vorkommenden Wörter.

A.

Abar.
Abartig.
Abätzen.
Abbauen.
Abbiß.
Abbrändler.
Abbrenner.
Abbracken.
Abbrocken.
Abbussen.
Abdrechseln.
Abdrehen.
Abendjausen.
Aber.
Abersaat.
Abessen.
Abet.
Abfahren.
Abfaunzen.
Abfiseln.
Abflanschen.
Abfoamen.
Abfretten.
Abfurmen.
Abgesaimt.
Abgeleibt.
Abgewichst.
Abgnackeln.
Abgratschen.
Abhalsen.
Abhalsen.
Abhanden.
Abharren.
Abhausen.
Abholz.
Abhudeln.
Abi.
Abig.
Abigehen.
Abkampeln.
Abkappen.
Abkas.
Abketzern.
Abkrageln.
Ablaren.
Ableite.
Ablösen.
Ablugsen.
Abnudeln.
Abnoainen.
Abposchen.
Abramen.
Abreibe.
Abreiber.
Abschapfet.
Abschlecken.
Abschlecken.
Abschleif.
Abschlerfeln.
Abschmatzen.
Abschmiren.
Abschnitzel.
Abschrecken.
Abschwoaben.
Absegeln.
Abseitsgehen.
Abserben.
Absonderlich.
Abspänen.
Abspannen.
Abspicken.
Abstiften.

Abstoßen.
Absutzeln.
Abtafeln.
Abthun.
Abvergessen.
Abwandeln.
Abwankerl.
Abwegs.
Abweichen.
Acherl.
Achetzen.
Adel.
Aden.
Ader.
Aderläß.
Aechten.
Aelbeil.
Afli.
Aftern.
Aftn.
Agn.
Agnus Dedl.
Agram.
Ah.
Ahnl.
Aeher.
Aehnl.
Aiden.
Aigelbeere.
Ailla.
Aisselfällig.
Akampen.
Aknibeln.
Aklen.
Alben.
Alber.
Albern.
Alert.
Allaschierist.
Alle.
Allenfallsig.
Aller.
Allesam.
Alletagsschlamp.
Alleweil.
Alm.
Als.
Alt.
Alteweibersommer.
Altfalter.
Am.
Amaled.
Amarellen.
Amas Dedl.
Amboß.
Amen.
Ammel.
Ammeln.
Ammschaft thun.
Amper.
Amperl.
Amtmann.
Amtsspech.
Anbachen.
Anbamsen.
Anbefehlen.
Anbei.
Anberaumen.
Anbetracht.
Anbot.
Anbramen.
Anbrennen.
Anbrimseln.
Anbringen.
Anbumsen.
Anderl.
Andetschen.
Anducken.
Andupfen.
Aneigeln.
Anes.
Anfahren.
Anfensterln.
Anficken.
Anfremden.
Anfriemen.
Angarn.
Angeben.
Angehen.
Anggeil.
Angenohmen.
Angesichts.
Angriffig.
Anhabig.
Anhang.
Anhängen.
Anhängsel.
Anhanken.
Anheute.
Anhofnung.
Ankeichen.
Ankennen.
Ankenten.
Anlangen.
Anleg.
Anleinen.
Anleit.
Anlümmeln.
Anmachen.
Anmachung.
Anmästen.
Anmaulen.
Annahmeln.
Annamiedl.
Anpaße.
Anpregeln.
Anpumen.
Anpussen.
Anreimen.
Anraiten.

Anricht.
Anrollen.
Anrotzen.
Anrumpeln.
Anrühren.
Ansaufen.
Anschaffen.
Anschauen.
Anschiegeln.
Anschmecken.
Anschmieren.
Anschnufeln.
An seyn.
Anschütt.
Ansetzen.
Ansiedeln.
Ansingen.
Ansinnen.
Anspicken.
Ansprache haben.
Anstehen.
Anstellig.
Anstich.
Anstifeln.
Anstoßen.
Anstückeln.
Ant.
Antappen.
Antappig.
Antatschen.
Antauchen.
Anten.
Anthun.
Anti.
Antivi.
Antlaß.
Antragen.
Antreffen.
Antrifeln.
An werden.
Anwesen.
Anwoagen.
Anzahnen.
Anzechen.
Anzickt.
Aepfelmuß.
Appel.
Arbe.
Arbes.
Arch.
Ardeli.
Armendei.
Arsch.
Arschbacken.
Arschitzel.
Arschkrapfen.
Arschling.
Asch.
Astel.
Atta.
Atzung.
Aufbacheln.
Aufbegehren.
Aufbetten.
Aufbregeln.
Aufbumsen.
Aufdamen.
Auf Egidi.
Auferb uen.
Auff.
Auffahren.
Auffer.
Auffi.
Aufgabeln.
Aufgaufen.
Aufgehen.
Aufg'halten.
Aufgl'einen.
Aufg'schnappi.
Aufgeschnittenes.
Aufhaben.
Aufhangen.
Aufhanken.
Aufhocken.
Aufhussen.
Aufkindeln.
Aufknien.
Aufkünden.
Auflegen.
Aufleger.
Aufliegen.
Aufloanen.
Auflümmeln.
Auflüpfen.
Aufmachen.
Aufmari.
Aufpappeln.
Aufschlanzen.
Aufpuffen.
Auframen.
Aufrecken.
Aufreden.
Aufreißen.
Aufrudeln.
Aufrupfen.
Auffagen.
Aufschärfen.
Aufschauen.
Aufschlag.
Aufschläger.
Aufschnappen.
Aufschrenzen.
Aufschwanzen.
Aufschweifen.
Aufseilen.
Aufsessig.
Aufsehen.
Aufsitzen.
Aufsperren.
Aufstechen.

Aufstüren.
Auftreten lassen.
Auftriseln.
Auf und Nida.
Aufwaschen.
Aufwichsen.
Aufwoacken.
Aufzaren.
Aufzausen.
Augen-Bram.
Augenspiegel.
Augvoll.
Ausantern.
Ausbacken.
Ausbeuteln.
Ausbögeln.
Ausbutzen.
Ausdüpfeln.
Auseckeln.
Auseisen.
Ausessen.
Ausfaunzen.
Ausfilzen.
Ausfladen.
Ausfratscheln.
Ausfuchsen.
Ausgampern.
Ausgeben.
Ausgiebig.
Ausgreinen.
Ausg'schirren.
Aushalten.
Aushaufen.
Auskegeln.
Auskennen.
Auskrollen.
Ausmachen.
Ausmustern.
Ausnehmen.
Auspaucken.
Auspicht.
Auspritschen.
Ausrichten.
Ausrichterisch.
Aussackeln.
Ausschamen.
Ausschätzen.
Ausschnaitten.
Ausschlupfen.
Ausschnaufen.
Ausschoppen.
Ausschütten.
Ausschwengen.
Ausschwoaben.
Aus seyn.
Ausspalliren.
Ausspann.
Aussi.
Ausstampern.
Ausstand.
Ausstechen.
Ausstehen.
Ausstellen.
Ausstellung.
Ausstüren.
Aussutzeln.
Austrag.
Austragen.
Austratschen.
Austribeln.
Auswärts.
Ausweis.
Auszahlen.
Ausziehen.
Auwale.
Auweh.
Awandl.
Aweg.

B. P.

Paar.
Babotschen.
Bachamsel.
Bacheln.
Bachen.
Baches.
Bachfisch.
Bacht.
Packel.
Packelmensch.
Bäck.
Bader.
Basel.
Basesen.
Bahen.
Baitz.
Balbiren.
Bald.
Bälde.
Balg.
Palier.
Palmkatzel.
Baltl.
Bamen.
Pamperl.
Bampfen.
Bampfer.
Bams.
Panadl.
Bandl.

Bandln.
Bandlerei.
Banschen.
Banscherei.
Pantoffel.
Bantsen.
Banwaldung.
Panzenstechen.
Papierer.
Papirln.
Papeln.
Pappen.
Papperl.
Papperl = grün.
Pappig.
Bär.
Barasol.
Paradies.
Barchet.
Bärendreck.
Bärengoschen.
Barkeln.
Barocka.
Bartl.
Bartwisch.
Barzen.
Basel.
Baseln.
Passauerkunst.
Passauertölpel.
Pasteteln machen.
Pater.
Paterln.
Patschen.
Patscher.
Patschhand.
Patschierlich.
Batschnacken.
Patschnaß.
Batz.
Batzig.

Batzl.
Batzn.
Bauchstecherl.
Bauchweh.
Bauerl.
Bauernkönig.
Bauernschuh.
Bauerntölpel.
Bauerntracht.
Pauli=Bekehr.
Baumausreisser.
Bäume.
Baumhackel.
Baumweg.
Baunzen.
Bausch.
Bauschen.
Bäuschel.
Bawalatschen.
Bazen.
Pech.
Becherlehen.
Pechler.
Pechmandl.
Pechsen.
Beckel.
Pecken.
Pedacher.
Bedienen.
Bedlmon.
Beduft.
Befelch.
Befern.
Begeben.
Begern.
Behafter.
Behüten.
Beichten.
Beichtvater.
Beilich.
Beilingen.

Beißer.
Beiten.
Peitsche.
Beleihen.
Bellen.
Belugsen.
Pelz.
Pelzen.
Belzig.
Bemoalen.
Pempern.
Pemsel.
Benk.
Benl=Schlitten.
Benzen.
Peperl.
Berst.
Beschaffen seyn.
Bescheid = essen.
Bescheißen.
Beschlacht.
Beschlachten.
Beschlagen seyn.
Beschmuseln.
Aeschnatzeln.
Beschossen seyn.
Beschreiben.
Besetz.
Bestand.
Beständner.
Bestehen.
Betbuch.
Peter und Pauli.
Bether.
Bethläuten.
Bethnopel.
Betracht.
Betrübt.
Betrügen.
Petschierwachs.
Bett.

Bettbrunzer.
Bettdecket.
Bettelbub.
Bettelherr.
Betteln.
Betten.
Bettgewand.
Betthaupten.
Bettladen.
Bettsiech.
Bettstatt.
Bettziechn.
Petzel.
Beuteln.
Bewußt.
Pfaffenköchin.
Pfaffenschnitzel.
Pfaffenwinkel.
Pfaffenschlappa.
Pfandel.
Pfanne.
Pfanzig.
Pflanzl.
Pfarrer.
Pfatscheln.
Pfatschnaß.
Pfeffer.
Pfeffern.
Pfenning.
Pfennwerth.
Pferd.
Pferd.
Pferser.
Pfif.
Pfifferling.
Pfingstl.
Pfingstlümmel.
Pfingsttag.
Pfingstveigel.
Pfinnig.
Pfister.

Pfisterei.
Pflamen.
Pflamig.
Pflanzeln.
Pflanzlerei.
Pflanzlerin.
Pflenen.
Pflatterer.
Pflichtschuldig.
Pfludern.
Pflumpfen.
Pfnausen.
Pfnoten.
Pfnotzen.
Pfoadt.
Pfoadl.
Pfoste.
Pfrillen.
Pflugetzen.
Pi Pi.
Pibstückel.
Bichel.
Bick.
Bickel.
Picken.
Bicker.
Biederer.
Biegel.
Pienk.
Bier.
Bieranderl.
Bierzapfler.
Bierzwang.
Pies.
Biesel.
Bifang.
Piff Paff.
Bisling.
Bihang.
Bicklem.
Bildschön.

Pilmeskind.
Bimmen.
Bindband.
Pinerl.
Binkel.
Piperl.
Biret.
Birn.
Biß.
Bischof.
Bissel.
Bissen.
Bitschen.
Bitter.
Pitzel.
Bitzeln.
Blab.
Blabeln.
Blachen.
Bladamaset.
Blanger.
Blanschet.
Blarement.
Pläsch.
Pläschen.
Blasengel.
Blassel.
Blätschen.
Blat.
Platteln.
Blatter.
Plätzen.
Plaus.
Blauten.
Blechen.
Blecka.
Blecken.
Bleiweiß.
Plempel.
Plempeln.
Plempler.

Plempern.
Plerren.
Bleschen.
Bleß.
Plate.
Bletti.
Bletze.
Blick.
Blindham.
Blitzblau.
Blitzsternhagelvoll.
Blocket.
Blodern.
Blödern.
Plone.
Blüe.
Blühelweiß.
Blührieselweiß.
Blujen.
Blumbesuch.
Blumenverstiften.
Blumenscherben.
Plumpf.
Plumpsack.
Plundersgesindel.
Blunzen.
Blutrunst.
Blutrinsing.
Blutscherge.
Blutschlecht.
Blutstag.
Boanfest.
Baankrammer.
Bockboani.
Bocken.
Bockmon.
Bockshörndl.
Bod.
Boden.
Bodenstreichs.
Boding.
Bögeleisen.
Bögeln.
Point.
Poissen.
Poleten.
Pollackel.
Poltl.
Polz.
Pomaila.
Bomme.
Bonax.
Pöperln.
Pöperlet.
Borgen.
Pori.
Por-Kirche.
Pfortner.
Boschen.
Boshaftig.
Böse seyn.
Bösla.
Postler.
Bot.
Botschen.
Brachet.
Prachsen.
Brachsen.
Brack.
Brackel.
Bracken.
Bradl.
Brader.
Bradling.
Prä.
Bram.
Pram.
Bramen.
Brandln.
Brandschmalz.
Prangen.
Prangerin.
Branntwein.
Braschel.
Braten.
Bratwurst.
Pratze.
Brauchen, sich.
Bräu.
Braun.
Brautwagen.
Brechel.
Brecheln.
Predig.
Pregeln.
Brein.
Prell.
Bremseln.
Brennsuppe.
Brenten.
Preß.
Preßriem.
Brett.
Brettel.
Bretter.
Bretterſteiger.
Bretzen.
Briechler.
Brief.
Priestermilch.
Primseln.
Brinnen.
Brinnroth.
Brisel.
Prisil.
Britschen.
Britscheln.
Pritschinellermandl.
Probe.
Proceß.
Brocken.
Brodeln.
Prödi.

Brodsack.
Brogeln.
Brogler.
Proper.
Brosl.
Brösel.
Bröselhaber.
Bröseln.
Brosentrocken.
Brosotter.
Brotz.
Protzen.
Brudeln.
Prügeln.
Prügelweg.
Brühheiß.
Brummeln.
Brunnlen.
Brun.
Brunzkachel.
Brustbaum.
Brustfleck.
Bruten.
Bschedern.
Bschores machen.
Bubennarret.

Puchen.
Buchführer.
Buchsen.
Büchse.
Büchselfrau.
Buckel.
Buckerl.
Pudel.
Pudeln.
Pudelnärrisch.
Buderl.
Bue.
Bubenhändel.
Buebl.
Puff.
Püffeln.
Puffer.
Pufferl.
Bugsiren.
Pulver.
Bummel.
Bummen.
Pumerl.
Bumpel.
Bumpern.
Pumpernickel.

Pumpgrob.
Pumphosen.
Bumps.
Pumsen.
Bunzen.
Bunzet.
Pürosselspringen.
Bürsten.
Bürstling.
Bürzel.
Bussel.
Pussen.
Bussen.
Putzhandel.
Buttanockeln.
Buttelbier.
Butten.
Butterwinzig.
Butz.
Butzel.
Butzelkuhe.
Butzen.
Putzen.
Putzenigel.
Putzer.

D. T.

Tabacksladen.
Dachel.
Dachsen.
Dachsen gewinnen.
Dachstuhl.
Dachtel.
Dada.
Dadakindel.
Dadern.
Däessen.
Tafern.

Tag.
Dageln.
Taige.
Daken.
Dalen.
Dalfern.
Dalk.
Dalken.
Dalket.
Dalla.
Dallafleisch.

Dallakindel.
Dalpatsch.
Dameln.
Damen.
Dami Dami.
Damisch.
Dampas.
Dampfnudel.
Tandeln.
Tandler.
Tandlmarkt.

Dandus.
Dantschig.
Dapp.
Dappen.
Dappet.
Darkel.
Darkeln.
Darm.
Dascha.
Dascheln.
Daschenseidel.
Dasig.
Daß.
Daß di.
Datscheln.
Datschen.
Datschi.
Datta.
Datteln.
Datzeln.
Datzen.
Datzerl.
Taubenjackel.
Taubenkobel.
Tauf.
Daumen.
Taun.
Daunderlaun.
Daußen.
Davontwegen.
Daweil.
Tax.
Dazwegen.
Dechel.
Dechelet.
Decht.
Dechteln.
Dedeln.
Dedeln.
Dedling.
D^gel.
Deibling.
Teichel.
Teichen.
Teichsl.
Teigl.
Dein.
Denat.
Dengeln.
Denk.
Denk auf.
Denken.
Denl.
Dennet.
Derarbaten.
Derblujen.
Derdadern.
Derdrellt.
Derglassen.
Dergratschen.
Derhoffen.
Derkajen.
Derkemmen.
Derlitzen.
Dernarren.
Dernähren.
Dernussen.
Derren.
Dersch.
Derschupft.
Dersel.
Derwalchen.
Derziehen.
Derzwingen.
Dessentwegen.
Testament.
Detschen.
Teufel.
Deutsch.
Thadädl.
Thau.
Theuere.
Thum.
Thun.
Thürln.
Dichten.
Dick.
Dickel.
Dicket.
Didldapp.
Dinch.
Dielen.
Diemal.
Diemuth.
Dienl.
Dienstgeflissen.
Dienstlich.
Dieweil.
Diln.
Dimpfel.
Ding.
Dingel.
Dinghartel.
Dinkelgrund.
Dinus.
Dipel.
Dips.
Tischeln.
Tisch-Fazinetl.
Ditschi = Datschi.
Diwo.
Dobel.
Toberl.
Docken.
Docketzen.
Doctern.
Tod.
Doda.
Doden.
Todte.
Dolfuß.
Toll.
Döllerl.

Dolzer.
Dona.
Doni.
Donister.
Dopfen.
Doppeln.
Doren.
Doret.
Dorwartl.
Dos.
Doschen.
Dosen.
Dod.
Dößl.
Dostig.
Doll.
Todtlein.
Trachter.
Tradiren.
Tradler.
Traff.
Trafnisch.
Tragla.
Drallen.
Tramen.
Drampel.
Drampeln.
Trandeln.
Drangeld.
Transchiren.
Trapel.
Trappeln.
Trappen.
Draschen.
Draschig.
Tratz.
Tratzen.
Traudl.
Traupet.
Dreckeln.
Drecknaß.
Dreckknattel.
Treff.
Drei.
Dreibatzler.
Dreibrod.
Drein.
Dreinzechen.
Dreißigst.
Tremmel.
Drenten.
Trenzen.
Trenzer.
Treuheit.
Tribuliren.
Triel.
Triet.
Trifeln.
Trift.
Trillen.
Trimpslich.
Trinken.
Driol.
Trischacken.
Tritscheln.
Trittling.
Droasch.
Droat.
Droat=Dienst.
Trodl.
Troll.
Dromet.
Trotteln.
Truchn.
Druchtel.
Drucker.
Druckalada.
Drud.
Trudl.
Trumm.
Drum und Dran.
Trummel.
Trumpf.
Trumpfen.
Drutscherl.
Drui.
Ducken.
Duckaten.
Ducket.
Duckmauset.
Dudel.
Dudern.
Düfteln.
Tuget.
Dugetzen.
Duib.
Dulken.
Dult.
Dultstand.
Dumber.
Tummen.
Duner.
Dunerschlachtig.
Dung.
Dunget.
Dunten.
Dupfa.
Dupfen.
Dupfli.
Durchanand.
Durchlassen.
Durchmarsch.
Durchschlachten.
Durchthun.
Dürmisch.
Thurn.
Thurnieren.
Dürr.
Durt.
Dus.

Dusam.
Tusch.
Tuschen.
Dusen.
Dusein.
Duß.
Dutteln.
Dutten.
Duttenriem.
Dutzel.
Twirl.

E.

Eben.
Ebenmensch.
Egert.
E.
Eh.
Ehehaft.
Ehhalt.
Ehekrüppel.
Ehevor.
Ehre.
Ehrenreich.
Ehrentag.
Ei.
Eifern.
Eiger.
Eja.
Ein.
Einbaum.
Einbekennen.
Einbock.
Einbrennsuppe.
Einbringen.
Einbrocken.
Einbrütten.
Einbund.
Eindechteln.
Einding.
Eindunk.
Einfadeln.
Einfährig.
Eingangs.
Eingerührtes.
Eingeschirren.
Eingesegnen.
Eingewöhnen.
Einhängen.
Einheitzen.
Einhöfen.
Eini.
Einkehren.
Einkenden.
Einklagen.
Einkujen.
Einlauf.
Einmachfisch.
Einnauneln.
Einöde.
Einpfrienden.
Einreden.
Einwieckeln.
Eins.
Einsamen.
Einsäuern.
Einschaffen.
Einschlagen.
Einschichtig.
Einschieben.
Einschlupfen.
Einschneien.
Einschustern.
Einschwärzen.
Einsetzen.
Einsiedler.
Einspannen.
Einspeyen.
Einspräng.
Einstand.
Einstuppen.
Eintruchten.
Einweg.
Eisen.
Eiß.
Eitel.
Eiterbatzen.
Elementl.
Emmer.
End.
End und Gebend.
Eng.
Enga.
Engen.
Enickel.
Ent.
Entnehmen.
Enttrauen.
Enther.
Entweichen.
Epper.
Erchtag.
Erdattern.
Erdbeere.
Erddämpfe.
Eren.
Eretzen.
Erfiba.
Erfratscheln.
Ergratschen.
Erl.
Errungenschaft.

Ersagen.
Ersehen.
Ersticken.
Ertrinken.
Erwischen.
Es.
Esch.
Eschhai.
Esch reiten.
Eslerei.
Essen.
Etzen.
Eü.
Eüs.
Ezuwohl na.

F.

Faberl.
Fachsen.
Fack.
Faden.
Fadenscheinig.
Fahnl.
Fahren.
Fahrend.
Fahrn.
Fahrniß.
Fahrt.
Feiler.
Faisch.
Falch.
Fallbund.
Fallen.
Falta.
Fam.
Fankerl.
Fanketzen.
Fanten.
Far.
Farl.
Farr.
Färscheln.
Fartel.
Fasch.
Faselnacket.
Faselvieh.
Fast.
Fastidi.
Fastnacht.
Fastnachtlaufen.
Fatschen.
Faul.
Faulfieber.
Faunzen.
Fausen.
Faustdick.
Fäusteln.
Fäustling.
Favor.
Fazi.
Fazinetl.
Fechel.
Fechs.
Fechsen.
Fechten.
Federfuchser.
Federlesen.
Federmesser.
Federit.
Federwat.
Feeg.
Feichtenholz.
Feidel.
Feierabend.
Feig.
Feige.
Feigerl.
Fein.
Feinf.
Feinlich.
Feinlich.
Feiseln.
Feist.
Felber.
Feling.
Fenichel.
Fenster.
Fensterln.
Ferchen.
Ferchenholz.
Fergeln.
Fergen.
Ferreln.
Ferschen.
Ferten.
Fesen.
Fett.
Fetzen.
Feuerhund.
Feuerig.
Feuermauerkehrer.
Feuerspatzen.
Feuerteufel.
Fichsenfachsen.
Ficke.
Ficken.
Fickler.
Fickmühle.
Fickseln.
Fiedern.
Fienzeln.
Filz.
Fimerzen

Finger.
Fingerl.
Fingerln.
Finstere.
Finten.
Fippern.
Firneiß.
Firschi.
Fischgraden.
Fiseln.
Fisolen.
Fisperl.
Fitschef.
Flacken.
Flacken.
Flackisch.
Flädern.
Flammen.
Flanken.
Flankiren.
Flaschen.
Flatschen.
Flaukezen.
Flausen.
Flechten.
Flecke.
Fleckeln.
Fleckelsuppe.
Flederwisch.
Fleisch.
Flekele.
Flemmerer.
Flenderl.
Flenetl.
Flenkel.
Flenschen.
Fleren.
Fleschmaul.
Fletschen.
Flicken.
Fliegengader.
Flienseler.
Flienseln.
Flinderl.
Flinseln.
Flitschen.
Flodern.
Floh.
Florschen.
Floß.
Floßstein.
Flötz.
Fludern.
Fluigentuifel.
Flüg.
Fluigen.
Flurer.
Foen.
Folgsam.
Forcht.
Fördersam.
Förken.
Fortwursten.
Förzen.
Forzen.
Fotzeln.
Fötzen.
Fotzenhut.
Fotzentüchel.
Fotzmaul.
Fransen.
Franziskerl.
Franzl.
Fraßsack.
Fratscheln.
Fratschlweib.
Fratz.
Fratzengesicht.
Frau.
Frauenkäferl.
Frauentag.
Fraula.
Freila.
Freitag.
Freithof.
Fremd.
Fremden.
Fressen.
Fretzen.
Freund.
Freundschaft.
Frieren.
Frisch seyn.
Froidisch.
Frörer.
Froschen.
Frötten.
Frötter.
Frötterei.
Früchtl.
Fruchttrager.
Fruetla.
Frühmesser.
Fuchsen.
Fuchsschwanz.
Fuchswild.
Fuchtel.
Fuchtler.
Fuchteln.
Fud.
Füderl.
Füeshäusl.
Füste.
Fuhr.
Führbandel.
Fuir.
Füllerl.
Fumel.
Fünfer.
Fungelnagelneu.
Furkl.
Für.
Furm.

Fürfleck.
Füri.
Füri segnen.
Fürkäufler.
Fürleder.
Fürrupfen.
Fürtuch.
Fürzen.
Fuseln.
Fuß.
Fußet.
Füsseln.
Futtern.

G.

Gabeln.
Gaber.
Gabisch.
Gach.
Gachheit.
Gachling.
Gachs.
Gachzornig.
Gackeln.
Gacken.
Gada.
Gaden.
Gadig.
Gaffer.
Gafter.
Gagatzen.
Gaggelhenne.
Gaggeln.
Gähnen.
Gähnwinden.
Gaiderleige.
Gail.
Galgenklachen.
Galgenpater.
Galgenschlankel.
Galtvieh.
Gamel.
Gamen.
Gampen.
Gams.
Gamsel.
Gangsau.
Gankerl.
Gansbiegel.
Ganseln.
Ganser.
Gant.
Ganter.
Gappa.
Garazen.
Garteln.
Garten.
Gasen.
Gaß.
Gassatim.
Gassel.
Gast.
Gastgeb.
Gatzel.
Gatzen.
Gäu.
Gauch.
Gaudi.
Gaufeln.
Gauff.
Gaun.
Gaustern.
Gautzen.
Gebath.
Geben.
Gebenhausen.
Gebetl.
Gebnacht.
Gebrödt.
Gebrüder.
Gebunden.
Gedochster Flachs.
Gefährt.
Gefenz.
Gefick.
Geflick.
Geflüg.
Gefraß.
Gefreundte.
Gefriß.
Grfrör.
Gefüllte Eyer.
Gefusicht.
Gegenfahrt.
Gegenstand.
Gegentheil.
Gegnerisch.
Gehack.
Gehackelt.
Gehalten.
Gehalter.
Gehauft.
Gehen.
Geheißen.
Gehenger.
Geheuer.
Gehorsam.
Geichet.
Geige.
Geis.
Geisbock.

Gejaid.
Gejaidamt.
Geistern.
Gel.
Gelangen.
Geläuf.
Geld.
Gelegenheit.
Geleger.
Geleinen.
Gelengen.
Gelirnig.
Gelstern.
Gelt.
Gelten.
Gelt's Gott!
Gelüstel.
Gelusten.
Gemacht.
Gemein.
Gemülfer.
Gen.
Genotschaft.
Geraffelwerk.
Gerandelt.
Geräusch.
Gerechteln.
Gerhab,
Gerl.
Germ.
Geröhret.
Gesaßhacken.
Gesatz.
Gesäuf.
Geschaftig.
Geschaftl.
Geschaißl.
Geschmamig.
Geschanti.
Geschau.
Geschecket.
Gescherr.
Gescheut.
Geschirr.
Geschlacht.
Geschlecht.
Geschleg.
Geschlerfel.
Geschlingig.
Geschlirig.
Geschmach.
Geschmachen.
Geschmaissen.
Geschmalzen.
Geschmatz.
Geschmogen.
Geschmuck.
Geschnappi.
Geschnattelwerl.
Geschnudel.
Geschöpf.
Geschoßel.
Geschupft.
Geschwar.
Geschwellen.
Geschwer.
Geschwibert.
Geschwistrigit.
Gesegnen.
Gesetzel.
Gesims.
Gesinnen.
Gesott.
Gespaß.
Gespenst.
Gespinn.
Gespreitzt.
Geschüren.
Gest.
Gestaig.
Gestaltsame.
Gestaltsame.
Gestehen.
Gestein.
Gestellen.
Gestiem.
Gestackelt.
Gestreiht.
Gestreng.
Gestupp.
Getratsch.
Gewad.
Gewahren.
Gewald.
Gewalt Gottes.
Gewant.
Gewandten.
Gewanti.
Gewindig.
Gewissen.
Gewölb.
Gewürgel.
Gezeug.
Gickes.
Gierboding.
Gift.
Giges Gages.
Gigetzen.
Gig oder Gag.
Gilgen.
Gilt.
Gimaulen.
Ginnen.
Gipfeln.
Gipsmelber.
Gipsstampf.
Gischel.
Glafferlwasser.
Glaiß.
Glanen.
Glangi.
Glanig.
Glanken.

Glattweg.
Gleber.
Gletzen.
Glitzen.
Glöckel.
Glöckeln.
Gloffeuer.
Gloschen.
Glugetzen.
Glusen.
Glumsen.
Gluckexzen.
Gmeckezer.
Gnack.
Gnä.
Gneissen.
Gnenken.
Gö.
Goama.
Goametzen.
Goank.
Goanken.
Goasbartl.
Goasbock.
Goaser.
Goba.
Gockel.
Göd.
Goder.
Godetschas.
Gotikait.
Godschendi.
Gogelhopf.
Goller.
Gölte.
Gori.
Görgel.
Goschen.
Gott.
Gottiger.
Gottsöbrist.
Gozsel.
Grab.
Grad.
Gradel.
Gradeln.
Gradn.
Graden.
Grainauerorgel.
Grammaßig.
Grampi.
Grand.
Granitz.
Granter.
Grantig.
Granzl.
Grapeln.
Grapig.
Grasleichet.
Gratschen.
Gratscher.
Gratschingig.
Gratzen.
Graul.
Graunzen.
Graweln.
Grebmeß.
Gredl.
Gregell.
Gregori.
Greinen.
Gremeln.
Gremsig.
Gren.
Grelpetzen.
Gret.
Gretzen.
Greut.
Gridl.
Gridlig.
Griebig.
Griesbreihel.
Grigeln.
Grind.
Gripsen.
Grisgrammen.
Groicken.
Gronen.
Groner.
Großbacket.
Grüebeln.
Grüebig.
Grübig.
Grundheer.
Grundhold.
Grundlaube.
Gründling.
Grundrichtig.
Gruselgelb.
Gruseln.
Grüßen.
G'sangel.
G'schaftlhueber.
Gschwendten.
Guckahnl.
Guckerl.
Gueta.
Gugel.
Gugeschecken.
Gugetzer.
Gumpen.
Gunkes.
Gupf.
Guren.
Gurgel.
Gürgel.
Gurren.
Guschen.
Gusta.
Gusterer.
Gut.
Gutel.
Gutgnueg.

Guthaben.
Gutigg.
Guetlich.
Gütiger.
Güfl.
Gwargeln.

H.

Ha.
Haar.
Haarbeutel.
Haarbollen.
Haaren.
Haber.
Haches.
Hachetzen.
Hachsen.
Hackel.
Hackeln.
Hacken.
Hackenschütz.
Hackstock.
Hadern.
Hafen.
Hafenbinder.
Haferlgucker.
Hafner.
Haftel.
Haftelmacher.
Haftelgeld.
Haftig.
Hagelbutzen.
Hager.
Hagmaier.
Hahn.
Hahnl=Bier.
Hai.
Haidla.
Hailer.
Hailmaulig.
Hal.
Halb.
Halfter.
Haller.
Halm.
Halsbesetz.
Halsbusen.
Halskittel.
Halsen.
Halt.
Hammel.
Hammerstreich.
Hamt.
Han.
Hand.
Hrndbesetz.
Handel.
Handkuß.
Handsam.
Han's.
Handscharwerk.
Handschmatzer.
Handwerksbatzen.
Haneff.
Hängen.
Hangerl.
Hanuichl.
Hans.
Hantig.
Hantscha.
Hapedaschi.
Harb.
Harben.
Haringseel.
Harpfen.
Harsch.
Hart.
Hasel.
Haselnuß.
Hasenfuß.
Hasenöhrl.
Hasir.
Haspel.
Hatscheln.
Hatschen.
Hatz.
Hauben.
Häubeln.
Haubenhefterin.
Hauchen.
Häufeln.
Haun.
Häundeln.
Haupp.
Haupten.
Hauptkopf.
Hauptsalat.
Hansel.
Haüsel.
Hausen.
Hausenblatter.
Hauser.
Hausfarniß.
Hausgesessen.
Häusler.
Hauslich.
Hausurschel.
Hauswnrm.
Haut.
Haüten.
Hauter.
Hebbaum.
Heben.

Hebstecken.
Hecht.
Hechtengesund.
Heckn.
He dachsel.
Heideln.
Heidenbrein.
Heinklich.
Heil.
Heilbrunnen.
Heiling.
Heilingpfleger.
Heilthum.
Heimlich.
Heinzeln.
Heirath.
Heirathen und nicht pfaffen.
Heiß.
Heißel.
Helfenbein.
Helfershelfer.
Hellen.
Helllicht.
Hemet.
Hemetbiesel.
Hemmtle.
Hendl.
Hengst.
Hepfen.
Heppin.
Her.
Herab.
Herabgehen.
Herabthun.
Heran.
Herausklauben.
Herausscheren.
Herbsteln.
Herbstling.
Herent.
Herentgegen.
Hergerechteln.
Herr.
Herrengunst.
Herr Gott.
Herrgottbeißer.
Hergottmacher.
Herrichten.
Herrisch.
Herrla.
Herrschaftsschiff.
Herz.
Herzallerliebst.
Herzbinkel.
Herzblut.
Herzig.
Herzkäferl.
Herzliebst.
Herzschlachtig.
Herzügeln.
Herüber.
Heß.
Hetschen.
Hetschepetsch.
Hetscher.
Hetz.
Heugeige.
Heuget.
Heuhupfer.
Heuochs.
Heuraffel.
Heurehm.
Heustoß.
Heut und Morgen.
Hexenkarten.
Hexenprozeß.
Hi.
Hieb.
Hieble.
Hieländisch.
Hiendarm.
Hienen.
Hienopel.
Hienz.
Hienzen.
Hiesel.
Hieseln.
Himmellitzen.
Himmelkreuztausend.
Himmelring.
Himmelschüßerl.
Hin.
Hinab.
Hinabschlerfeln.
Hinauf.
Hinaufstrumpfen.
Hinaus.
Hinauspurgiren.
Hinausstampern.
Hinbeten.
Hindangeben.
Hindingerinn.
Hineinfallen.
Hineinleppern.
Hinfallet.
Hingang.
Hinlassig.
Hinnageln.
Hinnisch.
Hinscheren.
Hint.
Hinter.
Hinterarschling.
Hintereinander kommen.
Hinterschi.
Hintri.
Hinüber.
Hinunter.
Hinunterschwoaben.
Hinz.

Hips.
Hirnbatzen.
Hirsch.
Hirschauerstückel.
Hirschelig.
Hoam.
Hoamet.
Hoamgeigen.
Hoamthoan.
Hoangarten.
Hoanl.
Hoanzl.
Hoanzlbank.
Hobel.
Hochenau.
Hochzeiter.
Hocken.
Hocker thun.
Hockerl.
Hoffärtig.
Hofiren gehen.
Hofmark.
Hofrecht.
Högeln.
Hohler.
Hohllippen.
Hohlhasen.
Holz.
Holzbock.
Holzhai.
Holgenuß.
Holzschlägel.
Hopen.
Hoppen.
Horax.
Hosen.
Hosenheber.
Hosenlaufen.
Hosenrecken.
Hosenthürl.
Hosengehen.
Hott.
Hottl.
Hotln.
Hudel.
Hudeln.
Hudern.
Hueb.
Hüeten.
Hufschlag.
Huir.
Hujen.
Hund.
Hundsfuff.
Hupfauf.
Hupfen.
Husch.
Huß.
Hutschaussi.
Hutschen.
Hutten.
Hutzel.

J.

J.
Ilgen.
Immeramal.
Imp.
Impertinent.
Indian.
Ingräusch.
Ingwoad.
Inleut.
Inmann.
Inn.
Ins.
Inschlet.
Insida.
Insigel.
Irta.
Isar.
Isarwinkler.
Isenbart.
Itta.

Geschweiftes J.

Jackel.
Jackeln.
Jagdtag.
Jahrling.
Jakob.
Jammer.
Jammerlich.
Janker.
Jauken.
Jausen.
Ja wohl.
Jechsen.
Jeck.
Jekas, Jekerl.
Jenuweni.
Jerum.
Jesawiter.
Jeferl.
Joas.
Jocherl.
Jodel.
Johannis-Segen.

Joppen.
Juchetzen.
Jucken.
Judasbruder.
Jude.
Junge.
Juristenzwickel.
Just.

K.

Kachet.
Kachetzen.
Kaibl.
Kaiuz.
Kaipeta.
Kais.
Kalbe.
Kälbaweil.
Kälbern.
Kalfacter.
Kalfoni.
Kalier.
Kalrabi.
Kaltvergift.
Kammer.
Kampel.
Kandl.
Kanzel.
Kapiteln.
Kappa.
Kappelzaum.
Kappler.
Kapuzinerl.
Kaput.
Karanzen.
Karfreitag.
Karifiol.
Karl.
Karmanadl.
Karner.
Karpf.
Kartandl.
Kartausen.
Kas.
Kasbleich.
Kaser.
Kasig.
Kaskafler.
Kaslenzel.
Kasperl.
Kasstecher.
Kasteln.
Kasten.
Kastenschwand.
Kaswochen.
Kathl.
Kathe.
Kaudern.
Kausen.
Kegel.
Kehraus.
Keif.
Keinnützig.
Kelch.
Keletzen.
Kelheimer.
Kenten.
Kentlholz.
Kerbl.
Kerger.
Kerschen.
Kerzlerin.
Ketten.
Keuche.
Keyen.
Kibig.
Kienzel.
Kieseln.
Kifeln.
Kikern.
Kilm.
Kimmerl.
Kimmi.
Kimml.
Kindlkehrer.
Kindeln.
Kindeln.
Kinder.
Kinigl.
Kiren.
Kirfahrt.
Kirm.
Kirmeß.
Kirnig.
Kirta.
Kirta-Baunzen.
Kistler.
Kitten.
Kitzblau.
Klachel.
Klaff-reden.
Klag.
Klaibeln.
Klaibets.
Klam.
Klamperl.
Klanghaus.
Klanken.
Klasel.
Klaubauf.
Klecken.
Klebeisseln.
Kleiben.

Kleinbudawinzig.
Kleinhäusler.
Klemm.
Klemenzeln.
Klenkas.
Klenketzen.
Kletzen.
Kletzen.
Klinsel.
Kloanmünza.
Klobzille.
Klofeuer.
Klöpfelsnacht.
Klöpern.
Klotzaugen.
Klug.
Klumsen.
Knaretzen.
Knaumpen.
Knaunzen.
Knechtl.
Kneren.
Kneibig.
Kniffen.
Knocken.
Knödel.
Knödelhenker.
Knofler.
Knollfink.
Knöllerl.
Knopf.
Knospen.
Knospes.
Knötlaib.
Knotzen.
Koamig.
Köbler.
Kobel.
Koch.
Koch.
Köcket.
Köckwasser.
Kofel.
Kohlrabenschwarz.
Köhl.
Koi.
Kollatzen.
Köller.
Kolpet.
Kommodkasten.
König.
Können.
Kopfet.
Köpfeln.
Kopp.
Körben.
Korn.
Kosten.
Kösten.
Kösten.
Kothschäufel.
Kotz.
Kotzen.
Kracher.
Krachsel.
Krachsen.
Krachsen.
Keagen.
Krameln.
Krampeln.
Kran.
Kranawet.
Kranufleisch.
Krank.
Kranz.
Kranzeljungfrau.
Kranzelschiessen.
Krapfen.
Kraudig.
Kräueln.
Kraut.
Kräutelweihe.
Kratzl.
Kreinsten.
Kreinken.
Kreismachen.
Kremig.
Kres.
Kretta.
Kreutz.
Keeutzbrav.
Kreutzkopf.
Kreutzwohlauf.
Kriegeu.
Krilpetzen.
Kripeln.
Kripes.
Krippel.
Kritzen.
Kropfsalat.
Krott.
Krötzl.
Krugl-Suppen.
Kruspel.
Kuchele
Kucheldienst.
Kudel.
Kudern.
Küchel.
Kueffen.
Küffner.
Kugel.
Kugeln.
Kua.
Kuhfenster.
Kühl.
Kühmaul.
Kuhwarm.
Kuiniren.
Kuyen.

Kukumer.
Külstern.
Kumpes.
Kumpfet.
Kusarm.
Kund.
Kundl.
Kün.
Künighaas.
Kunst.
Kupfer.
Küpferling.
Kürberl.

L.

Lab.
Lab.
Lachen.
Lachsel.
Lacken.
Lackl.
Laden.
Laden.
Lagl.
Lähm.
Lähner.
Laichen.
Lain.
Lalach.
Lallen.
Lalletzen.
Lalli.
Lalln.
Lami.
Lampel.
Lampen.
Lamperter.
Landläufig.
Landlümmel.
Langans.
Langgschafti.
Langwid.
Längs.
Länden.
Lanke.
Lapp.
Lar.
Lares.
Lasseln.
Lasseln.
Laßla.
Last.
Laster.
Latern.
Lasch.
Lätitztl.
Latten.
Lauben.
Lauferin.
Lauge.
Laugen.
Launeln.
Laus.
Lausbär.
Laus Deo.
Lausen.
Lansig.
Laut.
Läuten.
Lareneteln.
Lavor.
Leben.
Leberl.
Leberspatzen.
Leblaib.
Lebvieh.
Lebzelten.
Lechen.
Lechzen.
Lecken.
Lecker.
Leckerl.
Leder.
Ledfeigen.
Ledig.
Leerhäusler.
Leger.
Legschindel.
Lehnrößler.
Leibl.
Leibrecht.
Leibschaden.
Leichbier.
Leichen.
Leichsen.
Leicht.
Leichwacht.
Leid.
Leil.
Leim.
Leimen.
Leinen.
Leinl.
Leinwad.
Leitam.
Leiten.
Leitkauf.
Lelaps.
Lemoni.
Lempig.
Len.

Lenerl.
Lenz.
Leppern.
Lernerin.
Letanei.
Letsch.
Letten.
Letz.
Letz.
Letzen.
Leuchten.
Leut.
Leut=Ausrichter.
Leutselig.
Lidlohn.
Liebe.
Liechten.
Liechtzeit.
Liendl.
Listig.
Lind.
Lippel.
Lisel.
Litzel.
Litzen.
Loamion.
Loden.
Loder.
Loderbank.
Löffel.
Löffeln.
Loh.
Lohner.
Loitl.
Los.
Loschiren.
Losen.
Lös.
Lösen.
Losig.
Luck.
Lucken.
Ludeigen.
Ludel.
Lüderlich.
Luegen.
Lügen.
Lungel.
Lunpet.
Lupfen.
Lursch.
Lus.
Lusch.
Lustig.
Lüstel.
Lutzl.

M.

Machen.
Mad.
Mada.
Maden.
Madensack.
Magellel.
Magen.
Magen.
Mähle.
Mahlmann.
Mahm.
Mähnat.
Mähnen.
Mahrl.
Mähren.
Maid.
Maierranser.
Maikäfer.
Maisch.
Malefiz.
Mandel.
Mang.
Mankeln.
Mann.
Manschen.
Manschlachtig.
Mar.
Marale.
Marbel.
Märchen.
Marge.
Margerl.
Märgel.
Mariandl.
Marichfeln.
Marilla.
Markeln.
Marschellen.
Marstaller.
Martersaule.
Martinsgans.
Martl.
Maschanzker.
Masen.
Masleidig.
Mastig.
Materie.
Mathiesl.
Matz.
Matzli.
Maudern.

Mauer.
Mauken.
Maul.
Maulen.
Maultaschen.
Maunkeln.
Maunl.
Maunlen.
Mauracher.
Maus.
Mauschel.
Mauschen.
Mauserl.
Mäusel.
Mäuselstill.
Mauth.
Maxdor.
Mecherl.
Meckeßen.
Meer.
Mehl.
Mehlbeln.
Mehlhund.
Mehlschmarren.
Mehr.
Mein.
Meinige.
Meisterlos.
Meiß.
Melaune.
Memel.
Mengel.
Mensch.
Meren.
Merl.
Messergeschirr.
Meßfischer.
Meßner.
Methridattrager.
Methsüß.
Metten.
Meßg.
Michel.
Miechteln.
Mieder.
Miedl.
Mies.
Miet.
Mieß.
Mihli.
Mika.
Milcher.
Milthau.
Mini.
Ministrant.
Mirtl.
Mischling.
Misel.
Mißelsüchtig.
Mistschaufeln.
Mitgeben.
Mitsamen.
Mitta.
Moadl.
Moaln.
Moari.
Mögen.
Mollet.
Moln.
Mozet.
Monathblümel.
Mond.
Moos.
Mooskuh.
Mopperl.
Morgenstern.
Morgensuppen.
Mosch.
Möseln.
Moser.
Moßen.
Muckl.
Mucker.
Müde.
Mudel.
Mudeln.
Mufeln.
Muff.
Müffeln.
Muftisnam.
Mühle.
Muckſel.
Mülamala.
Mumfeln.
Mundmehl.
Munkeln.
Munkeßen.
Murre.
Murrn.
Musch.
Muscablüe.
Muscanuß.
Musel.
Muß.
Muß.
Mussie.
Mußmehl.
Müßig.
Muster.
Muthwille.
Muttergut.
Mutterselig.
Muß.

N.

Nabel.
Nachdrucksam.
Nacher.
Nachfahrt.
Nachgehen.
Nachi thun.
Nachnamen.
Nachten.
Nachtkönig.
Nachtkübel.
Nachtliechtl.
Nachtroad.
Nachzotteln.
Nackeln.
Nadel.
Nader.
Nädi.
Nafetzen.
Nageln.
Nagerl.
Nagerl.
Nahen.
Namen.
Namenbuch.
Names Dedl.
Nan.
Nandl.
Napel.
Narr.
Narredei.
Narren.
Narren.
Narrenfarbe.
Narrenkirta.
Narret.
Nasche.
Nase.
Nasenstifler.
Nasentuch.
Naßkittel.
Natz.
Naufahrt.
Nauflötzer.
Nauken.
Naunneln.
Nebel.
Nebelkappen.
Nebelreissen.
Nebenbei.
Nederseiten.
Neich.
Neid.
Neiger.
Neila.
Neckisch.
Nellerl.
Nepfen.
Nestbatz.
Nestel.
Netta.
Netten.
Netter.
Neu.
Neubruch.
Neustift.
Niederstechen.
Niedertauchen.
Niederträchtig.
Niemd.
Niersau.
Nierschl.
Nieseln.
Niesten.
Niesten.
Nieten.
Nietschindel.
Niegl.
Nikl.
Ninderscht.
Nipferl.
Nisselsalat.
Nissig.
Nitta.
Nix.
Nogg.
Nokerl.
Noitz.
Nollen.
Non.
Nonne.
Noppeln.
Notheln.
Nothsest.
Nothig.
Nothmünz.
Nothnikel.
Nothwirth.
Nudel.
Nudeln.
Nudelpfanzel.
Nudelwalcher.
Nunkeln.
Nuersch.
Nueschen.
Numerel.
Nunne.
Nuseln.
Nußbicker.
Nußkratscher.
Nussen.
Nustern.

O.

Oachkatzel.
Oachl.
Oad.
Oana.
Oanlfi..
Oanweg.
Oar.
Oas.
Oas.
Oberduckct.
Obernater.
Obes.
Obrigist.
Obstler.
Ochs.
Ochsenaugen.
Ochsenfisel.
Oechsler.
Oed.
Oergl.
Ofen.
Oh.
Oh Baua.
Ohne.
Ohni.
Ohrenramer.
Ohrenwaschel.
Omma.
Omma.
Oenger.
Oni reden.
Opfer.
Oes.
Osterfeuer.

Q.

Quant.
Quargeln.
Quicketzen.
Qunsch.

R.

Rabisch.
Rachsen.
Racker.
Rackern.
Radeln.
Radi.
Radl.
Radel.
Radschuh.
Raffelscheit.
Rahm.
Rahmel.
Rahn.
Rain.
Raiten.
Ramastel.
Ramaten.
Ramauf.
Ramel.
Rameln.
Ramen.
Ranen.
Ranft.
Rankeln.
Ranken.
Ranken.
Rant.
Ranten.
Ranti.
Ranzen.
Rapiti capiti.
Raß.
Ratschen.
Ratschenbart.
Rathsherr.
Ratzeln.
Ratzen.
Rauch.
Rauch.
Raufeukehr.
Raunzen.
Raupen.
Rauschig.
Räuspeln.
Raut.
Rebhendel.
Rechten.
Rechter.
Rechtschaffen.
Rechtsinig.
Keck.
Reden.
Redner.
Regentuch.
Regerl.
Rehm.
Rehren.

Nehre.
Rehschlägel.
Reiben.
Reiber.
Reichen.
Reiger.
Reigieren.
Rein.
Reisen.
Reiten.
Reiter.
Reitstetisch.
Renken.
Renn.
Rennen.
Renner.
Reunet.
Rennsau.
Resch.
Resel.
Resonbürschel.
Respekt.
Revieren.
Revierisch.
Rezent.
Ribanzen.
Ribeln.
Riber.
Rickeln
Riderisch.
Riechen.
Ried.
Riesen.
Rießling.
Riegeln.
Rilzen.
Ring.
Ringler.
Rinnend.
Ripsen.
Riseln.
Ritscher.
Ritt.
Rittern.
Rob.
Robinzerl.
Roblar.
Rockenrais.
Rockschmatzer.
Rodel.
Rogel.
Rogel.
Rogeln.
Rogner.
Rollen.
Rollen.
Roller.
Rom.
Rosel.
Röslet.
Rosenschnitz.
Roßarbeit.
Roßbauch.
Rossen.
Rosser.
Roßknecht.
Rothkröpfel.
Rothlauf.
Rotteln.
Rottstraße.
Rotzen.
Rötzl.
Rüben.
Ruebig.
Ruech.
Ruesch.
Rufen.
Rühlen.
Rühren.
Rührig.
Rujen.
Rupetzen.
Rumel.
Rumplerei.
Rundig.
Runkunkel.
Rupfen.
Rusch.
Rüßel.
Rutsch.
Rutschen.
Rutscher.
Rutten.

S.

Sackfeidel.
Sacklaufen.
Sag.
Sager.
Sagetzen.
Säges.
Säckler.
Saifern.
Sakra.
Sali.
Saliter.
Salm.
Salver.
Salvet.
Salzbüchsel.
Salzen.
Salzscheiben.
Salzstößler.

Samer.
Samstag.
Samt Wander.
San.
Sandhausen.
Sanol.
Sanftig.
Sanftgewinner.
Sapie.
Sarg.
Sattel.
Satz.
Satzl.
Sau.
Saucrampfer.
Sauerassig.
Saufen.
Saumsal.
Sautreiber.
Schaf.
Schab.
Schaba.
Schabasdeckel.
Schabis.
Schäbig.
Schabussen.
Schacherer.
Schachtel.
Schadl.
Schaff.
Schaffen.
Schaikl.
Schaipa.
Schakriniren.
Schamel.
Schamen.
Schändel.
Schanier.
Schapel.
Schapfen.
Schar.
Scharas.
Scharten.
Scharwenzel.
Scharwerk.
Schatzen.
Schatzerl.
Schauben.
Schauen.
Schauer.
Schaumeister.
Sched.
Schedern.
Schederwenket.
Schef.
Scheiben.
Scheibentreiben.
Scheibherum.
Scheiblet.
Schein.
Scheißerl.
Scheitern.
Schelch.
Schelch.
Schellenkönig.
Schellenrührer.
Scheller.
Schelm.
Schelmen.
Schelmeng'schlach-
ter.
Schelten.
Schenken.
Schepern.
Scheps.
Scherm.
Schermaus.
Scherzel.
Scherzelgeiger.
Schenken.
Scheutzen.
Schia.
Schicks.
Schider.
Schidlich.
Schieben.
Schiech.
Schied.
Schiedung.
Schiekeln.
Schielig.
Schier.
Schierist.
Schießer.
Schiefer.
Schiffeln.
Schifrig.
Schilchen.
Schimmel.
Schimpel.
Schindeln.
Schinder.
Schipel.
Schirg.
Schisling.
Schlaf.
Schlagl.
Schlägl.
Schlägeln.
Schlagen.
Schlagerin.
Schlaipfe.
Schlackra.
Schlampampen.
Schlampen.
Schlamperl.
Schlampet.
Schlankel.
Schlapprawald.
Schlaudern.

Schlaunen.
Schlecht.
Schlecken.
Schleckmaul.
Schleisa.
Schleim.
Schleimeln.
Schlems.
Schlengen.
Schlenzen.
Schlenzer.
Schlerfen.
Schlet.
Schletzet.
Schliefer.
Schlifel.
Schlinden.
Schlipfetzen.
Schlissig.
Schloasen.
Schlodern.
Schlotten.
Schlotter.
Schlucker.
Schluder.
Schludern.
Schlund.
Schlunten.
Schlüsselbüchsen.
Schlutzen.
Schmachtig.
Schmalsaat.
Schmalthier.
Schmalvieh.
Schmalz.
Schmalzdreck.
Schmarakeln.
Schmarn.
Schmatzen.
Schmecken.
Schmelchen.
Schmer.
Schmerak.
Schmerzhaft.
Schmirben.
Schmirkeln.
Schmissig.
Schmitz.
Schmolln.
Schmucken.
Schmudeln.
Schmunzeln.
Schmutzen.
Schnabel.
Schnabuliren.
Schnadern.
Schnaise.
Schnakeln.
Schnakerl.
Schnalle.
Schnalzen.
Schnapperl.
Schnatzi.
Schnekerl.
Schneeflucht.
Schneiben.
Schneid.
Schneid.
Schneiden.
Schneider.
Schneller.
Schnipfen.
Schnirkel.
Schnittler.
Schnitzer.
Schnoaten.
Schnodahüpfl.
Schnueten.
Schnuetzen.
Schnuseln.
Schnullen.
Schnüren.
Schnurfen.
Schnurkeln.
Schnurren.
Schoaten.
Schober.
Schobiak.
Schöben.
Schoder.
Schofel.
Schön.
Schopf.
Schopfen.
Schoppen.
Schraune.
Schranzen.
Schrefeln.
Schreiben.
Schreiberei.
Schreiberknecht.
Schreiner.
Schrems.
Schrift.
Schrifterällel.
Schrittlings.
Schrolln.
Schrot.
Schroten.
Schrunten.
Schubbock.
Schuch.
Schuchsel.
Schuchseln.
Schuchsen.
Schudern.
Schuhhadern.
Schumeln.
Schund.
Schundig.

Schunken.
Schunst.
Schupfen.
Schur.
Schurimuri.
Schüren.
Schürfen.
Schuß.
Schusserl.
Schustern.
Schutterstroh.
Schüttler.
Schütz.
Schutzen.
Schwabeln.
Schwaben.
Schwalm.
Schwamm.
Schwand.
Schwanz.
Schwar.
Schwarzen.
Schwarzreiterl.
Schwatz.
Schwedischer = Trank.
Schweißeln.
Schwemmer.
Schwengl.
Schwiederling.
Schwigel.
Schwirbeln.
Schwoaben.
Schwoag.
Schwoas.
Schwoaßen.
Schwurbel.
Se.
Sechs.
Sechteln.
Secret.
Seele.
Seelenzelten.
Seelenzopf.
Seelnapf.
Segen.
Segenbaum.
Seichen.
Seigen.
Seite.
Seiter.
Sekten.
Selbstig.
Selchen.
Sem.
Seltsam.
Senn.
Sennern.
Sepp.
Ser seyn.
Serben.
Se.vus.
Sessel.
Seyn.
Seynhalber.
Siäg.
Siebenzehn.
Sienzeln.
Siglander.
Sill.
Si Mandl.
Sime.
Sina.
Singer.
Sinnern.
Sinnlich.
Siri.
Sitzen.
Sitzling.
Sitzweil.
Skaliren.
Soad.
Soad.
Soda.
Soldatenmusch.
Sölden.
Söller.
Sommerfaden.
Sommermietl.
Sonderbar.
Sonnenbaurn.
Sorglich.
Sossel.
Sößtaler.
Sötter.
So viel.
Spachten.
Spagat.
Spaltzettel.
Span.
Spanbrenner.
Spanfackel.
Spangler.
Spanisch Wachs.
Spanl.
Spanling.
Spannagelneu.
Spännadel.
Spannen.
Spansau.
Spaßig.
Spaten.
Spatz.
Spech.
Speck.
Specken.
Speckig.
Speckkammerl.
Speiben.
Speis.

Speisen.
Spendiren.
Spendröckel.
Sper.
Sper.
Sperl.
Spermaulen.
Sperr.
Spetackl.
Spetzi.
Spicken.
Spielleute.
Spienseln.
Spieß.
Spindig.
Spinner.
Spinnerin.
Spirifankerl.
Spissig.
Spital.
Spitz.
Spitzwecken.
Spottwenig.
Spreckeln.
Spreitzen.
Springgiftig.
Spritzbuckel.
Sprüche.
Schuchtel.
Stachel.
Stacheln.
Stacherl.
Staches.
Stadel.
Stadtpritscher.
Staissen.
Stammig.
Stamperln.
Stampsa.
Stand.
Standeling.
Staues.
Stangen.
Stanglreiter.
Stani.
Stanitzel.
Stanzl.
Stapeln.
Starkl.
Starkli.
Starzen.
Stat.
Staub aus.
Staun.
Staunzen.
Stechen.
Steften.
Steiben.
Steinel.
Steinreich.
Steintapeln.
Stelle.
Stempen.
Stentiren.
Stepfl.
Stepfl nachi.
Steppen.
Ster.
Sterb.
Sterben.
Sternbutzen.
Sternvoll.
Sterz.
Sterzel.
Sterzen.
Sterzen.
Stickl.
Stickl.
Stieber.
Stiegn.
Stierkeglet.
Stift.
Stiften.
Stigl.
Stiglfritzen.
Stieketzen.
Stimen.
Stimmen.
Stingel.
Stinl.
Stiren.
Stoan.
Stoanlappen.
Stoaßring.
Stoasser.
Stöckl.
Stockmauser.
Stofel.
Stöfel.
Stolz.
Stopfer.
Stößen.
Stotzen.
Stotzig.
Strah.
Stralen.
Stranzen.
Strauben.
Strauchen.
Strauß.
Straußgütl.
Streich.
Streidig.
Streller.
Stren.
Strich.
Strichsen.
Stridori.
Striegeln.
Strielen.

Stritzeln.
Strohsack.
Strohpar.
Strohriegel.
Strudel.
Strumpf.
Strumsen.
Stuben.
Stübel.
Stübich.
Stückel.
Studieren.
Stühlerl.
Stuhlfest.
Stuiben.
Stumpfe.
Stümpfel.
Stümpfen.
Sturmbartl.
Stutten.
Stutzen.
Stutzen.
Stutzen.
Stutzerl.
Suchverlohren.
Sujerl.
Summetsfeuer.
Sündenmacher.
Sündenregister.
Sünder.
Sundersiech.
Sündgeld.
Suppel.
Suppeln.
Sur.
Surfeln.
Surren.
Susl.
Sutzeln.

U.

Ueberboatzen.
Uebergangl.
Uebergeben.
Uebergehen.
Ueberhujen.
Ueberlautwern.
Uebermähnen.
Uebernächteln.
Ueberreiter.
Ueberschütts.
Ueberstehen.
Uebersteher.
Uebertragen.
Um und Um.
Umbatzeln.
Umbrueten.
Umdrehen.
Um einander gehen.
Umgang.
Umstüren.
Umthun.
Umzipfeln.
Unabbrüchig.
Unend.
Unfurm.
Ungeschaffen.
Ungesegnet.
Ungesund.
Ungut.
Unhabig.
Unheimlich.
Unkeit.
Unläufig.
Unlustig.
Unmuß.
Unterduckct.
Untermarkl.
Unterpelzen.
Unterthänigst = gehorsamst.
Unterthun.
Untrigist.
Unvermoaligt.
Uretzen.
Urtrützig.

V.

Valtl.
Vanzl.
Venturi.
Veranlaitet.
Verbauschen.
Verboant.
Verbröseln.
Verbutzen.
Verdatteln.
Verfeinden.
Vergackeln.
Vergalopiren.
Verg'falten.
Verkejen.
Vergiften.

Verginnen.
Verhausen.
Verheissen.
Verhoffen.
Verkehren.
Verkienzeln.
Verkirnen.
Verkommen.
Verkosten.
Verkösten.
Verkramen.
Verkünden.
Verlähnet.
Verlait geben.
Verlassen.
Verlaub.
Verlaun.
Verleben.
Verlechsen.
Verliederln.
Verlohrne.
Vermäuscheln.
Vermoant.
Vermustern.
Vernuigern.
Verplemperln.
Verrichter.
Verruf.
Versatzamt.
Verschaffen.
Verschandeln.
Verschauen.
Verschleiß.
Verschlenzen.
Verschmach.
Verschnackeln.
Verschustern.
Versehen.
Versetzerin.
Vertrenzen.
Verwenigern.
Verwimmern.
Verwissen.
Verzählen.
Verzetten.
Verzucken.
Verzügeln.
Verzürnen.
Vesperglöckl.
Veverl.
Viel.
Vierding.
Viertl.
Vikerl.
Vilche.
Vily.
Vitzdum.
Vobutten.
Vona.
Voneh.
Vorgehen.
Vorig.
Vorlieb.
Vorpassen.
Vorrupfen.
Vorsetz.
Vorweich.
Vorweis.
Vorzeichen.
Vohring.
Vrondl.

W.

Wabeln.
Waben.
Waberl.
Wacheln.
Wachsel.
Wachtel.
Wadel.
Wadel.
Waden.
Waderl.
Wadschinkel.
Waffel.
Wagenbüchs.
Wagensalben.
Wahr.
Walchen.
Waller.
Waller-See.
Walpa.
Wälschen.
Walzend.
Wammel.
Wammetzen.
Wampel.
Wampler.
Wandelkerzen.
Wändl.
Wank.
Was denn?
Wasch.
Waschen.
Waschl.
Wasen.
Wasenmeister.
Wasser.
Wastl.
Wetschen.
Wauwaule.
Wau-Wau.

Wax.
Waxen.
Webb.
Websen.
Weck.
Wecken.
Wegkeien.
Wegkennen.
Weghalsterer.
Wegmandel.
Wegsäen.
Wegwärts.
Wehdam.
Wehe.
Weibagritscha.
Weichbrunn.
Weichsel.
Weidachti.
Weidlich.
Weidling.
Weiher.
Weil.
Weil.
Weinberl.
Weinemmerer.
Weinrauch.
Weisat.
Weiß machen.
Weißriemler.
Weit.
Weizen.
Welt.
Weltdocken.
Wend.
Wendl.
Weudt.
Weng.
Wenzel.
Wepse.
Werrn.
Wetter.
Wi.
Wichsen.
Wichs=Leinwat.
Wickel.
Wickerl.
Widel.
Wifling.
Wigel Wagel.
Wild.
Wildbret.
Wildfeuer.
Wildnuß.
Wille.
Wimmerl.
Wimseln.
Windling.
Winnerl.
Winnig.
Wips.
Wirfel.
Wirlen.
Wirschi.
Wisbaum.
Wischerln
Wisel.
Wishay.
Wismad.
Wisperln.
Wist.
Wittisch.
Woast.
Woserl.
Woserln.
Wohl.
Wolenden.
Wuckeln.
Wuehr.
Wüest.
Wuiseln.
Wummeln.
Wunderwitzig.
Wundmoalen.
Würfling.
Wurmstupp.
Wurst.
Wursten.
Würstl.
Wurz.
Wutscherl.
Wutzeln.

Z.

Zacher.
Zacherl.
Zächen.
Zächer.
Zägerer.
Zahnlucket.
Zahnstürer.
Zamegeben.
Zangerlt.
Zanggerln.
Zankeln.
Zankenkas.
Zannen.
Zäntseln.
Zapf.
Zapfeln.
Zapfen.
Zapperln.

Zaren.
Zauchen.
Zausen.
Zaumetzen.
Zaun.
Zaundürr.
Zaunschlupferl.
Zausen.
Zehnlen.
Zeideln.
Zeiseln.
Zeller.
Zellerer.
Zelten.
Zemer.
Zemererd.
Zenerl.
Zerflankt.
Zerkeien.
Zerkriegen.
Zernicht.
Zernussen.
Zerschnellen.
Zerschrunden.
Zertragen.
Zettelkraut.
Zetten.
Zicken.
Zideracher.
Ziechen.
Ziehen.
Ziser.
Ziger.
Zigel.
Zigori-Wurzel.
Zillerl.
Zille.
Zimen.
Zinserl.
Zinti.
Zipf.
Zipfeln.
Zitten.
Zizelweis.
Z'nächst.
Z'nachten.
Z'nachts.
Zoanezen.
Zoanken.
Zoanl.
Zoberl.
Zöger.
Zolln.
Zöschen.
Zotzet.
Zrütt.
Z'samm.
Z'samaschlagen.
Z'samgescherrt.
Zubau-Gut.
Zuber.
Zubersische.
Zuchtel.
Zucker.
Zudecken.
Zuehi.
Zug.
Zügeln.
Zugemachig.
Zukehren.
Zukommen.
Zukönnen.
Zulaugnen.
Zünden.
Zuschlagen.
Zuschoppen.
Zusel.
Zutappig.
Zuwachsen.
Zuwag.
Zwagen.
Zwatzeln.
Zwengen.
Zwerch.
Zwespen.
Zwi.
Zwiäugeln.
Zwicketschen.
Zwidarm.
Zwider.
Zwifel.
Zwillich.
Zwisel.
Zwoathoale.
Zwö.
Zwusel.

STAATSBIBLIOTHEK BAMBERG

Berichtigung.

Beim Worte Abar S. 1. ist folgendermassen zu lesen:

Die Aussprache dieses Worts, nach welcher in einigen gebirgigen Gegenden, in welchen überhaupt dasselbe nur gehört wird, Aper gesprochen wird, scheint diese Etymologie zu begünstigen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Delling, Johann <<von>>,

Beiträge zu einem baierischen Idiotikon

Bd.: 2

München (1820)

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Philol.o.58#2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11752765-6